Meine Blüehe ist herrlich ū. ehrlich Gewächse.
Eccl. 24. v. 23.

Geistreiche Betrachtungen/

Auf die Vornehmste Fest-Täg deß gantzen Jahrs.

Erstens in Welscher Sprach beschrieben/

Von

R. P. Carolo Gregorio Rosignolio, der Societät JEsu Priestern.

Jetzt in das Teutsch übersetzt

Durch

R. P. Franciscum Xaverium Fleischmann, Can. Reg. S. Aug. Priestern und Professen, in dem uhralten GOttes-Hauß und Freyen Reichs-Stifft Wettenhausen U. L. Frauen.

Cum Facultate Superiorum.

Augspurg und Dillingen/
In Verlag Joh. Caspar Bencards/Buchhändl.
Anno MDCCI.

Stadtbibliothek
Augsburg

1963.1353

Eingang.

ES seynd die heilige Fest- und Feyr-Täg in der Catholischen Kirchen von GOTT dem Allmächtigen nicht weniger zum besten der annoch streitenden/ als der obsigenden und triumphirlichen Kirchen/ eingestellt worden. Es sey eben die Fest der lieben Heiligen GOttes beschaffen / und erzeigen sich nicht anderst als wie das Gestirn in dem Himmel/ dessen iegliches in seinem Monat nicht so fast den Himmel allein zur absonderlichen Beleuchtung dienet / als auch mit absonderlichem Einfluß die Erden fruchtbar machet; dahero der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus der angestellten Feyr-Täg halber drey gute Ursachen erweiset und erkennet/ als nemlich/ damit wir den Geistlichen Vorsatz der Andacht in uns erneuren; Anderns / damit wir unsere obhabende Schuldigkeiten desto baß bey GOTT mögen abstatten; drittens/ die Göttliche Gnaden desto ehender von dem Himmel zu erlangen.

Gewißlich der Eyfer deß Geists wird in uns bißweilen viel zu schwach / und die Erden unserer Menschheit bald dürr und unfruchtbar/

bald aber bringt sie nichts anders herfür / als Distel und Dörner. Dahero begehrt und erfordert sie ein Erfrischung deß Himmel-Thaus/ und Fortsetzung der Arbeit eines neuen Fleisches/ um selbe wiederum grün und fruchtbar zu machen. Zu diser Erneurung aber/ zu welcher uns gar freundlich einladet mit disen Worten der H. Apostel: Renovamini Spiritu mentis vestræ. Werdet erneuret in dem Geist eures Gemüths / hat er da vielleicht kein annemlichers und kräfftigers Mittel gewußt / als die Zuflucht zu den Fest-Tägen: In welchen das Erinnern oder reiffe Gedächtnus der Göttlichen Geheimnussen die Inbrunst deß Geists wieder lebendig machet / und das Exempel der glorreichen Tugenden uns immerdar antreibet zur Nachfolg: Ut imitari non pigeat, quod celebrare delectat, damit uns nicht verdriesse deme nachzufolgen / was uns zu feyren erfreut und ergötzet. Uber das / weilen die Fest-Täg auch seynd lebendige Vorstellungen der Göttlichen Gunst und Gnaden / dienen sie wunderbarlich/ die Gegenneigung zur Danckbarkeit in uns zu erwecken / und zu bewegen / daß wir GOTT schuldigen Danck erstatten. Welches / um wie viel es disem Himmlischen Gutthäter angenehm ist / um so viel bewegt es ihne neue Gutthaten außzutheilen ; indeme unser GOTT ein so freygebige Art hat / daß Er seine Schulden gegen uns / hingegen aber unsere Dancksagungen gegen ihme außrechnet und wett machet ; und

will/

will/daß die einige Gedächtnus der vorgangnen neue Gnaden zu erlangen verdiene. Was noch mehr / die heilige Fest-Täg seynd Jubel-Täg/ Täg der Gnaden / an welchen GOTT mit voller Hand über uns außgiesset / seine Gnaden und Seegen samt seinen Reichthum und Schätzen / seiner selbst eignen Verheissung gemäß: Celebrabis Festa Domino: Et Dominus benedicet tibi, erisque in lætitia. Du solist dem HErrn Feyrtag halten/ und GOtt wird dich segnen / und würdest in Frid seyn. O so sey es dann/ daß die Heilige an ihren Fest-Tägen mehr sorgfältig sich erzeigen/ um mehrere Göttliche Gnaden zu erhalten. So seye es auch dann / daß der eiffersichtige GOTT von wegen seinen Heiligen erwißnen Ehr sich gutwilliger und barmhertziger erzeige / um uns anzureitzen und anzufrischen / daß wir selbige mehrers ehren/ loben und preisen. Alsodann sollen wir gute Wissenschafft haben / dise Himmlische Gnaden und Gaben wohlbereit zu empfangen; Gleich wie der Himmel in den Fest- und Feyr-Tägen selbige gantz reichlich außspendet / und dem Uberfluß nach/herab regnet. So aber iedoch einer oder der andere solte leer außgehen/ der eigne den Mangel gleichwohl selbst seiner Fahr- oder Hinlässigkeit zu / so sich aus lauter Trägheit keines Wegs achtet die Schoß zu eröffnen / die Himmlische Gutthaten aufzufassen. Massen der Allerhöchste seine Gnaden uns pflegt mitzutheilen nach der Maß unserer Zu-

bereitung; indeme nemblich wir es mit uns selbsten machen / gleich wie die Sonn mit der Erden / welche / wann sie dieselbe zum hervor wachsen bereit befindet/alsdann bringet sie gantz reichlich Blumen und Früchten hervor / so aber selbe nicht gebauet oder geackert wird / so lasset sie selbe in ihrer Unfruchtbarkeit und wilden Oede verbleiben. Wann wir also verliebt seyn in die Feyr-Tåg uns zu bereichen mit solchen Himmlischen Gnaden / sollen wir uns bedienen und gebrauchen allerley Fleiß und Mühwaltungen/ das Hertz bester massen zu zurüsten/und die Seel wohl zubereiten/solche Himmlische Gaben einzusamlen.

Hipolytus Marachi in seinen köstlichen Büchern/ Principes Mariani & Heroides Marianæ intitulirt/ beobachtet gantz weißlich/ daß an Fest-Tågen / jene Seelen mehrers von GOtt begünstiget und mit Himmlischen Gaaben begnadet worden / welche sich auf bevorstehende Fest mit andåchtigen Gebården besser bereitet haben. Also thåte der heilige Casimirus Königlicher Printz in Pohlen/welcher gantzer acht Tag vor iedem hohen Fest der Himmels-Königin sein andåchtiges Gebet emsig verrichtete/ darneben auch streng fastete; nach welchem Marianischen Dienst er hernach mit absonderlichen Gnaden erfüllet / wie nicht weniger mit Göttlichem Liecht erleuchtet / und mit Göttlicher Liebe entzündet worden. Die seelige Margaretha aus Ungarn bereitete sich iedesmahl acht Tag vorhero

hero auf die einfallende hohe Fest-Täg mit allerley Ubungen der schönsten Tugenden. Dessen noch zu einer zeitlichen Belohn- und Ergötzung wurde sie etlichmahlen verzuckt / und genosse in dem Geist eben selbige Freude / so damahls in dem Himmel gehalten worden. Ferdinandus ein gantz gottseeliger Printz aus Portugal verordnete eben an selbigem Fest-Tag neun Täg sein Königliches Cavinet in ein Bett-Hauß; so groß waren seine gewohnliche Andachts-Ubungen/ in welchen er sich pflegte aufzuhalten: Also dann / eben dises Zimmer sahe man hernach in ein kleines Paradeiß verändert durch die schöne Erscheinungen/welche dorten die Himmels-Königin vollbrachte/vergesellschafftet von einem gantzen glückseeligen Hof-Stab der Himmlischen Geister. Catharina die gottsförchtigste Durchleuchtigste Ertz-Herzogin von Oesterreich beflisse sich auf die Fest-Täg Mariä sonderlich schöne Blumen allerhand Tugenden zubereiten/ diß aber thäte sie nicht allein/ sondern ladete ihren Hof-Stab gleiches zu thun darzu ein/ daß sie eben so schöne Blumen/ Cräntz/ der Kayserin Himmels und der Erden zubereiten und flechten sollen; welche hingegen zur Vergeltung sothaner Verehrung sich öffters gewürdiget hat / die so andächtige Princessin mit ihrer gloriosen Gegenwart und lieblichen Ansprach zu erfreuen. Uns aber in ein solche Ubung zu sothaner heilsamer Vorbereitung eigentlich zuverlieben/solle begnügen/daß wir wissen die köstliche

Belohnung/ welche die gottseelige Braut Christi St. Gertrud deßwegen empfangen hat. Dise sahe an dem Vor-Abend der Heiligen Weyhnacht/ welchem hohen Fest sie allzeit vorkommen/ und sich darauf bereitet mit extraordinari Andachts-Ubungen / vor ihr erschienen das holdseeligste JEsulein über allemassen gezieret von den allerlieblichsten Blumen/ von dessen Hertzen sich austheilte ein ungewohnlicher herrlicher Glantz/ mit welchem Er zeigete/ wie daß diß der rechte Weg seye/ zu ihme zukommen/ und durch gewisse Weiß sein Hertz von ihme zureissen. Ein andersmahl in der Geburt Mariä sahe sie ihre zubereitete Gebett in Gestalt guldener Müntz der Mutter GOttes aufgeopffert / welche sich gegen ihr bedanckend gar vielfältig dieselbe ihr auch gefallen liesse / und deßwegen ihrem Göttlichen Sohn selbige zu besichtigen dargebotten/ um ihr der H. Gertrud dardurch besondere Gnaden zu erlangen. Weiter als Gertrud hernach vor dem Fest unser lieben Frauen Verkündigung nach verrichtem demütigen Bitten an die glorreiche Jungfrau und Mutter GOttes / inständig anhielte/ um zu wissen/ mit was für einer Vorbereitung sie sich auf bevorstehendes Fest solle bereiten / sie bald darauf zur Antwort bekommen / daß dißfalls ihr der Himmels-Königin nichts liebers und angenehmers seye / als zum öfftern mit heiligen Affecten den Englischen Gruß widerholen / und dises seye ihr am höchsten angenehm : Uberdas wolle sie auch zur

Widergeltung ein besondere heilsame Gnad der Gertrud verleihen / um was für eine sie bitten und anhalten wurde. Endlichen in der Vigil der Himmelfahrt Mariä/ auf welche sie sich disponirte mit unterschiedlichen Andachts-Ubungen / indeme sie selbigen Tag bettete in der Collect der heiligen Meß die Wort: Sua nos defensione munitos, &c. **Damit wir durch ihren Schutz befestiget / ihrem heiligen Festtag mögen frölich beywohnen;** hat sie vor ihr die hochgebenedeyte Himmel-Königin gesehen/ welche ihren Mantel höflich außbreitete / unter selbigen viel ihrem heiligen Fest-Tag sonders zugethane Jungfräulein / so ihr von den heiligen Englen vorgestellt worden / zuversamlen: Und verstunde darbey / daß die jenige Seelen vor andern wohl glückseelig zu schätzen / welche mit sonderbahrer Andacht zu disem Fest etlich Täg sich bereitet / selbige mit möglichster Gottsforcht celebriren und begehen. Den Gebrauch derohalben von disen Zubereitungen was mehrers leicht zumachen auf die vornehmere Fest / und dardurch die Begierd desto mehr anzuzünden / hab ich mit gröstem Fleiß eben solche heilige Ubungen heraus gezogen/ so von denen frömmsten Personen zu disem End gebraucht / und an seinem Orth ordentlich zusammen getragen worden. Dann/ gleich wie die Früchten/ so in unterschiedliche Pflantzen außgesprengt / nicht so fast anreitzen / und mit mehrer Mühsamkeit aufgehebt worden / als wañ sie gesamleter und in zier-

lichen Küstlein vorgestellt / desto leichter die Begierd und den Appetit antreiben / und die Hand gleichsam zu sich reissen / selbe abzubrechen und zugeniessen; Nicht anderst machen es die in verschiedenen Büchern zerstreute Tugenden / eintweders weilen selbiger klarer Beweiß nicht vorhanden / oder aber wegen der Müh selbe zu suchen / sie kein solche Krafft haben: Andere in sie zuverlieben ihrer Schönheit halber / als wo sie vereinigter Weiß zusammen gesetzt unter das Gesicht / und an der Hand mit süssem Gewalt uns zur Nachfolg ziehen und anreitzen. Mit disem wird es leichter ankommen sich zu bedienen / deß sehr tauglichen Rath deß H. Kirchen-Lehrers Gregorii deß Theologi: Prudentis & cordati viri est ad Excellentium Virorum imitationem se se componere. sagt er zu Teutsch also: **Einem verständigen und beherzten Mann ist anständig / zur Nachfolg vortrefflicher Männer sich zu bequemen.** So aber vielleicht eur Sinnreiche fromme Art noch weisere / vortrefflichere / und also würdigere Mittel eingeben thäte / so thut iedoch euch nicht zürnen oder entfremden / wegen diser einfältigen und leichten Mittel / so gleichwohl nicht zuverachten. Massen ich allhier vor den jenigen / so selbsten ein Meister in der Kunst nichts gewises vorschreibe / sondern allein für den jenigen / so in diser Schul noch ein Jünger ist / und für sich selbsten keine Andacht erfinden kan; welcher anfangende sich also solle vergnügen lassen mit

Aufzeichnung jener ursprünglichen gebrauchten Mittel eines andern / der da weiß / daß selbige schon gnugsam approbirt/und dem Himmel angenehm seye.

Ich wolte nicht weniger wüntschen / daß etwelche von solchen Andachts-Beobachtungen / nit gehalten wurden / als geringe Sachen von schlechtem Werth. Dann auf dem Weg der Tugend ist weit schätzbarer die fleissige Beobachtung in den kleinen Sachen / als in grossen. Was ist subtiler und kleiner als ein Härlein / und was leichter als ein freundlicher Anblick? und gleichwohl bekräfftiget es der Göttliche Mund selbst / daß Er verwundet sey worden in dem Hertzen von einem subtilisten Härlein deß Haupts / und von einem einzigen freundlichen Anblick seiner Himmlischen Gespons/wie in den Hohen Liedern dise Wort es klar beweisen: Vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum, in uno crine colli tui. **Du hast mein Hertz verwundt in einem deiner Augen / und in einem Haar deines Halß.** Ausser allem Zweiffel seynd freylich jene Werck gantz nicht gering zu achten / welche von GOTT dem Brunnen alles Gutes und Vatter der Barmhertzigkeit wiederum entgegen belohnet werden mit grosser Vergeltung. **Es ist gebräuchlich /** sagt der H. Chrysostomus, **der Göttlichen Barmhertzigkeit / daß es so gar gantz schlechte und geringe Dienst mit grosser Freygebigkeit gantz reichlich widergelte.**

O wie

O wie offt seind die kleine Brosamen in köstliche Perlein sich zu verwechslen gesehen worden / ein unsterbliche Cron daraus zumachen dem jenigen / welcher selbige in den Armen mit andächtigem Hertzen GOTT aufgeopffert: Etiam micæ in margaritarum speciem sunt conversæ: Neben disem nennet der H. Bernardus dise kleine Tugend-Blumen durch zierliche Gleichnuß/ Hoffnungen/ Verkündigungen und Vorspihl grosser Früchten der Geistlichen Vollkommenheit.

Letstens/ muß ich dem günstigen Leser die Ursachen beweisen/ welche mich nach andern solchen Lehr-Stücken der hochgelehrtisten Federn angeführt und dahin bewogen / wider mein humor dise so einfältige Unterweisungen an das Tag-Liecht zu geben. Erstlich / damit ich der inständigen Bitt einer sehr Gottsförchtigen Versamlung willfahrte / welche dise Andachts-Ubungen zugebrauchen für leichter / zu dessen Ubungen bequemlicher/ und wegen neuen Exemplen sehr nutzlich zu seyn erkennet hat.

Zum andern / weilen ein anderer in sein Buch andächtiger obsequien/ ein Theil diser H. Diensten und Andachten gar nichts neues einmischet / welche ich nit schon zur sonderbaren Gutthat von einer meiner Congregation in den Druck gegeben habe.

Nemmet derohalben also wenigist verlieb mit der guten und aufrichtigen Meynung meiner

ner Affection, so anderst das Werck meines Fleisses euch nicht vergnüget; und suchet hier kein andere Zierlichkeit / als jene der Würckungen/welche von sich selbsten so herrlichen Beweiß nit geben würden / als wann sie mit Künsten gezieret seyn solten: Gleich wie die Lilgen/ welche gewißlich ihr eigentliche natürliche Schönheit wurden verlohren haben / so sie auch mit den zierlichsten Meer-Farben illuminirt wurden.

Exerce te ipsum ad pietatem. Nam corporis exercitatio ad modicum utilis est; Pietas autem ad omnia utilis est. Promissionem habens vitæ quæ nunc est, & futuræ. Est quæstus magnus Pietas cum sufficientia.

Paul. ad Tim. c. 4. & 6.

Ube und befleisse dich auf die Tugend. Dann die Ubung deß Leibs zu wenigen nutz ist: Die Frommkeit aber zu allen Sachen tauglich / in sich haltend die Versprechung deß Lebens / welches gegenwärtig/ und deß künfftigen.

Es

Es ist ein grosser Eintrag oder Gwinn die Frommkeit mit der Vergnügung.

Paul. ad Tim. c. 4. & 6.

Custodies hujuscemodi cultum statuto tempore â diebus in dies: Per singulos annos mihi festa celebrabis.

Exod. c. 13. & 23.

Du sollest dergleichen Andachts-Ubung zu bestimmter Zeit / von Tåg zu Tåg wohl bewahren/ und beobachten. Durch alle und iede Jahr sollst du mir Fest-Tåg halten.

Exod. c. 13. & 23.

An

Also hat Gott die Welt geliebt.
Ioan. 3. v. 16.

An dem Hochheiligen Geburts-Tag unsers HErrn JEsu Christi.

ES pflegt unser allgemeine Mutter die Christliche Catholische Kirch auf die Ankunfft Messiä oder Geburts-Tag unsers lieben HErrn JESU/ uns schuldigster massen zu bereiten / gantz sorgfältig ermahnen mit dem heiligen Vorlauffer Joanne eine Strassen der blühenden / schönsten Tugenden zuzurichten/sagend: Parate viam Domini, Bereitet deß HErrn Weg / Esa. 64. v. 3. Es stellet uns vor bemeldte Kirchen GOttes mit dem Propheten Esaia die Glückseeligkeit der jenigen/welche da stehen in andächtiger Erwartung deß Göttlichen Kindleins: Mit disen Worten: Beati omnes, qui expectant eum. Seelig seind alle die auf ihn warten/ Esa.30. c. v.17. Es lehret uns auch erstbemeldte Catholische Kirch mit Abtödtung deß Fleisch und bösen Begierlichkeiten mit heiliger Unschuld und Frommkeit den ankommenden Heyland zu empfangen / nach laut der Wort deß Apostels: Exspectantes beatam spem, & adventum gloriæ

magni DEI, sobriè, justè, & piè vivamus. Gemässiglich / gerecht und Gottsförchtig sollen wir leben in diser Welt / und warten auf die seelige Hoffnung / und Zukunfft der Herrlichkeit deß grossen GOttes. Ep. Paul. ad Tit. c. 2. v. 13. Uber das thut sie uns gantz liebreich einladen mit den einfältigen Hirten / durch heilige Betrachtungen und inbrünstige Gemüths-Neigungen / nach Bethlehem uns in dem Geist zu erfreuen / und das hohe Geheimnus der Menschwerdung Christi wohl zu behertzigen / uns aufmunterend mit jenen trostreichen Worten: Transeamus usque Bethlehem, & videamus hoc verbum. Laßt uns gehen biß gen Bethlehem / und schauen von dem Wort / darbey auch zu betrachten die Vortrefflichkeiten der Göttlichen Liebe. Endlich thut sie GOTT selbsten anruffen mit eifferigem Gebett / daß Er zu diser Vorbereitung mit seinen Himmlischen Gnaden liebreich beystehe; insonderheit aber geschicht solches durch die schöne Collect; Excita, Domine, corda nostra ad præparandas Unigeniti tui vias. Welches Hertz solle nun zu solcher Bitt und so liebreichen Einladungen GOttes selbsten sich widerspenstig erzeigen? Gewißlich nach der Maß unserer Vorbereitung wird auch seyn der Uberfluß der Gnaden / welche wir zu erlangen verhoffen von dem neugebohrnen Kindlein / so da kommet gantz barmhertzig / gantz liebreich / uns also dardurch alles guts zuerweisen / und unsere Hertzen zu sich zureis-

zureissen; aus Beweiß jener Wort: Sic nasci voluit, qui voluit amari, also hat wollen gebohren werden/ der also hat wollen geliebt werden. Wie lieb und angenehm hernach Christo JESU sothane Vorbereitung seye/ hat Er der H. Gertrud sehen lassen/ da Er nemlich ihr die auf besagte Fest-Täg verübte Tugenden gezeiget/ in Form und Gestalt der köstlichsten Edelgesteinen/ mit welchen Er einen Crantz machen wolte/ die andächtige Seelen/ so also emsig sein Geburts-Täg thun verehren/ damit zu beschencken. Lasset uns deßwegen zu disem grossen Fest bereiten mit folgender neuntägiger Andacht/ welche nicht nur ein Menschen-Tand/ sonder als ein Lehr und Unterweisung GOttes deß Heiligen Geistes seiner Kirchen gegeben/ darbey wir ermahnet werden/ selbige neun Täg aneinander zu üben/ mit folgendem Text: In Adventu Summi Regis mundentur corda hominum, ut dignè ambulemus in occursum illius: quia ecce veniet. In der Ankunfft deß höchsten Königs sollen gereinigt seyn die Hertzen der Menschen/ damit wir ihne würdig zu empfangen entgegen gehen: Weilen Er gewiß kommen wird.

Psal. Chrysol. f. 158.

Andächtige Dienst auf den H. Geburts-Tag.

ERstlich/ solle man zur Gottseeligen Nachfolg der heiligen Propheten/ welche iederzeit mit unaußsprechlicher Begierd verlangt haben die wahre Ankunfft Messiä / den Tag öffters hindurch in sich selbsten ebenfalls ein heilige Begierd erwecken / und mit dergleichen Schuß-Gebettlein sich hören lassen; als zuweilen zu dem Himmlischen Vatter : Ostende nobis Domine misericordiam tuam, & salutare tuum da nobis : HErr zeige uns deine Barmhertzigkeit/ und gibe uns dein Heyl. Psal. 84. v. 8. Bald auch zu seinem Göttlichen Sohn. Veni Domine, ostende faciem tuam, & salvi erimus. Komme O HErr / zeige uns dein Angesicht / so werden wir seelig seyn. Hernach zu der Jungfräulichen Mutter mit disen Worten aus dem Salve Regina. JEsum benedictum fructum ventris tui nobis ostende: Zeige uns JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs. Dergleichen anmuthiger Seufftzer bediente sich mehrmahlen das keusche Hertz der heiligen Margarithæ von Castel: Dahero sie gantz würdig verdienet hat / daß in ihrem Hertzen/ als in einer Tafel abgemahlet zu sehen waren/ die eigendliche Namen der erschaffnen Heiligisten Dreyfaltigkeit JEsus/ Maria/ Joseph.

Zum andern / dißfalls den heiligen Engeln nachfolgen / welche den König der Glory zu

loben und benedeyen / von dem hohen Himmel sich persöhnlich herab begeben in den stinckenden Stall/und mit tieffister Reverenz und Ehrerbietigkeit gantz demüthig aufgewartet. Nach Zeugnuß Luc. c. 2. v. 13. Facta est multitudo militiæ cælestis laudantium DEUM: Zu Teutsch also: Und alsobald ware da die Menge der Himmlischen Heerschaaren/ die lobeten GOTT. So lasset uns dann derentwegen Täglich/so wohl Morgens früh/als zu Mittag und Abends hinzu gehen / und unsern Erschaffer und Heyland in dem aller-heiligsten Sacrament deß Altars inbrünstig anbetten/und darneben mit tieffister Demuth verehren / ja nit weniger unser Hertz zu einer Wiegen darbieten / mit demütigster Dancksagung; nach dem löblichen Exempel der grossen Heiligin Lutgarde, so offtermalen das Te DEUM laudamus bettete; und wann sie auf die Geheimnuß volle Wort der Menschwerdung deß Ewigen Wort kommen / Tu ad liberandum suscepturus hominem, non horruisti Virginis Uterum. Du hast kein Scheuen getragen / den Jungfräulichen Leib zu bewohnen / das Menschliche Geschlecht zu erlösen. Wie in dem schönen Ambrosianischen Te DEUM laudamus zu sehen/ hat sie sich allzeit vor Ehrerbietigkeit biß auf die Erden nidergebuckt / und die Knye gebogen.

Drittens / betrachte den Engel / so denen Hirten die erfreuliche Zeitung dargebracht von

der Geburt / und selbige zu dem neuen Heyland hindan begleitet: wie noch ferners Luc. c. 2. v. 11. zu lesen: Evangelizo vobis gaudium magnum; quia natus est vobis Salvator; Ich verkünde euch grosse Freud/ weilen euch gebohren ist der Heyland. Diser Engel lehret uns auch andere mehr unsers gleichen zu JEsu/ zu den HH. Sacramenten / zu dem Dienst Mariæ / zu beständiger Ubung der in diser Noven oder neuntägigen Andacht vorgeschribnen Tugenden/ anzuführen. Ein solcher Eifer ware die Andacht deß H. Petri Nolasco, demnach hatte er auch dises zum Lohn/ daß er eben in der Stund diser Nacht / in welcher unser Heyland gebohren / von disem Zeitlichen abgeschieden/ süssiglich noch singend dise Wort: Redemptionem misit Dominus populo suo Psal. 12. v. 9. Der HERR hat seinem Volck die Erlösung geschickt.

Vierdtens / sollen wir nachfolgen denen Hirten / welche verdient haben JEsum / und Mariam anzutreffen. Dise fromme und einfältige Leuthlein laden uns mit ein und andern andern andächtigen Christen zu Zeiten eine Kirche der Mutter GOttes zu besuchen/ und alldorten mit innigklichem Gebett/ als eintweder mit der Litaney/ Rosenkrantz / oder wenigist mit einem Lob-Gesang von unser lieben Frauen / so sich auf dise Täg eigendlich schickt / demüthigist zu verehren/ Exempel weiß: Quem terra, Pontus, Sidera,&c. In welchem Fall uns treulich vorgeleuch-

geleuchtet hat dise fromme Herzogin Catharina von Medicis, so neun Täg hindurch täglich ihr gantz Hof-Gesind mit grosser Erbarkeit in unser lieben Frauen Kirchen geführet hat.

Fünfftens / Auf gleiche Weiß und manier deß neuen Stern/welcher gleichsam als ein Wegweiser an dem Himmel den H.H. drey Königen die Geburt Christi verkündiget hat / wäre eine schöne Sach und gantz wohl gethan / wie uns auch selbsten zum Exempel der Mayländische Ertz-Bischoff und Cardinal Carolus Borromæus ein solches Werck gemeiniglich verrichtet; wann man den kleinen Kindern dise hohe Geheimnuß deutlich lehren und außlegen / wie auch auß denen Propheten zeigen thäte / wie man durch Mittel einer absonderlichen Andacht dise heilige Fest-Täg löblich zubringen solte.

Sechstens / zur Nachfolg der H.H. drey König / welche dem neu-gebohrnen JEsulein / ihre so grosse Schätz demütigist dargebracht / sollen wir aufopffern die Myrrhen der Abtödtung der fünff Sinnen / und selbige iederzeit gantz sicher bewahren / dann auch den Weyrauch eines Exemplarischen Lebens/das ist in all unserm Thun und Lassen einen guten Geruch von uns gebend: Das Gold deß Siegs über jenes Laster oder Unvollkommenheit/so am meisten über uns herrschet. Der heilige Graf Elzearius, hat unter andern vielen verschiedlichen Andachten/und Gottseeligen Ubungen / mit vielen strengen Buß-Wercken auf das Fest der

Gnadenreichen Geburt Christi sich bereitet/ worunter er die neuntägige Fasten und scharffe Geißlung deß eignen Leibs aufgeopffert/ zu sondern Ehren deß Christ-Kindleins/ so diser Tagen hindurch allein mit wenig Tropffen Milch getrancket/und auf spitziges Heu gelegt worden.

Sibendens/ lehret uns der H. Joseph/ indeme so offt er seines so lieben Pfleg-Sohn Christi JESU/persöhnlich ansichtig worden/iedesmal von neuem demselbigen sich demüthigist aufgeopffert hat/ daß wir gleichfalls uns gegen dem Neben-Menschen sollen dienstbar erzeigen/ sonderlich gegen den Armen; etwan mit darreichung eines H. Allmosen/ oder beliebigen Trost in Besuchung der Krancken: Der H. Vincentius Ferrerius erzehlet/ daß ein Kauffmann zu Valentz an dem H. Geburts-Tagein kleines Kind ein Jungfrau und Ehrbaren alten Mann/ selbige zu speisen und zu bedienen/ als wären es JEsus/ Maria/ Joseph/ zuverehren pflegte. Derowegen ihme im letzten Sterb-Stündlein erstgemeldte hochheilige Persohnen erschienen/ und selbigen liebreich angeredt mit dergleichen Worten: **Freund/du hast bißher uns öffters in deinem Hauß köstlich** tractiret/ **derowegen komme jetzund auch zu uns in unser Hauß deß Himmlischen Paradeiß.**

Achtens/ die allerseeligste Mutter GOttes/ welche das hohe Geheimnus der Menschwerdung Christi/ und was sich darbey mehrers ereignet/ iederzeit in ihrem Hertzen gantz aufmerck-

mercksam betrachtete / gibt uns ein herrliches Exempel zur H. Weyhnacht / täglich Morgens früh eine Weil mit dergleichen Betrachtung anzuwenden / und was für Tugenden möchten daraus entspringen / alles Fleisses beobachten: Zuvor aber wohl behertzigen / wer der jenige seye / so gebohren wird / von wem / wo / und wie Er gebohren / und für wem: Mit welcher Meditation allzeit gar süssiglich weidete seinen Geist der H. Clarevallensische Abbt Bernardus, darzu angetriben und angefrischt von einer holdseeligen Gnaden-vollen Besuchung deß Göttlichen JEsus-Kindlein selbsten / so sich in der H. Weyhnacht ihme persöhnlich zu erscheinen gewürdiget / und dessen Hertz mit Himmlischen Trost und Freud gantz erfüllet hat.

Neundtens / endlichen JEsum / welcher in dem stinckenden Stall zu kalter Winters-Zeit mit allerhand Ungemach auf die Welt gebohren / in arme Windelein eingewicklet / und auf das harte Heu gelegt worden / allerseits nachzufolgen / sollen wir täglich eine Leibs-Casteyung / tugendliche Ubung der Armuth / und Enthaltung aller Zärtigkeit vor uns nehmen / wie auch sich darinnen beständig üben. Die H. Margarita Königin in Schottland (wiewohlen sie zu kalter Winters-Zeit zu betten aufstunde) liesse doch kein Erquickung zu / weder im Betth / noch beym Feuer an den Händen sich zu erwärmen. Violante Palumbara eine hochadeliche Damen / als sie zu Rom eine demütige Dienerin Christi

worden/ sich der Armuth JEsu/ desto gleich-förmiger in der Krippen zumachen/ brauchte zu ihrer Nothwendigkeit einē gar schlechten Hauß-rath. Sie truge nemlich an ihrem Leib einen groben Pilgrams-Rock von Leinwath / samt einem verlumpten Kleid von grobem Tuch / eine Cron oder Better von schlechtem Holtz/und der-gleichen Zurüstungen/ welche ihr desto schlechter sie waren/desto lieber und angenehmer gewesen. Aber da ihr letztes Sterb-Stündlein herbey kommen / eröffnete sie noch einmahl sich bestens erholend die Augen / und sagte zu den herum-stehenden: O wie sihe ich mein schlechte Decken so zierlich außstaffiret mit Broc-cat / meinen armen Rock außgewürckt/ und mit Strahlen hüpsch gezieret / mei-nen hültzernen Better mit kostbaren Diamanten gestaltet und umgeben.

Betrachtung an dem Heiligen Geburts-Tag.

I.

PEperit filium suum. Luc. 2. v. 7. Und sie ge-bar ihren Erstgebornen Sohn. Betrachte nun allhier mit was Freud die Jungfräuliche Mutter ihr Göttliches Kind zur Welt gebohren hat / mit was für Lieb-vollen Augen sie sich an dessen übernatürlichen Schönheit verwunderet/ mit was für Anmuthungen sie ihne verehret und umfangen; Ja freylich groß ist gewesen die Freud

Freud in Ansehung / daß sie eine Mutter GOttes worden / und zugleich die reiniste Jungfrau in der Geburt/ und nach derselben verbliben ist. Ohnzweiffel die gröste Willfahrung und Dienstwilligkeit ist jene gewesen / mit welcher sie in höchster Demuth angebettet ihr zärtistes Kindlein / selbigen gar wohl erkennet für den angenehmsten Sohn deß ewigen Himmlischen Vatters/Königs der Glory/und Heyland der Welt. Die allerzärtiste Lieb ist jene gewesen / mit welcher sie ihne aufgenommen in ihre liebreichiste Arm / wann sie denselben an ihr heiligistes Hertz hat trucken und halten wollen / hat sie ihme zuvor aus Liebes- Hitze angetriben/ an sein Göttliches Angesicht gegeben die allerreiniste Busserlein / und hernach ihne sänfftiglich eingefätschet / und mit ihrer Jungfräulichen Milch getrăncket. Unaußsprechlich war der Jubel / mit welchem sie Freuden- voll gehöret die Himmlische Melodey der HH. Engeln / welche in grosser Schaar um die Krippen herum lieblichist sangen/ das Gloria in excelsis DEO, & in terra pax hominibus. **Ehr sey GOtt in der Höhe/ und Frid auf Erden denen Menschen.** Luc c. 2. 14. O Göttliche Mutter/ wie hoch erfreue ich mich mit euch selbsten/wegen eures eingebohrnen Sohns/ und gebenedeytisten Frucht eures reinisten Leibs / welcher so klar an das Tag- Liecht gleich wie ein heller Sonnen-Strahl durch das liechte Crystall gantz unversehrt und ohne Verletzung eurer Jungfräulichen

Reinig-

Reinigkeit hervor kommen. O wie wüntscht ich und verlangte / Mariæ und ihren allerliebsten Sohn JESU in disen armen Stall mit Zurichtung der Windelein/ mit Hülf und Rath wider die grausame Kälte beyzuspringen/selbige zu mildern/ und dises mit Inbrunst meiner Liebe nach aller Möglichkeit meiner Affecten und zarten Gemüths-Antreibungen. Wenigist bitte ich eiffrigist O Göttliche Mutter/ ihr wollet mir nur einen kleinen Theil eurer süssisten Empfindlichkeit gnädig ertheilen / wie auch einen Theil von euren heiligisten Gemüths-Anmuthungen/ liebreich vergonnen und gestatten ; damit alsdann das Göttliche JEsulein gleichfalls Geistlicher Weiß in meinem Hertzen wider gebohren werde/ und ich ihne würdiglich umarmen / anbetten/und bedienen möge.

2. Pannis eum involvit, Und sie hat ihne in Windelein eingewicklet/ Luc.c.2. v. 7. Hier betrachte die äusseriste Demuth deß Göttlichen Kinds. Was ist iemalen vor ein grössere Geburt ausser diser/ und was für ein Zurüstung zu selbiger ärmer und schlechter gewesen/ als dise? wo seind die kostbare scheinbare Hauß-Geräth? Wo ist der zarte Hauß-Gezeug oder Haußrath? Ach die arme und zerrissene Windelein seind die Königliche Bänder deß jenigen / welcher das Liecht deß Himmels bedecket/ der den gantzen Erden-Creiß mit Blumen bekleidet. Heu und Stroh ist das linde Feder-Bett jenes grossen GOttes/ welcher regieret :

A[illegible]

Amictus lumine sicut vestimento ejus, umgeben mit Liecht / wie mit einem Kleid. Psal. 103. v. 2. Denen Vöglen deß Luffts manglen in ihren Nestern keine Federn/entgegen nimmet der König der Glory an statt einer Wiegen vor lieb mit der harten Erden. Dises ist Matth. 8. v. 20. klar zu sehen: Volucres cæli nidos habent; filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinet; Die Vögel haben Nester unter dem Himmel / aber deß Menschen Sohn hat nicht/ da Er sein Haupt hinlege. O wie wohl/ O mein Heyland lehrest du mich in diser ersten Lection, die Verachtung der Reichthumen/und die Seeligkeit der Armut! Beati pauperes Spiritu? Matth. c. 5. v. 3. Seelig seynd / die da arm seynd deß Geists halber. Wird es derohaben möglich seyn/daß nach solchem Spectacul ein überflüssiger Wunsch zeitlicher Güter / Pomp und Eitelkeit in mir mehr herrsche? Nein/nein mein GOTT/ dein Exempel ist gar zu kräfftig. Es werden mir hinfüran gleich wie dem heiligen Bernardo seyn / Panniculi tui mea purpura, meæ divitiæ, mea suppellex. Deine Windelein/ O JEsulein / werden mir seyn an statt deß Purpur/an statt der Reichthumen/an statt meines Haußraths.

3. Reclinavit eum in Præsepio, und leget ihn in ein Krippen Luc. c. 2 v. 7. Betrachte nicht weniger allhier auch die unendliche Demuth deß Allmächtigen HErrns und Königs

nigs der Himmlischen Glory. Ist dann in der grossen weiten Welt/ dem Erschaffer Himmels und der Erden kein anderes Orth zu einer Herberg zufinden als die Krippen? Ja es wird (so weder mit Englischen noch Menschlichem Verstand zubegreiffen) in die schlechte und arme Krippen gelegt der jenige/ so die irrdische König mit dem Scepter begabt/ und selbige auf den Thron gesetzt hat. Sihe es nimmt bey dem unvernünfftigen Vieh in dem Stall verlieb der jenige/ so anvor im grossen Himmels-Saal zu Aufwarter gehabt hat die Englische Seraphin. Ach was für ein thorrechte Hoffart der Menschen wird sich nicht untergeben einer solchen Demuth? Ach wer wird dann von nun an mehr hohe Ehren/ eitlen Pracht und Ansehen mehr suchen und verlangen? Höret nur wie der verdemüthigte GOtt derentwegen uns zuruffet/ und prediget: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. **Lehrnet von mir/ dann ich bin Sanfftmüthig/ und über die massen Demüthig.** Aber so das schlimmiste/ bey allen disen Göttlichen Tugenden lehrne ich mich noch nicht demüthigen/ und ob ich zwar wüntsche/ und begehre/ daß JEsus in mir wiederum gebohren werde/ so will ich doch nicht jene Tugenden/ welche Er gehabt in seiner Geburt/ so da seynd die Demuth deß Geists/ die Begierd der Armuth und Verachtung/ die Lieb deß Leidens. O HErr eröffne

eröffne dise meine Augen / verwechsle dise meine Anmuthungen / und mache / daß ich erkenne / und umfange die Warheit / so alsdann in Warheit erwachsete in meinem Hertzen / wann ich wurde lieben und üben jene Tugenden / welche du selbsten in deiner heiligsten Geburt geliebt hast.

Gebett

Von den Meinungen deß Heil. Bernardi hergenommen.

O Allergöttlichstes Kind / was für unendlichen Danck werde ich dañ auch gegen dir einsmal zu erstatten wissen / für die jenige Gutthat / so du mir in so grosser freywilliger Armuth an deinem heiligsten Geburts-Tag erwiesen hast? Was für eine Gegenwechslung der Gemüths-Neigungen werde ich mögen dir aufopffern für jene allerzartiste Lieb / so du mir so guthertzig erwiesen? Ich empfinde nur gar zu wohl / daß dein allerlieblichstes Angesicht mein Hertz gäntzlich zur Gegen-Lieb dahin reisse / wie auch daß deine süsse Klag-Wörtlein und añemliche Liebs-Zäher meine Seel allgemach erlinderen und weich machen. Jene verächtliche demüthige Krippen / jene arme Windelein / welche / gleich wie selbige weit mehrers als dein Majestät und Glory dein Lieb anzeigen / also verbinden sie mich doch mehrer zur Gegen-Lieb / und dich desto höher zuachten; nach Zeugnus deß H. Bern.

Bern. s. 1. in Epip. Quantò pro me vilior, tantò mihi carior. Um so viel verächtlicher/ so viel lieber und werther bist du zu halten. Uber das alles finde und fühle ich in mir noch nicht jene Gemüths-Regungen/ welche dagegen dir zu haben verdienet deine höchste Gütigkeit und jene Liebvolle Fürtrefflichkeit / so du mir entdeckest/ und sehen lassest in deiner Ankunfft. Ich verwundere mich zwar ab deiner Ungelegenheit/ und deiner Verachtung! aber durch meine Hoffart und Ubermuth thue ich selbigen nit nachfolgen in meiner Gelegenheit. Ich lobe zwar dein Armuth/ wie nit weniger auch dein Sanfftmuth: Aber wegen meines Geitzes / und wegen meines Hochmuth thue ich sie nit umfangen. Ey süssister JESU / trucke lebhafft in mein arme Seel die herrlichiste Tugenden deiner Geburt. Durch jene deine erste Zäherlein/ welche du für mich aus deinen heiligsten Augelein Hertz-beweglich fliessen lassen/ bitte ich/ verleihe mir eine warhaffte Reu und Leyd / meine Sünd zubeweinen. Durch jene Windelein/ mit welchen du dich hast lassen binden und einwicklen / löse auff und zerreisse die starcke Strick und Bänder meiner sündigen Anmuthungen. Solve vincla reis. in Ave Maris stella &c. Löse auf die Band den Schuldigen. Und durch jene Kindheit / welche nichts als lauter Güte an sich verspüren lasset / ja voll der lieb ist! Ach mache mich doch auch zu einem kleinen Kind zu der Unschuld / klein in der Demuth / und

zart

zart in deiner Liebe! Dieweil du ja selbst gesagt hast: Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in Regnum Cælorum. Wann ihr nit werdet wie die kleine Kinder / so werd ihr nit eingehen in das Reich der Himmeln.

Discurs oder Geistliches Gespräch/ Auf den Heil. Geburts-Tag Christi mit einer Geschicht.

Verbum Caro factum est: & vidimus Gloriam ejus. Jo. 10.

Und das Wort ist Fleisch worden: und wir haben gesehen sein Glory und Herrlichkeit. Joan. am 10.

WEr wurde doch einmahl ihme können einbilden und glauben / daß die unendliche Glory GOttes bestehe in einem verächtlichen Vieh-Stall gebohren werden / sich in schlechte arme Windelein lassen einwicklen / in dem armseligen Ligen auf hartem Heu/ in Erzittern vor sehr grosser Kälte / und Erdulden grosses Elend und Ungemach: Und dannoch so thun die heilige Engel bey allem disen emsig aufwarten/ ihme möglichiste Dienst erweisen / von dem hohen Himmel herab auf das blose und kalte Betlehemitische Feld sich niderlassen / und der Orthen so wohl in den Lüfften/als auf der Erden bey und neben den einfältigen Hirten dem hohen

GOTT Lob und Ehr einhellig singen und anstimmen / welcher aus grosser Lieb deß Menschlichen Geschlechts zuerlösen / so verächtlich hat wollen gebohren werden. Alsdann geziehmet sich zusagen / das viel prächtiger und vornehmer zuschätzen seye/als ein jeder herrlicher Pallast jener Stall / viel herrlicher zuachten jene arme Lümplein / als die Königliche Purpur / viel kostbarer seyen jene schlechte Strohbüschlein / als die allerzierlichste lindiste Decken. Und ist deme in der Warheit gantz also: Dann in allem disem erzeiget GOTT viel besser die Herrlichkeit seiner Liebe/ in dem Er anfanget zu leiden durch seine Creaturen! in dem Er offenbahret die Hochheit seiner Göttlichen Weißheit / durch Entdeckung seiner Gering-haltung der Zeitlichen Schätz und Reichthum! die Stärcke und Krafft seiner Allmacht / in dem Er über die gantze Welt triumphieret mit so schwachen Waffen. Und was noch das verwunderlichst (schreit auf Ludovicus Granatensis) so sehen wir den jenigen HErrn / welchen da loben und preisen die Stern! Daß der jenige / welcher da herrschet und gesetzt ist über die Cherubim / welcher flieget ob und auf den Flügel-Federn der Winde / so drey Fingern angehencket haltet drey grosse runde Erd-Kugel: Dessen Sitz ist der Himmel / dessen Majestättische Fußschemmel die Sonne / dessen Mantel ist das Liecht / außstaffiret mit so viel Sternen! Den jenigen / sprich ich / sehen wir in das äusserste

Elend

Elend geführet / also zwar daß in einem Vieh-Stall ligen müsse der König deß Himmels / zittere vor Kälte das Lieb-Feuer der Seraphinin / gedulte und leide allerhand Ungemach die Freud der Himmlischen Innwohner selbsten. O was für ein grosse ansehentliche Cantzel/ richtet der Ursprung aller Weißheit und Wissenschafft der Himlische Lehrer selbsten in der Krippen auf/ uns Armseelige in das Zeitliche gantz vertiefften und blinde Menschen zu lernen/ die wahre Verachtung aller zeitlichen Güter; Hingegen in unsere Hertzen einzusetzen die Himmlische Liebe der ewigen Güter und Glückseeligkeit: O wie starck und annehmlich ziehen an jene arme Windelein/ die so viel Krafft haben / daß sie nit allein die Engel aus dem Himmel / sondern auch drey König ans den Morgen-Ländern herbey bringen / und zu sich in den Bethlemitischen Stall ziehen / dem Neugebohrnen Christ-Kindlein ihr schuldige Unterwerffung / Anbettung und gebührenden Tribut zu leisten! Was für Fürsten / was für Königinen / was und wieviel Monarchen der Welt haben es nit für ein Ruhm gehalten der Königlichen Haupt-Zierd/ Purpur/ Palläst abzusagen/ und denen Windelein / und Krippen deß Heylands nachzusetzen. Zur Prob dessen will ich ein einiges Exempel / so wohl ewiger Gedächtnus würdig / allhier an das Tag-Liecht bringen.

Exempel.

FErdinandus der Erste diß Namens König in Castilien hat nit so fast wegen seines Heroischen Gemüth/ so er durch die Waffen mit glorreichen Obsigen unterschiedlicher Weiß erwiesen/ als durch seine verwunderliche Gottes-Forcht/ in welcher er sich jederzeit gegen seinem GOTT mit andächtigen Diensten geübet hat/ den Namen eines Grossen erlanget. Er wußte hochverständig an seinem Hof bey denen Grossen deß Reichs/seine Herrlichkeit und Majestät gegen jenen/ gegen den Armen aber seine Königliche Barmhertzigkeit an den Tag zugeben und hervor leuchten zulassen/ und jederzeit alle in guter Einigkeit miteinander zuerhalten: Fürnemlich aber wußte er Meisterlich in seinem König-Reich die Uberschwenckliche Reichthum mit genauer Beobachtung deß Göttlichen Gesatz anzuwenden/ und sich deren löblichist zugebrauchen. In sich selbst aber wußte er die geistliche Andacht mit der Großmüthigkeit Alexandri deß Grossen am besten zuvereinigen/ und thäte sich in allem wie ein hochweiser Welt-Herrscher/ und zugleich wie ein auf die ewige Güter stets bedachtsamer Religios und Geistlicher Lobwürdigist verhalten. Es ist allhier gantz nit meines Vorhabens die manigfaltige/ generose und schöne Entschliessungen/ so diser König öffters gemacht/ da auf die Bahn zubringen! sonder allein jener grossen

Andacht zugedencken absonderlich / welche er jederzeit gegen der allerheiligsten Menschheit unsers gebenedeyten Heyland und Seeligmachers hat getragen / und beständig erwiesen. Alle Freytag durch das gantze Jahr fastete er nit allein für seine Persohn zu sonderen Ehren deß bittern Leidens und Sterbens JEsu Christi / sondern er liesse ihm höchstens angelegen seyn / sothane Andacht auch bey allen seinen Unterthanen deß gantzen Reichs einzuführen. Sein gewohnlicher Brauch ware / dem Opffer der H. Meß täglich mit höchster Ehrerbietigkeit beyzuwohnen! Allwo es sich einsten ereignet / daß er vermercket / wie daß die Kleider der Kirchen-Diener in etwas zerschliessen oder mangelhafft / thate er gleich gantz reichliche Vorsehung / damit sothaner Abgang bestermassen ersetzet wurde / sagend: **Daß es sich keines Wegs geziehme / daß man an seinem Hof so kostbare Kleider verfertige; beynebens aber die Höfling deß Königs aller Königen in dem Himmel und auf Erden / so schlecht gekleidet daher gehen / die Bediente aber eines irrdischen Potentaten in so kostbarlichem Aufbutz herein prangen.** Dem Römischen Stuhl und Statthalter Christi auf Erden Victori dem andern ware er durchgehend auf iedes gegebenes Zeichen bestermassen gehorsam und unterthänig /

Stadtbibliothek Augsburg

thänig/ biß er sein Kayserliche Cron und Haupt-zierde/ so er in Spanien bekommen/ wider hindan gelegt. An denen hohen Festtägen hatte er seine grosse Freud die Clöster und darinn wohnende Geistliche zubesuchen/ und mit selbigen von der Himmlischen Hofhaltung sich zusprechen. Er stellte sich neben dieselbe in den Chor mit gröster Ehrerbietigkeit/ und vollbrachte mit ihnen gantz andächtig die gewohnliche Tagzeiten/ nit weniger mit sonderer Mässigkeit gienge er mit ihnen zu dem gewohnlichen Tisch: Allwo es sich einmahls zugetragen/ daß er aus Unachtsamkeit ein Glaß zerbrochen/ dessentwegen gantz demüthig um Verzeyhung gebetten/ und gleich alsobald verschaffet/ daß ein anders mit Gold und Edelgestein sehr kostbares Trinck-Geschirr in die Kirchen selbiges Closters dargebracht worden. So er wider seine Feind müßte zu Feld gehen/ nahme er sein fürnehmste Zuflucht zu seinem Heyland/ und den Sieg zuerhalten müßte der Heil. Apostel Jacobus als ein Vetter Christi JEsu ein kräfftige Bitt einlegen! Dahero diser grosse Heilige mehrmals gesehen worden/ wie daß er auf einem weissen Pferd sitzend sich an die Spitze deß Kriegs-Heers vor hinan gestellet/ und für Ferdinando streittend gesehen worden; derowegen Er der Kayser sich iedesmahl gantz danckbarlich eingestellet/ all sein Thun und Triumph GOtt allein zugeeignet/ und als ein Pilger bey dem Grab mehrgemeldten H. Apostels Jacobi gantz andächtig sein Gebett verrichtet. Neben

oder

oder vielmehr vor andern Heiligen / truge er jederzeit ein sonders grosse Andacht zu dem H. Isidoro und Kirchen-Lehrer zu Sevilia in Hispanien / welcher nit weniger das hohe Geheimnuß die Menschwerdung Christi / absonderlich pflegte zu verehren; dahero als man den seeligen Leichnam gemeldten H. Bischoffens von Leon nach Hispanien wolte überbringen / ist er Ferdinand mit seinen drey Königlichen Printzen / (so mit der Zeit auch alle drey den Königlichen Purpur / Scepter und Cron würcklich erlangt haben) dem Heiligthum baarfuß entgegen gangen / den Sarch / worinnen die würdige Reliquien gelegen / auf seine eigne Schultern genommen / und dorthin getragen / biß er selbige in einer zu Ehren dises Heiligen neuerbauten Kirchen beygesetzt / und allda in einem guldinen Schreinlein verschlossen. Dessen zum Lohn hat er von dem H. Isidoro verstanden / wie daß nunmehro sein Sterb-Stündlein vorhanden / derowegen er alles Fleisses sich darzu bereiten solle auf künfftigen Geburts-Tag deß Heylands der Welt. Dahero hat er bey Annäherung besagten Fests emsige Vorbereitung anfangen zumachen / da doch er schon zuvor durch sein gantzes Leben bey der Himmels-Königin um ein glückseeliges Sterb-Stündlein inständig angehalten. Anfänglich aber und zum ersten ist da vonnöthen zu erzehlen / so zu meinem Vorhaben sonders dienlich / die Geistliche Andacht / mit welcher er das Fest der Gnadenrei-

chen Geburt Christi iedesmahl begangen. An seinem Königlichen Hof tribe man gantz keinen eitlen Pracht/ man sahe oder hörte da gantz kein freches oder leichtfertiges Gespil / wie etwan an andern Höfen der Fürsten zu geschehen pflegt. Sonder er wolte haben / daß man an statt dessen die Andacht zu den H. Altären mehrers beobachtete / daß man sich barmhertziger gegen den Armen erweisete / und sonderlich grössere Andacht und Reverenz solte tragen zu dem allerheiligsten Sacrament deß Altars. Es ware Ferdinandus jederzeit ein wahrer Nachfolger der H. H. drey König/und beflisse sich immerdar mit sonderer Demuth das Göttliche Kind anzubetten / wie er dann emsig gethan / und selbigem inbrünstig das Gold seiner Reichthum / die Myrrhen seiner Strengheit deß Lebens und Abtödtung / und den Weyrauch seines offtwiderholten Gebetts eiferigist aufgeopffert. In der H. Weyhnacht wohnte er dem Göttlichen Amt mit höchster Andacht bey / um dardurch ebenfalls das Volck zu gleicher Nachfolg diser Andacht zu bewegen. Es vergnügte sich das Volck allein zu sehen disen König in höchster Verehrung und Ehrerbietigkeit vor dem Altar / seinen GOtt so auferbäulich zu verehren und anzubetten. Und eben als er in der H. Nacht im Chor bey der Metten ware / und von denen Singern jenen Versicul deß andern Psalmen aus der Metten vom hohen Fest singen hörte ; Nunc Reges intelligite, erudimini, qui judicatis ter-

tam

ram: Servite Domino in timore: Psal. 2. v. 10.
Jetzt/ ihr König verstehet/ und werdet weiß/ die ihr richtet auf Erden: und dienet eurem GOTT in der Tugend der Forchtsamkeit. Anjetzo lernet / O ihr König/ O Richter der Erden/ mit Forcht zu dienen dem König aller Königen; Alsdann hat er sich übereilet befunden von dem Anstoß der Kranckheit/ und gleich darauf mit demütiger Bitt eingelangt / daß man bald das erste hohe Amt der H. Meß mitten in der Nacht verrichtete/ deme er mit Heroischem Gemüth obwohl krancken Leibs beywohnte. Das Hochheil. Sacrament deß Altars/ als ein Weg-Zehrung zur Abreiß in die andere Welt/ und Stärcke in dem letzten Streit hat er mit höchster Andacht empfangen. Dann als er darauf von grosser Schwachheit deß Leibs urplötzlich überfallen war/ liesse er sich in seinē Pallast tragen/ und als er sich alda in etwas zu ruhen nidergelegt / opfferte er sich abermalen selbsten in die Allmacht GOttes/ bald darauf als er sich wiederum in etwas erholet / liesse er einige Bischöff zu sich einladen / mit welchen er Rath gehalten/ und sich unterredet/ zu guter Letze noch etwas nahmhafftes zu verrichten / so ewiger Gedächtnus wohl würdig ware. Richtete sich demnach von dem Bett auf / und liesse ihm den Königlichen Mantel darbringen / bekleidete sich prächtig / setzte auf sein Haupt die Königliche Cron / nahme in die Hand sein Scepter / und

gienge also von neuem mit einem ansehentlichen Hofstab und Pracht in die Kirchen; alldorten mit gebogenen Knyen bettete er noch einmahl vor dem Altar an / mit tieffister Demuth das Göttliche Christ-Kindlein / so für das Heyl der Welt gebohren worden. Und sehet! vernemmt seine halb abgebrochne dem JEsulein vorgetragne Wort selbsten / welche er hertzig-anmütiglich gebettet. Tua est Potentia, tuum est Regnum, ô Domine: Tu es super omnes Reges. Regnum, quod te donante accepi, ecce reddo tibi. Tantùm animam meam jubeas in æterna luce collocari. Baron. cit. Zu Teutsch also: **Dein ist O HErr die Macht und Gewalt. Dein ist das Reich / O HErr: Du bist über alle König. Das Reich / welches ich als ein Schanckung von dir liebreich empfangen / sihe / gib ich dir wieder heim. Verschaffe nur / daß mein Seel in das ewige Liecht übersetzet werde.** Als er diß geredt / legt er den Scepter hindan; nahme dann auch die Cron von dem Haupt herab / liesse ihme auch den Königlichen Purpur abnehmen / und legte alles zu dem Fuß-Schemmel deß Altars / opfferte solches dem neugebohrnen König in die Wiegen; Bekleidete sich auch darauf an statt deß kostbaren Aufzugs mit einem härinen Kleid oder Cilicio, an statt der Cron bestreuete er sein Haupt

Haupt mit Aschen / und also gantz in Gestalt eines bereueten / und mit vielen Zähern überhäufften Sünders / hat er nunmehr von denen Bischöffen absolvirt zu werden inständig begehret / wie auch zur Seelen-Stärcke das heilige Sacrament der letzten Oelung häfftig verlanget. Hernach liesse er einen schlechten Teppich auf die Erden bereiten / auf welchen er sich nidergelegt; ware beynebens der gäntzlichen Entschliessung / also in dem Hauß GOttes arm nnd veracht dahin zu sterben / damit er desto baß nachfolgen möchte seinem GOTT / welcher ebenfalls in eben disen Tägen also arm und verächtlich hat wollen in der Krippen gebohren werden. Es fanden sich darbey persöhnlich ein die Vornehmste seines Reichs / und unter disen Fürnehmlich die Königliche Printzen / zu welchen der Herr Vatter sich wendend / mit einem voll der Königlichen Majestät / doch aber dabey über die massen annemlichen Angesicht mit folgenden Worten hat hören lassen : **Seht / O ihr meine liebste Printzen / wo kommen zuletzt so gar auch die Könige hin : Ich hab auf diser Welt erlebt viel Jahr / in vielen Schlachten obgesieget / viel Schätz und Reichthum erhalten. Nun dann / was bleibt mir von disen grossen Dingen über / als ein Scrupel / selbige in Besitz gehabt**

gehabt zu haben? Nehmet euch wenigist von eurem Vatter hierinfalls so viel Unterricht / und thut wohl behertzigen/ damit die gar zu grosse Begierd über andere zu herrschen in eurem Hertzen niemahl überhand nemme. Die Gerechtigkeit thut iederzeit streng handhaben / für die Sünden eures Vatters gnug zuthun; beschützet die Kirchen/liebet die Armen/ und dienet GOTT iederzeit mit Forcht. Sehet anjetzo/ da stürbe und reise ich hinweck zu meinem GOTT/ bitte ihne zuvor doch nochmalen um Verzeyhung wegen deß schlecht geleisten Dienst/ so ich ihme iederzeit geleistet wie ein gebrechlicher Mensch; bitte auch ebenfalls euch um Verzeyhung meine liebste Söhne/ wegen deß bösen Exempel / so ich euch als ein schlimmer Vatter gegeben: Endlichen bitte um Verzeyhung alle meine Untergebne / wegen meiner mangelhafften Regierung /
welche

welche ich nit / wie es seyn soll / als euer Herr löblich geübt und vollbracht habe.

Auf welche Hertz-tringende Wort gleich alle Anwesende in häuffige Zäher außgebrochen. Allein der König ist unbeweglich / unforchtsam gestanden / ja gantz wohlgetröst sich gezeiget: Und dises so lang / biß daß er unter den bittern Seufftzeren der Hofbedienten / unter den andächtigen Gebettern der Priester / unter den anmuthigen Gesprächen zu dem heiligsten Christ-Kindlein / seinen Geist / wie zu glauben ist / aufgegeben in diser heiligen Weyhnacht-Zeit / so unserm Heyland JEsu Christo geheiliget als GOTT und Menschen. Ein Fürst so würdig einer Unsterblichen Gedächtnus / wegen seiner Andacht gegen GOTT / wegen deß Eyfers der Gerechtigkeit / wegen deß Dienst gegen der Religion: Aber vielmehr wegen deß so Adelichen Außspruchs / den er gethan mit disen Worten: Indecens esse, Reges Terræ Diademate splendere, & Purpura; Quando Rex Cæli pannis involutus jacebat in

Præse-

Præsepio. Es geziehme sich gantz nit / daß die König der Erden mit der Cron prangen/und mit Purpur außstaffiret/ wann der König deß Him̃els in Windelein eingewicklet in der armen Krippen auf der Erden lage.

Dein gesätz ist mitten in meinem herzen. Ps. 39. v. 9.

Am Fest der Reinigung Mariæ.

ES wird annoch bey unseren Zeiten das Gnadenreiche Fest Mariä Reinigung in der Catholischen Kirchen von zwey besondern Orden/ als nemlich deß H. Dominici, dann deß H. Francisci, mit besonderen Ceremonien und schönen GOttesdienst gantz herrlich begangen / weilen nemlich einige Fürnehme diser zwey gemelten Ordens-Glieder an besagtem Hochfeyrlichen Fest mit absonderlichen geistlichen Gnaden von der Seeligisten Jungfrauen beschencket worden. Und erstlich zwar der Seelige Vatter Jordanes, Prediger-Ordens gantz klar gesehen / wie sie in dem Chor erschienen / ihr Göttliches Kind in der Schoß haltend / dem zarten JEsulein sein rechte Hand genommen/mit solcher über diejenige Ordens-Geistliche / welche die Tag-Zeiten von der Reinigung Mariä mit sonderer Andacht betteten / den Seegen gegeben. Nichtsdestoweniger hat auch aus dem Seraphischen-Orden der seelige Conradus eine dergleichen Erscheinung gehabt / dann als er Mariä Reinigung mit grossem Lob und inbrünstigem Gebett sonders verehrte/hat er die Himmels-Königin mit dem

dem kostbahristen Kleid der Ehren angethan/ augenscheinlich vor sich gesehen / welche ihme ihr liebes Kind gantz tröstlich in die Händ dargeben / damit er zu seiner und seines gantzen heiligen Ordens sonderer Wohlthat sich darob erfreuen möge. Mit disen und dergleichen Liebs-Zeigungen pflegt die allerseeligste Jungfrau als mit den grösten Gnaden auch die geringste Dienst / mit welchen man sie verehrt/ gantz reichlich und überflüssig zu belohnen. Wie solches auch außtrucklich lehret Andreas Cretensis or. 2. de Virg. mit disen Worten: Virgo Magnificentissima solet maxima pro minimis reddere. Die Großmächtigste Mutter GOttes pflegt die kleinste Dienst mit den grösten Gutthaten zubelohnen. Ach! wolte GOTT wir wurden also theilhafftig so herrlichen Gnaden ! Wir wollen uns hinfüran befleissen solcher Gnaden würdig zumachen mit folgenden Zubereitungen.

Dienstliche Vorbereitung zu dem Fest der Reinigung / nach den Tugenden/so in disem Fest geübet werden.

DIe Hochgebenedeyte Jungfrau / welche da selbsten ist die schönste Blum der Reinigkeit / und obwohlen von disem Gesatz gäntzlich befreyet / so thut sie doch aus tieffester Demuth sich demselben freywillig unterwerffen / und hiemit ladet sie uns ein / nit allein mit einer

einer gantz genauen Gewissens-Erforschung von allen Sünden / sonder auch von aller irrdischen Anmuthungen siegreicher Entschüttung uns möglichist zuenthalten/ wie auch mit Aufopfferung GOTT dem Allerhöchsten den Sieg und Uberwindung jener Mängel und Defect, welche uns mehrers abhalten von der Liebe GOttes / uns täglich wohl zubereiten auf das Fest der Reinigung. Wie diß gar löblich gethan hat die Seelige Margarita von Ippern mit grosser außbündigen Obsicht / welche sich jederzeit rein hielte von aller Mackel / und batte inständig die Mutter GOttes / daß sie von ihrem Göttlichen Kind die Reinigkeit deß Hertzen wolle zuwegen bringen. Dahero ist ihr die Mutter GOttes erschienen/und als sie derselben reines Hertz gesehen/hat sie solches von ihr zur Schanckung begehrt: Filia, præbe mihi cor tuum, Prov. 23. c. Mein Tochter reiche mir dar dein Hertz. Die Beobachtung deß Gesatz / so die Jungfrau Mariam bewegte / daß sie die Reinigung (wiewohl ohne Nothdurfft/) gar gern hat zugelassen / lehret uns wie beschaffen seye die Andacht / so ihr am angenehmsten. Aber zu disen ist nit allerdings genug der allerseeligsten Mutter GOttes aufopffern seine Dienst; sonderlich aber soll man darbey wohl dasselbige Gesatz deß ewigen Sohn GOttes/ zu Gemüth führen und betrachten. Der H. Edmund Ertz-Bischoff zu Candelberg in Engeland/ hatte gar oft auf der Zung/aber in dem Herzen allezeit jenen

Spruch: Malo insilire in rogum ardentem, quàm peccatum ullum sciens committere in DEUM meum. Jch will lieber in ein brennenden Scheitter-Hauffen hinein springen / als ein Sünd wissentlich begehen wider meinen GOTT. Und ware dises gewißlich ein so hoher Affect gegen der Jungfrauen / und ihr so lieb und angenehm / daß sie ihr gefallen liesse / disen heiligen Ertz-Bischoff für ihren Bräutigam aufzunehmen. O was für sehr angenehme Dienst würde es bey Maria seyn / wañ wir ihr zu Ehren und Gedächtnuß jene Englische Zucht / mit welcher sie in dem Tempel mit ihrem lieben Kind erschienen / versprechen thäten / niemahlen einige Unehrbarkeit in der Kirchen zu begehen.

3. Bey dem Eingang Mariä in den Tempel werden wir ermahnet / öffters in ein oder die andere Kirchen so ihr zu Ehren geweihet / mit Andacht zubesuchen / und aldort ihr H. Officium betten / zur Nachfolg der seeligen Maria von Valenz; welche / als sie dises zu betten von JEsu selbsten erlernet / hat sie dasselbe hinfüran mit solcher Zärtigkeit deß Gemüths verricht und gebettet / daß die Allerseeligste Mutter GOttes just auf den Tag ihrer Reinigung ihr erschienen / dises so angenehme ihr zu Ehren gemachte Officium oder Tag-Zeiten / mit ihr selbsten nach der Ordnung die Psalmen und dero Verßlein gesprochen und gebettet / ihr dardurch klar anzuzeigen / wie angenehm

genehm und sehr gefällig Mariä der Mutter GOttes dise Tag-Zeiten seyen.

4. Sie die allerreineste Jungfrau opffert dem ewigen Himmlischen Vatter ihr Göttliches Söhnlein für uns auf. Was für ein angenehme Aufopferung werden wir hingegen/ gegen diser Allerheiligsten Mutter thun oder verrichten? Zu einem Unterricht vernehmet diß schöne Beyspihl: Ein Jüngling so von seiner irrdischen Liebhaberin/ mit einem kostbahren Ring beschencket worden/ hat solchen der allerseeligisten Jungfrauen verehret/ und selbigen ihrer Bildnus an den Finger gesteckt; seht ein gehlinges Wunder! Die Bildnus haltet und trucket alsobald die Hand zusammen/ zu einem ewigen Zeichen diser angenehmen Verehrung. Uns aber belangend/ sollen wir wenigst/ wann wir anderst mehr nit vermögen/ ein guten Willen und steiffen Fürsatz machen/ niemahlen etwas wider ihr heilige Reinigkeit zureden/ zuthun und zulassen/ und disen Willen ihr aufopffern.

5. Letztens thut die Jungfräuliche Mutter ihr dargebrachtes Opffer/ verstehe ihren liebsten Sohn/ in den Tempel mit fünff Sold/ einer wohl nur schlechten und geringen Müntz/ widerum an sich lösen. O um was geringes laßt sich nit GOTT wider bekommen. Lasset uns derentwegen der Göttlichen Mutter offt nachfolgen in Darreichung eines ergeblichen Allmosens/ eintweders GOTT dem HErrn selb-

sten in der Kirchen oder auf den Altären/ oder aber denen Armen opffern und mittheilen; Wie gethan hat ein H. Schuhmacher / so seinen Wochentlichen Gewinn freywillig den Armen außgespendet und dises alle Sambstag zu Ehren Mariä: Welches wie verdienlich es wäre hat ein anderer Schuhmacher zu Rom bezeiget / welcher gesehen / daß für seinen Nachbarn ein gantz güldene kostbarliche Wohnung in dem Himmel erbauet wurde / und darneben sagen hörte: Sihe / das ist das herrliche Gebäu deines Nachbaren / welchem Gebäu alle Sambstag so viel köstliche Stein hinzugesetzt werden / so viel er Heil. Almosen den Armen mittheilet. Aber mein lieber Christ / wann du wärest ein freywilliger armer Christi/ so wolte ich dir zeigen und lehrnen ein vielmehr blüehende und herrlichere Liebe/ welche die Mutter JEsu selbsten dem seeligen Joanni Ximenes aus der Gesellschafft JEsu gelernet hat / auf dise neuntägige Andacht nemlich alle Genugthuungen deiner Wercken als ein hülfreiches Mittel den armen Seelen im Fegfeur / welche der Königin deß Himmels sonders Lieb und angenehm seyn / außspenden und mittheilen.

6. Die Tugenden deß H. Simeon, dann er ware / nach laut deß Texts erat, justus, timoratus, exspectans consolationem Israël, justus, Gerecht / Gottförchtend / beynebens erwartend die Vertröstung Israel Luc. 2.

Mit

mit welchen er sich so wohl bereitet hat/ Christum JEsum auf seine Arm und seine Schoß würdiglich zu empfangen. Daß es uns ebenfalls zu schöner Lehr dienet das Hochheilige Sacrament deß Altars/mit gebührender Vorbereitung zugeniessen und zuverehren. Auf eben dise Weiß und Manier waren bestellt die Affect und Anmuthungen der Seeligen Osanna, welche / als sie am hohen Fest der Reinigung communiciert und gespeiset worden / sahe sie unser liebe Frau von den Händen Simeonis nehmen das neugeborne Christ-Kindlein/ und selbiges ihr gantz liebreich darbieten / welches sie eher nit mehr der Mutter GOttes übergeben wolte / biß sie zuvor etwelche von derselben begehrte Gnaden erhaltete.

7. Anna die Prophetin ist ebenfalls noch in hohem Alter würdig gewesen zusehen / und holdseliglich zu geniessen der süssisten Gegenwart Christi JESU / und Mariä der Seeligsten Jungfrauen in dem Tempel. Und hatte dise hohe Gnad mehrentheils der Ursachen nemlich / durch ihr inständiges Gebett und Fasten verdient! Jejuniis & obsecrationibus serviens. Also seynd dises ja schöne Vorbereitungen der Göttlichen Gunst und Gnaden. Die Seelige Margarita Fürstin aus Ungaren neben dem gewohnlichen Fasten der Vigil mit Brod und Wasser / bettete acht gantzer Tag vor dem Fest der Liechtmeß einen Rosen-Crantz sehr Andächtiglich mit offt wider-

holten neun Kniebiegungen vor der Bildnus der Mutter GOttes. Dessen zum Lohn hat sie an selbigem Fest-Tag sich mit dem Leib in die Lüfft erhebt befunden/ mit dem Geist aber gar biß in dem Himmel zugeniessen die Freuden deß Wollüstigen Paradeiß hinein gesehen. Uber das die reiniste Jungfrau Maria ist ihr selbst erschinen/ und hat eine Cron von den köstlichisten Steinen derselben auf das Haupt gesetzt.

8. An disem Fest der Liechtmeß werden auch erneueret die Weyhung der Kertzen. Wir alsdann sollen ebenfalls erneueren unsere Gemühtsneigung / und unsere schuldige Dienstwilligkeit gegen der Himels-Königin von neuem ablegen und erzeigen. Nachfolgend dem grossen Mariä sehr andächtig ergebenen Diener Ferdinand dem Andern Römischen Kayser / welcher jederzeit vor der Communion wider auf ein neues sich dedicirete und opfferte der Mutter JESU Mariä mit Vorsprechung der Formul der Congregation, mit disen Worten: Sancta Maria Mater Dei & Virgo, &c. Heilige Maria Mutter GOTTes und Jungfrau/ ꝛc. Die seelige Maria von Ogniac stunde an eben selbigem Tag vor dem Altar mit ihrer Wachskertzen in der Hand/ bittend demüthigist die Mutter GOttes / sie wolle ihr doch den Geist erneueren helffen; wie dañ gleich ein miraculoser Strahl sich sehen lassen und kommen ist / ihre Kertzen anzuzünden / zum Zeichen/ daß die Jungfrau ihr andächtiges

Gebett erhörte / und ihr Hertz anflammte voll Göttliches Feuer und Innbrunst.

9. Sie die Himel-Königin ist auch an disem hohen Fest erschinen der H. Mechtild mit ihrem liebsten Sohn auf den Armen in einem Mantel / um und um mit lieblichisten Blumen außstaffieret / welche anzeigeten die jenige schöne Werck / so zu ihrem Dienst von Mechtilde verrichtet worden. O wie hoch erfreuete sich derowegen die hochgebenedeyte Himels-Königin / weilen sie mit so mancherley blüehenden Tugenden der tieffisten Demuth / der Abtödtung und Casteyung deß Leibs ꝛc. vorkommen und geehret worden. P. Paulus Sfondrati einer in dem Weinberg deß HErrn mit Päbstlicher Authoritet verordneter Missionarius, stellte hochverständig an in den heiligen Versamlungen ein heilige sonderbare Verbündnus von vielen Personen / zuzurichten allerhand schöne Blumen der Tugenden / selbige aufzuopffern an dem Fest der Reinigung der übergebenedeytisten Jungfrauen. Dergleichen Blumen waren benamtlich die Besuchungen der Kirchen in grosser Kälte / die Züchtigkeit der Augen unter fürwitzigen Vorstellungen allerhand Geschöpff / Ausschlagungen und Enthaltungen von gefährlichen Recreationen oder Leibs-Ergötzlichkeiten / hingegen aber an sich zuziehen allerhand schöne Beflissenheiten auf die löbliche Ubungen der Frommkeit.

Betrachtung vor dem Fest der Reinigung.

I.

POstquam impleti sunt dies Purificationis Mariæ. Nachdem erfüllet waren die Täg der Reinigung Mariä. Luc. 2 c. Betrachte hier die grosse Demuth der Jungfrauen / welche / da sie doch ware die reiniste / und von unbemailligter Weisse der Unschuld / hat sich doch gezeiget und gestelt als eine Unreine / von der Mackel berührte / als eine der Reinigung bedürfftige Weibs-Persohn. Aber was ist diß O Jungfrau aller Jungfrauen! zeigest du dich ja zuvor ein so eiffrige Verthätigerin deiner Jungfrauschafft / daß du gleich zuerst gedacht warest auf die Weiß und Manier wie du selbige erhalten wollest / wann du dich entschliessen wurdest die Mutterschafft GOttes anzunehmen! und jetzo bist so gar nit mehr Sorgfältig / daß du als eine deiner Jungfrauschafft beraubte (eines Verlust von so hohem Werth) von jederman als ein gemeines Eheweib gehalten wirst? Wird dann dise Reinigung nit nachtheilig seyen deinem allerliebsten Sohn und und dessen Ehr / welcher nit mehr von der Welt als ein GOTT verehrt und geschätzt wird werden / sonder als ein einfältiger Mensch / als ein armseliges Bettel-Kind / welches da in der Sünd empfangen worden. Aber weit anderst / nit also / dann dises Engel-reine Jungfrau

macht

macht keine Rechnung/ und setzt ihre Gedancken nit auf die eitle Reputation, oder Hochachtung diser Welt. Massen sie nichts destoweniger vor GOTT warhafftig groß gehalten wird/ und als ein reine unbefleckte Jungfrau von GOTT außerwählt verehrt/ und geschätzt wird/ dann sie diß nit achtet/ vor den Augen der Menschen als ein solche zuerscheinen. Sie erfreuet sich durch dise Gelegenheit theilhafftig zu seyn der Demuth JEsu ihres liebsten Kind/ welcher da ebenfalls will beschnitten werden/ desto gleichförmiger zu seyn anderen auf Erden gebohrnen Menschen-Kindern. O wie weit ist von diser Demuth entscheiden mein Hoffart/ welche da neben sich untertruckt die Tugend/ und nur ein kleinen Schein/ als wann ich sie hätte/ von sich gibet! Ich bitte dich/ O demüthigiste Königin/ mir nur den wenigern Theil deines Sinns zugeben/ daß ich ebenfalls begehre vor GOTT und denen Menschen recht schlecht veracht zu seyn.

2. Tulerunt JESUM in Jerusalem. Sie brachten JEsum in Jerusalem/ Luc. 2. Betrachte alhier auch den so strengen und gantz genauen Gehorsam der Jungfrauen/ welche eintzig und allein um das Gesatz zu erfüllen/ ein so schwere und ferne Reiß auf sich genommen hat/ so gar zu Winters-Zeit ihr allerliebstes Kind auf den Armen tragend/ so ebenfalls mit ihr grosse Kälte außgestanden hat! Unangesehen sie auf verschiedlichen Ursachen von disem Ge-

satz gantz und gar befreyet ware / als nemlich daß sie empfangen und gebohren hat ohne verletzung ihrer Jungfrauschafft / und diß in ansehung ihres Sohns / welcher / weilen er GOtt ware / nit verbunden gewesen in dem Tempel aufgeopfert zuwerden. Doch dises ohnangesehen / wolte sie niemahlen auch so gar in den geringsten Sachen in dem Gesatz keine dispensation zulassen / sonder alles gantz genau / und auf das Nägelein beobachten / auch in denen beschwerlichen Umständen. O wie vortrefflicher scheinet nit der wahre / freywillige Gehorsam / als jener zu dem man verbunden! In allen unsern Wercken ist keines wegs achtzugeben / ob wir unter einer Sünd darzu verbunden / oder nicht / sonder wir sollen dißfals jederzeit nachfolgen dem freywilligen Gehorsam Mariä / und solle uns dessen dermahlen begnügen / daß sie die reiniste Jungfrau seye ein Regel und Begriff aller Vollkommenheit selbsten.

3. Ut sisterent eum Domino. **Daß sie ihne dem HErrn darstellten.** Luc. ibid. Behertzige die Gemüths-Regungen / mit welchen die Jungfrau ihren eingebohrnen Sohn dem ewigen Vatter hat aufgeopffert. Mit was vor Inbrunst der Liebe und Andacht; mit was vor Übungen der Dienstbarkeit / mit was vor Dancksagungen der Gnaden! wer kan mit all seinem Nachsinnen so weit kommen / und dessen einen Grund finden? Sie erkandte auf das allerbeste die Eigenschafften deß Sohns / welche er præ-

sentirte. Sie wußte/ wie angenehm und glorwürdig vor GOtt/ wie nutzlich und heilsam dise Aufopfferung dem Menschlichen Geschlecht wäre. Hatte ihn derowegen der Göttlichen Gerechtigkeit vor die Sünd der Welt aufgeopffert/ um durch dise Aufopfferung alle zu dero Heyl nothwendige Gnaden zu erlangen. O barmhertzigiste Mutter opffere ihme auch absonderlich vor mich auf/ als der ich dises so heiligen Versöhn-Opffers am meisten nöthig habe/ um wegen meiner so schweren Sünden/ Verzeyhung zu erhalten. Gibe mir die Gnad/ daß ich mich/ meine Neigungen/ zugleich meine Werck mit angenehmstem Opffer deines Sohns Gütigkeit gäntzlich ergibe.

Gebett.

O Allerreineste Jungfrau/ welche du bist und in der Warheit ewig verbleibest ein unvergleichliche Blum der höchsten Reinigkeit/ iedoch wegen strenger Beobachtung deß Gesatz/ uns ein annehmliches Exempel hinderlassen hast/ verleyhe mir doch durch dein hochmögende Vorbitt bey deinem liebsten Sohn die Gnad wenigist nach meiner Möglichkeit nachzufolgen deiner Englischen Reinigkeit der Seelen so wohl als deß Leibs; damit ich ohne Forcht deß Menschlichen Respects und Ansehen den Göttlichen Willen möge iederzeit erfüllen. Ich verlangte auch nichts mehrers als mein Hertz von aller Bemacklung reinigen/ und selbiges gantz gereinigt/

nigt / und pur dem Himmlischen Vatter dediciren und aufopffern / wie auch seinen Göttlichen Sohn. Aber dises zuthun würd ich aus meinen Kräfften nit vermögen / wann du mir nit zuwegen bringest/ eine von jenen Gnaden/ einen von jenem Affect und Anmuthungen / mit welchen du selbsten O Maria dich gereiniget erhalten / und deinen Eingebohrnen Sohn dich geschenckt/ und aufgeopffert hast! Ach Mutter der Barmhertzigkeit / schlage mir disen Gunst und Gnad nit ab. Reinige mich/ ich bitte demütigist durch dein unbefleckte Empfängnuß / disen meinen Geist. Opffere/ durch deine Göttliche Aufopfferung bitte dich/dise meine Seel auf / auf daß sie hinfüro anderst nichts verlange / anderst nichts suche / als lieben / und treulich dienen jenem GOTT/vor welchen du selbsten iederzeit häfftigist verlangest / daß alle ihne lieben / und alle Dienst unter denen Menschen-Kindern zu dessen Ehr und Glory gethan und verrichtet werden.

Discurs oder Geistliches Gespräch/

An dem Fest der Reinigung/ samt einer wunderthätigen Histori.

O Glückseeligster Alt-Vatter Simeon! ja freylich seynd gewesen deine so vielfältige Wüntsch und Begehren / den neu-gebohrnen Hey-

Heyland in dem Fleisch zu sehen; doch aber hat die so lange und beständige Erwartung all deine so steiff-geschöpffte Hoffnung unendlich weit übertroffen. Dir alleinig ist von GOtt dem H. Geist tröstlich zugesagt und versprochen worden/ den Tod nit zusehen / ehe und bevor du noch in disem irrdischen Leben/ werdest mit leiblichen Augen zu sehen bekommen/ ja so gar auf deinen Händen zu tragen den Anfänger deß Lebens selbsten; er beseeliget nicht allein deine Augen und Händ / indem er sich zu deiner Schoß nähetet/ sonder Er versüsset auch deine Lefftzen/ indeme du ihn so liebreich mit so vielen Küssen und Liebkosen verehret hast. Aber wie hast du doch vor so viel andern unzahlbaren Menschen die so grosse Gnad würcklich erhalten? wie und warum? Darum / dieweilen du dein Zuflucht bey der Mutter der Gnaden genommen hast? Cum inducerent Puerum JEsum Parentes ejus, accepit eum in ulnas suas. Als seine Eltern das Kind JEsu in den Tempel gebracht/ hat er Ihn auf seine Arme genommen. Luc. 2. c.

Alsdann ist er gleich (verstehe Simeon) seinen lieben Eltern JESU entgegen ganzen/vornemlich aber der gütigisten Mutter/ von welcher er auf seine Arm empfangen hat das Göttliche Kind: Uns dardurch mitzutheilen und zu verstehen zu geben / daß wer da will finden / und empfangen den Heyland / und sein Heyl / sein Zuflucht haben müsse / zu eben diser allerheiligsten Mut-

Mutter. Welche unfehlbare Warheit nit allein uns entdecket von dem heiligen Simeon, sondern auch von den heiligen Evangelisten selbsten wunderbarlicher Weiß bekräfftiget worden/ auf die annahende herbeylauffende Fest der Weyhnacht und Reinigung Mariæ. Unter anderm vernehmen wir auch / daß die Hirten gangen seyen/ von dem Engel eingeladen/ zu suchen widerum den gebohrnen Messiam: Aber wo? und wie? haben sie ihne gefunden? Höret von dem H. Luca dises: Invenerunt Mariam, sehet das erste; sie haben gefunden Mariam: Et infantem positum in Præsepio, und das Kind ligen in der Krippen/ Luc. 2. c. Sehet den jenigen / der von den Hirten gefunden worden. Ein ander gleiche Begebenheit hat sich ereignet mit den H. H. drey Königen / welche da von einem Stern / gleich als von einem Himmels-Botten seind angeführt / ja gleichsam getragen worden/ zu dem Orth der Verehrung deß Himmlischen Königs/ so erst neu gebohren im Stall zu Bethlem. Jetzund aber/wie und auf was Weiß sie ihne gefunden haben / lehret uns gar schön der H. Matthæus: Invenerunt puerum cum Maria Matre ejus, sie haben gefunden das Kind mit Maria seiner Mutter / Matth. 11. c. Oder eben wie der H. Chrysostomus liset; In gremio Virginis puerum invenerunt, sie haben Ihne gefunden in der Schoß der Jungfrauen / ihne anzubetten den H. H. drey Königen dargebotten. Von dem H. Mat-

Matthæo schreiten wir zu dem H. Joanne, welcher / da er beschreibet die Hochzeit zu Cana in Galilæa/uns klar bekräfftiget/wie der Heyland seinen Jüngern begegnet seye: Erat ibi Mater JESU; Vocatus est autem & JESUS: Und dort ware die Mutter JEsu / aber es ward auch darzu beruffen JEsus, Joan. 2. a. 1. Es ware bey der Hochzeit Maria / und deßwegen ist anderns glaublich/ daß JEsus auch darbey gewesen; und wie nit zu zweifflen auch die Jünger/ dann dorten haben sie die allerseeligiste Mutter / wie auch den Sohn GOtes angetroffen und gefunden / und sich ihme aufgeopfferte/ hinfüran seine treue Nachfolger zu verbleiben. Um so viel dann ist es wahr / daß wer JEsum finden will/ demselben vonnöthen seye / vorhero Mariam ebenfalls aufzusuchen. Wolan dann jetzo / gleich wie die Jubilir grosse Fest halten / wann ihnen der Saphir aufstosset / dann sie in der Schoß deß Saphirs auch wieder finden den Carfunckel/dessen schön purpurfarbes Liecht einen König von geringern Gattung der Stein und Perlein krönet und außstaffiret; Also können gleichfalls Freuden-Fest halten die jenigen/ so der Andacht Mariä ergeben / wann sie dieselbe wieder finden; dann schier eben so viel ist es / sie wieder finden/als wieder finden samt ihr das Göttliche Kind JEsum/ wie sie uns dißfalls selber bestens versichert mit disen Worten: Qui me invenerit,, inveniet vitam, & hauriet salutem â Domino, der mich wird finden / wird

wird finden das Leben/ und wird schöpf-
fen das Heyl von dem HErrn. Deut. 35. c.
Aber da liget es mir nit ob/mich außzubreiten in
so angenehmen Beweiß / sonder nur solches al-
lein zu bestättigen mit einer denckwürdigen Ge-
schicht.

Exempel.

Lucia von Galitien/eine hochadeliche Dam/
durch Vortrefflichkeit ihres Geblüts zwar
vornehm/aber noch adelicher durch den Splendor
oder Glantz der Tugend / durch welche sie von
Jederman/ als ein Heilige verehret wurde; dise
kan und soll fürwar dienen für einen Spiegel
der Gutwilligkeiten der Königin deß Himmels.
Schon vor erstem Aufgang ihrer blühenden
Jugend an / hat sie sich gleich der liebreichisten
Mutter zu dero Diensten ergeben / als mit Fa-
sten/ verehrent die Vigil und Vor-Abend / mit
sonderbahrer Andacht aber / verehret die Fest
Mariä selbsten: Insonderheit aber bettete sie
gantz andächtig/und mit zärtister Gemüths-Nei-
nung den heiligen Rosen-Krantz. Denselbigen
zu betten hatte sie von dem heiligen Spanischen
Apostel Dominico selbst erlernet / wie auch den
grossen Eyfer zur Andacht von ihme gäntzlich
ererbet. Ohne dem/ daß uns bekandt waren an-
dere besondere Andachten und Gemüths-Zär-
tigkeiten/so dises Himmlische Hof-Fräulein noch
in grösserer Anzahl bey sich und an ihr hatte ge-
gen der gebenedeyten Mutter GOttes; iedoch
kön-

können wir solches leicht in etwas abnehmen / wann wir beherzigen und zu Gemüth führen wollen jenen Gunst und Gnaden / mit welchen sie von der Mutter der Gnaden so offtermalen begabet worden. Vernehmet hier etliche zur Prob. Dann als sie das 14. Jahr erreichet / gedenckte sie ihrer Lilgen der Reinigkeit dem König deß Himmels aufzuopffern; Aber zu ihrem grossen Unglück ist sie aus Antrib der Eltern oder Befreundten einem Cavalier von Granata verheyrath worden; welcher / kaum da die Hochzeit vollbracht / seine Gemahl geschwängert / in der schönsten Blüh der Ergötzlichkeit / gleich auch wieder verlassen hat. Dann hernach seind die Mohren ankommen / Granata gestürmet / und diser ihr Gespons / welcher als ein tapfferer Capitain sich starckmüthig dem Feind widersetzet / tod auf dem Platz verbliben ist / und also seine liebste Gemahl als eine junge Wittib wenig Täg vorhero / ehe er sie geheyrathet / elendig verlassen hat. Diß ist zwar allein schon ein armseeliges Trauer - Spil der Menschlichen Begebenheiten. Aber da haben sich die Unglück noch nicht geendet. Es ware einsten dise unglückseelige Dama / ausser die Stadt hinaus gangen gegen ihr Vermögen Felder und Güter / begleitet mit wenig Hof-Gesind / da ist sie unversehens von den Mohren / welche eben in selbiger Gegend das Feld schlugen / übereilet / und als ein Gefangene einem recht Barbarischen Parthey Führer / und wilden Tyrannen zu theil worden / welcher

sie schlimmer als eine Sclavin tractirt hat. Unterdessen aber warffe diser Wůterich ein unkeusches Aug auf dise keusche Matron / und erstlich wohl sehend / daß in ihr hervor glantzte ein sehr sittsame eingezogne Ehrbarkeit / ohne daß sie sich würdigte ihme dem Tyrannen mit einigem Anblicker zu begegnen / hat er so balden die Lieb in Haß / ja in so weit grimmigern Haß und Zorn verkehret / um so viel er vermerckte die Geringschätzung und gäntzliche Verachtung seiner unziemlichen Liebe. Hat sie derohalben als ein Dienst-Magd zu den verächtlichisten Dingen deß Hauß angestellt und verordnet/ als zum Kucheldienst / zum Holtz tragen auf den Achslen / und dergleichen. Sie war gantz übel bekleidet/ und was noch übler / hatte sie kaum ihre tägliche Nahrung / und asse ihr Brod mit Zäher und Schmertzen. Wiewohlen sie allen mit grosser Demuth als eine Magd dienete/ ware sie nichtsdestoweniger von allen als eine Sclavin mit allerhand Schmach- und Grobheiten tractiret und beleidiget; ja sie ware gleichsam eine Zihl-Scheiben allerhand Verachtungen / Schläg und Streich/ ohne den mindisten Respect, und Mitleiden auf ihre Schwangerschafft / als welche schon nahe bey der Geburt ware. Jetzt lasse ich eine mitleidige Seel bedencken / was für Strapatzen / was für Mühseeligkeiten und Beschwernussen gewesen einer so adelich auferzognen Damen / so iederzeit gantz delicat und zärtlich ernähret worden.

In

In mitten diser Widerwärtigkeiten hatte sie kein andern Trost und Stärckung / als offtermalen den H. Rosenkrantz mit Andacht betten / und der Mutter GOttes ihre beschwerlichiste Ungelegenheiten aufopffern. Unterdessen ist sie bald darauf von den Schmertzen der Geburt überfallen worden / just in der Nacht der heiligisten Geburt JEsu Christi: In diser Angst / als sie nicht wußte / wo sie sich gelegenlich solte aufhalten und niderlegen / hat sie sich in einen Stall unter das Vieh retirirt und verstecket. Alldorten / als wann sie in einer andern Krippen zu Bethlehem wäre / wurde sie häfftig gepeiniget von den Schmertzen der Geburt / und ward dabey destomehr bestürtzet / weilen sie als eine noch unerfahrne Kindbetterin nichts wußte von den gewohnlichen Mittlen; alsdann ware sie gantz verlassen von aller Menschlichen Beyhülff. Aber in diser äusseristen Noth hatte sie ihr Frommkeit ermahnet / sie solle ihr Zuflucht setzen zur allgemeinen Tröstering der Betrübten; und gleich darauf nahme sie den Rosenkrantz in die Hand / und fienge an mit anmütigisten Betten / ihn so lang zu sprechen / biß nach und nach herbeykommen die Unterbrechung der durchtringenden Schmertzen. Nun höret Wunder: In der Dunckle der Nacht in obernenntem Stall / erschiene ihr persöhnlich die Mutter GOttes / glantzender als die Sonne / so gleich aus ihrem glantzenden Angesicht der Betrübten Freud verursachte / die Schmertzen der Geburt gäntzlich

verringerend/ und machte/daß sie ihr Leibsfrucht gantz glücklich auf die Welt gebohren; so die Mutter der Gnaden gleich in ihre GOtt-geheiligte Händ genommen/ und selbiges Kindlein in die arme Windelein wicklend gantz sänfftiglich auf das Stroh dahin gelegt. Ja es hat auch so gar der Heyland selber / welcher / wie ich schon oben angemercket habe / sich gern einfindet bey seiner lieben Mutter / auch da sich mit ihr vergesellschafftet; Und diß desto mehr / weilen ohne das dise ware die Nacht seiner Geburt/ seine vortreffliche Güte verspüren zulassen. Ist demnach erschienen mit einem Priesterlichen Kleid angethan / auf dem Haupt tragend eine Cron hellschimmerenden Dornen / und in den Händen seine glorwürdigste Wund-Mahl/ bedient von einem prächtigen Hofstab der Himlischen Hof-Bedienten; nahme gleich hierauf selbsten zutauffen das Kindlein unter den Händen seiner werthisten Mutter Maria/ und heissete es ebenfalls Marianus. Damit also die Gnadenreiche Mutter ebenfalls sich würdigen solte/ in disen H. Tauf-Ceremonien / so wohl eine Hebang als Gevatterin deß armen Kindleins abzugeben. Unter disen heiligen Verrichtungen ist nit außzusprechen / was für süssiste Tröstungen dise H. Damen / vor Wunder gantz erstaunent / in ihr empfunden / und gleichsam augenblicklich ihrer Schmertzen vergessen hat. Sie benedeyte und preisete ihr außgestandene Sclaverey / und ihre gehabte Mühseeligkeiten/ so da gewesen seyn die glück-

glückseelige Ursachen solcher überflüssigen Ergötzlichkeiten/ welche da noch mehrers zugenommen/ wie sie dise trostreiche Wort von Maria selbsten zu ihr hat reden hören: Nimme anjetzo hin mein Andächtige dein Kindlein/ und erziehe solches zu meinem Dienst; dann ich hinfüro gegen dir und disem deinem Söhnlein mildreich und gütig mich erzeigen wird: Hernach aber ist sie von Christo selbst der übergebenedeytisten Jungfrauen recommendirt und anbefohlen worden auf dise Weiß: Verbleibe/ O Tochter/ und verharre beständig zu lieben/ und dienstwillig zuverehren meine allerliebste Mutter. Nach welchem das Gesicht verschwunden/ und Lucia aufs beste getröst verbliben ist in dem Stall/ als in einem annehmlichen Paradeiß; und so offt sie hernach ihren jungen Marianum auf das Heu niderlegete/ geduncke ihr allzeit/ als wann sie wie Maria mit ihrem JEsulein zu thun und zu reden hätte/ wie sie denselben in der armen Krippen nidergelegt/ und lieblichist eingeschläffert.

Was noch mehr/ so ist auch diser Trost nit kurtz/ sonder noch länger und grösser gewesen. Seitemalen der Heydnische und Barbarische Haußherr/ aus Göttlichem Einsprechen darzu angetriben/ vergunte ihr biß auf das künfftige Fest die H. Liechtmeß oder Reinigung Mariä allda zu verbleiben/ welche Zeit sie nichts anders thate/als daß sie stets ihr Hertz und Zungen dahin

angerichtet und gebracht hat/allen ihren Gutthätern schuldigsten Danck nach Möglichkeit zu erstatten/und für selbige im̃erdar andächtig zu bitten. Nach disem/als sich das Hochfeyrliche Fest Mariä Reinigung herzunahete/hat sich Morgens früh desselbigen Tags ein neues namhaftes Wunder begeben/ indeme nemlich ein Engel GOttes ihr erschienen/ und zu ihr gesagt hat: **Lucia du bist noch nit nach Gewonheit der Christlichen Kirchen nach vollendter Kindbett gereiniget/ stehe derowegen auf/ und verfüge dich zu disem Zihl und End in die Kirchen.** Uber sothanen Befelch konte sich die andächtige Mutter nit gnugsam verwundern/ dargegen einwendend / wie mag dann dises geschehen? in dem wir uns dermalen in Heydnischer Dienstbarkeit befinden/ und unter den abgöttischen Mohren / wo kein Christliche Kirch anzutreffen / und kein Catholischer Geistlicher nit zu sehen. **Förchte dir nit** / sagt der Engel hinwider / **mache dich auf/ und folge mir nach mit deinem Söhnlein auf dem Arm/ du wirst nun bald sehen neues Wunder.** Sehet Wunder! gleich darauf befande sich Lucia nach wenigem Nachfolg ungefähr bey einer herrlichen Kirchen / und in selbiger auf dem Altar stunde zu verehren die glorreichiste Jungfrau Maria / welche Luciam gleich mit disen liebreichisten Worten und holdseeligistem Angesicht also angeredt: **O sey mir willkomm mein geliebte Freundin/gehe nur herein zu dem**

Gitter

Gitter deß Chors; dann du must noch gereiniget werden. So bald dises gesagt/erscheinet auch auf ein neues eben der jenige Priester/nemlich Christus selbsten/welcher zu erst das Kindlein getaufft hat/ und ward wieder von seiner alten Dienerschafft bedienet; Fienge darauf an zu halten das Hohe Amt der H. Meß/ mit zwey Chören der Englischen Music: und dises biß auf das Offertorium, alsdann hat Er sich nach dem Offertorium zu Lucia gewendet/ und sie gereiniget auf Weiß und Manier der Kirchen-Ceremonien gemäß; Er nahme nemlich ein gar schöne weisse Kertzen/ welche ihr schon zuvor ein Engel in die Hand gegeben/ und dann reichte Er ihr hindan die Priesterliche Stohl um selbe andächtig zu küssen. Nach dem das Opffer der H. Meß sich geendet/ hat die Himmels-Königin gantz andere liebreiche Gebärden gegen ihrer emsigen Dienerin erzeiget/ und ihr sonderlich das Gebett deß H. Rosenkrantz anbefohlen/ fürnemlich aber den Seegen ertheilt/und mit Zusagen auch noch mehrere Gnaden nochmahlen zu ihr vermeldet: **Gehe jetzund fort glückseelig und wohl getröst/ heut noch an disem Abend an dem Fest meiner Reinigung/ wirst du aller harten Dienstbarkeit frey und ledig seyn/ und dich in deinem lieben Vatterland befinden. Zum schuldigen Danck diser von mir erwisenen Gnaden ist mein Befelch/ daß du deinen jungen Marianum/ in der**

Lieb und Andacht gegen mir fleissig auferziehest und unterrichtest. Nach disem ist alles gleich geschehen / wie es die Mutter GOttes versprochen / und ist gleich darauf die glückseeligste Lucia von einer unsichtbaren Hand / samt ihrem jungen Söhnlein auf dem Arm in die Kirchen zu S. Jacob in Compostell in ihr Vatterland transferirt und überbracht worden/ allwo sie hernach das übrige ihres Lebens in einem Religiosischen heiligen Wandel zugebracht/ mit stäter Ubung ihrer vorigen Gottseeligkeiten und Andacht/in solchem Eifer als jemahlen fortzufahren / und dises zu ewiger Erkandtnuß und grössern Ehren ihrer liebreichisten Erledigerin Mariä: Dises tribe sie hernach so lang/biß daß ihr auf ein neues und eben auf das Fest der Liechtmeß Mariä wieder erschienen/und sie durch einen seeligen Tod beruffen/mit ihr in dem Himmel zu geniessen die ewige Freud und Seeligkeit.

Jetzt wer verliebt sich nit in die Reinigung und Andacht Mariä und ihres H. Rosen Crantzes. Wer achtet nit glückseelig die Unglückseeligkeiten und die Trübseeligkeiten diser Gedultvollen Heldin Luciæ,welche so hohe Gnaden und Gutthätigkeiten von der Himmels-Königin verdienet haben! Wer wird nit heut von gantzem Hertzen sagen mit diser getreuen Liebhaberin der Jungfrauen: Amo Mariam, & semper magis amare volo Mariam. **Ich liebe Mariam / und will sie auch noch immerdar mehrers lieben.**

Die

Wöllet eüch nit vergleichen diser welt.
ad Rom. 12. v. 2.

Die geheiligte Faßnacht.

ES solle niemand befremden / und seltzam geduncken / daß unter die fürnehme Festtäg deß Jahrs hindurch / auch gesetzt wird der feyerliche Tag deß Bachi, so bey den alten Heyden für einen Gott deß Fraß und Füllerey gehalten und verehret wurde / welches Fest doch vor Alters bey der blinden Heydenschafft bloß allein kurtz und einfach gehalten worden / jetzund aber in der Christenheit (wie der fromme Cardinal Bellarminus höchlich sich darüber beklaget) man selbiges gleichsam mit einer gantzen Octav begehen thut. Also daß sie doch mit geistlichem Gebrauch dise Täg könten heiligen / und Festum sathanæ facere Festum Spiritus sancti. con. 26. in Quinq. Aus einem verfluchten Feyrtag deß Sathans / machen einen heiligen Fest-Tag der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit oder deß Heil. Geists. Ein solcher heiliger Wuntsch ware die innigliche Begierd der allgemeinen Catholischen Kirchen / welche an disen Tägen / an welchen sie sich wegen deß traurigen Falls unserer ersten Eltern Aschenfarben Kleidung bedienet / das Menschliche Geschlecht zur heilsamen Buß ermahnet. Aber ach leider! auch die Christglaubigen trachten jetzund mehr als jemahlen / theils

von ihren bösen Anmuthungen/ theils von ihrer sträfflichen Gewonheit angetriben nach Wollüsten / nach üppigem Dantzen / kostbarlichen Mahlzeiten und liederlichem Leben. Derowegen gantz vernünfftig/ gantz recht und wohl thut sie unter den Faßnacht-Zeiten vor Augen stellen in dem Evangelio die schmertzhaffte Gedächtnus deß bittern Leidens und Sterbens Christi JEsu/ dann wie der Hönigsüsse Bernhardus sagt / und weißlich anmercket / **Wann die Welt sich ab den ungeziemten Begierlichkeiten erfreuet / so leidet Christus weit mehr Bekümmernussen! Wañ sie sich in das Spielen / Fressen / Sauffen versencket / so wird herentgegen der süsse Heyland mit Essig und Gall geträncket! Wann die Welt-Menschen in freche und eitle Trachten sich verkleiden / werden Christo die Augen verbunden / und er spottweiß mit einem Purpur-Mantel angethon! Wann die boßhaffte Welt den bösen Süssigkeiten sich zum Raub darbietet / so werden in Christo die Schmertzen / Wunden und Creutz-Nägel erneuret:** die Wort deß H. Bernardi über angezognen teutschen Text lauten zu Latein also: Addimus afflictionem afflicto: & magis aggravant Christum vulnera peccati nostri, quàm vulnera corporis sui. serm. 2. Pasc. Nun dann dem Rath unserer getreuen Mutter der Kirchen zu folgen / und uns gäntzlich denen Lastern zuwidersetzen / haben

haben wir höchstens vonnöthen / uns in absonderlichen Tugenden zu üben. Und diß um so viel mehr / weilen nemlich der Heyland mit verschiedenen Offenbahrungen erwiesen / wie daß ihme solche Dienst weit lieber und angenehmer / gleich wie die schöne / frische Blumen im Winter / und deßwegen ein gewises Zeichen eines absonderlichen Verlangen. In dem Leben der H. Gertrud in dem 4. Buch 16. cap. ist zu lesen / daß sie einsten in einer Verzuckung gesehen / daß Christus dem H. Joanni anbefohlen / mit guldinen Buchstaben aufzuzeichnen alle und jede Heroische Tugend-Werck / so in der Faßnacht-Zeit verricht worden / selbige alsdañ mit außbändig-sonderbahren Gnaden zubelohnen. Ingleichem als sich die heilige Catharina von Senis an dem so genañten unsinnigen Donnerstag in der Faßnacht sich freywillig eingesperrt / und da sie also in der Einsamkeit verbliben / bey ihr selbsten einzig und allein betrachtet jene grosse Sünden / welche an disem Tag die freche Welt-Menschen pflegen zuverüben / da ist ihr der Erlöser der Welt erschienen / und hat sich mit einem gantz guldenen Ring / mit Catharina als seiner vielgeliebten Braut vermählet zur Dancksagung / daß sie mit ihren sothanen heiligen Ubungen die Boßheit der Sünden in etwas ersetzt / und vertilget hat. Sihe nun da zugegen etwelche Practiquen.

Andächtige Dienstwerck zu dem gecreutzigten Heyland in der Faßnacht.

WJe von den Sünderen unserem Heyland JEsu erneuerte Wund-Mahl: Rursus crucifigentes in semetipsis filium DEI. Widerum auf ein neues creutzigen sie in sich selbsten den Sohn GOttes. Paul. ad Heb. 6. Item. Super dolorem vulnerum meorum addiderunt. Sie haben den Schmertzen meiner Wunden hinzugethan und vermehret. Ps. 68. Der H. Brigita ist Christus erschienen mit noch trieffenden Wunden von frischem Blut/ aus Ursach und wegen der Beleidigungen/ so ihme von denen Sündern widerfahren/ aber dise Wunden seynd doch endlich wider zugeheilet/ und der Schaden ersetzt worden von den Dienern Christi/ mit unterschidlichen heroischen Acten der Tugenden/ und durch dero grosse Mortificationen und Abbruch. Alligavit vulnera ejus, & curam ejus egit. Er hat seine Wunden gehefft und gestillet/ und hat seiner Sorg getragen. widerum: In servis suis consolabitur DEUS: Jn seinen Dienern wird GOtt sich trösten. Die grosse Dienerin und seelige Francisca Romana, da sie vor dem Crucifix andächtig bettete/ und grosses Mitleiden erwise gegen dem schmertzhaften JEsu/ hat sie verdienet/ die Wunden ihres Heylands in die allerschönste Strahlen zuverwechslet sehen.

Die

Die erste Wunden ware deß lincken Fuß/ von den Welt-Kinderen in denen kostbaren Mahl-Zeiten / und frechen Dantz-Böden oder Balleten gantz schmertzlich erneuret/ doch erstlich wieder zugeheilet mit Würckung eines annehmlichen Buß-Werck / nach dem Exempel deß H. Francisci Xaverii, welcher / da er noch weltlich/ in seiner Jugend ein und andermahl / auch wider seinen Willen bey dem Dantz müßte sich einfinden/ mit einem rauhen Buß-Kleid darbey erschienen / samt Stricken um die Füß gebunden. Anderns mit Besuchung öffters das Hochheilige Sacrament deß Altars / und den Altar der Mutter GOttes; wie gethan hat in diser Zeit / die H. Magdalena de Pazzis, so gantze Nächt wachend mit solcher Andacht zugebracht.

Die andere Wunden deß rechten Fuß / durch unmässiges Spilen und Trincken erneuret / wird erstlich wieder geheilet durch den seeligen Diener GOttes Heinrich Suso / welcher dem leiblichen Abbruch leiblicher Nahrung stäts ergeben an besagten Tägen / von aller Speiß und Tranck freywillig sich enthalten/ wordurch er verdienet hat/daß ihm ein Engel aus dem Paradeiß die lieblichiste Früchten dargebracht hat. Zum andern/ durch die H.Communion/ so absonderlich für jene Sünden aufgeopffert wird/ so an benannten Tägen vollbracht werden/worfür die H. Gertrud zu solchen Zeiten / sich alles Ernsts beflissen / mit möglichister Andacht die H.Communion zu empfangen.

Die dritte der lincken Hand / durch leichtfertige Schau-Spil und Comödien / werden erstlich wiederum geheilet durch absonderliche Abtödtungen der Augen. In welcher Tugend sonderlich schöne Exempel hinderlassen der H. Ludwig / welcher / da er einsten gezwungener Weiß einem weltichen Schau-Spihl müßte beywohnen / ein Crucifix so er stets bey sich getragen/hervor gezogen/und niemahlen die Augen von dem Crucifix ab / und auf das Welt-Siphl gewendet / in stäter Betrachtung deß Passions/ und Lesung eines Geistlichen Buchs. Also auch dißfalls sehr geprisen wird der H. Franciscus, welcher etliche Stund aneinander mit weinenden Augen auf sein gecreutzigten Heyland wohl behertzigte und anschauete.

Die vierdte Wunden-Mahl Christi wird eröffnet und erneueret/ und das ist die Wunden der rechten Hand/ durch sündhaffte verführerische Conversation, wird aber wider zurecht gebracht/ erstlich durch Einführung auferbaulichen Gespräch und Einladung guter Gesellschafft zu heiligen Wercken; wie gethan hat der H. Philippus Nerius in diser Zeit / und die liebe Jugend mit seiner Annehmlichkeit gleichsam zoge zu seinem Oratorio oder Bett-Hauß/ alldort mit ihnen eintweder zu betten/oder sonst ein geistliches Gespräch zu führen. Item/ zum andern/ durch freywillige Abhaltung jener Gespäß und Recreationen / so da mehrer gefallen; wie da gethan hat der H. Franciscus Salesius, dann er unter-

terliesse jederzeit in so heiligen Tägen alle Gattung der Recreationen.

Die fünffte in der Seiten/ durch mehrmahliges Geniessen sündlicher Begierlichkeiten erneuerte Wunden / wieder geheilet durch würckliche Abbtödtung der fünff Sinnen deß Leibs zur Nachfolg deß H. Caroli Borromæi, welcher zur Faßnacht jedesmahl grössere Buß-Werck verrichtet als sonsten. Item/ zum andern/ durch strenge Beobachtung/ damit auch andere dise H. Täg hindurch GOTT nicht sonders beleidigen. Der heilige Ignatius zu verhindern die Sünd eines unkeuschen Menschen/ hat sich in ein kaltes und gefrornes Wasser hinein gelassen.

Betrachtung auf die Faßnacht.

Mundus gaudebit; vos verò contristabimini: sed tristitia vestra vertetur in gaudium. Joan. 16.

Die Welt wird sich erfreuen/ ihr aber werdet trauren : Aber euer Traurigkeit wird in Freud verkehret werden. Johan. am. 16.

I.

MUndus gaudebit. Die Welt wird sich erfreuen. Betrachte/ daß Lucifer der oberste Fürst der Finsternuß/ jetziger Zeit weit mehr/ als jemahlen die Seelen der Menschen zu werben/ und ihme unterwürffig zu machen/ den Fahnen auß-

außstecke / ja alle seine Kunst unverdrossen dahin anwende. Seine Mit-Consorten die ihm untergebne Höllische Geister / schicket er immerdar auf Weg und Steg allen möglichen Betrug anzustellen / bey kostbaren Mahlzeiten / überflüssige Fraß und Füllerey einzuführen / und was noch mehr dergleichen Nachstellungen in Zusammenkunfften / Schau-Spihlen; allwo er vorstellt die sündliche Ergötzlichkeiten; die Trunckenheit zubereitet / und allerley Muthwilligkeiten darzu einladet. Ja allen ist er beflissen unter dem Schein deß Guten einzurathen / daß ihnen dise nur scheinbare Güter diser Welt vor den Göttlichen beliebig wäre. O was für ein Menge der verführten Seelen / folgen disem höllischen Betrieger nach / da er ihnen also betrieglich zuschreyet: Venite, fruamur bonis, impleamus nos vino: Nullum pratum sit, quod non pertranseat Luxuria nostra. Kommet her last uns geniessen der zeitlichen Güter / last uns einfüllen von dem besten Wein: Es seye kein Feld daß nit unser Geilheit durchstreiche. Sap. c. 3. O wie viel Adams-Kinder werden durch das Schmeichlen und süsses Gesang diser Höllischen Meer-Fräulein verzaubert / stossen an / an den Felsen der Sünden / scheitern und gehen ewig zu Grund. O viel thorrechte und wansinnige Creaturen baaden täglich / und lassen sich dahin tragen in den reissenden Fluß aller Laster / und leiden dort einen erbärmlichen Schiffbruch ihrer Unschuld / und der Tugend/

gend! O wer nur ein Füncklein noch deß Göttlichen Eyfer der Glory GOttes/und seines selbst eignen Heyls hätte/ mit wie viel Zäher wurde er beweinen/ so viel verlohrne Seelen. Qui ducunt in bonis dies suos, et in puncto ad inferna descendunt. Welche da in Wollüsten ihr Leben zubringen / hernach Augenblicklich in die Höllen hinunter kommen. Job. c. 21.

2. Vos verò contristabimini. Ihr aber werdet trauren und Leid tragen. Betrachte andächtige Seel / wie dein Heyland Christus JEsus gleichfalls seiner seits den Fahnen außstecke / und die Glaubige ihme dapffer nachzufolgen einlade. Er thut aber dißfals vorstellen keine fleischliche Gelüsten / sonder Abtödungen derselben / mit Fraß und Füllerey / sonder den Abbruch. Er ladet keines wegs ein zu trincken den Kelch aus Babilon / sonder den Kelch seines Leyden. Er kommet uns entgegen mit einer gantz liebreichen Stimm einzuladen mit disen Worten: Qui vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me. Wer mir nachfolget oder nach mir will kommen / der verlaugne sich selbst / trage sein Creutz / und folge mir nach. Matth. c. 16. Als wolte Er sagen/ ich will mein Creutz vorher tragen / werdet ihr mir dann auf dises nit Nachfolgen / oder das Creutz zu tragen abschlagen? Ich will der erste seyn in den Plagen und Gefahren/ wie auch in

dem Treffen oder Schlacht den Angriff selbsten thun / werdet ihr nun so keck seyn mich zuverlassen? Wöllet ihr mich nun auf die Seit setzen Euren Capitain, nachzufolgen Eurem Feind? Ja/ja mein liebster JEsu/ nur gar zu grob werden sie mit dir verfahren: Wann sie von deinem Creutz erschröckt dir die Achslen werden davon abziehen/ mit vermelden: Nolumus hunc regnare super nos: **Wir wollen nit / daß diser über uns herrsche.** Ach! wie wenig seynd dir getreu und beständig in den Tägen deiner Betrübnussen! O Armer JEsu! Der du entgegen gehalten worden einem gottlosen Verführer / und demselbigen nachgesetzt bist gäntzlich verlassen worden.

3. Sed tristitia vestra vertetur in gaudium. **Aber euer Traurigkeit wird in Freud verwandlet werden.** Betrachte allhier was es für eine Beschaffenheit habe mit der Traurigkeit/ und Trübsal Christi; Was nemmen sie für ein schnelles End; was für grosse Seeligkeit bringet es mit sich. Sie seynd gleichsam von solchen Tröstungen deß Geists durchaus versüsset / daß ein einzige allein weit überwind allen annemlichen freundlichen Trost deß Fleisches! und dise nemmen hernach ein so glückseeliges End mit aller Zufridenheit / daß sie noch in disem Leben gleichsam für ein genugsame Bezahlung aller ausgestandenen Mühseeligkeit zu rechnen wären. Nichts destoweniger bringen sie mit sich eine ewige Glory / und eine unend-

endliche Seeligkeit: Tristitia vestra vertetur in gaudium: & gaudium vestrum nemo tollet à vobis! Euer Traurigkeit wird in Freud verkehret werden: Und eur Freud wird niemand von euch nehmen: Prov. c 14. Hingegen die Versprechungen deß Lucifers seynd falsch/ betrüglich/ seine Annehmlichkeiten sehr kurtz/ seine Wollustbarkeiten voll der Bitterkeit. Gehen zum End in Beängstigungen deß Gewissens/ in Verdrießlichkeiten/ ja in die ewige Pein und Straffen! Risus dolore miscebitur, & extrema gaudij luctus occupat. Das Lachen wird mit Schmertzen vermischt werden/ und das letztere der Freud besitzet das Leid. Jetzt unter was für Fahnen haben wir zu Streitten/ ohne Zweiffel unter dem jenigen/ welchen da aufgesteckt der Heyland. Weit von dannen weit von uns entfernet seyen die schmeichlerische Einladungen Luciferi/ weit von dannen seine Wüntsch und Verlangen uns zuverschlingen/ weit seine Eitelkeiten und betrügliche Wollust. Zu JEsu allein sollen und wollen wir gehen/unter seinem Fahnen wollen wir streitten/ mit JEsu und durch JEsum wollen wir Uberwinden und Triumphieren.

Gebett.

JCh verstehe nun und höre/ O gedultigster JESU/ wie daß du gantz wehmüthig wiederholest und erneurest jene Klag/ welche schon längst dein liebe Braut die H. Brigitta dise Gott-

liebende Seel von dir vernommen hat / da du nemlich in dise Wort heraus brichest: In die tribulationis meæ dereliquistis me. An dem Tag meiner Betrübnuß habt ihr mich verlassen. So geht dann ihr Sünder gleichwohl hin zu den üppigen Gelüsten auf die Tantz-Böden / da ich unterdessen in der grösten Betrübnuß in Pein und Schmertzen gantz allein verbleibe. Eure Händ streckt ihr aus/ eure Liebhaber zu empfangen/ wie auch die Füß zum üppigen Dantzen; ich allein will sie darstrecken/ zu den Stricken und Näglen. Ihr öffnet eure Ohren zu allerhand leichtfertigen Gesängeren/ und unverschamten Schau-Spihlen; dargegen ich allein aus pur lauterer Liebe gegen euch/ gedulde Schand und Schmach/und alle Gotts-lästerungen. Ihr lebet frölich in euren Bequemlichkeiten / in Füllerey und Unkeuschheit; ich allein muß sterben vor Lieb gegen euch / an dem Stammen deß heiligen Creutzes. Ach mein GOTT! es soll nit der Warheit gemäß seyn/ daß ich empfinde und vernehme solche Klagen ohne sonderbares grosses Mitleiden gegen dir/ daß ich dich verlasse ohne meine Nachfolgung. Gar schön sagt der H. Bernardus: Dominus meus pendet in patibulo; & ego voluptati operam dabo. Mein HErr und Heyland hanget an dem Creutz/ und ich soll deß Wollebens pflegen. Serm. hon. vit. Sihe O mein GOTT/ ich bin gantz bereit / dir in deinem H. Leyden Gesellschafft zu leisten; Ich erwähle vielmehr

mehr alle Marter mit dir außzustehen / als mit der Welt dero Wollüst zu geniessen. Nun jetzo und hinfüran / wird und soll es mir nach meiner Entschliessung weit lieber seyn mit dir zu leiden / als den unzulässigen Wollüsten nachhängen. Dich erkenne ich nun für meinen Heerführer / unter dem Creutz-Fahn will ich beständig streiten / schreibe mich nun ein für deinen Soldaten / und mache / daß ich kühn werde: Bewaffne mich mit deiner mächtigen Gnad / damit ich könne darvon tragen den Sieg von meinen Feinden / und von mir selbst. Und das werde wahr.

Geistliches Gespräch /

Auf den Soñtag Quinquagesimæ: erzehlet einen glückseeligen Tod / einer adelichen Fräulein.

Vos estis, qui permansistis mecum in tentationibus meis: Et ego dispono vobis Regnum. Luc. 22.

Ihr seyt / die ihr mit mir verbliben seyet in meinen Versuchungen: und also bereite ich ebenfalls das Reich.

ES ist das Fest der Faßnacht bey uns Christen nit also neu / daß solches nit schon vorlängst auch den Heyden gantz wohl bekandt / und bey ihnen üblich gewesen. In dem 2. Buch der Machabeer 2. c. v. 6. liset man / wie vor Zeiten der gottlose König Antiochus zu Jerusalem / damah-

 len

len die Judenschafft hat bezwungen/ dem Baccho (welcher allein Gott deß Weins und Volltrinckens verehret worden) alle erdenckliche Ehrerbietigkeit zu erweisen. Wie nicht weniger auch verbottenes Fleisch von dem Heydnischen Opffer zu essen. Und daher rühret jene so grosse glorreiche Beständigkeit und Vorhaben der so ritterlichen siben Helden und Martyrer / die siben Machabeer genannt/ alle einer Mutter leibliche Brüder nach dem Fleisch / deren aller so grosser Eyfer für das Göttliche Gesatz dem Leib nach zu sterben den lauen Christen billich ein herrliches Exempel seyn solle. Dise dann als ein eingeladene zu dem Bachusfest / und angetribne verbottenes Fleisch zu essen/ hat sich viel lieber dargebotten zu einem glorreichen Tod/ als zu Ubertrettung der Gebott GOttes. Es kunten weder das inständige Bitten der Freund / weder die die Betrohungen der Feind / weder die Gegenwart abscheulicher Tormenten abhalten / dise siben Heilige von ihrem heiligen Vorhaben. Sie beklageten und beweinten nur allein mit erhitzten Augen/ daß sich das Israelitische Volck also gottloser Weiß hat lassen anführen zu überschreiten die H. Gesätz/ und sich gleichförmig zu verhaten dem Heidnischen/ welchem sie vorhero entschlossen waren mit Vergiessung ihres Bluts zu widersetzen. Aber vor allem ist würdig einer ewigen Glory ihr adelicher Entschluß/ mit welchem sie einhellig der Marter entgegen gangen. Sehet und vernemmet den Text der Schrifft:

Invi-

Invicem se hortabantur mori fortiter, dicentes, in servis suis consolabitur DEUS. Matth. 2. c. 7. Sie ermahneten sich untereinander starckmütig zu sterben / sagend / in seinen Dienern wird GOTT trösten. Dardurch sie wollen zu verstehen geben / daß GOtt der Allmächtige gleichsam sich betrübe und traurig werde ab den Ubertrettern deß Gesatz.

Wohl ein heiliges allerfrömmistes Vorhaben/ so gar wohl würdig ist/ daß es von allen Christliebenden Seelen solte imitirt und nachgefolgt werden / welche da wollen sich begeben der Ursachen auf die Creutz-Strassen / warum solche nemlich die Creutz-Flieher verlassen thun: Welche da darvon tragen sonderbahre Stärckung und Trost: in dem es andern lauter Traurigkeit / Mißfallen / und Hertzens-Pein verursachet; Also dann O Christliche Seel opffere ihme auf deine Dienst/ deine Anmuthungen zur Ersetzung deren Beleidigungen und der Verachtungen Christi: Quia in Servis suis consolabitur DEUS. Weilen in seinen Dieneren GOtt zu trösten pfleget/und diß ist eine Tugend um wie viel rarer daß sie bey denen Menschen gefunden wird / um so viel lieber ist sie GOtt selbsten. Dem Neben-Menschen zur Zeit der Traurigkeit und in Trübsalen beständig beystehen / ist GOTT ein so angenehme Tugend / welche gleichsam mit Gewalt das Hertz hindan reisset / und ihme die Hand zu allen Gaaben und Gnaden eröffnet.

Wer da Christo in Ubertragung allerhand Trübseeligkeiten beystehet! Der hat gewiß sich zugetrösten/ daß er einem solchen ebenfalls in aller Angst und Noth werde beystehen und Hülff leisten. Dann GOTT selbsten versicheret einen solchen mit disen Worten: Cum ipso sum in tribulatione, eripiam eum, & glorificabo eum. Ich bin mit ihme in der Trübsal/ ich wird ihne erretten/ und glorificieren. Psal. 90. Zu disem uns mehrers anzufrischen/ hätte schöne Historien auf die Bahn zubringen: Als eines von dem H. Francisco Borgia Hertzogen aus Gandien/ welcher als er müßte zu seinem Unglück an dem Hof Caroli deß fünfften unterkom̃en/ und erschienen bey einem Freuden-Fest der Damen/ hat er sich unter den Fürstlichen Kleidungen bekleidet mit einem abscheulichen Cilicio, als einen sichern Harnisch vor die Pfeil der Schönheit/ und starcken Schild vor die Streich der Liebe. Oder zum zweyten die Geschicht Corneliæ Lampugnanæ einer Adelichen Damen von Mayland/ dise als sie gezwungen ward auf die Festin zum Dantz zugehen/ hat sie in die saubere Stifletlein viel Erbsen hineingelegt/ damit sie auch Dantzent gedachte/ und ihr mehr zu Nutzen kom̃ete das Leyden Christi/ als die schmeichlende Sinnligkeiten. Dahero könte sie gar wohl von disem ihrem Dantzspringen mit Fug sagen zu ihrem himmlischen Gespons. Quàm pulchri gressus tui in calceamentis, Filia Principis. Wie schön seynd deine

ne Tritt in deinen Schuhen / O Tochter deß Fürsten. Cant. c. 7. Oder drittens das herrlichiste Exempel deß frommisten Cavaliers Joan Baptista Vitelli, welcher in der Faßnacht versamlete mit heiligen Discursen die adeliche Jugend / und selbige mit sich führte in stattlicher Procession zu empfangen das Heiligiste Sacrament deß Altars: Vor welchem er offt einen gantzen Tag stunde zu betrachten das Leyden Christi / und gar offt herauß brache / dise Wort aufschreiend. Es lebe die Liebe GOttes / und sterbe die Liebe der Welt. Anjetzo wird vielleicht viel angnehmer vernommen werden die darauf folgende Histori.

Exempel.

EIn Hoch-Adeliches Fräulein aus Flandern / dero Nahmen alleinig in dem Buch und Jahrschrifften der Glory und deß Lebens eingeschriben zuverbleiben verdienet hat! dise ist einmahl zu einem üppigen Faßnachtspil alles Ernsts invitirt und eingeladen worden. Derohalben sie als ein mit sonderbahrer Schönheit begabte Damen / und einer fertigen Leibsstellung / als welche von sich selbst Pompos durch ihr Schönheit gezieret / sich nit viel bitten lassen / dise Einladung anzunehmen. Derowegen gienge sie alsbald zur Mutter / bittend / daß sie kein Mißfallen haben wolte sie einer so lustigen Ergötzlichkeit der Balleten zuberauben. Aber die Mutter / welche war ein Matron eines ho-

hen Verstands hat alsobald dises zu Mißrathen angefangen: Es gezieme sich keines wegs einer so Adelichen Damen zur Versamlung schlimer Leut auf die Däntz zugehen. Es widerstrebe ihrer Zucht und Ehrbarkeit seyn eine Zuseherin offentlicher Zeitvertreibung / und vielmehr sich anderer Blicken zu einem Spectacul zumachen: Und anderer Ursachen mehr: Welche dann zu nichts anders gedient haben / als die Fräule noch mehrers in der Begierd zu dantzen zubestättigen. Dahero als die Mutter gesehen und vermerckt/ wie sie dißfals kein Gehör finde / hat sie sich darauf und bey ihr selbst entschlossen/ folgenden Tags in der frühe die Tochter zu dem Beicht-Vatter einen Religiosen Prediger-Ordens zuführen/damit selbiger das liebe Kind mit glimpflichen Worten von ihrem gefaßten Vorhaben möchte abhalten. Als man derohalben selbigen an Zeit und Orth nach Verlangen angetroffen/ hat er/weilen er ohne das schon vorher von diser Sach sattsamen Bericht empfangen/ sich möglichist beflissen / die Fräulein auf sein Seiten zu bringen/bald aber dabey vermercket/ wie daß er die Wort der heilsamen Ermahnung/ als einen Saamen nur neben den Weg unnutzlich hindan werffe. Derowegen er andere Seiten aufgezogen/ und sein Beicht-Kind mit einem gantz sanfftmüthigen Angesicht und Worten angeredt / sagend : Tochter / wann du ein grosses Verlangen hast auf den Dantz zugehen/ will ich dirs gantz nit verbieten / dann die Däntz seynd

end

endlich gantz nit so verkehrt / daß man nit auch Ehr und guten Namen dabey möge behalten / ja es lehret der weise Mann außtrucklich Eccl. 4. Daß auch bißweilen seye die Zeit zu Dantzen: Allein ermahn ich dich darbey / daß du solches biß auf ein bessere Zeit aufschiebest; alsdann wirst du schon zu seiner gelegenern Zeit frölicher zum Dantz gehen können; ja auch ich selbst so gar (ich sag dirs in Vertrauen) verhoffe zu seiner Zeit gar wohl zu dem Dantz oder Ballet zu kommen. Auf diß Versprechen hat sie sich wieder in etwas getröst befunden; und geduncke ihn selbst nit übel zuseyn diser Aufschub / sonder gienge gantz wieder wohl zu friden nach Hauß. Entzwischen aber als ein zimliche Zeit verstrichen / und sie allgemach mit Ungedult begunte zu erwarten den Tag und Stund / darzu nit so fast angetriben von eigner Begierd selbst zu dantzen / als zu sehen ihren Beicht-Vatter (wie ihr die Einfalt ihres doch guten Verstand und Meynung vorbildete) mit all seiner Gravität herum zu dantzen. Demnach als sie klar vermercket / daß dise Sach auf die lange Banck geschoben wurde / hat sie sich wieder auf den Weg gemacht / den Beicht-Vatter eigendlich befragt / sagend: Mein Pater, wann werden wir dann jetzund auf den Dantz gehen? die Faßnacht geht allgemach zum Ende / anjetzo ist einmahl Zeit und Gelegenheit mehr als jemahl / jetzt wird es noch am besten seyn können. Der Beicht-Vatter aber fiele ihr gleich in die Red / und sprach mit Eyfer; ge-
mach

mach mein liebes Kind / die Stund ist noch nit kommen. Dises Leben ist nit die Zeit zu unserm Vorhaben; dise Welt ist nicht das geziehmende Orth oder Dantz-Platz zu Dantzen und Springen. Diß ist zwar der Warheit gemäß/ daß ich und du sehr verlangen / und auch einmahl gehen werden zu Dantzen; Aber dises wird geschehen zu seiner Zeit/ wann wir nemlich nach disem zeitlichen Todten-Dantz werden in den Himmel durch einen vorher geführten frommen Lebens-Wandel anlangen; alsdann werden wir dort den allerfrölichisten Balleten und Dantzen beywohnen / und derselben samt andern unaußsprechlichen Freuden in alle Ewigkeit geniessen.

Auf dise Red als sie sich in ihrer Meynung betrogen befunden / hat sie sich darob entsetzt/ in ihr gehabtes Vorhaben zu dem Dantz noch mehr verliebt / wie auch ihr vorige Bitt mit weiterm Anhalten gantz inständig wiederholet / auf dises hat er der Beicht-Vatter zweiffels ohne aus sonderer Eingiessung GOttes gegen ihr vermeldet/ sagende gantz liebreich; Fräulein / so du um der Liebe JESU Christi willen den eitlen irrdischen Dantz wirst verlassen/ und verachten / so versprich ich dir zu seiner Zeit die ewige Seeligkeit in dem Paradeiß: Daß es aber in dem hohen Himmel dergleichen Freuden nach ewigem Vergnügen abgebe/ dessen lasset uns die Christliche Catholisch Kirch gantz nit daran zweifflen/ indeme sie uns versichert / daß der Himmlische

Gespons

Gesponß in dem glorreichen Jerusalem selbsten sich einfinde bey dem Dantzen/ vergesellschafftet mit einem gantzen Chor / und grossen Schaar der heiligen Jungfrauen (nach laut der Wort in hymno Virg. Septus choreis Virginum) überall umgeben. Ja es wird so gar von denen glückseeligisten Inwohnern deß Himmels gesagt: Exultate & psallite Domino in Cithara. Erfreuet euch/ und psalliret dem HErrn mit Citharen. Ja nochmahlen sage ich dir daß du zum Lohn dessen / um willen du dich hierinnfalls von dem eitlen Dantz enthaltest. Jener GOtt selbst wird zu theil werden / der mir jetzt eingibt/ daß Er sein Versprechen gegen dir im Werck erfüllen werde. Und seht! der allmächtige gütige GOTT/welcher zuvor den Beicht-Vatter bewegt/ und dessen Zung regieret / hat nit weniger auch das Hertz der Fräulein das gethane Versprechen also anzunehmen bewegt/ dahero sie sich gleich ohne alle Widerred ergeben / allein dargegen vermeldend / und zu dem mehrgemeldten Beicht-Vatter also sagend : Sie gedeye mehr sothane Gnad zu erhalten. Dises gesagt/ hat er wiederum nach Hauß gekehret/ und einige Täg in Hönigsässer Tröstung deß Geists zugebracht. Seitemahlen GOTT / so über alle massen freygebig in seinen Gaaben / so man sich auch um seiner Liebe willen nur von einer kleinen Lustbarkeit enthaltet / mehr als reichlich zu belohnen: Letztlich nach einiger Zeit wurde mehr gemeldte Fräulein mit einem tödtlichen Fieber überfallen/ wel-

welches die GOtt-geliebte Dienerin / nach und nach zum Grab gebracht/ dann darauf auch zur ewigen Seeligkeit. Höret nun Wunder! Einsmahl zu Mitternacht hörte sie eine Melodey deß Himmlischen Paradeiß. Sie sahe nemlich ein grossen Chor der Engeln/auf einer liechten Wolcken daher kommen / so alle zugleich auf ihren guldinen Citharn lustig spilten/ wie weyland ein einziger Engel gethan / so den gleichsam schon sterbenden Franciscum wider lebendig gemacht/ und mit tödtlichem Hertzklopffen ihm das Hertz vor Freud dantzen und springen gemacht. Sie hörte auch bald darauf von der Mitte der Englischen Schaar/ die deß Himmlischen Gespons/ so sie einladete/zu dem Dantz und Ballet deß Paradeiß mit jenen Worten: Veni Sponsa mea, Dilecta mea. Komme mein Gespons/ mein Geliebte. Komme zu meiner Hochzeit/sey mein Jungfräuliche Geliebte; Sihe / ich komme dir die Hand zu bieten / dann an dir ist es dermalen zu dantzen mit jenem Gespons.

Qui pergit inter lilia,
Septus Choreis Virginum,
Sponsus decorus gloria,
Sponsisque reddens præmia.

Zu Teutsch also:

Die

Die in Lilgen stets thun leben/
Mit der Jungfern Schaar umgeben/
Als ein Gspons geziert mit Ehren/
Schenckt den Gsponsen nach Begehren.

Der Lohn/ einen Dantz mit einem irrdischen Menschen unterlassen zuhaben/ wird seyn in alle Ewigkeit/ mit GOTT selbsten dantzen. Also komme nur / die heilige Engel werden dir aufmachen / mit einem herrlichen Concent ein vortrefflichen Ballet Citharizantes in Citharis. Komme unverhindert / dann der reiniste Chor der Jungfrauen/ post me canentes cursitant. Welche da nach mir lauffen und singen / laden dich freundlichist ein mit ihnen zuwagen einen frölichen Sprung in den Himmel : Chorus Virginum invitat. In Anhörung diser so grossen Glückseeligkeit ist sie vor lauter Freud in die Ohnmacht gefallen / und durch den so lieblichen Klang jener Himmlichen Cithar / ist die Seel von der Erden / aus dem Menschlichen Leib biß in den Himmel hinauf gesprungen. Zu probiren jenes Himmlische Ballet : Exultabunt Sancti in Gloria, & psallent Domino in Cithara. Die Heilige werden sich in der Glory erfreuen/ und dem HErrn werden sie psalliren in der Citharen. Psal. 147.

So seye es dann / gehe nun hin / O glückseeliges Fräulein zu dem Dantz deines Gespons!

Erfreue

Erfreue dich / und geniesse anjetzo ewiglich den unsterblichen Lohn deiner so kurtzen und zeitlichen Abtödtung und Enthaltung von den Irrdischen Dantz auf diser Welt. Jedoch erlange uns gleichfalls darbey die Gnad deiner Tugend gleichfalls nachzufolgen / damit wir nemlich nit weniger würdig geachtet werden auch mit dir in den Himmel durch einen seeligen Tod zu dantzen. Seitemalen der grosse Kürchen-Lehrer Augustinus austrucklich schreibet/ Habet cælum Citharas suas, habet suas Choreas, habet & Nuptias. Es hat der Himmel seine Instrumenten/ Geigen / Pfeiffen / Citharen! Er hat seine Täntz und allerhand Lustbarkeiten / ja so gar herrliche pompose Hochzeiten: Vor welche mich gleichfals befleisse und demüthigist bitte / die so glückseelige Ewigkeit deß Paradeiß zuerwerben.

Er hat Ihn gesezt über sein gesindt.
Matth. 24. v. 45.

Das Fest deß H. Josephs.

DIne Flammen der geistlichen Liebe gegen dem H. Patriarchen Joseph Gesponsen der Gebährerin GOttes in den Hertzen der Christglaubigen anzuzünden / thut uns begnügen / allhier das jenige kürtzlich vorzutragen / was jene Seraphische Lehr-Meisterin die H. Jungfrau und Mutter Theresia hat von ihme Schrifftwürdig hinderlassen / da sie nemlich mit eigner Hand aufgezeichnet / wie daß sie von Kindheit an / da sie sich in den Schutz erstgemeldten H. Josephs / absonderlich begeben / jederzeit sehr häuffige Gnaden so wohl deß Leibs als der Seel gantz glückseelig erhalten habe. Ja sie setzet noch weiter hinzu / daß sie von der Mutter GOttes dem heiligen Joseph absonderlich seye anbefohlen worden / die erwüntschte Gnaden gantz verträulich zubegehren / und selbe desto leichter zuerhalten. Ich weiß mich nit zu erinnern sagt sie / daß ich jemahlen was sonderliches und namhafftes begehrt / dessen ich nit gantz gnädig bin erhöret worden / seitemalen in andern Heiligen scheinet es / daß GOTT ihnen die Gnad ertheilt habe / uns zu helffen / doch allein in einem und anderen / nach jederens seiner Nothdurfft / aber von dem Heil. Joseph

bezeuge ich offentlich/ daß ich sein hochmögende Fürbitt und Gunst durchgehends in allem erfahren habe/ es will nemlich GOtt uns zuverstehen geben/daß gleich wie Er auf Erden ihme dem heiligen Joseph untergeben ware/ also diser hingegen in dem Himmel (wann anderst erlaubt ist also zureden) ihme vorbehalten habe/ in seiner Vorbitt gewehrt zuwerden. Dahero mir von keiner Persohn bewußt/ daß/ so sie anderst gegen ihme dem heiligen Joseph sich Andächtig erzeiget hat/ neben andern nit auch in der Geistlichen Vollkommenheit hochgestigen/ und grossen Profit gemacht. Dann GOTT der Allmächtige dem heiligen Joseph eine sonderbahre Gnad ertheilt/ seinen Dienern die Gaab deß Gebetts/ und den Fortgang in den Tugenden zuerhalten. Mich anlangend (spricht weiter die H. Theresia) ist es schon ein geraume Zeit/ daß ich von ihm alle Jahr an seinem heiligen Fest-Tag/ ein besondere Gnad begehre/ und sihe von nun an/ daß mir mein Bitt noch bißher jedesmahl gantz glücklich gelungen; oder so mein Bitt nit recht/ ist es nichts destoweniger zu meinem Besten außgeschlagen. Wann aber einer meinen Worten nit glaubet/ so bitte ich jeden durch die unendliche Liebe GOTTes/ dessen ein gewisse Prob zuthun/ sich mit bester Meinung und Liebvollen Gedancken einfinden/ und anhalten/ alsdann wird er gewißlich mit eigner Erfahrenheit glauben geben. Und dises seynd nun die Wort/ die guldine Pfeil der vorgemeld-

gemeldten heiligen Mutter Thereliæ die Hertzen der Christglaubigen zu sonderer Andacht und besten Vertrauen gegen dem heiligen Joseph anzufrischen. Dahero sehr nutzlich die folgende Dienst-Leistungen zu Ehren bemeldten heiligen Josephs hieher zu setzen.

Andächtige Dienst zu Ehren St. Joseph.

I.

Balthasar Aluarez aus der Societet JEsu der heiligen Thereliæ Beicht-Vatter. Als er die heilige Kirchen von Loretho besuchte / hörte sich anmahnen von der heiligen Jungfrauen / daß er den heiligen Joseph für einen beständigen Diener sich aufopffere / sein Lob und Ehr möglichist außbreite / und die Andacht gegen selbigem unter dem Volck aussprenge / und in ihre Hertzen pflantze.

2. Die Wohl-Ehrwürdige geistliche Mutter Joanna, von den Englen genandt Ursuliner Orden von grossen Tugenden / setzte neben vorgehender Fasten / an dem Vorabend deß Heil. Josephs noch eine namhaffte Abtödung darzu / und an dem Fest selbsten / erwählte sie ihne nach der Communion zu einem Advocaten desselben Jahrs / all ihr gutes Fürnehmen und gethanes Versprechen mit allem Ernst erneurend / hernach thate sie lesen / oder vielmehr betrachten desselben Leben / nach welchem sie von ihme verstanden / wie daß die Communion an sel-

den Tag / an welchem selbes Jahr sein Fest gefallen neunmahl nacheinander widerhollet / ihme besonders angenehm seye. Joannes Gerson Cantzler zu Paris der Andacht und Verehrung deß heiligen Joseph gantz ergeben / bereitete sich jedesmahl auf sein Fest mit möglichister Andacht/ er besuchte mit inbrünstiger Demuth seine H. Bildnus / und gabe den Armen gantz reichliches Allmosen. Er bettete ohne unterlaß / und rufte an den heiligen Joseph/ er wolle ihme doch bey seiner lieben Gespons und sein Pfleg-Kind JEsu die Beständigkeit in der Gnad GOttes zuverbleiben erhalten / gleich wie der H. Joseph darinn von dem Himmel gestärckt worden. Derowegen zu dessen heilsamer Nachfolg sollen wir mehrmalen jenen angenehmen Gruß widerholen: Sey gegrüßt O heiliger Joseph! du vielgeliebtester Gespons der übergebenedeytisten Mutter GOttes Maria.

3. Unter anderen seynd die angenehmiste Dienst und Andachten dem H. Patriarchen Joseph die fleissige Beobachtung und Nachfolg seiner Tugenden / als nehmlich der Reinigkeit / Gehorsam / und vornehmlich der Vereinigung deß eignen mit dem Göttlichen Willen. Die heilige Brigitta hat in einer besondern Offenbahrung verstanden/ wie daß deß H. Josephs einziges Verlangen und Begierd ist gewesen/ sich nach dem Göttlichen Willen zu richten/ und selbigem durchgehends in allen Dingen gehorsamen l.6. c.58.

4. Der

4. Der H. Hermannus Præmonstratenser-Ordens/ist in diser Tugend gantz volkommen worden/und so hoch gestigen/daß der H. Nähr-Vatter Christi ihme seinen Nahmen ertheilt / und gleichfalls Joseph genennet hat/ wie nit weniger Maria mit einem sehr zierlichen hochschätzbaren Ring sich ihme Vermählet hat.

5. Widerum als der H. Joseph zweyen Religiosen deß Seraphischen Orden erschienen war/ und sie von augenscheinlicher Gefahr deß Schiffbruchs auf dem Meer erlediget/ hat er sie darauf gelehrt ein sehr andächtige Ubung/ so da ist täglich siben Vatter unser/ und Ave zu Ehren der siben Freuden und der siben Schmertzen/ so er in seinem Leben gehabt/ täglich zu betten. Ware auch ihme dise Andacht sehr angenehm/ und derentwegen von ihme mit wunderlichen Gnaden im Leben und Tod belohnet worden.

6. Es verehrte die H. Theresia den Heil. Patriarchen in allem ihrem Thun und Lassen/ja durchgehends in allen Sachen; In der Litaney ihrer heiligen Patronen/setzte sie den H. Joseph an das erste Orth. Denen von ihr erbauten Clöstern gabe sie allen den Namen S. Joseph. Auf und vor ihren Bett-Stühlen hatte sie stets dessen Bildnus in dem Auß- und Eingang der Cellen/ selbige zu verehren. An dem Fest deß H. Josephs / begehrte sie eine absonderliche Freud von ihren Closter-Frauen: Und in ihren Brieffen und Gespräch rathete sie einem jeden S. Joseph

zu seinem Patronen erwählen; weßwegen ihr vor dises die heiligste Gespons Josephi Maria freundlichen Danck erstattet.

7. Es verehrte der H. Franciscus von Sales Bischoff zu Genff ebenfalls sehr inbrünstig/und betheurte hoch/ daß er gantz und gar dem H. Joseph zugehörig/ und verbunden seye. Darum er dann dessen Bildnus allein in seinem Brevier stets bey sich truge / gegen welchem er offt seine andächtige Gemüths-Affect aufopfferte: Er bettete auch mit zärtister Meynung die Tag-Zeiten von ihme: Alle seine Werck opfferte er ihme auf / als ein wunderliches Buch der Liebe GOttes. Unter anderm discurirte er mit süssisten annehmlichisten Concepten, in seinem Gespräch von disem grossen Heiligen/ seinen lieben geistlichen Kindern höchlich einzutrucken eine beständige Lieb und Andacht zu seinem allerliebsten heiligen Patronen unter andern Heiligen.

8. Die gantz wundersame H. Jungfrau Rosalia, verehrte mehrmalen deß Tags und ruffte inständig an den H. Joseph/ zu welchem sie allzeit über die massen eine hertzliche Neigung truge. Dahero als sie gleichsam von allen Creaturen gäntzlich verlassen/ immerdar in ihrer Einsamkeit verharrete/war dises ihr Schuß-Gebettlein/und führte es stets im Mund und Hertzen.

JEsus/ Joseph/ Maria mein/
Ich bitte daß nur euch allein/
Sey angenehm die Gsellschafft mein.

Dessen zum Lohn hat sie verdient/und ist gewürdiget worden/in der heiligen Geburts-Nacht das JEsus Kindlein auf ihre Arm zunehmen/ und selbiges süssiglich an ihr Hertz und Brust zu trucken.

9. Ein vornehmer Prediger (welcher geglaubt wird/daß es Petrus Coton gewesen/ so eben an dem heiligen Fest-Tag deß Josephs gestorben) ist auf das höchste getröst verbliben/ vor dem letzten Abschied diser Welt: Dahero die Mutter GOttes ihme erschienen/ wie daß sie mit Fleiß sey ankommen/ ihme in dem letzten Todtes-Kampff sonderlich beyzustehen/ aus Ursach/ weilen er nemlich in allen seinen Predigen und gottseeligen Gesprächen/ etwas denckwürdiges von dem Lob ihres geliebten Gespons deß H. Josephs zu Vermehrung dessen Ehr/ gantz löblich beygebracht habe.

Betrachtung auf das Fest deß H. Josephs.

Joseph, Virum Mariæ, de qua natus est JESUS. Matth. 1 1.

I.

MNietzo behertzige und betrachte O Christandächtige Seel/die Prærogativen/ welche sich in disem glorreichen Namen oder Titul/ Gespons Mariä/ befinden. Wie er vor so viel tausend andern von GOtt erwählt/ und würdig gemacht worden zu einem Hochzeiter der

Königin deß Himmels und Mutter GOttes deß Allerhöchsten. Er muß ja ohne Zweiffel mit solchen Tugenden begabt seyn gewesen / so ihne einer so vornehmen Hochzeit würdig gemacht haben ; indeme er nicht allein eines gleichen hochadelichen Herkommens/ sonder auch gantz gleicher Gemüths-Neigungen / der Sitten / der Gnaden/ und der Vollkommenheiten an sich hatte. Wie Gerson in Jos. und Suarez in 3. p. t. 2. d. 8. s. 2. Bezeugen mit disen Worten: Decuit, ut Joseph tanta prærogativa polleret, quæ similitudinem exprimeret talis Sponsæ. **Es hat sich gebühret / daß Joseph so hohe** Prærogativen **hätte/ mit welchen er gäntzlich gleichete einer so vornehmen Gesponsen.** Man muß derohalben den Gnaden-Schatz Mariä ergreiffen / wer da will die Vortrefflichkeit der Gaaben deß H. Josephs fassen. Die Engel deß Himmels/ und alle Heilige seynd nichts anders/als Diener der Mutter GOttes. Joseph ist ein Herr und Patron/ja ein geliebtister Gespons/ höher geschätzt als andere Creaturen. Incomparabilis Josephi dignitas, ut Mater DEI, Regina Cæli, Domina Mundi, illum Dominum suum appellârit. Gerson. s. de Nat. Mar. **O wie unvergleichlich ist die Würdigkeit Josephs/daß ihne so gar die Mutter GOttes/ die Königin deß Himmels/ ihren liebsten Herrn genennet hat.** O was Jubel find ich in meinem Hertzen / in Betrachtung so grosser Hochheit der Gnad und Glory/

Glory / viel höher als alle Himmlische Innwohner/ der nächste an Maria: Eò excellentiùs, quò ad altiorem ordinem pertinuit. Alsodann desto vortrefflicher ist er / je höhere Ordnung oder Stell ihme in dem Himmel gehörig ist.

2. Betrachte noch ein andere / und weit grössere Vortrefflichkeit deß H. Josephs / daß er nemlich gewesen seye der Nähr-Vatter JEsu/ sein Regierer und Helffer / ja sein Vatter/ nit der Natur nach/ sonder wegen geleister Vätterlichen Diensten zueigentlich: Seitemalen ihme diser sein Pfleg-Sohn von dem Himmel selbsten ist eingehändiget worden/ damit er selbigen von den Nachstellungen Herodis erretten solte; daß er auch auf den harten Gassen und Strassen sein getreuer Geleitsmann seyn solte; wiederum daß er in fremden Landen unter so vielen Gefahren ihne behüten und bewahren wolte. Ihme dem H. Joseph war es eigentlich obgelegen / den Heyland der Welt mit Speiß und Tranck/mit der Herberg/ mit Kleidung und andern Nothdürfftigkeiten zu versehen: In Summa/er gienge mit seinem Heyland um/ als dessen liebreicher Verwalter in jenen Armseeligkeiten/welchen GOttes Sohn in seiner Menschwerdung aus Lieb der Menschen sich unterwerffen wollen: und dises geschahe auf solche Weiß/ und mit solcher Beflissenheit / daß ihne JEsus selbsten als seinen lieben Erhalter verehret und erkennet hat. Also ist es so fast sich nit zuverwun-

wundern/ daß sich das ewige Wort ihm anvertraut/ und unter seiner Vätterlichen Obsorg gestanden seye; und als ob er sich als ein schwaches Kind nit regen kunte von sich selbsten / hat Er sich dem H. Joseph gehorsamlich untergeben wollen. Erat subditus illis: **Er war ihnen** (seinen Eltern) **unterthan.** Anjetzo Christliche Seel/ mache den Schluß/ wie groß Joseph gewesen seye/ als welchem der eingefleischte GOtt selbsten auf ein gewisse Weiß wegen seines erhaltenen Lebens verobligirt und verpflichtet war; Er mußte ja fürwar gewesen seyn/ ein mit sondern Freyheiten und Gnaden von GOtt begabter Nähr-Vatter Christi/ der nechste nach Maria bey GOtt/ und auf ein weit grössere besondere Manier/ GOtt viel lieber und angenehmer gewesen seyn / als sonsten der Allmächtige seine ihm andächtige Creaturen zu lieben pflegt. Qui custos est Domini sui, sagt Salvius, glorificabitur. **Der Bewahrer deß HErrn wird glorificiret werden.**

3. Betrachte seine Fähigkeit und Krafft seiner Allmacht und Vorbitt. Was muß nit diser grosse Heilige in dem Himmel für eine Herrschafft auf eine sonderbare Weiß in seinem Vermögen und Gewalt besitzen / ja der Mutter GOttes / und ihrem Göttlichen Sohn selbsten gleichfalls zu gebietten haben? nach Meynung Gersonis: Quanta fiducia Joseph! Quanta in co vis impetrandi! Quia dum Vir uxorem, dum Pater Filium orat, velut Imperium reputatur.

Gerson in Joseph. Was ist das für ein Vertrauen auf Joseph! was für ein Gewalt zu erlangen! dann indem der Mann sein Gespons / der Vatter den Sohn bettet / wird er ja freylich für dessen Befelch erhöret und angenommen. Andere Heilige / obwohlen sie ebenmässig unter den fürnehmsten seyn / seynd doch gegen Joseph mehrer nit als Diener zu rechnen / und ihre Bitt bey dem Göttlichen Thron gleichsam also zu reden / mit gebognen Knien vorbringen / dessen der H. Joseph gantz befreyet; dann er als ein würdiger Gespons Mariä / und als ein Vatter deß Göttlichen Sohns kan gantz frey vorbringen sein Bitt und Verlangen / welche alsobalden auf jeden seinen Augenwanck / und seinem Befelch werden erhöret seyn; und was für eine Gnad wurde die allerheiligiste Dreyfaltigkeit dem H. Joseph abschlagen können / welche ihne so hoch geliebt / und der Himmlische Vatter selbst ihme die Obsorg seines eingebohrnen Sohns hat anvertrauet / ja der Göttliche Sohn selbsten demselben sich freywillig untergeben hat / und GOtt der Heilige Geist eben demselben sein liebste Gespons recomendirt und anbefohlen hat. Was für einen Außspruch wird der einmahl JEsus und Maria thun könen dem jenigen / welcher ein Advocat unsers Heyls ist bestellt worden. Dahero der Evangelist sonders Zweiffels aus Göttlicher Einsprechung ihne gantz recht und wohl in die Mitte gesetzt; Invenerunt Mariam, & Joseph,

&

& Infantem ; Sie haben gefunden Mariam/ und Joseph/ und das Kind. Uns dardurch anzuzeigen/ daß er zwischen JEsu und Maria unser Mittler und Vorbitter seye. Wie gar der Hochgelehrte Mansi beobachtet: Ponitur inter Mariam, & JEsum, ut pro nobis Mediator appareat. Discur. 8. 1. d. 8. G.

Gebett.

O Glorreichister Gespons Mariä und würdigster Nähr-Vatter Christi JESU/ O wie erfreuet sich mein Geist in Ansehung deiner/ daß dich nemlich die Allerheiligste Dreyfaltigkeit mit so vielen und gantz herrlichen Gnaden und Gaaben begabet/ und so herrlich gezieret hat. Ich verehre dise so hohe Schätzungen/ ab welchen du dich in dem Himmel erfreuest/ daß du nemlich wegen so hoher Verdiensten der Tugenden einen viel höhern Grad und Sitz in dem Himmel erworben/ als alle die vor und nach dir in die ewige Glory und Himmlischen Jerusalem eingangen seynd. O H. Joseph ich liebe dich mit aller Dienstbereitwilligisten Affect und Zuneigung meiner armen Seelen: Und wolte dich lieben/ (wann es möglich wäre) mit jener Innbrunst der Liebe/ mit welcher dich JEsus und Maria lieben/ und auf Erden geliebt haben: Ich opffere dir hiemit jetzt und vor allezeit mein Hertz/ dich als meinen vornehmsten Patron und Advocaten in dem Himmel erwählend. Verachte nit humile hoc obsequium meæ devotio-

nis: und erhalte mir beynebens (wenigist soviel mir Unvollkommnen möglich) deinen vortreff- lichen Tugenden in dem Leben nachzufolgen/ da- mit ich hernach in dem Tod die Gutthat deiner Protection geniessen möge. Uber alles aber/ bitte dich inständigist/ schencke mir O H. Joseph nur ein Füncklein deiner innigllichisten/ zärtisten Lie- be/ welche du tragest zu deiner geliebten Gespons/ und erhalte mir dise Gnad; daß sie mich zwar Unwürdigen in die gebenedeyte Zahl ihrer ge- treuen Diener setzen wolle: Auf daß ich allezeit lobend wohlgetröst in dero Diensten/ und ein- mahl auch durch eure heilige Vorbitt die Gnad euch beständiglich hertziglich zu lieben/ und in alle Ewigkeit mit andern Heiligen und Seeligen GOttes/ JEsum/ Mariam/ Joseph loben/ eh- ren und preisen möge/ Amen.

Ein Gespräch/
An dem Fest deß H. Josephs/ mit einer wunderthätigen Begebenheit.

JCh bin eben nit so keck/ daß ich mich in das unergründliche Meer der allerhöchsten Ge- heimnussen dises grossen heiligen Patriarchen hinein lasse/ und euch allhier vor Augen stelle/ daß gleich wie Maria ist/ und billich genennt wird ein Königin aller Heiligen; also auch Joseph/ vermög deß Schluß der Rechts-Gelehrten: Nubentem Reginæ consequens est Regem fieri. Tiraque de Nob. c. 18. Das ist/ der jenige/ welcher sich an ein regierende Königliche

Prin-

Prinzeßin verheyrath / der solle auch für ein König gehalten / und geehret werden. Also folglich seye / und verbleibe der H. Joseph / als ein König unter andern Heiligen in dem Himmel. Ist allein dermahlen nur mein einiger Wuntsch und Verlangen eine sonderbare Andacht gegen disem Englischen Gespons Mariä / in euren Hertzen einzupflantzen / und steiffes Vertrauen gegen ihme zu fassen / damit ihr in all euren Angelegenheiten keinen Verdruß und Scheuen zu haben beginnet / zu dem H. Joseph als eurem Patron und Advocaten euer Zuflucht und Bitte zu setzen / welcher da ist ein allgemeiner Außspender der Göttlichen Gnaden. Seitemalen mich geduncket / mit unserm H. Joseph eben dasjenige gethan habe; was weyland König in Egypten vorgenommen hat mit dem andern Joseph deß Patriarchen Jacob liebsten Sohn / deme gemeldter Pharao zur offentlichen Bezeugnus vollen Gewalts das gantze Land zubeherrschen / geben hat den Königlichen Ring / das Purpur-Kleid / und die völlige Befehlhabung oder Regierung über sein Volck / mit vermelden / so offt sie von ihme ein Gnad zuerhalten verlangten: Ite ad Joseph, Gehet zu Joseph. Eben also hat GOTT der Allmächtige bestelt den H. Joseph zu einem vollkomenen Gewalthaber / und Hoffmeister / ja obrist Schatzmeister und Fürsten seines Himmlischen unvergleichlichen Pallasts: Constituit eum Dominum Domûs suæ & Principem omnis possesionis suæ. Scheinet also / als sage er zu uns / wann und so offt

wir

wir absonderliche Gunst und Gnaden vonnöthen haben! Ite ad Joseph. Gehet zu Joseph. So offt leibliche Kranckheiten euch beschweren und plagen / wann ihr seyt überfallen und gleichsam untertrucket vor Traurigkeiten / so euch die Seel betrüben und durchschneiden / lauffet mit eurer Andacht zu Joseph / welcher euch gewiß durch seine sehr kräfftige Vorbitt von seiner allerwerthisten Gespons die Befreyung erhalten wird. Ite ad Joseph. Gehet zu Joseph! So etwan die Güter deß zeitlichen Glücks ermanglen; so ihr von feindseeligen Verfolgungen Nachstellungen leidet; Wañ ihr hefftige Versuchungen außstehet / und selbe durch ihr ungestümes Ankomen grosse Widerwertigkeit euch verursachen: Lauffet hinzu zu dem Altar deß H. Joseph / biettet andächtiglich dar euer Bitt / Wuntsch und Verlangen / als dem jenigen / welcher da ist ein gütiger Auspender der Himmlischen Schätz / und vor den gottlosen ein getreuer Beschützer / wie auch der beste Bewahrer der Reinigkeit ist. Ite ad Joseph. Geht nur zu Joseph. Wann ihr verlanget guten Profit zu machen in den Tugenden / euch zuerheben biß auf den Berg der Volkomenheit / und zuerlangen grossen Beystand / desto sicherer in das Paradeiß und in den Himmel zukommen! O wie viel lieber und eher als andere Heiligen wird er euch erhalten von dem Göttlichen Sohn / jene kräfftige Mittel / so euch glückseelig auf den vollkommenen Weg der Ewigen Seeligkeit zuleiten und zuführen. Ite ad Joseph.

Gehet zu Joseph. Aber vor allen andern sollen zu Joseph hinzueilen die jenige/ so da sich in augenscheinlicher gefahr deß Tods befinden/ um ein glückseelige Hinfahrt durch sein hochmögende Fürbitt zuerhalten! Wie auch die jenige/ so sich haben einschreiben lassen in jene heilsame Bruderschafft eines seeligen End/ um nemlich solches von dem Himmel zuerbitten/ so heut zu Tag mehr als einmahl in dem Schwang gehet/ und gantz herrlich florieret. Dann gleich wie der H. Joseph gestorben ist in seinem letzten End bey sich habend auf einer Seiten sein liebes Pfleg-Kind Christum JEsum den Heyland der Welt/ und auf der andern sein Jungfräuliche Gespons Mariam/ also pflegt er nichts destoweniger seinen Andächtigen/ gleichfals ein so glückseeliges Sterbstündlein erlangen mit gewisem Beystand JEsu und Mariä versehen; jetzt aber ist von disen kein Wort mehr zu reden/ sonder lasset uns nur zur besten Prob der Histori selbst schreiten.

Exempel.

CAmilla eine deß verschreiten/ berühmten Griechischen Turrens hochadeliche Frau/ wird uns ein traurige und zugleiche lustige Erzehlung darreichen. Dise unter andern ihren Tugenden truge ein absonderliche Andacht zu dem H. Joseph/sie hatte ihne vor ihren Himmlischen Advocaten erwählet/ und mit verschiedenen Diensten verehret. Doch mißfallet mir da nicht wenig/ daß man von dem Geschicht-Schreiber

gen-

nit wisse/ wie sie sich verhalten / daß man auch möchte nachfolgen/und in was vor andächtigem Dienst sie sich occupiret / ihren grossen Heiligen zu verehren / und ihr einen getreuen Freund zu-machen. Aber es geziehmet sich gleichwohl zusagen / daß die Dienst groß und vielfältig gewesen/ weilen sie mit vielen Gnaden / mit welchen sie der H. Joseph beschencket/ ist versehen worden. Höret wie. Es lebte Camilla in dem Jahr 1631. da der Berg Vesuvius jenen sehr erschröcklichen Feuers-Schlund / welcher / wann er nit der Höllen-Schlund gewesen / wenigist nit gemanglet / dem zu vergleichen / mit rauschetem Praschlen eröffnet / und in einem Blitz allenthalben gantze Flüß der Feuer-Flammen von sich werffend/schier die gantze Provintz Campanien mit Aschen überschwemmet und bedecket hat ; Also zwar / daß hernach jener weltkündige grosse Schaden darauf erfolget / von welchem hier nicht vonnöthen ist zu erzehlen. Unter andern ergosse er sich mit grösserm Wütten aus über das Vatterland Camillæ, es ware nichts anders vor Augen / als die Niederlag / Tod und zugleich das Grab ihrer Lands-Leuth. Sie gehlingen vermerckend/ daß sie von den Flammen gantz umgeben/hatte in dem Schröcken gleich ein fünffjähriges Encklein mit Namen Joseph auf die Arm genommen / und mit selbigem in aller Eil in die Flucht sich begeben. Aber mit was Nutzen? vernehmet / seitemalen ihr die Flammen auf einer Seiten auf den Fuß folgte/ und auf der andern versagte ihr die Flucht ein hoher Felsen/

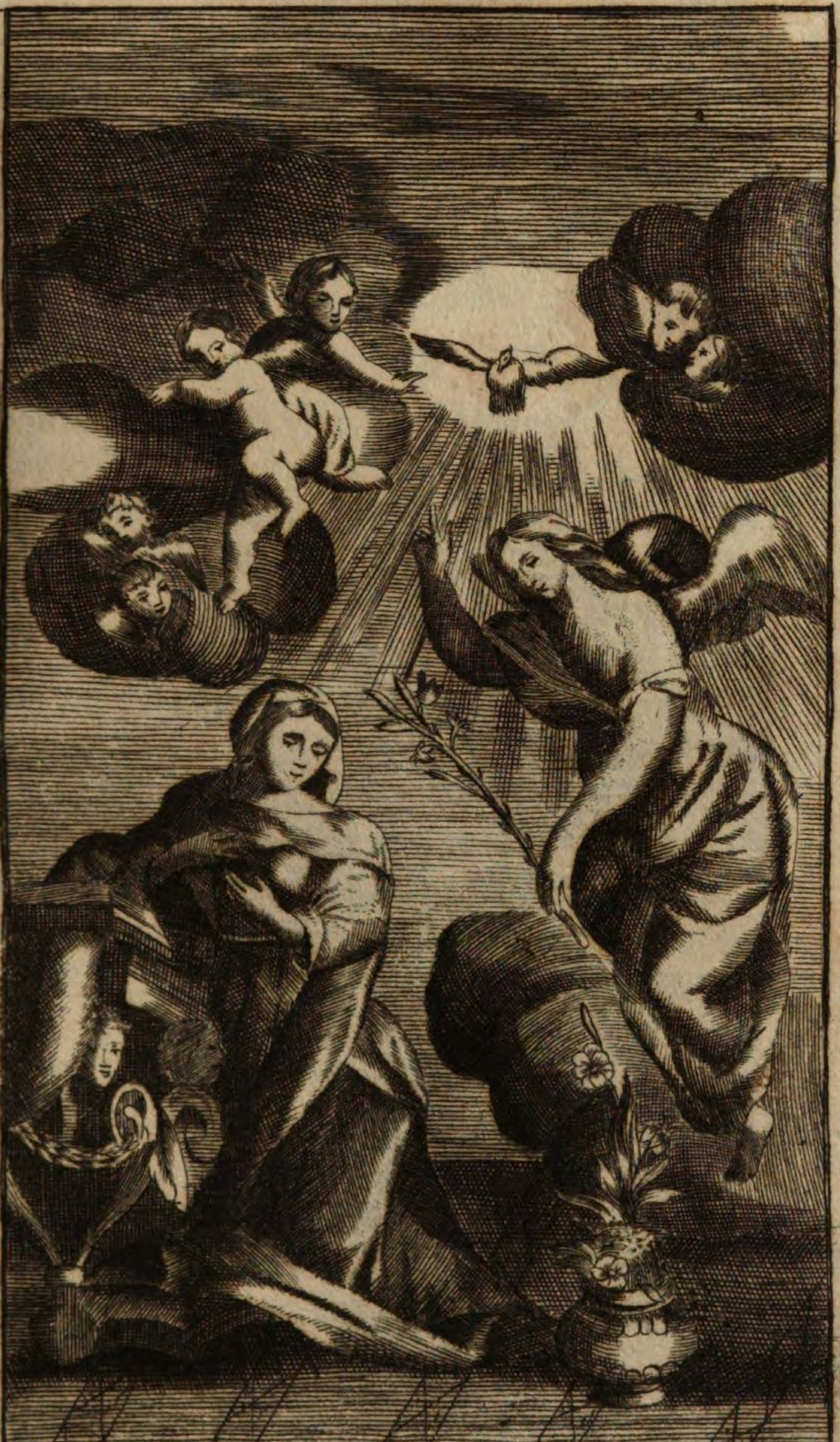
so gegen dem Meer gelegen. Was solte nun dise Trost-und Rath-lose Camilla anfangen? Bleiben/ wäre eben so viel als ein Speiß deß Feurs werden: Fortgehen ware sich stürtzen in den Abgrund deß Meers. Erhebt derohalben ihre mitleidige Augen gen Himmel / und batte ihren heiligen Advocaten um Hülff an. H. Joseph sagte sie / welche du die Jungfräuliche Mutter/ und das Kindlein JEsu von dem angeflammten Zorn Herodis erlediget hast; eile auch jetzt zu Hülff einer betrübten Frauen/und unschuldigen Kind. Sancte Joseph, tibi commendo Josephulum. Ach hilffe O heiliger Joseph/ dir befihle ich mein Josephlein. Dises kaum gesagt/ und das Kind der Gnad und Ungnad deß Feurs überlassend/hat sie sich von dem hohen Felsen an das Gestatt deß Meers hinunter gestürtzt: Es ware aber diser Sprung so glückseelig/ daß sie gantz aufrecht stehend ohne einige Verletzung sich befunden. Es hatte freylich der Heil. Patriarch in sothanen so gefährlichen Fall seine andächtige Diener beschützen / und mit ihr der Camilla thun wollen das jenige/was der Königliche Prophet von den Schutz-Englen gesagt: In manibus portabunt te, ne fortè offendas ad lapidem pedem tuum. Sie werden dich auf ihren Händen tragen/daß du deinen Fuß niemalen verletzest. Dann als sie sich der gefährlichen Flammen / obwohlen die Aschen herum lagen/entzogen sahe/und bey dem Gestatt vorbey gienge/da kame ihr zu Gesicht das kleine Kind in der Flamm lebendig brennen. Ab sol-

chem

chem Spectacul hat sie gleich einen greulichen Schmertzen empfunden/ also/ daß sie durch den Wald fliehend ihr betrübtes Hertz zu entladen mit folgenden Worten angefangen zu schreyen; O wie barbarisch bin ich gewesen! ich hab mich als eine arme Sünderin von der Brunst befreyet/und das Kind dem greulichisten Tod überlassen: Ach! mit was beweinlicher Stim̃ wird es mein Hülff begehret haben? wie wird es die unschuldige Händlein mich zu suchen außgestreckt haben? O mich Unglückseelige! wie wird mir diß Leben mehr angenehm und lieb seyn / so ich durch Unkosten seines Tods erkaufft habe. Unter solchem Wehklagen und Seufftzern langete sie an/ bey einer Brucken/ unter welcher der Fluß Sebetto durchluffe/höret sie bey ihrem Namen ruffen Camilla, als sie sich aufrichtete / ab diser Stimm erstaunend/ und mit Fleiß die Ohren spannete aufzumercken / hörte sie von neuem ruffen Camilla: Alsdann vernahme sie gantz deutlich gewahr/daß es die wohlbekandte Stim̃ ihres kleinen Josephs seye: welcher gantz freudig und muthig springend ihr entgegen kame. Von disem grossen Wunder gleich in dem ersten Anblick überfallen / gabe sie kaum ihren Augen einen Glauben. Aber nach dem sie den Geist erhollet: Fragte sie / wer bist du? bist du mein Joseph? Und/wer solte dich der reissenden Flammen entzogen / und an das Gestatt gesund hieher getragen haben? dero das Kind lächlend antwortete; der H. Joseph / deme du mich anbefohlen hast / hat mir sein H. Hand gereichet.

Der H. Joseph hat mich unter den Flammen bewahret / und mich an dises Gestatt dich allda zuerwarten sicher geführet. O wann du gesehen hättest/ mit was vor einer Lieblichkeit er mich auf seine Aerm genommen : Wie er mir die Flammen außgebreitet / so mir gantz Ehrenbietig das Orth/den Platz/und den Weg gemacht.

Camilla liesse ihne nit gar ausreden / fahle ihme um den Hals / und mit lieber Umfangung truckte sie zum öfftisten ihne an ihr Hertz Die Zäher der Betrübnus wechsleten sich in Zäher der Freuden/und die Seufftzer in lauter schuldige Dancksagungen. Massen beede Mutter und Sohn an dem Gestat niderknieten/und mit mehr als eifrigen Affect, so ihnen konten aus ihren Hertzen ein liebreiche Danckbarkeit heraus ziehen/ protestierten sie / daß sie wolten in den Diensten ihres barmhertzigsten Beschützers leben und sterben : Als welcher/ mit so wunderthätiger Hülff aus seiner Barmhertzigkeit in dem gähen Fall der Mutter zu Hülff kommen / das Versprechen deß weisen Manns erfüllend : Cum reciderit non collidetur : quia Dominus supponit manū suam. Wann er soll gefallen seyn/ wird er nicht zerquetschet werden : Dann der HErr leget seine Hand entzwischen. Und also das Kind erlediget hat von den fressenden Flamen / hierin das Miracul der 3. Babilonischen Knaben erneurend : Ambulavit in medio flammæ, & non tetigit eum omninò ignis. Er ist gleichsam spatzieret in mitten der Flammen/und das Feur hat im geringsten ihne nit berühret.



Du hast gnade funden beÿ Gott. *Luc. 1. v. 30.*

Am Fest der Verkündigung Mariä.

DAs Gnadenreiche Fest unser lieben Frauen Verkündigung/ist das fürnehmste und gleichsam die Königin unter den Marianischen Fest-Tägen / weilen sie nemlich an disem zu einer Mutter GOttes außerküsen und bestellt worden. All ihr Glory/Ehr und hohes Ansehen entspringet daher / daß sie in ihrem Jungfräulichen Leib das Göttliche Wort empfangen hat. Gleich wie die Muschel eintzig und allein darum hochgeachtet wird / weilen sie das köstliche Perlein in sich haltet und ernähret / auch die hochgebenedeyte Jungfrau/ weilen sie ist und geneñet wird ein Mutter GOttes/ so ist sie eben darumen auch die Erstgeborne unter den Creaturen voll der Gnad und Glory / ein Königin der Englen / ein Frau deß Menschlichen Geschlechts/ ein Außtheilerin der Menschlichen Gnaden / ein Mutter aller Lebendigen / und gleich wie aus der Verkündigung aller Ursprung ihrer Grösse und Herrlichkeit erkennet wird / also verlanget sie / daß nit weniger an disem Fest alle Marianer allen ihren Dienst dorthin sollen ordnen / wie nit weniger auch schuldigste Dancksagung erstatten. Weilen nemlich

an solchem Tag nit allein durch die Menschwerdung deß Sohns GOttes unserm Heyl der Anfang ist gemacht worden/ sonder auch durch den Tod Christi das Geheimnus unserer Erlösung sich geendet/und dises nach der Lehr deß grossen Kirchen-Lehrers Augustini l.4. de Trin. c. 5. also zuverstehen: Sicut à majoribus traditum suscipiens Ecclesiæ custodit Authoritas, octav. Calend. Aprilis conceptus creditur, quô & passus. Gleich wie von denen Vättern das geschribne die Authorität der Kirchen aufnemmend bewahret/ also auch bewahret sie/ und lehret uns/ daß den 25. Mertzen seye Christus empfangen / und selbigen Tag auch gemartert worden. Man solle demnach ein anderes Motivum deß Interesse beysetzen / dann weilen die Jungfrau von dem Engel ein Erfinderin der von denen ersten Eltern verlohrnen Gnad ist erfunden worden. Nach laut der Wort: Invenisti gratiam, du hast Gnad gefunden. Derohalben pfleget sie in diser Solemnität ein Außspenderin mit so freygebiger Hand zu seyn / daß die H. Catharina von Siena saget/ der Tag der Verkündigung seye ein Fest der Gnaden. Derowegen sollen wir mehr als jemahlen jetzt unser Hertz gegen ihr wieder anzünden / wie uns der H. Bernardus ermahnet: Totis medullis cordium, totis præcordiorum affectibus Mariam veneremus. Aus innerisstem der Hertzen / mit allen Gemüths-Neigungen / lasset uns Mariam verehren.

lasset uns die mehr lebendige / eifrigiste Zuneigungen / die mehr ehrentbietige unserer Diensten mit folgenden neun Andachten demütigist aufopffern.

Geübte Tugenden in der Verkündigung.

ES müssen allhier drey verschiedliche Personen / und zwar jede besonders beobachtet werden ; als nemlich der Engel / oder Himmlische Legat. Zum andern / dann die Jungfrau / welcher man das hohe Geheimnuß der Menschwerdung hat angekündet ; und drittens das eingefleischte Wort / das ist deß ewigen Vatters Sohn / so für uns die Menschliche Natur hat angenommen. Und dises nach den dreyen Versiculen, 1. **Der Engel deß HErrn bracht Mariä den Gruß.** 2. **Sihe / ich bin ein Dienstmagd deß HErrn / mir geschehe nach deinem Wort.** 3. **Und das Wort ist Fleisch worden.** Aus welchen wir allhie für uns nemmen wollen / die Tugend jeder Begebenheit nachzufolgen.

1. Es verdienet der Ertz-Engel Gabriel / als ein Göttlicher Legat der Menschwerdung / von GOTT dem Himmlischen Vatter selbsten abgeschickt / wie auch die Mutterschafft in der Jungfrauen gar wohl / von uns mit neuntägiger Andacht absonderlich verehret und angeruffen zu werden. Um uns dardurch einen Kindlichen

Affect gegen der Muttes GOttes zu erlangen. Emanuel Alvarez, ein sehr andächtiger Priester aus der Societät JEsu verehrte den Ertz-Engel Gabriel mit sonderer Ehre / damit er ihme eine beständige Liebe gegen der Jungfrauen wolle erhalten. Er hat dise grosse Himmels-Fürstin in so hoher Ehr / daß er nächtlicher Weil jedesmal deroselben Bildnus auf seiner Brust truge. Und als er einsmahls tragenden Amts halber der Inquisition einem offentlichen Act müßte beywohnen / worbey sich auch fürnehmes Frauenzimmer von der Stadt eingefunden / hielt er siben Stund aneinander stets sein Angesicht auf eben selbiges Bild.

2. Der Englische Gruß Ave gratia plena, stellet uns vor die Weiß / uns zu üben in der jenigen Andacht / so der Himmels-Königin an dem Fest ihrer Verkündigung der H. Gertrud hat offenbaret. Wie daß nemlich ihr sehr angenehm / wann man nemlich so viel Englische Grüß betten thüe / als viel Täg JEsus sich in ihrem Jungfräulichen Leib hat aufgehalten / das ist / dise neun Täg hindurch dreyssig. Dahero als dise so eifrige Dienerin Mariä / einest an disem Fest sothane Andacht würcklich verrichtete / sahe sie gantz augenscheinlich / daß aus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit drey unterschiedliche Gnaden-Bächlein hervor quellen / so alle dahin giengen das Hertz Mariä zu erfreuen. Verstunde auch hernach die seelige Gertrud / daß / wann von denen andächtigen Dienern und Dienerinen

Mariä

Mariä / besagte Englische Grüß gleichermassen gesprochen werden / jene drey Bäch ebenmässig aus der Jungfrauen heraus rinnen / und geleitet werden in die Seelen der jenigen / so selbige Gebett mit Andacht sprechen.

3. Die heilige Gespräch / welche der Ertz-Engel mit der Göttlichen Mutter hielte / lehren uns gute Gespräch einzuführen: In denen Versamlungen schöne Exempel von ihr der Ordnung nach erzehlen / denen Kindern die erste Milch ihrer Andacht einstreichen. Der H. Antoninus Ertz-Bischoff zu Florenz redete von selben mit sanfftisten Concepten; Er suchte hohe Encomia um sie besten zubefehlen? Er sprengte unter das Volck die Andacht deß Rosenkrantz aus. Dahero er verdienet hat zu sterben / da er von ihr redete sagend: Sancta & immaculata Virginitas, quibus te laudibus efferam, nescio: Quia quem cæli capere non poterant, tuo gremio contulisti. O heilige und unbefleckte Jungfrauschafft / mit was für Lob soll ich dich hervorstreichen / ich weiß nit; weilen du den jenigen / welchen die Himmel nit fassen können / in deiner Schoß getragen hast.

4. Die andächtige Einsamkeit der Jungfrauen / welche von dem Engel allein in ihrem Kämmerlein bettend ist angetroffen worden Solam in penetralibus Angelus invenit. Ladet uns ein an disem Tag / eintweders zu Hauß in eine besondere versperte Kammer / oder in ein abge-

sönderte Kirchen uns gleichfals absondern / un
alldorten desto aufmercksamer und andächtige
zu betten / oder der Jungfrauen Vollkommen
heiten ein wenig besser zubetrachten. Eleonor
Königliche Printzessin aus Portugal Kayser
Friderichs deß vierdten Ehegemahl / hielte sic
an disem Tag wie in anderen hohen Festen i
ihrem Bettzimerlein gantz alleinig aufmercksam
auf die Betrachtung / also zwar / daß sie auc
nit einen eintzigen Menschen vor sich liesse kom
men/ ja so gar auch nit ihren Sohn Maximilia-
num ; Welcher / als er einstmal eben an disen
Tag von fernen Landen in der Kayserliche Re
sidentz ankommen / und diser sein Frau Mut
ter eilends wolte besuchen / oder wie man pfleg
zureden / ihr die Visiten geben / bekame er un
verhofft gleich dise Antwort / heut habe sie mi
dem König und der Königin deß Himmels ga
wichtige Geschäfft abzuhandlen / könte deßwe
gen von einem irrdischen König keine Visite an-
nehmen.

5. Zu besonderen Ehren der Zucht Ma-
riä / welche so gar die Stimm deß Ertz-Engel
Gabriel nit hat angesehen / ja sich ab dessen Ge
spräch höchstens beförchtet / wie dann das H.
Evangelium außtrucklich von ihr meldet / Tur-
bata est in Sermone ejus : **Sie ware verwirrt
in ihrer Red:** Wurde also gewißlich der Jung
frauen ein gantz angenehmer und schöner Dienst
seyn / täglich eine Abtödtung wenigst nur eine
Sinns verrichten / absonderlich der Augen /
und

und dises zwar nit nur in Betrachtung gefährlicher / sonder obwohlen zulässiger / doch nur eitler und zergänglicher Sachen. Alfonsus Roderiquez ein gantz Gottseeliger Layen-Bruder / und Coadjutor der Societet JEsu / thate nit nur allein kein Weibs-Persohn in dem Angesicht ansehen / sondern auch alle Zierd der schönen Gärten gäntzlich verachten. Wardurch er bey der Jungfrauen so viel erhalten / daß sie ihne in einer trostreichen Erscheinung die Völle aller ihrer Himmlischen Schönheit hat vorgestelt.

6. O wie gantz nutzlich und wohl erweiset uns Maria / welche obwohlen sie schon würcklich zu einer Mutter GOTTes erkläret / nichts destoweniger sich aufgemacht / der H. Elisabeth zu dienen / und dises allein uns dardurch die Demuth zu erlehrnen / auch bey verächtlichen Diensten Hand anzulegen / und die Untere keines Wegs zuverschmähen / sonder gleichfalls nach Möglichkeit selbe zubedienen. Die sehr fromme Königin Margaretha aus Spanien / nach dem sie Täglich neun H. Messen beygewohnt / Comunicierte sie mitten unter denselben mit höchster Andacht / dienete neun Armen zu Tisch / und speiset selbige an ihrem Hof / um zuerweisen / daß sie ein Demüthige der Himmel-Königin wolle jederzeit seyn und verbleiben.

7. Beredet uns der Gehorsam Mariä bey dem Englischen Gruß: Fiat mihi secundum verbum tuum, Mir geschehe nach deinem Wort / die Göttliche Gebott zubeobachten!

Denen

Denen Göttlichen Einsprechungen nach zu trach-ten; jenes Leben oder jene Tugend / welche uns der H. Geist in das Hertz gibet in das Werck zu setzen. Also hat der H. Ignatius seinen Kriegs-Degen bey den Altar der allerseeligsten Jungfrauen von Monserrat am Tag der Verkündigung aufgehenckt / um der Einsprechung zufolgen / welche ihne zu dem geistlichen Krieg einladete. Iustus Lipsius hat nit weniger der Jungfräulichen Mutter GOttes von Haal seine gelehrte silberne Schreibfeder aufgeopfferet / um GOTT zu folgen / welcher ihne zu einem vollkomnern Leben beruffen hat.

8. Wurde nit ungereimt seyn / zu Ehren deß Göttlichen Worts / welches in dem Jungfräulichen Leib Mariä sich eintzig und allein um unser Heyl willen gantz freywillig dem Menschlichen Sinn hat unterworffen / täglich ein besonders Werck der Gedult / oder sinnlicher Abtödung andächtig üben / als da ist die fürfallende Arbeit ohne Widerwillen und Einred gern verrichten / den Leib mit einem Buß-Werck Casteyen / die Erden neunmahl demühtig küssen / und dabey eben so vielmal außspreche die Wort Verbum caro factum est, **Das Wort ist Fleisch worden**: Und dises zwar nach dem löblichen Exempel der H. Maria Magdalena de Pazzis, welcher von dem H. Augustino an disem Fest auf ihr Hertz das Wort Verbum mit Guldinen / und die andern mit blutigen Buchstaben geschriben worden.

9. Endlich lehren uns die immerwährende Ubungen der Danckbarkeit / Lieb / Anbettung / welche die Jungfrau zu GOTT thäte / unter Tags offt wiederholen die andächtige Affect und kurtze Gebett. Der Ehrwürdige Bischoff Peter Georg Odescalch, welcher sich mit dem Zunamen in amoratum Mariæ verdient gemacht / schickte zu allen Streichen der Stunden mit einem fro-nen Affect gegen ihr sein Hertz. Der seelige Eustachius ein sehr frommer und andächtiger Religios Cistercienser Ordens / hatte im Brauch / ein jede Bildnus unser lieben Frauen / bey welcher er vorbey gangen / mit einem Englischen Gruß zu verehren; Dahero nach seinem seeligen Tod / so sich ereignet an dem Fest der Verkündigung Mariæ / auf seiner Zungen das Ave Maria mit guldinen Buchstaben geschriben aufgetruckt gesehen worden. Alsodann um ein leichte Ubung in dergleichen Schuß-Gebettlein zu haben / hab ich hier etwelche / so die andächtige Diener Mariä gebraucht haben / erzehlen wollen.

Mit einer solchen dienstwilligen Höfflichkeit grüssete sie also der Ehrwürdige Simon von Garzia, welcher mit der Milch auch die Andacht derselben eingedrucket; dahero das erste Wort / so er gesprochen / gewesen ware Maria; mit disem Zusatz / und auf folgende Weiß sprache er seine Schuß-Gebettlein:

Ave filia *DEI Patris*, *Ave Mater*, DEI filii. Ave Sponsa *Spiritus Sancti*, Ave templum Totius *Trinitatis*.

Zu

Zu Teutsch also:

Sey gegrüßt O Tochter deß Himmlischen Vatters/

Sey gegrüßt O Mutter deß Sohns GOttes/

Sey gegrüßt O Gesponß deß Heiligen Geistes/

Sey gegrüßt O Tempel der gantzen HH. Dreyfaltigkeit.

Mit dergleichen Anmütigkeit bettete der H. Bonaventura O Domina mea Carissima, vulnera cor meum Charitate tua: Excita Spiritum meum ad amandum Bonitatem tuam, zu teutsch: O mein allerliebste Frau / verwunde mein Hertz mit deiner Liebe: Erwecke meinen Geist zu lieben deine Gütigkeit. Mit Vertrauen der H. Philippus Nereus. Virgo, & Mater DEI, ora pro me JEsum. O Jungfrau Maria und Mutter GOttes/ bitte für mich JEsum.

Mit solcher Zartheit der H. Bernardus, welcher zu seinem Trost und Lohn die Jungfräuliche Milch gekostet hat. O Clemens, O Pia, O dulcis Virgo MARIA. O milde/ O gütige/ O süsse Jungfrau Maria.

Mit Bitten schrye der H. Franciscus Xaverius öffters auf: Mater DEI, memento mei. O Mutter GOttes gedencke meiner. Endlichen mit Kindlichem Vertrauen und Liebe die H. Theresia: Monstra te esse Matrem, zeige uns/ daß du seyest ein Mutter. Be-

Betrachtung durch das Fest der Verkündigung.

Ave gratia plena Dominus tecum.

Sey gegrüßt voll der Gnaden / der HErr ist mit dir.

I.

AVe. Sey gegrüßt. Betrachte mit was Zucht und Ehrbarkeit der Ertz-Engel die Jungfrau grüsset / und sein Königin anbettet. Diser Gruß ist nit nur von dem Ertz-Engel erfunden / sonder von dem Göttlichen Sohn / welcher also seine werthiste Mutter verehren / und von dem Heiligen Geist / welcher also seine Braut erfreuen wolte / eingeben worden. O dañ ein glückseeliges Ave, welches einen so hohen Wechsel mit dem Namen Eva getroffen / (dañ Ave zuruck gelesen / heißt Eva) und die Vermaledeyung der ersten Mutter / in die Benedeyung der andern vertauschet hat! Diser Gruß ist ein verkündende Stimm der so grossen Freud / welche nit allein in die Jungfrau ein Summen deß Jubel / sonder auch ein Vorbott / daß sie der gantzen Welt die wahre Freud / nemlich den Heyland der Welt gebähren solle / gewesen ist. Ja sie ist ein Stimm jenes Glück-Wunsch / mit welcher sich der Himmlische Hof / samt der Göttlichen Mutter ab der erhaltenen Würdigkeit erfreuet. O wolte GOTT / daß ich kunte mit schuldigem Respect ein solchen Gruß öffters wiederholen? Wie wurde ich gleichfalls verhoffen /

von Maria entgegen mit Uberfluß ihrer Gnaden wieder gegrüßt zu werden. Ohnfehlbar ist zu glauben / daß der jenige / so wohl zu sagen weist Ave, auch besitze die wahre Wissenschafft der Heiligen / und den Schlüssel zu dero Jungfräulichen Schätzen behalte.

2. Gratia plena. Betrachte allhie / wie daß der Engel mit Hindansetzung aller andern Ehren-Titul sie nennet **voll der Gnaden.** O was für ein schöner Gruß / O was für ein grosser Namen. Er lobet sie nit wegen ihres Königlichen Geburts-Stammen/noch auch wegen ihrer Schönheit deß Leibs / oder andern natürlichen Gaaben/ja so gar nit wegen ihrer Engelreinen Jungfrauschafft/noch wegen der Frommkeit/oder Uberfluß so vieler übernatürlichen Tugenden; sonder allein um der Völle der Gnaden über alle Creaturen / dann eben wegen sothaner Vollkommenheit sie GOTT so wohl gefallen/ daß sie denselben von dem hohen Him̃el auf Erden herunter in ihren H. Leib gezogen hat. Jetzt aber O Christliche Seel bedencke/wessen ist dein Hertz voll? du kanst ja mit Warheit nit sagen/ voll der Gnaden / wohl aber daß es voll seye der Sünden/ und bösen Neigungen. Also dann demütige und beschäme dich selbsten vor GOTT; jedoch erfreue dich zugleich ab der Vollkommenheit der allerseeligisten Jungfrauen/ und wie ein armer beraubter aller Güter lauffe zu ihr / damit sie dir was wenigs ertheile / oder dich theilhafftig mache ihrer Reichthum/ und dir Gunst

und Gnad erlange/ hinfüro die Göttilche Gnaden höher zu schätzen / sie allen Fleiß suchen beständig zu haben / zu besitzen und zu erhalten in stetem Aufnahm und wachsen.

3. Domins tecum. Der HERR ist mit dir. Betrachte allhier/ wie GOtt mit seiner leiblichen Gegenwart auf eine besondere Weiß in dem Gemüth / Hertzen und Mütterlichen Leib der Jungfrauen nunmehr würcklich zu gegen seye/ und wohne. O was vor sehr gute Gespanschafft war dises! und was gut hat sie nicht/ auf dise Weiß erhalten/ als welche durch die unauflöschliche Liebe/ und unvergleichliche Vereinigung GOtt selbst gäntzlich sich verknüpffet hatte? Sie hatte ihn anjetzo bey sich / und allzeit bey sich gehabt / und ware allzeit würdig durch sonderbare Freyheit ihne zu haben. Und du O sündige Seet bist vielleicht vergwißt/ GOtt bey dir zu haben? Ja wohl vergwißt/ indem du dessen anjetzo beraubt bist; O unglückseeligste Beraubung! bitte die Jungfrau durch die Menschwerdung deß Göttlichen Worts in ihren Mütterlichen Schoß/ um die Widerkunfft GOttes in dein Hertz zu erlangen/ damit er niemahl mehr daraus gehe. O dich Seeligen / wann die Mutter GOttes dir ein solche Gnad erhielte / und zu dir auch sagete; Dominus tecum, der HErr ist mit dir.

Gebett.

O Grosse Mutter GOttes / welche durch di[e] Hochheit deiner Würde über alle Ge[-] schöpff erhöhet bleibest / würdige dich doch dei[-] ne Augen der Barmhertzigkeit über dises dein obwohlen gantz unwürdiges Kind zu neigen. Al[-] so unterstehe ich mich / dich heut alsv zunennen indeme du ein Mutter JESU bist worden dar[-] neben nit außgeschlagen hast / auch ein allge[-] meine Mutter der Sünder zu seyn! Ja eben der Ursachen / und unsers Unglücks halber bist du in so hohen Grad der Glückseeligkeit gesetzt wor[-] den / will dich derohalben eine Mutter nennen / und verhoffen / daß um wie viel mehr ich we[-] gen meiner schweristen Sünden unwürdig bin / um desto mehr aus deiner höchsten Barmher[-] tzigkeit du mich vor deinen Sohn erkennen wer[-] dest. Bitte dich derohalben O gütigste Mutter / daß du dich gegen mir ein solche zuseyn erzeigest / als vor welche du von mir gehalten wirst. Und wañ ich nit würdig / daß du mein Bitt erhörest / so geziehmet es sich doch / daß du anhörest die Anbefehlung deines Göttlichen Sohns / welcher an dem Creutz hangend / bevor Er unter den schweristen Peinen seinen Geist aufgeben / mich auch vor einen solchen Sohn durch jene süsse Wort Ecce filius tuus, Sihe dein Sohn / dir O werthiste Mutter anbefohlen hat. Sihe derohalben O gütigste Jungfrau vor deinen Füssen ligen und mit allem Eyfer und Affect

bitten

bittenden Sohn / daß du mich in deine Mütterliche Barmhertzigkeit aufnehmest: Dir opffere ich mich auf mit unterthänigster Demuth durch deinen geliebsten Sohn: Würdige dich doch sothanen Kindlichen Dienst gnädigst an- und aufzunehmen / verleihe mir beynebens / daß ich jederzeit bey deinem Sohn möge beständig leben; Gibe mir/ daß ich meiner Schuldigkeit jederzeit möge gnug thun / und mithin niemahlen was begehe / so unwürdig scheinet vor einer so heiligen / keuschen Mutter / Amen.

Discurs an dem Fest der Verkündigung / mit einem sehr schönen Exemplar der Andacht.

WIr haben gantz und gar keine Ursach ab denen vier H. Evangelisten uns zu beklagen / als ob sie in ihren Schrifften die Himmels-Königen in einigen besondern Lobsprüchen mit ihren Schrifften oder mit ihren Mund nit genugsam thäten verehren / seitemalen aus denen glorreichisten Ehrn-Titlen ihr der Heilige Lucas in dem heutigen Evangelio insonderheit gegeben hat / in welchen eben so viel Wort als grosses Lob von der Mutter GOttes enthalten. Lasset uns aber solches / so fern es euch beliebet / in etwas / reiflich erwegen. Der Text Misus est. Er ist gesandt worden. Wir wissen / daß die fürnehmste Gesandtschafften keines Wegs zu geringeren Stands-Personen / sonder allein zu Käyser / König und Fürsten abgeschicket

schicket werden / auch also hierdurch die aller-seeligiste Jungfrau durch dise Englische Gesandtschafft / ein Englische Heldin erkläret wird: Uber das so wird zu ihr abgeschickt Angelus Gabriel, das ist ein Ertz-Engel / wobey zu mercken / je höher der Legat / welcher geschickt wird / desto mehrer und fürnehmer müsse auch seyn der Jenige / zu welchem man ihne sendet. So wird demnach ein Ertz-Engel / das ist ein Fürst deß Himmlischen Hofs von dem ersten Chor abgesandt! derowegen Maria ihrer Würde um so viel höher zu achten / um so viel ein Fürst höher ist als sein Gesandter / welchen er abschickt. Den Innhalt diser Gesandtschafft reifflich zuerwegen / Ave gratia plena Dominus tecum. Sey gegrüßt voll der Gnaden / der HErr ist mit dir. Es kunte der Engel ihr kein grössern Gruß nit bringen / als sie grüssen voll der Gnaden / und mit solcher Völle / welche würdig wäre den Uhrheber der Gnaden den Göttlichen Sohn selbst in ihren Jungfräulichen Leib zu empfangen! Wie der H. Bischoff und Kirchen-Lehrer Ambrosius von ihr meldet / und schreibet / digna fuit, ex qua filius DEI nasceretur. Sie ist würdig geacht worden / daß aus ihr solle der Sohn GOttes gebohren werden. Solche Völle der Gnaden aber ist nit nur allein in ihr verbliben / sonder sie hat sebige auch in andere und fürnemlich in ihre Andächtige Diener außgegossen / wie aus folgender Geschicht klärlich zu erkennen ist.

Exem-

Exempel.

ES kan sich der H. Edmundus Ertz-Bischoff von Cantelberg in Engeland/ billich und mit Vernunfft selbst rühmen/ und nennen einen besondern Liebhaber der Verkündigung Mariä. Wann jemahl einer von jener allgemeinen Regul/ nemo mundus â sorde, nec infans unius diei super terram, Niemand ist jemal ohne Tadel gewesen auch so gar kein kleines Kind/ so erst einen Tag alt ꝛc. befreyet wäre worden/ so wurde es gewiß niemand anderer seyn als Edmundus/ welcher in dem H. Tauf einen solchen Nahmen erhalten hat/ massen er wider die gemeine Gewonheit anderer Kinder in der Geburt gantz wunderbarlicher Weiß von aller Unsauberkeit aus der Mütterlichen Schoß ist herfür gangen/ gleich wie ein schönes kostbarliches Perlein aus der Muschel/ mit diser deß Leibs Reinigkeit gleichsam vorsagend und andeutent/wie daß er solche die Zeit seines Lebens werde beständig behalten! dißfalls in etwas der Allerseeligsten Jungfrauen Mutter GOttes nachfolgend/ welche ohne Macul der Erbsünd gebohren worden/ also diser ihr Andächtiger Diener ohne allen Unrath deß sterblichen Leibs auf die Welt herfür kommen. Mabilia sein Frau Mutter ein sehr Andächtige Matron hat disem ihrem lieben Kind Edmund schon mit der Mutter-Milch die Andacht gegen der Jungfrauen eingegossen/ und ihne also ab-

gerichtet / daß er gleich in dem ersten Stim̃lein den Namen Mariä könte außsprechen / wie auch ein klein kurtzes Gebett ihr aufopffern. Da er bloß sein Vernunfft möchte gebrauchen / da hat die Frau Mutter disen ihren Sohn abgerichtet / mit ihr wochentlich am Freytag zu Ehren deß gecreutzigten JEsu und der schmertzhafften Mutter Mariä zu fasten. Zu welcher Andacht sie ihne mit einiger gewissen Schanckung angefrischt. Als er nach und nach an Alter etwas erwachsen / ist auch die Lieb zur Tugend und der allerseeligsten Jungfrauen bey ihme noch weit grösser worden / derowegen er auch Täglich ihr zu Ehren und seines lieben Patronen deß H. Apostel Joannis das bekandte schöne Gebett O intemerata, & in æternum benedicta &c. mit sonderer Andacht Täglich gesprochen / und da er selbiges einsmal wegen unmässigen Studirens unterlassen / da erschiene ihme erstgedachter Apostel zu Nachts in dem Gesicht in seiner Hand ein Ruthen haltend / und befahle ihme die rechte Hand darreichen den Streich zu empfangen! Er alsobald auf die Betrohung zitternd streckte die Hand aus / da hielte jener den Streich innen / sagend: Nun so sey es / ich will dirs schencken / aber habe acht / das gewohnliche Gebett zu der Mutter GOttes nimmermehr zu unterlassen. Edmund hat derohalben beständig das Gebett wider angehebt / und noch zu disem die H. Gewonheit / die Tag-Zeit von unser lieben Frauen mit solcher Beständigkeit alle Tag

zu

zu betten hinzugesetzt / daß er sich auch in den schweristen Geschäfften nicht hat verhinderen lassen.

In seiner blüehenden Jugend schon / hat er bey sich kräfftig beschlossen / der Himmels-Königin ein angenemmes Opfer zu thun / und weilen ihme gantz wohl bewußt / was für grosses und absonderliches Wohlgefallen sie trage ab der verlobten Jungfrauschafft / also zwar / daß / als ihr der Ertz-Engel Gabriel den Gruß gebracht und die Bottschafft / daß sie zu einer Mutter GOttes außerkohren / sie in Gedancken gestanden / ob sie solte darein verwilligen oder nicht; sich beförchtend / ob nit villeicht dises Ihrer Jungfrauschafft in etwas möchte nachtheilig sein; Da hat sich ebenfals Edmund mit der Mutter GOttes die silberfarbe Lilgen der Jungfrauschafft GOtt auf zu opffern gäntzlich entschlossen / wie auch unterfangen. Und dises desto mehr / weilen die grosse Hitz der Jugend ihme die innerliche Anzündungen bewegte / und die Schönheit deß Angesichts die äusserliche Anstürmungen anreitzete / und mehrers antribe. Derohalben dises sein Gelübd der Himmels-Königin um desto angenehmer zu machen / hat er einen schönen Gedancken erfunden / welcher ihme zweiffels ohne von der Göttlichen Liebe / so in ihren Erfindungen wunderbarlich ist / eingegeben worden. Massen er hingienge zu einem Goldschmid / ihme zwey schöne guldine Ring machen zu lassen / um welche herum er hat wol-

len / daß der Englische Gruß mit disen zwey Wörtlein Ave Maria mit herrlichen Buchstaben geschriben wurden. Hernach so bald diser Ring nach seinem Wuntsch und Verlangen verfertiget / hat er sich gleich vor eine Bildnus der Mutter GOttes verfüget / alldort kniend mit solchem Affect beyläuffig zu ihr gesprochen. Sihe mich O allerreiniste Jungfrau vor deinen allerheiligsten Füssen / dir und deinem allerliebsten Sohn ein angenehmes Gelübd zuthun bereitwilligsten Diener; Sihe ich dedicire und opffere dir zu einem ewigen Opffer mein Jungfrauschafft / welche ich durch deinen Beystand biß in den Tod zu behalten resolvirt und entschlossen bin. Würdige dich O barmhertzigiste Frau mit der Völle deiner Gnaden mir bey zu stehen / damit / gleich wie du mir die Jungfrauschafft GOtt auf zu opffern ein Hertz gemacht hast / also auch mir Gnad verleyhest / dieselbe unverselhrt zu halten. Neben dem / obwohlen ich dich als mein Königin anbett und verehre / wolte ich doch beynebens auf alle weiß mich unterstehen / dich O werthiste Jungfrau als meine Gespons und Braut zu lieben. Ach ich bitte dich flehentlich / vergibe mir doch meine all zu grosse Vermessenheit / ich verlangte mit disem Ring mich Armen selbst mit dir O allerreichiste Fürstin deß Hiṁels gantz keusch und Jungfräulich zu vermählen / so dir anderst dises wenige Zeichen / welches ich dir hiemit darreiche aus aufrichtigister Gemüthsneigung beliebig seyn wird. Ach würdige dich O liebreichiste Mutter dises anzunemen.

nemmen. Also redete er / und stunde beynebens auch vor Ehrerbietigkeit gantz zitternd / dabey doch die Liebe ihne keck gemacht / steckt ihr derenthalben aus bestem Vertrauen gantz andächtig den Ring an den Jungfrau Finger / dann darauf auch den andern an seinen Finger. Nach disem begab er sich mit unaußsprechlichem Trost erfüllet / als er zuvor der Jungfrauen durch demüthiges Gebett schuldigste Ehr hat erwisen / widerum nach Hauß in der Liebe der Jungfrauen vestiglich bestättiget / bliebe ihr auch hinfüro allzeit getreu; Und obwohlen er dißfals zum öfftern sehr starck angefochten worden / hat er doch niemahlen Treu und Glauben gebrochen.

Indessen als er in seinem Studieren von denen untern Schulen zu den höheren befördert worden / und zwar nach Pariß in Franckreich / allwo ihme seine Frau Mutter mehrmalen geschriben / und gantz wohlmeinend erinnert die Forcht GOttes stets vor Augen zu haben / und die schuldige Andacht gegen der Mutter GOttes keines Wegs aus der acht zu lassen: Ja als sie ihme einsten ein Trühlein voll deß weisen Leinwath-Gezeug zu seinem nothwendigen gebrauch schickte / hat sie bißweilen auch ihme ein rauhes Cilicium oder härines Buß-Kleid unter die Wäsch versteckt oder darneben gelegt / anzuzeigen / wie daß er durch sothane Dörner bewaffnet / müsse beschützet werden / die Lilgen der Reinigkeit zuerhalten. Derowegen der Gottseelige Jüngling mit gemeltem Cilicio sich öff-

ters umgürtet/ fürnemlich aber an denen Sams-tägen zu sonderen Ehren der Himmels-Königin / wie er auch nicht weniger Wochentlich an dem Mittwoch gethan hat / an welchen Tägen er noch über das darzu gefastet zur Gedächtnus der Verkündigung Mariä. Jedoch waren dise Peinliche Præservativen nicht so überflüssig und so viel / als da gewesen sind die feindliche Anstürmungen seiner Englischen-Zucht und Ehrbarkeit. Er hatte sein Herberg nicht weit von der hohen Schul in einer Behausung / allwo die Tochter seiner Kost-Frauen sich in Edmund als einen gantz schönen und wohlgestalten Jüngling sich sehr verliebte/wie sie dañ ihne deßhalben mit schmeichlen und liebkosen / mit lächlendem Mund imerdar zur Ungebühr anzureitzen sich vermessentlich unterstunde. Welches alles / weilen Edmundus es gantz nicht geachtet / und sie nur verschimpffet / hat sich die unverschamte Metz unterstanden / deutlicher ihme solches zu erklären doch mehrers dardurch nit erhalten / als daß er wie ein grimmiges Thier mit zornigem Angesicht sich vor ihr dargestellt / und sie mit gantz rauhen und harten Worten geschmäht und betrohet hat. Sie aber hat nichts destoweniger dises ihr böses Vorhaben gleichwol nit geänderet / sonder auf ihre eitle Schönheit deß Leibs zuviel vertrauend / hat sie einsmahls sich gar erkühnet bey eitler Nacht in seine deß Edmund Schlaffkammer zu gehen/und ihne gantz unverschamt von neuem zum Bösen anzureitzen. Der Jüng-

Jüngling ab disem hefftig erschrocken/ ruffte jedoch beständig gleich / und vielleicht verständiger als der Joseph in dem alten Testament / schrie er zu Hülf die Königin deß Himmels selbst an / und erzeigte sich beynebens listig der unkeuschen Liebhaberin zu willfahren. Unterdessen aber hat er die Geisel / so er in einem Schreinlein aufbehalten / hervor gezogen die Gelegenheit erwartet / und so bald dise unverschamte Metz zu ihme genahet / und selbige gleich nach (weiß nit aus bösem oder ungefähr guten Glück) entblösten Rucken dermassen dapfer abgeschmieret / biß daß der Schmertz auf den Rucken die unzimliche Lieb abgetriben / und auf die Streich der Disciplin, welche die Jungfräuliche Händ Edmundi berühret / von diser Holtzböckin alle Begierlichkeit abgewend und hinweck gestrichen worden / also daß sie nit einigen Antrib mehr empfunden. Wie recht und lieblich demnach hat diser Lilgen-Geruch deß Paradeiß zuruck geschlagen / und die höchst schädliche vergiffte höllen Schlang selbsten zerknirschet und in die Flucht gejaget. Jetzt zu denen Diensten widerkehrend/ so er gegen der übergebenedeyten Jungfrauen an ihrem Verkündigungs Fest gepflogen hat! Nur allein damit er derselben stäte Gedächtnus und H. Affect allzeit frisch in dem Hertzen behielte / hatte er ein sehr schönes unser lieben Frauen-Bild / so aus Helffenbein zierlich gemacht ware/ in sein Studier-Zimmer hinein gesetzt / auf welches er gar offt anmüthig seine

Augen

Augen hässtig warffe / und von welchem er / gleichsam wie von der Mutter der Göttlichen Weißheit / das Liecht der Wissenschafft inständig begehrte / gegen welchem Bild er auch je mehr und mehr verliebt gantz andächtige Schuß-Gebettlein schickte / und abgehen liesse. Dahero sein Studieren nit so viel ware als das Betten: Und bißweilen ersoffe er gleichsam gantz in der Contemplation, daß er aus Lieb der Himmels-Königin dahin gerissen / und gleichsam verzuckt gesprochen / fort mit den Büchern / fort mit den Lectionen. Der Teufel aber / welcher auch einen so heiligen Fleiß beneidete / hat in einer Nacht / als er in der süssen Ruhe ware / ein abscheuliche Mauß auf sein Studier-Buld springen lassen / so ihme das Liecht außgelöscht! Edmundus alsdañ da er sich in der Finstere befunden / ruffte gleich zu Hülff den Namen Maria an / dero H. Bildnus auf selbem Buld stunde / und sihe / die jenige / welche ist der Morgenstern / schickte alsobald ein hellen Strahlen / welcher im Augenblick mehr als das schönste Liecht glantzend die Lateren wider angezündt hat. Aber Edmund hat sich nit befridigen lassen / für sich selbst allein in der Wissenschafft und Gottsforcht hoch zu steigen / so fern er nit sothane Tugenden auch andern ertheilte. Dahero als er in den Freyen-Künsten zu einem Lehrmeister und Doctor ernennt und bestellet worden / hat er sich mit einem gantz heiligen Eifer in die noch zarte Jünglingen mehr die Tugenden als Wissenschafften

einzutrucken beflissen. Absonderlich hat er sich beflissen / ihnen einen Lust zur Andachten und Diensten unser lieben Frauen an zu gewöhnen / dero er zu Ehren ein vortreffliche Capellen auf- bauen lassen / dahin seine Discipul zu führen / Meß zu hören / und alldort Andächtig in dem Gebett selbige zu üben. In welchem allem er so glückseelig ware / daß der grössere Theil sei- ner Schuler in jene Geistliche Orden getretten / welche absonderlich unter dem Fahnen Mariä streitteten. Dise Edmundi so heilige Vorhaben seynd von der Gnadenreichen Jungfrauen der- gestalt belohnet worden / daß er von dem Him- mel zu dem Ertz-Bistum von Cantelberg als Vorsteher bestimmet worden. In welchem / da er wider sein willen eingesetzt / ist mit wenig Worten nit zu melden / wie er die Ehr der Kö- nigin der Englen promovirte und befürderte / mit was reichen Parament und Kirchen-Ornat er die Gotts-Häuser zierte und versahe! Wie liebreich und barmhertzig er die Gefahr leiden- de Jungfrauen zu Dienst ihrer Jungfrauschafft und ehrlicher Ausheyrathung mit notwendigen Geldmittlen reichliche Hülff leistete; Mit was vor einem Eifer er von denen Prærogativen Ma- riä und deroselben lieblichkeit offentlich Predig- te. Dahero ich mich anjetzo restringire und innhalte / ein eintziges nach seinem seeligen Tod begebenes Wunder hier zu erzehlen. Und be- stehet in disem / daß nach angewender aller Stär- cke / und gebrauchter Kunst ihme jenen Ring / mit

mit welchem er sich der allerseeligsten Jungfrau vermählet / nit möglich von dessen Finger mehr herab zu bringen / und zu bewegen! biß endlichen / nachdem man ein andächtig demüthiges Gebett zu dem Heiligen gesprochen / und durch die liebe seiner gebenedeytisten Braut Mariä ihne gebetten / der Ring augenblicklich gantz leicht von der Hand ist herab genommen worden. Diser Ring / auf welchem man noch mit klaren Buchstaben das AveMaria eingeschnitten sihet / wird als ein köstliches Heiligthum noch heut zu Tag aufbehalten! weilen GOtt und Maria sich also gewürdiget / ihne mit so herrlichen Gnaden und Wunderwercken zu segnen und groß zu machen.

Jetzt O andächtiger Leser / mache ein Gleichnus unter den Diensten Edmundi gegen Maria / und unter den Gnaden Mariä gegen Edmund. Mich begnüget allhie zu melden / daß wie viel er gewußt von der Jungfrau zu begehren / je mehr er allzeit erhalten habe / als nemlich völligen Sieg in denen Versuchungen / in welchen er sich mit grausamen Proben hervor gethan hat: Item das Liecht zu denen Wissenschafften / in welchen er hochgelehrt und ein grosser Lehr-Meister gewesen: Dann auch sein Beständigkeit in denen Mühseeligkeiten / welche er so offt und vielfältig übertragen hat! also daß / weilen er Mariä so treulich gedienet / er selbst protestirte / niemal etwas von Maria begehrt zu haben / so er nit gleich erhalten hat.

Die

Gibe mir ein theÿl des Leÿdens. Ex Planct. B.V.

Die schmerzhaffte Jungfrau dero Fest man am Freytag vor dem Palm-Sonntag andächtig begehet.

GElobet seye die Göttliche Vorsichtigkeit / daß noch heut zu Tag mit so wunderlichen Wachsthum in allen Kirchen die auferbaulich fromme Andacht der Glaubigen gegen der Schmertzhafften Mutter JEsu Maria floriren gesehen wird. Kaum trifft man ein Exempel an / in welchem man nicht ihr schmertzhaffte Bildnus sihet / eintweders gleich einer traurenden bey den Füssen / oder mit dem todten Leichnam ihres Sohns auf den Armen / oder mit den siben Schmertzen. Man höret auf den Cantzlen offt predigen die schmertzhaffte Geheimnussen der Königin der Martyrer: Es wird auf den H. Altären die Meß von den siben Schmertzen gehalten. Wir werden von der Ehrwürdigen Priesterschafft in den Tag-Zeiten der Passions-Wochen eingeladen/ eine besondere Gedächtnus deß Mitleidens zu machen: Dolores gloriosæ recolentes Virginis, Dominum pro nobis passum venite adoremus, daß ist / Kommt / und lasset uns anbetten den HErren / so für uns gelitten! Und beynebens

nebens auch zu Gemüth führen die erlittene bit-
tere Schmertzeu der betrübten Mutter Chri-
sti. Es wird von dem Volck mit trauriger Har-
moni an dem Charfreytag angestimmet das trau-
rige Stabat Mater dolorosa, Es stunde die
schmertzhaffte Mutter ꝛc. Jener unaus-
sprechliche Schmertzen/ welchen sie außgestan-
deu vor uns! jene Aufopfferung/ mit welcher
sie ihren eingebornen Sohn für uns aufgeopffe-
ret hat/ ja also zu sagen/ ihr Seel für unser
Seelen Heyl dargegeben hat/ dedit dilectam
Animam suam in manu inimicorum ejus, hat
gantz wol verdienet dise Gedächtnus und Danck-
barkeit! hat also derowegen die Jungfrau sich
nit mehr zubeklagen/ wie sie einsmahls gethan
hat/ da sie in einem traurigen Gesicht der H.
Brigittæ erscheinet sich beklaget/ daß man so
wenig Mitleiden mit ihr trage/ wegen der
Schmertzen/ welche sie gehabt sagend: Respi-
cio si fortè sint aliqui, qui compatiantur mihi,
& recogitent dolorem meum, & valde paucos
invenio, lib. Deu. c. 2. 4. zu Teutsch: Ich sihe
zuruck/ ob nit etliche sind/ welche mit
mir ein Mitleiden haben/ und mein
Schmertzen behertzigen/ und finde gar
wenig. Nun dises obsequium um desto mehr
zu promoviren/ werde ich erstlich die Begird
oder das Verlangen Mariä vorstellen/ und
hernach etwelche Ubungen der andächtigen
frommen Christlichen Seelen.

Ver-

Versprechung der Jungfrauen.

ES hat die allerseeligiste Jungfrau dem H. Joanni Evangelisten offenbahret / daß sie dem jenigen/welcher ein wahre Andacht zu ihren Schmertzen truge / drey Gnaden von ihrem Sohn erhalten habe: Die erste ein wahre Reu und Leyd vor dem Tod. Die andere / wahren Beystand in den letzten Zügen. Die dritte / ein sonderbare Gutthat / welche er durch die Verdienst ihrer Schmertzen begehren solte. Lasset uns derohalben gern hören die Einladung einer solchen Mutter / welche uns ermahnet ein Gedächtnus ihrer Schmertzen zu thun; O vos omnes, qui transitis per viam, attendite & videte, si est dolor, sicut dolor meus. **O ihr alle/ die ihr den Weg vorbey gehet / mercket auf/ und sehet/ ob auch ein Schmertz sey wie mein Schmertz.**

Siben Andachten zu den siben Schmertzen Mariä.

I.

DIe Bildnus der schmertzhafften Jungfrauen stets bey und neben sich haben / nit weniger auch darbey mit heiligem Mitleiden gegen ihr betten jenes Traur-Gesang / Stabat Mater, &c. Also uns zum Beyspil hat gethan der grosse H. Pabst Gregorius selbsten / so der erste Anfänger sothaner Andacht gewesen / und

besagtes Lob-Gesang täglich mit sonderer An-
dacht gebettet hat. Item / der H. Franciscus von
Sales, Bischoff zu Genff / welcher allen seinen
Geistlichen durch das gantze Bistthum anbe-
fohlen / gleichmässig selbiges täglich zu singen.

2. Alle Tag 7. Act der Abtödtung zu Ehren
der siben Schmertzen verrichten / eintweders in
Überwindung der Passionen deß Gemüths / oder
in Zähmung der Sinnen / als den Augen / Oh-
ren / oder Kosten / &c. Der seelige Henricus Suso
hatte allzeit auf seinem Hertzen ein geflochtenes
Cilicium mit siben Nadlen / welche ihme solten
verursachen siben Gedächtnussen / der siben
Schmertzen Mariä zu machen.

3. Zu disen Tägen die Altär der schmertz-
hafften Mutter besuchen / und siben Vatter un-
ser und Ave Maria / samt so vielen Gloria Pa-
tri, &c. betten. Maria Ertz-Herzogin von Oe-
sterreich / besuchte offtermahlen alle zu Fuß ge-
hend die jenige Kirchen / welche zu Ehren der
schmertzhafften Mutter GOttes geweyhet wa-
ren / und neigte sich sibenmal tieff darnider /
vor den siben Bildern der schmertzhafften Ge-
heimnussen.

4. Sich der Königin und Mutter der
Schmertzen / für einen beständigen Diener auf-
opffern / und deßwegen ein Brust-Bild an dem
Halß tragen / selbst offt an sein Hertz trucken /
und ehe man zu Nacht schlaffen gehet / auch wann
man erwacht / solches ehrenbietig küssen. Gleich
wie gethan hat die H. Herzogin Hedwig, welche
ha-

hat wollen mit eim einzigen dergleichen Zeichen der Marianischen Dienstbarkeit in einer Hand haltend/ begraben werden/ um zu bezeugen/ daß sie ein wahre Dienerin der Mutter GOttes seye; dahero die Finger / welche das Bild gehalten/ allzeit unverwesen gebliben.

5. Mit kräfftiger Resolution vornehmen/ daß man alle Tag zu Ehren der Schmertzen Mariä geheiligte Samstäg/ etwelche Beweißthum einer Affection, eintweders durch Fasten/ Disciplin, Rosenkrantz/ oder Tagzeiten unser lieben Frauen erzeigen wolle. Also waren gewohnt der H. Carolus Borromæus, und die H. Francisca Romana.

6. Einige nahmhaffte Tugenden mit Heroischem Gemüth üben / als wie gethan die H. Elisabeth Königin in Ungarn/ welche zu Ehren der Königin der Martyrer/ allen ihren Kleider-Pracht hindan gelegt / und gäntzlich verachtet; massen wie von ihr gelesen wird / es sich keines Wegs wolte geziehmen / daß die Tochter der schmertzhafften Mutter / ab dem Weltlichen Pracht sich solle erlustigen / und ein Wohlgefallen tragen. Item/ Sigebertus König in Westerrich / so sich nit allein von verbottner Weiber-Lieb beständig enthalten / sondern Er nahme ihme auch vor kein unreines Weibsbild nit mehr günstig anzuschauen.

7. Alle Tag der siben vorhergehenden Täg auf das Fest ein kurtze Zeit wenigist aber mit anmütigern Mitleiden die gröste Schmertzen

der seeligen Mariä betrachten. Gleich wie gethan hat die H. Catharina aus Schweden / und der H. Casimirus von Pohlen sich in häuffige Zäher außgiessend. Dahero dise Betrachtung der Jungfräulichen Schmertzen leicht zumachen/ werden etwelche Meynungen der H. Lehrer hier beygesetzt werden ; und hernach die siben Geheimnuß-volle Schmertzen nach Außtheilung deß H. Bernardi und Bonaventuræ klärlich außgeführt.

Schwere der Schmertzen.

ES saget der H Anselmus, daß der Schmertzen der Jungfrauen so groß gewesen seye/ daß er alle Pein der Martyrer übertroffen habe. Quidquid crudelitatis inflictum est Martyribus, leve fuit, comparatione tuæ passionis, seynd seine Wort: **Was für ein Grausamkeit immer den H. Martyrer ist angethan / ist gering gewesen / in Vergleichung deß Leydens Mariä.** Der H. Bernardus meldet/ daß er gleich gewesen dem Schmertzen / welcher den Leib Christi selbsten gequellet hat. Quod ipse in corpore, tu in corde passa es ; & singula vulnera per corpus ejus dispersa in tuo corde sunt unita. De Lam. B. V. Zu Teutsch : **Was Er (Christus) an dem Leib / das hast du (Maria) in deinem Hertzen gelitten: und iede Wunden / so an dem Leib Christi hin und her außgesprengt/ seynd in deinem Hertzen vereiniget.**

Der

Der H. Bernardinus serm. 16. vermeldet/ daß der Schmertz Mariä so groß gewesen / daß / wann er unter alle Geschöpff wäre außgetheilt worden/ alle gestorben wären: Tantus fuit dolor Virginis, ut si in omnes creaturas divideretur, omnes subitò interirent.

Sihe die siben schmertzhaffte Geheimnussen.

Das Erste. Da die allerseeligste Jungfrau in den Tempel herein gangen / hat sie von dem H. Simeon sagen hören; Tuam ipsius animam doloris gladius pertransibit. Luc. 2. Deine selbst Seel wird der Schmertzen eines scharffschneidenden Schwerd durchtringen.

Das Ander. Da sie ihren Göttlichen Sohn in der Widerkehr nach Jerusalem verlohren/ und voll der Betrübnus mit dem H. Joseph ihne gantz sorgfältig gesuchet/ und nach dem sie ihne wieder mit Freuden gefunden / gantz schmertzhafft ihme in das Angesicht gesagt hat: Ego & Pater tuus dolentes quærebamus te. Luc. 2. Ich und dein Vatter haben dich traurend gesuchet.

Das Dritte. Als Christus/ um nun würcklich den Berg Calvariä zu besteigen / bey seiner lieben Mutter sich beurlaubt / und sie dargegen halb todt und betrübt ihne mit gantz traurigen Worten angeredt: Fili mi tota percussa sum

ad vocem istam, & cor meum dereliquit me S.
Bon. c. 12. med. Zu Teutsch: Mein Sohn ich
bin gantz zerschlagen auf dise Stimm/
und mein Hertz selbst hat mich verlassen.

Das Vierdte. Als sie ihren mit dem schweren Creutz beladenen JESU auf den Calvari Berg entgegen gangen/ und von ihme einen betrübten Gruß empfangen hat. Vernehmet die Wort deß H. Anselmi. Maria obviam habuit filium cum cruce, qui benignè inclinans se ad illam dixit: Ave Maria: Mariä ist entgegen kommen auf dem Weg gegen dem Calvari Berg ihr gebenedeytister Sohn mit dem Creutz/ welcher sich gegen ihr lieblich neigete/und zu ihr sprache: Sey gegrüßt Mutter. S. Ans. Dial. de pass. Domini.

Das Fünffte. Da die Jungfrau hertzhafft und beständig bey den Füssen deß Creutzes sich aufgehalten / und ihren gecreutzigten Sohn dabey betrachtet; O mit was vor einem Hertzenleid stunde sie vor dem Creutz! Stabat juxta crucem JESU Mater ejus. Joan. 19.

Das Sechste. Als sie den von dem Creutz herab genommenen Leichnam ihres Sohns in ihrer Schoß so hertztringlich umpfienge/und umarmete/ wusche sie zugleich dessen HH. Wunden mit häuffigen Zähern: Lacrymas non valuit, (sagt der H. Bonaventura) abscondere, quando ruit in amplexum filii sui de Cruce depositi. Das ist: Sie hat die Zäher nit verbergen können/ wie sie ihren liebsten Sohn JEsum/

sum/der erst von dem Creutz herab genommen worden/umfangen hat. S. Bonav. de Camp. B. V.

Das Sibende. Als sie seufftzend/ und unter disem Liebes-Last zur Erden fallend/ mit zitterenden Händen ihren allerliebsten Sohn begraben hat/ von welchem in der Offenbahrung S. Brigittæ also zu lesen: Quando posui filium meum in tumulum, sic augebatur dolor meus, ut vix manus & pedes mei subsisterent: Rev. S. Brig. l. 6. c. 57. Das ist: Wie ich (redete Maria von ihr selbst) meinen liebsten Sohn in das Grab gelegt/ wurden mein Schmertzen also gemehret/ daß kaum mehr meine Händ und Füß das Leben hätten.

Betrachtung auf das Fest der schmertzhafften Jungfrauen.

Stabat juxta Crucem JESU Mater ejus. Joan. 19.

Es stunde neben dem Creutz JEsu seine Mutter.

STabat. Sie stunde. Betrachte die großmüthige Beständigkeit/ wie sie die tapffere schmertzhaffte Mutter/ in währendem Leyden ihres eingebohrnen Sohns also starckmüthig gestanden/ daß ich zweiffle/ ob sich mehr ab dero Stärcke/ oder ab dero Schmertzen zu verwun-

wundern seye. Weder die Angst ihres Sohns/ weder die Ohnmacht waren so mächtig / daß sie die Schmertzen-volle Jungfrau von dem Göttlichen Wohlgefallen abhalten konten. Stare in illa amaritudine cordis, magnæ adscribitur Constantiæ, sagt Amadæus, daß sie in solcher hertztringenden Bitterkeit gestanden / wird einer sehr grossen Beständigkeit zugeschriben. Amad. hom. 5. de Mart. V. Sie conformirte sich mit heroischem Hertzen dem Willen deß Himmlischen Vatters / und opfferte gar gern auf ihren liebsten Sohn vor das Heyl der gantzen Welt. Uber das / betrachte die getreue Liebe der Jungfrauen/ welche sonsten pflegte abgesöndert zu seyn ; gleichwohl in so trauriger Begebenheit / hat sie sich offentlich sehen lassen / ihrem gecreutzigten Sohn nachgefolgt / unter dem Creutz unbeweglich gestanden/ und sich mitten unter den Ubelthäteren vor ein Mutter deß gecreutzigten Heylands offentlich zu erkennen geben. O Maria warhafftig getreu bist du gewesen / ich verwundere mich sehr ab deiner Beständigkeit/ und beschäme mich dargegen wegen meiner Forchtsamkeit und meiner Untreu. Was thue ich nit / um zu fliehen so gar auch allen Schatten der Peynen und Unehr? Und wann kan doch ich mich einmahl rühmen/ daß ich aus Liebe JESU nur den wenigsten Schmertzen/und die kleinste Peyn gelitten habe? O heilige Mutter/ mache mich doch hertzhaffter/ auf daß ich nicht mehr vor Scham gleichsam

erstaune / ein Jünger Christi erkennt zu werden/ sonder gantz freymüthig heraus sagen könne: Non erubesco Evangelium. Ich schäme mich nicht deß Evangelij.

2. Juxta Crucem JESU. Bey dem Creutz JEsu. Betrachte / daß sich die Jungfrau nit weit von dem Creutz retirire/ sonder hinüberwerts stehe/um in der Nähe eine Wunden nach der andern ihres Sohns mehr zu betrachten/ und seine bitteriste Seufftzer hören zu können. Mit was betrübten Augen müßte sie nit ansehen den heiligsten Leib Christi? Mit was für Leid-vollen Anblicken mußte sie hingeben / von ihme hinwider gantz mit Blut überronnen angesehen zu werden. Es hatte das Ansehen/ als redeten gleichsam beede Hertzen deß Sohns und der Mutter miteinander durch ein übernatürliches Stillschweigen; mit einem Wort / alle Peyn / welche sie sahe / daß man von neuem Christo anthäte/ trangen mit höchstem Schmertzen ebenfalls in ihr Mütterliches Hertz hinein.

Die Spott-Wort der Hencker die Lästerungen der Juden/waren die schärpffiste Pfeilen ihrer Seelen. Ach! was vor ein Ohnmacht erlitte sie nit in Anhörung jener Klagen deß Sohns/ da er bekennte/ von seinem Himlischen Vatter selbsten verlassen zuseyn? Und ich armer Sünder solle noch Hertz fassen / mich zu unterstehen/in allen unaußsprechlichen Kümmernüssen und Schmertzen ohne Betrübnus und ohne Traurigkeit dises zu betrachten und zu behertzigen.

3. Mater ejus. Sein Mutter. Betrachte allhier die Grausamkeit deß so unendlichen Schmertzens: Indeme nemlich Maria ein Mutter JEsu ware. Worbey sonderlich zu mercken / daß die Mütterliche Liebe die allerzärtiste seye; dahero bringet die Marter deß Sohns der Mutter auch die allersubtiliste Schmertzen: Allwo weiter zu bedencken / daß Maria die Jungfrau JEsum nit allein auf das zärtiste liebte / wie ihren allerliebsten Sohn / sonder sie bettete ihne auch an als den wahren GOtt / sie erkandte all sein Unschuld / sie durchtrange seine hohe unendliche Würdigkeit / und wußte ihne weit mehrer zu schätzen / als alle andere Creaturen. Was vor ein Schmertz derohalben wird diser gewesen seyn? Was vor eine Entkräfftung und Ohnmacht? ein Menschliche Zung kan solchen nit außsprechen / kein Englischer Verstand selbsten nicht begreiffen. Sondern / Ille solus dolorem novit exprimere, qui novit amorem, der allein kan den Schmertzen entwerffen / wer dise Lieb erkennet hat. O warhafftig ein lebendiges Ebenbild / und ein Frau der Schmertzen ein Königin der Martyrer / ein Matyrin aller Peynen bist du schmertzhaffte Mutter GOttes. O wie glückseelig wolte ich mich schätzen / so ich nur wußte ein Concept, ein völligen Begriff und Innhalt aller deiner Schmertzen zu machen / um selbige in meiner Gedächtnus zu halten / und wegen selbiger wenigist ein Zeichen der Danckbarkeit zu erkennen; Seitemalen ich einen solchen

chen Theil gehabt habe an disem Leiden / indem ich dise Schmertzen mit meinen vielfältigen Sünden dir ebenfalls verursacht habe. Ey so dañ betrübtiste Mutter / lasse dise deine Schmertzen vor mich nit fruchtloß abgehen. Ich erinnere dich hiemit gantz mitleidig; bedencke / wieviel ich dich bey den Füssen deß Creutzes gekostet habe. Ich bitte dich / erlange mir die Erfüllung jener Aufopfferung / mit welcher du deinen liebsten Sohn / und all dein Vermögen zu Vergnügung deß Himmlischen Vatters vor mein Heyl hast aufgeopffert.

Gebett

Zu der schmertzhafften Mutter GOttes / so aus den Sprüchen deß heiligen Seraphischen Bonaventura heraus gezogen ist.

GEdultigste Mutter / wo und wie bist du jemahlen auf dem Calvari Berg gestanden? Nit allein hast dich bey dem Creutz hinüber eine Zuseherin deines in Zügen ligenden Sohns fest gemacht: Sonder bist auch unter demselben Galgen gecreutziget / desselben Angst und Leyden theilhafftig worden. Jene Nägel / welche den verwundten Leib JEsu angehäfft / haben auch dich in deinem Hertzen O Maria an das Creutz genagelt / jene Lantzen / welche die Göttliche Seiten durchstochen / hat auch dein Mütterliches Hertz tieff durchgraben. Jene Seufftzer / jene Beängstigungen / so aus dessen Mund und Hertz her-

hervor gangen/ haben deinem Hertzen öffters ein schmertzhafften Echo oder Widerhall gegeben. Ach! was für ein Schmertzen ist dann der deinige gewesen? aber ich höre es leider schon/ Magna velut mare contritio tua: So groß wie das Meer ist deine Bitterkeit gewesen: Und also solglich ist dein Schmertzen gleich gewesen deiner unermessenen Liebe/ mit welcher du den Sohn GOttes getragen hast/ ja es ware auch endlich eine unermessene Liebe/ mit welcher du ihne für uns aufgeopffert hast. Weilen du derohalben O schmertzhafftiste Mutter/ so viel auch mit deinem Schmertzen um uns zu erlösen außgestanden/so lasse dich vor dißmahl besänfftigen durch unser demütiges Gebett. Gedencke/ wie viel wir auf dem Calvari Berg gekostet haben. Es erschallen von neuem in den Ohren und noch mehr in dem Hertzen jene letste Wort/ mit welchen der sterbende JEsus dich und einen jeden aus uns in der Person Joannis gleichsam uns zu gutem stehend dir nit nur als einer Beschützerin und Vorbitterin/ sonder wie einer Mutter anbefohlen hat/ sprechend. Ecce Mater tua. Sihe dein Mutter. Wir leben also der Zuversicht/ daß du jene mildeste Wort niemahl werdest zu Hertzen führen/ ohne daß du dich gleichsam mit einem Exceß der Liebe gegen uns einnimmest/ohne daß du uns mit deinen barmhertzigen Augen ansihest/ und ohne daß du uns mit dem Uberfluß deiner Gnaden beystehest. Ja die vornehmste Gnad/ welche wir durch

eine

eine grausame Betrübnuß / so du unter dem Creutz hast außgestanden / begehren / bestehet in disem / daß du uns das Hertz mit selbigem Schwerd deines Leydens ebenfalls durchschneidest: Damit alldorten lebendig eingetruckt verbleibe das Leyden deines Sohns JESU / und das Mitleiden gegen dir als unser allerliebsten Mutter und Himmlischen Patronin.

Gespräch an dem Fest der schmertzhafften Mutter GOttes Mariä / an welchem sich ein grosser Andächtler derselben erkläret.

EIn Adeliche Frag / wohl würdig eurer überaus grossen Fromkeit vorzustellen! So ich dann euch aufgib Marianische Hertzen / und bestehet in deme / ob nemlich die Himmels-Königin ein grössere Freud empfinde / ab der schuldigen Gedächtnus der bekandten ihrer siben Schmertzen / oder aber einen grössern Ruhm und Ehr sie habe ab der anmuthigen Eriñerung und Widerholung der siben Freuden? Es hat die glorreiche Jungfrau so wohl dise als jene aus disen Andachten jederzeit mit sonderbahren Gnaden begabet. Jene / ihrer Freuden-Fest zu celebriren hat Maria den H. Carmeliter Orden angestellet / und ihnen das Zeichen deß Scapuliers mitgetheilet. Die ander Andacht aber ihrer Schmertzen unter das Volck außzusprengen / hat sie die Religion der Serviten gestifftet /

stifftet/ und ihnen das Zeichen deß schwartze
Habit selbst ertheilet. Denn zu den Freudenrei
chen Geheimnussen getragenen Andachten ha
sie versprochen Partem gaudiorum suorum in vi-
ta, & consolationem in morte, einen Thei
ihrer Freuden in dem Leben/ und in dem
Tod den Trost. Denen Liebhaberen de
schmertzhafften Geheimnussen hat sie sich aner
botten zu erlangen quemvis favorem ad salutem
& præcipuè ante mortem pænitentiam, einer
jeglichen Gunst zu dem Heyl/ vornem-
lich die Buß vor dem Tod. Aber zu wa
für einer Andacht aus beyden sie mehr Gefal
len trage/ hat sie schließlich noch nit offenbah-
ret. Der Apostel gibt von beeden ein gleiche
Außspruch sie zusamm setzend/gaudere cum gau-
dentibus & flere cum flentibus, sich erfreuen
mit den Fröllichen/ und trauren mit den
Traurenden. Es wird ein Lieb erzeiget/ wan
man sich ab dem Wohlergehen und Gütern
der geliebten Person erfreuet! Aber nicht ein
mindere entdecket sich in dem Mitleiden ab dem
Ubel oder Unglück einer geliebten Person. Dann
der Affect in Erfreuen ab den Glückseeligkeiten
eines andern ist für sich selbst süß/ aber Mitlei-
den haben ab eines andern Unglück ist stärcker.
Ohnangesehen daß die Warheit solle gelten/
daß die Lieb vertreulicher/ innerlicher tapfferer
und Hertztringlicher seye auf seiten der Pein und
Schmertzen der betrübten Mutter. Aber was
melde ich viel von disem/ indeme euch selbsten
den

den Außschluß zu machen überlassen ist / so komme unterdessen mit einer denckwürdigen Begebenheit hervor / euch selbige zu grösserer Andacht und Trost gegen den siben Schmertzen / wie folgt / zu erzehlen.

Geschicht.

DEr seelige Joachim Piccolomini, von Siena gebürtig / so ein gantz Marianisches Orth ist / verdienet gantz wohl / daß er für ein rechtschaffnes Muster solle fürgestelt / und zur Nachfolg allen denjenigen so mit sonderer Andacht begehren die schmertzhaffte Jungfrau zu verehren / bestens recommendirt und anbefohlen werden. Von Kindheit auf ware er gleichsam von den Jungfräulichen Brüsten Mariä ernähret / dahero er auch die Fromkeit mit der Mutter-Milch gesogen hat. Kaum vermöchte er für die Thür hinaus zu gehen / da hat er schon angefangen in der nächsten Kirchen das Bild deß gecreutzigten Heylands und der schmertzhafften Mutter zu besuchen / ihnen die Inständigkeit seines einfältigen Gebetts auf sein Kindische Art annemlich vorzutragen. Er nahme bißweilen durch einen unschuldigen Diebstal etwelche kleine Sachen aus dem Haus / um darmit Allmosen zugeben denen Armen / welche ihne um die Liebe der Mutter GOttes darum batten. Er enthielte sich an allen der schmertzhafften Mutter geheiligten Sambs-Tägen von aller Speiß; zu Nacht richtete er sich in dem Betth auf / das gewohn-

wohnliche Homagium seines Gebetts abzulegen. Wann er von der Schul nach Haus kehrete/ bettete er bey jeden Stapffel seiner Hauß-Stiegen ein Ave Maria. Es ware ein herrliche Freud/ wann man ihne mit seinen Schulgesellen von der Lieblichkeit der Himels-Königin reden hörete. Er hatte so ein aufrichtige Einfalt/ und einfältige Liebe/ daß er von Jugend auf die Hoffnung gefaßt/ sich selber mit der Jungfrauen zu vermählen. Sehet/ dann dise H. Einfalt ware nicht gantz lähr und eitel: Dann in der besten Blühe seines Alters hat sich ihme die Mutter GOttes vor Augen gestellet/ begleitet von einem Chor der Englen/ welche ihme hertzlich gesagt: Komme zu mir mein süssister Sohn/ dann ich hab in dein gegen mir verliebtes Hertz hinein gesehen! habe dich derowegen auch schon unter meine Diener eingeschriben. Auf welche Wort der Jüngling gleich geantwortet/ sich vor ihren Diener auf ewig ergebend/ und gleich darauf mit einem Gelübd sich deroselben verobligiret und verbunden hat. Damit er aber hernach dem Contract gemäß seiner Eltern/ welche ihne zu verheyraten willens waren/ wider glücklich entgienge/ ohne daß er bey ihnen sich beurlaubte/ ist er gleich in die Kirchen der Serviten gelauffen/ dem H. Philippo Benicio, jenem grossen Apostel der schmertzhafften Geheimnussen/ die Erscheinung und den Befelch der Himmels-Königin zu offenbahren/ wie daß nemlich Maria

ria ihne außtrucklich beruffen / sich mit dem schwartzen Kleid und traurigen Livrey / dero man sich in dem H. Orden bedient / auß zustaffieren. Nachdem er in die Religion ist aufgenommen worden / hat man ihme zur Gedächtnus deß Vatters der GOttes Gebährerin den Namen Joachim gegeben ; damit / wann er sich nennen hörte / allzeit gedenckte / die gantze Sach rühre her von Maria. O hier hat er ihme alsdann erst recht vorgenommen / in dem Haus der Mutter GOttes allzeit als ihr würdigster Sohn zu leben. Er hielte in seiner Cellen die Bildnus derselben / so mit dem Schwerdt deß Schmertzen durchstochen / um ihr offtermalen dises folgende Schuß-Gebettlein auf zu opfferen.

Liebste Mutter deine Schmertzen
Bitt ich / truck in aller Hertzen.

Er bettete mehrmalen den H. Rosen-Crantz von den siben Schmertzen Mariä / welcher in einem jedem Geheimnus begreifft und in sich halt ein Vatter unser / siben Ave Maria, uud ein Gloria Patri; Sein einige auserleßne Freud ware jenes so offt in der allgemeinen Christlichen Kirchen gebräuchige Traur-Gesang Stabat Mater &c. verstehe von der schmertzhafften Mutter / da sie unter dem Creutz gestanden. Er sprach auch solches allzeit mit entzündtem Affect, also / daß ihme die Wort vielmehr aus dem Hertzen /

 als

als aus dem Mund herflossen. Und bißweilen hielte er sich in einem Versicul zimlich lang auf/ als thäte er die Süssigkeit desselben nach und nach mit Freuden verkosten/ wie zum Exempel in jenem: Eja Mater fons amoris, me sentire vim doloris fac, ut tecum lugeam, das ist:

Eja Mutter Brunn der Liebe/
Mach/ daß ich mich auch betrübe
Und stäts mit dir Traurig sey.

Seine grosse Bußwerck und Abtödtung waren alle dahin eingerichtet/ damit er selbige mit dem Mitleiden der schmertzhafften Mutter Maria vereinigt und vergsellschafftet; Seine Betrachtungen giengen alle dahin/ damit er derselbē unaußsprechliche Schmertzen möchte durchtringen. Er truge ein sonders grosse Begierd den Marter-Palm zu erlangen/ und doch forthanen Schmertzen und Leyden seine Liebe zu bezeigen übertruge/ er unterdessen alles Widerwertiges mit gröster Gedult. Aber die Jungfrau Maria seine werthiste Gespons wolte ihne nit haben einen Martyrer deß Bluts/wohl aber deß Schmertzen/ und daß ihme das Schwerdt deß Schmertzen gantz nit den Leib/ sonder die Seel durchschnitte. An dem hohen Fest der Himmelfahrt Christi dienete er bey einer H. Meß zu Altar/ unter der Wandlung ein brennende Kertzen in den Händen haltend; da ist er

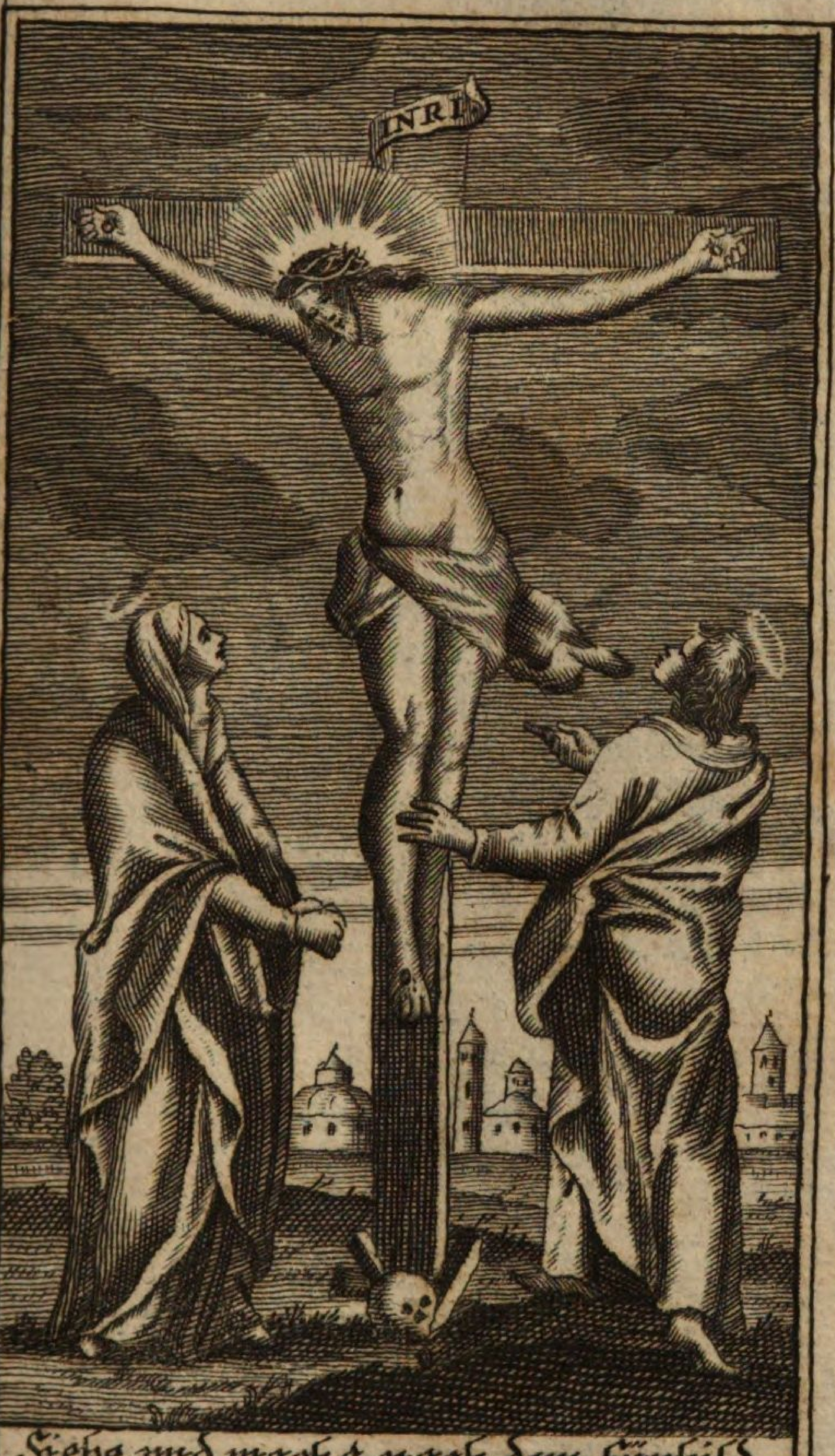
aber gähling eintweder aus grosser Freud der Himmelfahrt / oder aus Schmertzen gegen dem gecreutzigten Heyland in ein Ohnmacht gefallen / unterdessen doch die Kertzen mit jedermans Verwunderung von sich selbsten gantz frey in dem Lufft hangen verbliben: Und diß geschahe zum Zeichen / daß das Hertz dises seeligen Diener GOttes Joachims, so in jener angezündten Kertzen vorgebildet ward / jederzeit in allen Zufällen standhafft und unbeweglich stehen geblieben / fürnehmlich aber in dem Dienst deß Göttlichen Sohns und seiner heiligsten Mutter. Endlich kan nit außgesprochen werden / mit was für Empfindlichkeiten / Seufftzen und Weinen / er in der H. Charwochen die löbliche Cæremonien / so der gantze Serviten Orden in diser H. Zeit zu üben pflegt / verrichte. Massen gemeldter Orden an dem H. Charfreytag dem verstorbnen Heyland mit gantz traurigem Pomp die Exsequien haltet / wie auch darauf folgenden Samstag der Trostlosen Mutter mit trauriger Condolenz als nemlich einer Königin der Martyrer. Nun mit was für Freuden die so hochbetrübte Jungfrau so schmertzhaffte Affect ihres getreuen Dieners aufgenommen / hat sich gantz klar erzeigt an dem End seines Lebens; Da sie ihme abermalen mit einem gantz liebreichen Angesicht erschienen / und ihme zwey überaus schöne Cronen dargereicht hat / deren eine mit gleichsam brennenden Rubinen / die ander aber mit weissen Perlen gezieret ware. Jene als einen

Martyrer der Schmertzen zum Lohn deß Mitleidens/ welches er jederzeit gegen dem schmertzhafften JEsu erzeigt/ die zweyte schöne Cron ihme als einer Jungfrau zur Belohnung wegen der Reinigkeit/ welche er GOtt verlobt/ und allzeit unbefleckt erhalten hat. Also und auf dise Weiß noch auf Erden mit Himlischer Freud wieder angefüllet/ und die Wollüst deß Paradeyß verkostend/ batte er noch demüthig um ein Gnad/ daß nemlich gleich wie sie Maria ihme in dem Leben erlangt hat/ sich durch das Mittel seiner Affecten dem Leyden Christi und Schmertzen Mariä zu vergsellschafften/ er auch in dem Tod ihnen nachfolgen möchte/ an jenem Tag zu sterben/ an welchem der Anfänger deß Lebens sein heiligste Seel in die Hånd deß Himlischen Vatters gegeben hat. Um dises hat er mit hitzigen Instand gebetten/ und von der gütigsten Mutter erhalten/ welche ihme mit deutlicher Stim̃ zugesprochen: **Wolan bereite dich derohalben zu bevorstehender Reiß/ morgen am H. Charfreytag wirst du sterben.** Cras mecum eris in Paradiso, **Morgen wirst du bey mir seyn im Paradeiß.** Also hat der seelige Joachim als der getreuiste Liebhaber JEsu deß gecreutzigten/ und der schmertzhafften Mutter Mariä nach drey und dreyssig Jahren/ so lang auch der Erlöser der Welt gelebet/ in seiner Kirchen zu Siena am H. Charfreytag eben in der Stund/ da man den Passion deß H.

Joannis sange/ und zu den Worten kame/ Stabat juxta Crucem Mater ejus, Es stunde bey dem Creutz die Mutter JEsu/ die letzte sterbliche Schwachheit verkostet/ und hernach als man jene andere Wort/ so den Tod Christi anzeigeten/ sange: Et inclinato capite tradidit Spiritum. Und mit geneigtem Haupt gab Er den Geist auf/ hat Er ebenfals seinen glückseeligen Geist aufgegeben in die Händ deß Erschaffers. Was für Gemummel/ was für Verwunderung alsdann unter dem damahls anwesenden Volck erschollen/ indeme das Wunder durch zwey grosse ungewohnliche Zeichen mehrers erwachsen/ werdet ihr euch selbst besser einzubilden wissen. Massen die Kirch gähling unversehens mit einem herrlichen Glantz/ und annehmlichisten Geruch also erfüllet worden/ als wolten dise zwey nemlich der Glantz und der Geruch eines anzeigen die Glori seines Leydens/ das andere aber die Reinigkeit seines unbefleckten Lebens gleichsam offentlich verkünden. Männiglich lieffe herzu an dem entseelten seeligen Leichnam die Händ zu küssen/ und die Rosen-Cräntz anzurühren an seinem H. Leib. Es wolte nemlich der höchste GOTT seinen so lieben Diener eben selbigen Tag vor der Welt glorwürdig machen/ an welchem er so offt den Tod Christi und die Schmertzen Mariä gantz anmüthig verehret hat. Wer ist der beneidet ein so schönen Tod. Einer benedeyte

bald den Tag und die Stund eines so glückseeligen Hinscheidens! Jener preisete die so viel und herrliche Tugenden deß Abgeleibten. Alle haben einen neuen Muth gefaßt / und sich selbsten angefrischet / mit verschiedenen Dienstbarkeiten / sich gantz und gar der schmertzhafften Jungfrauen zu ergeben / welche mit einem so glückseeligen Tod und außerlesenen Gnaden ihre andächtige Diener weißt zu bemercken/ oder vielmehr sag ich zu begnädigen.

Das



Siehe und machs nach dem fürbild.
Exod. 25. v. 40.

Das Leyden unsers Erlösers.

Obwohlen zwar das gantze Jahr hindurch in unsern Hertzen gantz steiff wie auch in den Gemüthern gantz unbeweglich gehöfftet seyn und wir stets vor Augen haben sollen die schmer=haffte Gedächtnus deß bittern Leydens und Sterbens Christi JEsu! So solle doch auf disen Tag und Zeit unser Danckbarkeit und Liebe sich mehr sehen lassen und hitziger erscheinen. Es wird dise Wochen von der Catholischen Kirchen genennt die grössere Wochen / weilen nemlich in derselben unsere Andacht grösser / unser Eyfer grösser / und die Abtödtung der Sinnlichkeiten grösser als sonsten seyn sollen. Dann gleich wie die Liebe GOttes in disen Tägen gegen uns sich weit grösser erzeigt / also solle auch hingegen die Andacht diser Zeit / welche man zu disen wichtigen schmertzvollen Geheimnus anwendet / ebenfals übertreffen alle andere Dienst und Bußwerck / als wir dergleichen sonst zuhaben pflegen / und verrichten gegen andern Geheimnussen. Es lehret der seelige Albertus Magnus, daß die Betrachtungen der schmertzhafften Geheimnussen / wie auch die jenige Bußwerck / so

zu Ehren deß bittern Leyden und Sterben unsers Heylands alle andere gute Werck unendlich weit übertreffen. seine Wort lauten also: Simplex meditatio Passionis Christi plus valet, quàm si aliquis jejunaret in pane & aqua qualibet sexta feria, vel disciplinaret se usq; ad effusionem sanguinis. Das ist: **Ein einfältige Betrachtung deß Leydens Christi thut weit mehr gelten / als wann einer das gantze Jahr hindurch in Wasser und Brod fastete / oder noch biß auf das Blut sich geißlete.** Die jenige Zäher/ so aus Mitleyden gegen dem gecreutzigten JEsu werden vergossen / werden von den HH. Lehreren und Kirchen Vättern verglichen mit dem Wasser deß Sacramentalischen Taufs / wie auch mit dem Blut der heiligen Martyrer / deren das erste die Seel reiniget/ das andere aber den Glauben und die wahre Lieb bezeuget. Als einstens der liebe Heyland die H. Gertrud zur Lieb seines Leydens anzünden wolte/ sagte er ihr! Ein jeglicher / welcher mit andächtiger Anschauung ein Bildnus deß H. Creutzes betrachtet / wird von mir aus dem Himmel mit den Augen der Barmhertzigkeit angesehen werden / und ein jeder der mein Creutz in seinem Hertzen tragen wird / der wird alsdañ gleich sehen blühen die köstlichiste Früchten dises heylsamen Baum deß Lebens. Lasset uns demnach befleissen und nachfolgen / die folgende Andachten Täglich zu üben.

Andäch-

Andächtige Dienst gegen dem Leyden JESU Christi.

I.

DEr seelige Hermannus Prediger Ordens bettete täglich zu Ehren der H. fünff Wunden JEsu fünff Vatter unser/ auch der schmertzhafften Mutter Mariä zu Ehren fünff Ave. mit angehenckter demüthiger Bitt/ das sie in seinem Namen auch eben selbigen Wunden mit jenem Affect wolle anbetten/ mit welchem sie selbe schon bey den Füssen deß Creutzes verehret hat. Er setzte auch hinzu jenes Gebett: Adoramus te Christe & benedicimus tibi, quia per crucem tuam redemisti mundum, Wir betten dich an O Christe JEsu und benedeyen dich/ weilen du durch dein Creutz die sündige Welt erlöset hast. Lyr. l. 5 c. 2. Zum Lohn hat ihme Christus die Wunden zu küssen geben.

2. Die seelige Clara von Montefalco Closter Jungfrau der Einsidler S. Augustini Ordens/ verehrte täglich gantz anmüthig mit sonderer Andacht den Werckzeug und Instrument deß bittern Leyden Christi/ als nemlich die Dörnere Cron/ so Er auf seinem Haubt getragen! die Nägel/ mit welchen ihme seine Händ und Füß durchgraben worden! die Lantzen/ so ihme durch sein heilige Seiten gangen: Und nach ihrem seeligen Tod sind eben dise Instrumenten deß Passions in ihrem Hertzen lebendig entworffen gefunden worden.

3. Der H. Graf Elzearius / nach dem er sich zu Ehren der schmertzhafften Geißlung Christi mit scharffen Streichen gezüchtiget/ legte sich selbsten in die Wunden der H. Seiten Christi hinein / sagend mit dem H. Augustino: Hic in latere fidenter habito, hic quiesco suaviter. Hier in der Seiten wohne ich vertrettlich / und ruhe süssiglich. Dahero als er seiner Braut Delphina, welche ihne/ wo er sich aufhalte/ gefraget schrifftlich dise Antwort ertheilet: Si me quæris, quære in latere Christi: ibi enim habito, ibi me reperies. Wann du mich suchest / suche mich in der Seiten Christi / dann dorten halt ich mich auf/dorten wirst du mich finden.

4. Die heilige Brigitta ware nicht zu friden ihre tägliche und gewohnliche Speisen freywillig zu verbitteren / sonderen hielte noch darüber alle Freytag ein sehr bitteres Kraut im Mund. Die H. Rosa ehe und bevor sie sich auf ein hartes Brett / als auf das Creutz Christi darnider legte / verkostete auch zuvor etwas von einer Gallen / welche sie die Freud JEsu zu nennen pflegte. Ja was noch mehr sie krönte noch über das mit Dörnern ihr Haupt/ um sich also ein wahre Rosam zuerzeigen! Dahero sie von JESU/welcher ihr gantz schmertzhafft persöhnlich erschienen/ gewürdiget worden folgende trostreiche Wort anzuhören: Rosa cordis mei, tu mihi Sponsa esto;

Liebe

Liebe Gespons meines Hertzen/
Rosa bleib bey mir in Schmertzen.

5. Der H. Franciscus Borgias besuchte Täglich das Hochheilige Sacrament deß Altars sibenmal/ zu sondern Ehren der siben Blutvergiessungen Christi JESU. Als erstlich in dem Garten Gethsemani. 2. In der schmertzhafften Geißlung. 3. In Beraubung der Kleider. 4. In der hönischen Crönung. 5. In durchlöcherung der Händ 6. Füß. 7. und der Seiten; dardurch er begehrte außzulöschen die siben Tod- oder Haupt-Sünden/ und dargegen zuerlangen die Gaaben deß H. Geists.

6. Die seelige Maria von der Menschwerdung S. Claræ Ordens/ hatte nicht nur vor ihren Augen stets ein Crucifix stehend/ um selbiges mit folgendem Schuß-Gebettlein zuverehren und zugrüssen/ Amore tui moriar, qui amore mei dignatus es mori, **Um deiner Liebe willen will ich sterben/ weilen du dich um meiner Lieb willen zu Sterben gewürdiget hast**/ sondern rathete auch andern dise Andachten zu üben/ als nemlich in der Bett-Kammer stets ein Crucifix zubehalten/ um selbes beständig mit Andacht zu küssen/ gleich wie sie jedesmal gethan hat im Ein- und Außgehen/ indem sie die Füß deß gecreutzigten Heylands allzeit andächtig geküsset/ mit hineinlegung ihres Hertzen in die H. Wunden Christi.

7. Der Gottseelige Cardinal Alexander Ursinus geißlete sich Täglich aus anmüthiger Neigung zu dem Leyden Christi so lang / biß daß er seinen Leib mit dem köstlichen Purpur seines eignen Bluts häuffig bekleidtete. Es war ihm nit genug unter dem Purpur-Mantel ein rauches Cilicium zutragen / sonder fande auch ein Manier / das Crucifix auf dem Hertzen zutragen mit eisenen spitzigen Zincken/ welche bloß auf das Hertz zutrucken gewendet waren / durch jenen Schmertzen seine Lieb zu dem bittern Leyden JESU zu erzeigen. Er truge ein sehr zarte Neigung gegen der heiligen schmertzhafften Magdalena bey den Füssen deß H. Creutzes / welche gantz sorgfältig ware mit Gewürtz die Wunden deß Heylands zu salben.

8. Es stunde der H. von der dritten biß zur neundten Stund (in welcher der Erlöser der Welt auf dem Creutz in Zügen lage) mit grosser Versamlung deß Geists in stäter Betrachtung/ Mitleiden tragend mit der Angst Christi / das Hertz anfeurend mit öffteren Affecten durch Anwendung und Gebrauch einiger Mortification und Bußwerck. Welches andächtige Hertzenleid jedoch nach und nach von sehr vielen Liebhaberen deß gecreutzigten Heyland mit sonderen Fleiß geübet / und mit Belohnung vieler Gnaden beschencket worden.

9. Die seelige Margaretha Königliche Princessin in Ungaren / verblibe von dem Grünen-Doñerstag biß auf den heiligen Char-Sambs-

Tag

Tag ohne alle Menschliche Speiß in steter Betrachtung der schmertzhafften Geheimnussen/ und immerwehrender Casteyung ihres eignen Leibs/ mit einem gantz rauhen Buß-Kleid angethan/ welche und andere noch mehrere heilige Bußwerck ihr mit so grosser Freud deß Geists von Oben herab also reichlich belohnet worden/ daß sie kaum die Plag deß Leibs darneben empfunden hat.

10. Petrus Giron, ein gottseeliger Fürst und Spanischer Vice-König in dem Königreich Neapol, als er einstmahl von einem aus seinen Vasallen grosse Unbild erlitten/ hat er selbigen in der H. Charwochen lassen für sich fordern/ und ihne mit sich in die Kirchen geladen/ um alldorten die Wunden deß gecreuzigten Heylands zu küssen/ darbey er ihme mit hertzhafftem Gemüth zugeredt/ und gesprochen: Sihe aus pur lauterer Liebe GOttes/ welcher sich mit dir der Barmhertzigkeit bedienet/ thue ich dir hiemit gutwillig nachlassen/ und vergeben alle Schmach und Übel/ so du mir angethan. Gabe und verehrte ihme auch viel Goldgulden/ sonders Zweiffels zur Gedächtnus jener Silberling/ mit welchen der Heyland denen Juden verkauffet worden.

Betrach-

Betrachtung über den gecreutzigten Christum.

Attendite, & videte, si est dolor, sicut dolor meus. Thren. 1.

Mercket und sehet / ob auch ein Schmertz wie mein Schmertz.

Würffe dich demütigist nider zu den Füssen deß an dem schmählichen Creutz angenagleten JESU deines Heylands und Erlösers. Sihe an/das mit so viel spitzigen Dörnern gecrönte Haupt / die von so viel Schlägen und Maultaschen aufgeschwollene blaue Wangen / die mit bitterer Gall getränckte Lefftzen. Sihe an die mit so starcken Näglen durchlöcherte Händ und Füß / die mit dem schweristen Last deß Creutzes eingetruckte Schultern. Die in der bittern Creutzigung zusamm gezogene Spann-Adern/alle von dem erschröcklichen Gewitter der Geißlung zerfetzte Glieder / ja den gantzen Leib nichts als ein lautere Wunden. Höre an mit deinem Ohr die Schimpff-Reden deß Volcks/ welches ihne außspottet und verhönet/die Gotts-lästerung der Henckersknecht/ so den gecreutzigten Heyland auf das äusserist vermaledeyen / die Verleumbdung der hässigen Juden / welche ihne verlachen als einen König der Narren/ und allein für einen Schertz-Gott halten; Uber das alles/ so behertzige die unaußsprechliche Betrübnuß

nuß der Seele / in Bedencken / daß an so vielen eintzig und allein ihrer Schulden halber der Frucht deß bittern Leydens und Sterbens solle verlohren gehen. O warhafftig Vir dolorum, & Sponsus sanguinis! Ein Mann der Schmertzen / und blutiger Bräutigam. Wer dich O JESU in so grosser und schwerer Marter und Pein ansihet / und daran kein Mitleiden mit dir traget / der hat gewißlich ein Hertz so weit härter als die Stein / welche ab deinem Schmertzen zersprungen.

2. Betrachte allhier die gleichsam gar zu grosse Uberschreitung der Göttlichen Liebe. Zu disen äusseristen so grausamen Peinen und Schmertzen hat sich der Heyland eintzig und allein eingelassen / wegen der gar zu grossen Liebe / so Er zu uns getragen / laut deß jenigen / so geschriben stehet: Propter nimiam Charitatem, qua dilexit nos. Wegen der gar zu grossen Liebe / mit welcher Er uns geliebet. Die Liebe unsers Guts hat ihne zu solchem Ubel veranlasset / ihne mit Dörnern gekrönet / und endlich so gar an das schmähliche Creutz gehäfftet. Ita nos diligit, ut se odisse videatur, also liebt Er uns / daß es scheinet / Er hasse sich selbsten. Er hat uns gelehret / daß kein grössere Lieb nicht seye / als das Leben geben vor seinen Freund. Weiter gehet die Göttliche Liebe / daß sie auch das Leben vor die Mord- und Todfeind vor die Sünder dargibet. Neben dem zeiget die

Han-

Hangung an dem Creutz selbsten die Liebe an. Sihe und betrachte/ sagt der H. Aug. l. de Virg. Das geneigte Haupt den Friden-Kuß zugeben/ die außgestreckte Arm uns zu umfangen / das eröffnete Hertz uns hinein zunehmen / den gantz außgesetzten und hangenden Leib uns vor eine Schanckung selbst darzu geben. Erwege dises Wunder der Liebe/ und bitte/ quòd totus nobis figatur in corde, qui totus pro nobis fixus est in cruce, daß der uns gantz in das Hertz angehäfft werde / welcher gantz an dem Creutz vor uns ist gehäfftet worden.

3. Betrachte die grosse Lection oder Lehr/ welche uns Christus von der Cantzel deß Creutzes herab gibt; man erlerne doch darbey schätzen und verstehen den Werth unserer Seelen/ welche durch den hohen Werth deß allerköstlichsten Bluts JESU Christi selbsten eingehandelt und erkaufft worden / nach laut der Wort: Empti enim estis pretio magno. Man erwege doch die Schwere der Sünd/ vor dessen Gnugthuung das Leben deß Sohns GOttes sich freywillig der Göttlichen Gerechtigkeit darbietet: Inmassen es da geheissen: Sine sanguinis effusione non fit remissio, ohne Blutvergiessung wird nichts nachgelassen. Lasset uns demnach in disen Spiegel hinein sehen/ und die Ungestalt unsers Lebens gantz wohl betrachten; Lasset uns Mitleiden tragen/und ihme danckbar seyn; Lasset uns biß auf die Seel trauren / daß

get

wir ein so gütigen GOTT/ welcher ein solches Ubel erlitten / in dem Er uns so viel Gutes gethan / uns darfür gut zu machen / so offt beleidiget haben ; Lasset uns über die Grösse der Göttlichen Güte verwundern / daß für ein so schlechte Creatur der allmögende Schöpffer so viel hat leiden wollen ; Lasset uns vertrauen auf die unendliche Barmhertzigkeit dessen / so Er für uns gethan / ohne daß Er ist gebetten worden / mehr als wir hätten uns dörffen unterstehen zu gedencken. Und so dann über diß soll in uns kein andere Lieb seyn / als daß wir nur obenhin wiederum lieben jenen GOTT / welcher uns also über die Schuldigkeit geliebt hat.

Gebett

Aus den Sprüchen deß heiligen Augustini gemacht.

HErschaffer und Erlöser meiner Seelen / sihe bey den Füssen deines Creutzes einen Sünder / dich um ein Tropffen deines Bluts zu bitten / damit er abwasche die Mackel seiner Sünden. Ich erkenne mich wohl schuldig deines Tods: und bekenne dich durch mein Schuld an dises Creutz gehäfft zu haben. Gleichwohl hörend / daß du von deinem Vatter die Erbarmnuß und Verzeyhung für deine Creutziger erbetten hast / unterfange mich ebenfalls dich zu bitten um Gnad und Barmhertzigkeit. Durchlöchere nur mit ei-

nem Nagel deiner Händen dises mein Felsen
hartes Hertz. Sprenge aus über dise mein arm
Seel nur ein Tröpfflein deines allerheiligist
Bluts. Verleihe diser Mißgeburt der Undanck
barkeit nur einen einzigen Blick deiner barmhe
tzigen Augen. Ich beschäme mich / O mei
GOtt/ daß nach so Leyden / Pein und Marter
nach so viel Blut noch nit dahin gelangt seyest
dises mein Hertz zu kauffen. O wehe mir elende
Sünder / nach dem du schon gestorben bist vo
mich/ hab ich dannoch dein unendliche Liebe ve
letzet / und deine Wunden durch meine Misse
thaten gleichsam wieder aufgerissen und erneu
ret. Ach hätte ich gleichwohl nur jetzt wegen mei
ner Sünden gleiche Reu und Schmertzen. Ach
kunte ich wenigist einen einzigen Buß-Zäher vo
deine Lieb-Zäher / und vor dein allerwerthiste
Blut dir geben und ersetzen. Nun wohlan O
Göttlicher Liebhaber der Seelen / setze deine
unendlichen Güte gemäß disen und andern er
wisenen Barmhertzigkeiten/ noch dise gnädiglich
hinzu/ mich armen Sünder reufertig zumachen/
und zu verweichen: Damit ich also von deiner
überschwenglichen Liebe eingenommen / möchte
dich einmahl über alles Guts lieben / und a
meinen Sünd und Lastern / und allem Ubel ein
beständiges Abscheuen tragen/ als ab einer Ursach
deß ewigen Tods: Dise Barmhertzigkeit end
lichen begehren vor mich deine heiligste Wun
den / so vor mein und der gantzen Welt Hey
eröffnet worden. Dise Gnad sollen sie nur erlan

gen/

gen / eher verlangen zu sterben / als widerkehren dich zu beleidigen.

Gespräch auf den Palm-Sontag / mit einer wunderlichen Geschicht.

Videte manus meas, & pedes meos. Luc. 24.

Sehet meine Händ / und meine Füß.

Kein grössere Freud und Wohlgefallen / kan man dem Heyland erweisen / und anthun / als mit Erinnerung seines schmertzhafften Leydens und Sterbens. Ja so gar auf dem Berg Thabor in seiner glorreichen Erklärung hat Er kein grössere Freud genossen / als mitten unter selbigen Freuden von seinem bevorstehenden Leyden und Sterben zu Jerusalem zu reden. In seiner Siegreichen Auferstehung hat Er seine heilige fünff Wunden / als die angenehmste Zeichen seiner Freud behalten wollen. Seinen Aposteln und Jüngern hat Er nichts mehrers anbefohlen / als sein Creutz und Leyden / in der gantzen Welt zu predigen. In die Glieder seiner sonderbaren Liebhaber hat Er kein bessers Kenn-Zeichen einzutrucken gewußt / als die Wund-Mahl und Instrumenten seines Leydens. Ja damit Er uns zu sehen gebe / wie im hohen Werth Er habe / daß in uns lebe die Ge-

dächtnuß seiner Schmertzen / so hat Er auch in denen unempfindlichen Geschöpffen die wunderbarliche Fußstapffen deß Leydens eingeschnitner überlassen wollen. Deßwegen in einer H. Leinwath / in welcher sein H. Leib / da Er von dem Creutz ist herab genommen worden / die Zeichen seiner Wunden wunderbarlicher Weiß hinderlassen ; gleicher massen Er in dem Garten Gethsemani / allwo Er gebettet / und Blut geschwitzt/auf den harten Felsen die Füß / Knye und Händ / als ein eigentlichen Inhalt seiner Gedult unaußlöschlich eingetruckter hinderlassen hat. Neben disem wird in einem Diamant in Orient natürlicher Weiß ein Angesicht Christi mit der dörnern Cron gantz schmertzhafft gezeigt und gesehen. Item / so schiessen auf einer Blumen genandt Granatilia gantz augenscheinlich die Nägel/die Saul/und dörnere Cron herfür. Auf einer raren Frucht eines Baums Musa genandt/ lasset sich sehen ein Creutz/samt der Bildnus deß Gecreutzigten. Was mehr? dem seeligen Ludwig Gonzaga bey dem Gestatt deß Meers betrachtend / ist ein wunderbarlicher Stein zuhanden kommen / auf welchem die fünff Wunden deß Heylands waren abgebildet worden. Alphonso dem Ersten in Portugal zeigte Christus einen Schild in dem Lufft / darauf eben die H. fünff Wunden waren ; und dem Kayser Constantino hat Er auch das vornehmste Instrument seines Leydens / nemlich das heilige Creutz in dem Lufft gewisen. Endlich wie der H. Anastasius

Sinai.

Sinaita angemercket / so hat GOtt in vielen andern Gestalten der Creaturen die Gedenck-Zeichen seines H. Leydens eingetruckt/ damit endlich dem Menschen desto besser zu Gemüth und Hertzen gehe der Dienst einer schuldigen Danckbarkeit / so dem Heyland der Welt gebühret / ut continua vivat in cordibus nostris Passio ejus, damit das stete Leyden Christi allzeit in unsern Hertzen lebe. Unterdessen werd ich mich vergnügen / euch zu diser heilsamisten Neigung und Andacht mit einem nahmhafften Beyspihl der Frommkeit bestens aufzumuntern.

Geschicht.

FErdinandus diß Namens der Andere / aus dem Durchleuchtigisten Ertz-Hauß Oesterreich gebohren/ hat in disem zu End lauffenden Jahr hundert / die Frommkeit der ältern Kaysern Constantini und Theodosij gantz herrlich erneuret. Er wolte keines Wegs genandt werden Ferdinandus pius der Fromme/ es wäre dann Sach / man höre vorhero von ihme eine gantze Reuen der tugendsamen Vorhaben. Mich geht hier allein an / die zärtiste Andacht/ welche er hatte/und stets erzeigte zu dem schmertzhafften Leyden unsers Seeligmachers JESU Christi/ und die deßwegen erhaltene Gnaden/ zu erzehlen. Von Jugend auf hat er angefangen ein Bett-Stund vor dem Crucifix zu Morgens

zu halten / welche er mit andächtigen Gebettlein außgespannter endigte. Er dienete alle Tag bey zwey heiligen Messen / als zur Gedächtnus deß blutigen Opffers auf dem Calvari Berg/ wüntschend/ daß das Göttliche Blut in den köstlichisten Geschirren gewandlet wurde ; zu welchem End er dann denen H. Altären guldine Ornat, Kelch / alles mit Edelgestein eines unschätzbaren Werths versetzt / geschencket hat. Das gantze Jahr am Freytag fastete er/und truge unter dem Kayserlichen Kleid ein scharpffes Cilicium, sein Fleisch züchtigte er mit scharpffen Geißlen/ stets sahe man in seinen Kayserlichen Händen den Rosenkrantz / dem Heyland oder der Himmels-Königin den Tribut deß Lobs aufopfferend. Dahero Joannes Tilli, jener welt-berühmte General zu sagen pflegte / daß die Feind deß Römischen Kaysers und deß Römischen Glaubens mehr förchten müssen die Better-Kügelein/ welche Ferdinandus in dem Gebett abschießte / als die grosse Bomben/ welche unter das Kriegsheer in der Schlacht loßgebrandt werden. Ja es sagte Ferdinandus selbsten/ daß er nit allein sehr geneigt wäre/die Kayserliche Haupt-Zierde/sonder auch das Leben selbst / und Blut vor Blut für den Catholischen Glauben dem König deß Himmels darzusetzen.

Und obwohlen das innerliche Mitleiden gegen dem Heyland in dem Hertzen dises Fürsten stets verharrete / so erschiene doch selbiges weit

weit mehrer hervor in der H. Char-Wochen/ da er stets dem Gottesdienst in gantz schlechter Kleidung abwartete / bey sich selbst sehr ungereimt erachtend/daß wann der König Himmels und der Erden bloß und nackend an dem Creutz hange/ dargegen ein irrdischer König in prächtiger Kleidung vor selbigem erscheinen solle. An dem grünen Donnerstag/ nach dem er mit tieffister Demuth zwölff Armen die Füß gewaschen/ und ihnen mit Kayserlicher Hand zu Tisch gedienet / gienge er mit traurigem Angesicht und schwartzem Hof-Stab die Gräber zu besuchen. Und einsmahls als ein Procession der offentlich Büssenden/welche sich blutig geißleten/antraffe/ wendete er sich zu seiner Gemahlin Eleonora, sagende; O wie beneidige ich dise/ich hab mehrmahlen gedacht / mich unerkandtlich unter dise hinein zu mischen / und mich zu geißlen. Lamor. in vit.

Welches ob Er zwar nit könte werckstellig machen / so wußte er doch ein Weiß zu erfinden/ mehrmahlen in seinem Cabinet ohnwissend anderer sich auch auf das schärpffiste zu geißlen/wie dann noch heutiges Tags eine von seinem Blut gefärbten Geißlen aufbehalten wird. Als er an dem Heil. grünen Donnerstag in offentlicher Procession das Heil. Sacrament mit der brinnenden Dorschen begleitete/ da er eben seine damahlen schadhaffte Hand eingebunden mußte in der Schlingen tragen / und einer aus seinen Hof-

Hof-Herren solches in acht nemmend / deßwegen Ihro Kayserliche Majestat wohlmeinend ermahnte / sich dißfalls besser zubeobachten; Gabe Ferdinandus dise höchst verwunderliche Antwort / daß er noch eine Hand übrig habe/ mit welcher er noch GOTT aufwarten und dienen könne. An dem Freytag darauf kame er in einem traurigen Kleid der Begräbnus Christi: Und aus dem traurigen Angesicht gabe er wohl zu verstehen die Betrübnus deß Gemüths/und aus den Zähern der Augen das Mitleiden deß Hertzens. Alsdann ware die bequemiste Zeit von ihme Verzeyhung zu begehren von iedem / so ihne beleidiget hätte: Dann er auch seinen Nachstellern deß Lebens die Verzeyhung nit wußte abzusprechen / sonder nahme sie auf in vorige Kayserliche Gnaden. In Summa, ita evisceratus erat affectus. Also innerist zart war sein Gemüts-Neigung/ welche er gegen dem allerheiligisten Leyden Christi truge/ daß die Geschicht-Schreiber dise Wort hinderlassen: Erat Ferdinandus recolendæ Passionis addictissimus; Ferdinandus ware der Gedächtnus deß H. Leydens auf das beste ergeben.

Anjetzo zu beweisen / was für ein Belohnung er von dem Erlöser der Welt erhalten und bekommen; will ich erzehlen / wie die Mutter GOttes dem Churfürsten von Mayntz Joannis Suicardo erschienen / und selben beredet/ gemeldten

ten Kayser Ferdinand zum Römischen Kayser zu erwählen/ mit Bezeugung/ daß dises der einzige Will und Meynung ihres Göttlichen Sohns. Die eigne Wort der Mutter GOttes waren dise: Elige Ferdinandum, sic & voluntas filii mei, sprach sie: Suicarde richte die Sach dahin/ daß der Ferdinandus zur Römischen Cron gelange/ dann also ist es der Will meines Sohns. Aber mir beliebet besser ein Wunder/ so ähnlicher ist dem H. Passion/wie die Geschicht meldet vorzutragen/ minus obvium, sed tamen certum, ac eximium DEI in eum beneficium; Selten ereignet es sich/ doch gewiß ist es/ und ein vornehme Gutthat gegen ihme.

Es hatte Ferdinandus vor dem Schlaf im Gebrauch vor einem grossen Crucifix-Bild/ so er in seinem Cavinet hatte/ zu betten/ und hernach die Füß deß Gecreutzigten gantz andächtig zu küssen. Nun begab es sich an einem Abend/ daß nachdem er sein Hertz in zarte Liebs-Regungen hat außgelassen/ nach alter Gewonheit die heilige Wunden küssen wolte: Da sahe er die Ehrwürdige Bildnus durch ein neues Wunder die Füß zurück ziehen/ als weigerte es sich ab disem Kuß/ und gleichsam sagende/ wie einstens zu Magdalena: Noli me tangere. Rühre mich nit an. Der fromme Kayser ab solchem Spectacul erstaunend/ fangte alsobalden an/ sich zu reflectiren über sein Seel/ und starck

zu argwohnen/ob nit ein schwere Sůnd in ihm wåre/ dahero er unwůrdig / mehr zum Kuß der H. Fůssen gelassen zu werden. Gabe gleich Befelch seinem Beicht-Vatter aus der Societåt JEsu zu beruffen / um sich anzuklagen/ dessen er nit bewußt ware. Voll der Reu seufftzete er und sprach: **Ich fôrchte/ daß ich in ein grosse Sůnd gefallen seye/ aber weiß nit in was fůr eine/ noch wie/ noch wann. Mein Crucifix wirffet mich von sich/ und weigert mir den Kuß der HH. Wunden.** Der Beicht-Vatter aber/ nach dem er die Begebenheit auf das genauiste angehôrt / machte einen Argwohn / als wåre es ein Bethôrung der Augen / und beredet ihne von neuem den Hertzens-Kuß an die HH. Wunden zu wagen. Dessen da er sich aus Gehorsam mit Zittern unterfangen/ entzoge das Crucifix-Bild mehr empfindlicher als zuvor mit neuem Wunder die Fůß hinweg. Der Beicht-Vatter mit steten Augen auf die Bildnus sehend/ wurde alsdann gewahr / daß weiß nit was fůr ein Salben oder Schmutz hervor glantzete; und weilen er etwas schlimmes (wie es dann sich also befunden) argwohnete/ hat er ihm ein frisches Brod herbringen lassen/ und den gesalbten H. Fuß darmit abgewischt/ dem Hund vorgeworffen; welcher / da er es kaum hinab gefressen/ in dem Ingeweid ein tobendes Wûtten empfunden / und nach kurtzen Heulen und Wimtzlen gehling todter dahin gefallen ist. Aus welchem der gottlose Betrug erhellet/

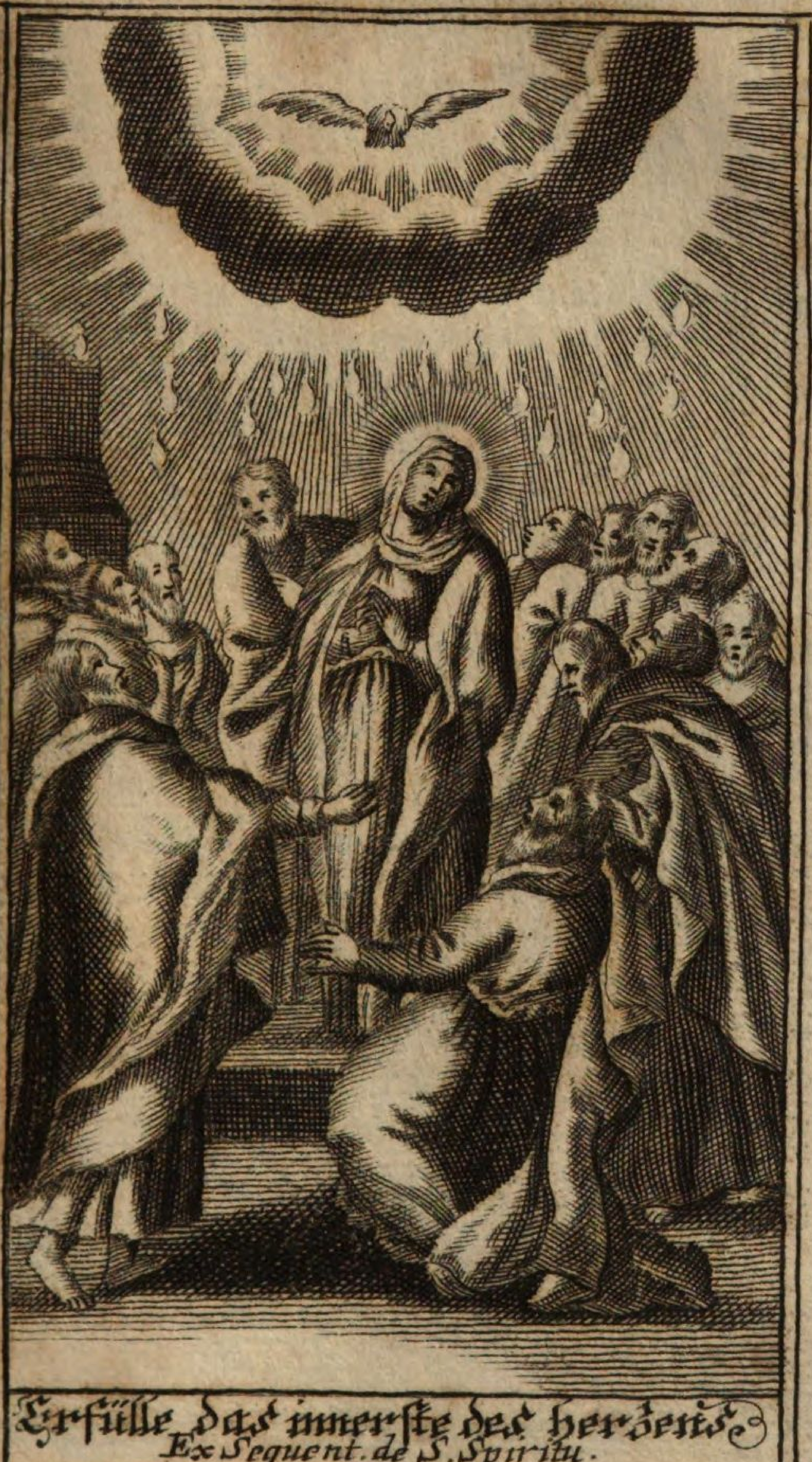
hellet/ daß die Gottlosigkeit die H.H. Wunden als wahre Brunnen deß Lebens vergifftet habe. Alsdann hat Ferdinandus erst recht erkennet/ daß das Wunder/ so ein Zorn deß Heylands scheinete/ ein Straff der Schuld/und ein Argument der Barmhertzigkeit und zärtister Liebe gewesen seye. Alsobalden sagte er seiner schuldigsten Billichkeit gemäß seinem Erlöser eifrigisten Danck/ protestirte/ daß er hinfüro allzeit dises Ehrwürdig wundersame Bild weit mehrers verehren/ mit liebreicheren Affect die Göttliche Füß küssen/ sein Hertz und Leben in die H.H. fünff Wunden hinein legen/und in selbigen sterben wolle.

Indessen/ nachdem die Vorsichtigkeit GOttes gegen Ferdinando wunderbarlicher Weiß ist gesehen worden/ ist der Camerdiener ein heimlicher Künstler diser Unthat/ von dem Gewissen berühret auf die Clemenz deß Kaysers sich verlassend hingangen/ und mit gebognen Knien vor den Füssen deß Kaysers seine Sünd bekennet/ daß er seye der jenige Thäter/ und von den Rebellen mit Geld bestochen worden: batte um Perdon seiner Missethat durch die Liebe jenes gecreutzigten GOttes/ welcher Ihne so augenscheinlich von der Tods-Gefahr errettet hat. Ferdinand mit Heroischen Gemüth sagt: Gehe vor das Crucifix/ und sihe/ daß es gleiche Barmhertzigkeit brauche/ gleich wie ich dir aus getreuem Hertzen dein

Unthat

Unthat verzeihe. Haben also die HH. Wunden/ welche Brunnen deß Heyls/ und wahren Lebens seynd/ dem frommen Käyser weder den Tod weder Beleidigung zulassen können; und seind auch so gar dem gottlosen Nachsteller ein Erlangung Kayserlicher Gnad/ und ein Pfand der Vereinigung gewesen.

Was



Erfülle das innerste des herzens
Ex Sequent. de S. Spiritu.

Das Fest der Heiligen Pfingsten.

WIr haben drey grosse Ursachen uns auf die Ankunfft deß Heiligen Geistes mit sonderem Fleiß und Andacht zu bereiten. Und erstlich zwar weilen solches der gemessene Befelch deß Heyland selbsten / welcher seinen Lehr-Jüngern ernstlich anbefohlen / den Heiligen Geist mit gantz hitziger Begierd und Verlangen zubegehren / fürnemlich aber selbigen mit andächtiger Neigung zu empfangen / &c. &c. Welcher ihnen von dem ewigen Vatter ist versprochen worden. Præcepit eis, ut expectarent promissionem Patris, Act. 1. Die andere Ursach ist der Gebrauch der allgemeinē H. Apostolischen Kirch / welche gleich von Anfang ihre liebe Kinder emsig unterrichtet / durch sondere Gebett / um der Gaaben deß H. Geists sich emsig zu bewerben. Dann endlich ist die dritte Ursach jene grosse Belohnung der siben Gaaben deß Heiligen Geists / welche versprochen worden dem jenigen / welcher dise Freuden deß Paradeiß / dise Flammen der Liebe zu empfangen mit heiligem Fleiß sich bereitet hat. Der Heilige Geist hat die Natur deß Feurs / nit allein in Würckungen der Reinigung / Anzündung / und Erleuchtung / sonder

der auch in vorhergehenden Vorbereitungen/ welche Er in den Menschen erfordert / in welch die Form der Gnad muß eingeführet werden O wolte GOtt / daß wir uns so vollkomme bereiteten / wie die Seraphische Mutter Theresia, welcher/ indeme sie öffters sagte: (Veni Creator Spiritus, komme H. Geist ein Erschaffer Christus selbsten ein vollkommentliche Bekeh rung zu den Himmlischen verlihen/ und hernac ihr ein Seraphin das Hertz mit einem Pfe der Göttlichen Liebe durchstochen hat / wenigi laßt uns befleissen / folgende Andachts-Berei tungen voran zu schicken.

Andächtige Vorbereitungen auf Pfingsten.

ERstlich soll man den Tag hindurch jene bekandte Lob-Gesänglein / Veni Creator Spiritus: Komm H. Geist Erschaffer/ &c. Zu dreymahlen andächtig betten / und dises zu Nachfolg und löblichen Exempel deß H. Francisci Xaverii, welcher selbiges in seinem Brevier täglich vor den Tagzeiten besonders bettete/ und dises wegen sonderbarer Andacht gegen diser dritten allerheiligsten Göttlichen Person / von welcher er immer mehr Gnaden erhielte.

2. Jeden Tag die Himmels-Königin Mariam als eine hochgeliebte Braut GOttes deß Heiligen Geist mit andächtigem Gebett als etwan der Litaney / oder andern Gebettlein in-

brün-

brünstig anruffen/und flehentlich bitten/ daß sie doch wolle die so hohe Gnaden ihres Göttlichen Gespons von dem Himmel uns erlangen. Und also haben gethan die HH. Apostel und Jünger Christi/von welcher Act. c. 5. gelesen wird: Erant perseverantes in oratione cum MARIA Matre JESU. Sie verharreten in dem Gebett mit Maria der Mutter JEsu. Die seelige Catharina von Raconitz hat durch solche andächtige Vorbereitung erlanget/daß ihr die H. Jungfrau Maria an dem H. Pfingst-Fest erschienen/sie mit dem Heiligen Geist erfüllet/auch beynebens ihr liebes JEsulein von dem Himmel dargebracht/und sie mit einem Ring als ein geliebte Gespons mit ihrem liebsten Sohn vermählet.

3. Täglich wenigst ein kleine Zeit den geistlichen Ubungen/ als etwan den Betrachtungen oder Lesung anderer geistlichen Ubungen/mit sonderbarem Fleiß anwenden / und dises zwar in Geheim/ als etwan in der Kirchen/oder zu Hauß in einer verschlossnen Kammer/zur Nachfolg der H. Apostel / welche zehen Tag aneinander auf dem Berg Sion in einem Saal beyeinander verschlossen waren. Joannes Sebastianus aus der Societet JEsu ein Mann grosser Weißheit / und noch grösserer Geschicklichkeit / sperrte sich gleich nach dem Fest der Himmelfahrt Christi in ein besonders Zimmer / thäte nichts anders als den Geistlichen Ubungen deß Heil Ignatij alldorten abwarten / in welchem er täglich zwi-

zwischen Tag und Nacht zwölff Stund zugebracht.

4. Sich befleissen ein grosse Reinigkeit zuwegen zu bringen/ alldieweilen der Gast/ den wir beherbergen sollen/ auch ein Geist der höchsten Reinigkeit ja die Reinigkeit selbst ist. Dahero der Königliche Prophet in seinem Gebett begehrte von GOTT vorhero die Reinigkeit/ hernach erst den H. Geist: Cor mundum crea in me DEUS: & Spiritum rectum innova in visceribus meis. Erschaffe in mir O GOtt ein reines Hertz: und erneuere in meinem Ingeweid den rechten H. Geist. Christus hat die H. Gertrud gelehret/ daß die Flügel/ wormit die Seel dem H. Geist entgegen flieget/ und die Facklen/ mit welchen der H. Geist das Hertz von seinem schönem Feur anzündet/ die Reinigkeit und Demuth seyen/ mit welchen sie gantz sorgfältig sich darzu bereiten wird.

5. Diser Göttliche Geist ist ein Feuer der Liebe. Selbigen aber würdig zu empfangen/ ist gar ein schöne und Tugendliche Vorbereitung/ zu gelegner Zeit die Krancken besuchen/ und ihnen nach Stands-Gebühr freywillig dienen/ die angethane Schmach und Unbild von Hertzen verzeihen. Die H. Maria Magdalena de Pazzis, als sie von dem Himmel berichtet ward/ daß die eigendliche Vorbereitung deß H. Geist/ selbigen würdig zu empfangen nichts tauglichers seye als die Werck der Liebe/ liesse sie gleich darauf den Armen gantz reichliches Allmossen geben/

trösteten

tröstete die Betrübte mit angenemen Gespräch ꝛc. Wordurch sie das Hertz also entzündet mit Göttlicher Liebe / daß sie benöthiget ware / selbiges mit kühlem Wasser zu erfrischen.

6. Weilen er selbsten (der Göttliche Geist) ebnermassen ist das Liecht der Hertzen / und ein Brunnen der H. Einsprechungen / sollen wir demnach mehr als jemahlen seinem Beruff Gehör geben / und jene Würckungen der Tugenden üben / welche Er uns jederzeit eingeben wird. Also eben ware die H. Adelgunda allen und jeden Himmlischen Einsprechungen so aufmercksam / um selbigen emsig nachzufolgen / daß sie auch sogar die Königliche Hochzeit außgeschlagen hat. Dahero als sie schon Wegfertig ware eingeschleifft zu werden / ist der H. Geist in Gestalt einer Tauben von dem Himmel gestigen / und den von dem Hoch-Altar genommnen schon geweichten Weihel über ihr Haupt gethan.

7. Lehren uns die feurige Zungen / mit welchen diser Göttliche Geist vom Himmel herab kommen / unsere leibliche Zungen nicht nur allein von eitlen und unreinen Worten rein und unbefleckt zubehalten / sondern auf heilige Gespräch selbige abzurichten / die Unwissende in Glaubens-Sachen unterweisen / die laue Christen zur Tugend anzuflammen / und selbige zur Vorbereittung deß H. Geists einzuladen: Weßwegen dan die Zungen deß H. Antoni von Padua ist genenet worden ein Flamen deß H. Geists: Quia corda mortalium ad divinum amorem

 inflam-

inflammabat. Weilen sie die Hertzen der Menschen zur Göttlichen Liebe anzündete.

8. Es gehet der Geist GOttes ja nit hinein in die fleischliche Hertzen / suaviter viventium, die im Sauß und Brauß leben/ so da suchen allein die Gelüsten: sonder wie der Job meldet super humiles & contritos corde, über die demüthige und zerknirschte im Hertzen/ welche lieben die Abtödtung und das Leyden. Ich trage euch deßwegen nit vor die grosse Bußwerck/ welche der H. Petrus d' Alcantara der Vorbereitung voran schicket; sonder allein siben Act der Mortification, um zu erlangen die siben Gaaben deß H. Geists.

9. Endlich solle man den H. Geist mit einigen Ihme zu sondern Ehren gemachten kleinen Tag-Zeiten inbrünstig anruffen / und also in euren Hertzen durch etliche Schuß-Gebettlein/ die Begierd und Eifer mehrers anzünden / den H. Geist auf dise Weiß in unserer Seel desto würdiger zu empfangen / nach dem schönen Exempel der H. Veronicæ, welche dißfalls gantz gnädig erhöret worden; seitemalen in ihr befunden ward / wie sie so wohl an der Seel als an dem Leib zur H. Pfingst-Zeit von dem zärtisten Feur gantz erhitzt / ja vor grosser Hitz gleichsam gebrunnen/ also zwar / daß wann sie diser Zeit einige von ihren geistlichen Mitschwestern anrührte / oder auch umarmete / sie gleich einen mercklichen Theil ihrer Himmlischen

Brunst

Brunst derselben thäte eingiessen; Und seind zu disem Zihl und End sehr tauglich jene so wohl schöne als andächtige hernach folgende Versicul und Liebsprüch als e. g. Veni Sancte Spiritus & emitte cælitus lucis tuæ radium. Lava quod est sordidum, fove quod est frigidum.

Betrachtung an dem Fest deß Heiligen Geists.

Veni Pater pauperum;
Veni Dator munerum,
Veni Lumen cordium.

Zu Teutsch:
Komm O Vatter der Armen/
Komm O Geber der Gnaden/
Komm O Liecht der Hertzen.

BEtrachte erstlich / wie gantz recht und wohl der Heyland hat gethan/indeme Er das seinen hinderlassenen Waißlein gethane Versprechen sie keines Wegs zu verlassen / non relinquam vos orphanos, würcklich erfüllet hat/ und als ein liebreicher Vatter ihnen den Heil. Geist von dem Himmel gesandt hat. Er erkandte nemlich die Armuth deß irrdischen Menschen / welcher an Gaabe der Göttlichen Gnaden gantz bloß/und an natürlicher Stärcke sehr schwach; Ja in Betrachtung alles Gutes gantz nichts vermögend/ ja so gar nicht sagen kunte/ Domi-

nus JESUS, nisi in Spiritu Sancto. Das ist: HErr JEsus / als allein durch den Heiligen Geist. Cor. 12. Es hilfft nichts / und dienet kein heilsame Medicin mehr / welche von dem Himmlischen Leib-Artzten Christo geschickt wird / wann der Krancke kein Krafft hat sie zu seiner Gesundheit zunemmen. Dahero hat Er uns mit disem Göttlichen Geist Vorsehung thun wollen / welcher immer mit uns lebete / uns in Ubung der Tugenden stärckete/und in den Versuchungen Hertz und Muth / wie auch Beständigkeit in aller Arbeit mittheilte / und eben das thäte / was ein guter Vatter seinen kleinen Kindern/ nemlich in uns würckete der jenig/ was die Seel im Leib / an Leben / so denselben beschützen thut / und wachsen macht ! et operari omnia in omnibus, Und also alles in allem würckete.

2. Dator munerum. Ein freygebiger Mittheiler der schönen Gaaben. Betrachte nun / wie daß alle Gnad von dem H. Geist herkomme. Omne donum perfectum descendit à Patre luminum. Alle vollkommene Gaab kommet herab von dem Vatter der Liechter. Der wahre Glauben / die kräfftige Hoffnung/ die vollkommne Lieb seynd die eigentliche Würckungen dises Himlischen Geists. Er wird genennt / angeruffen und gebraucht bey dem H. Tauf: Baptizabimini Spiritu Sancto. Dann gleich wie jener deß Wassers Tauff die Seel reiniget von Sünden / und sie mit Eingiessung

der

der Gnad heiliget und mit den Theologischen Tugenden bereichet / also hat diser deß Feuers mehr wunderbarlich eben selbige Effect in den Apostolischen Hertzen gewürcket.

O grosse Glückseeligkeit der Apostlen / sich in einem Augenblick aus irrdischen Menschen in Himlische verwechselt sehen: die Stärcke der Martyrer behertzigen mitten unter den Tormenten: Die Reinigkeit mitten unter den Sinnlichen Anreitzungen: Und die Beständigkeit der Büssenden in ihren Mortificationen: Dise heilige Würckungen alle seynd hergerührt von dem H. Geist/ als dem Werck-Meister alles Gutens / operante Virtute Spiritus Sancti. Da die Krafft deß H. Geists würckete. Ach mich Unglückseeligen / der ich solchen Gnaden nit theihafftig bin: Ich bitte dich eifrigist O barmhertzigister Heiliger Geist mache mich sie prüffen / lava quod est sordidum, sana quod est saucium. Wasche was unrein/ heile was verwundet ist.

3. Lumen Cordium Liecht der Hertzen. Hier betrachte / wie daß die vornehmste Würckung deß Heiligen Geists seye / erleuchten und zugleich anzünden / und eben deßwegen ist Er kommen in Gestalt eines Feuers / tanquam ignis. Dannenhero seynd die Finsternussen der Fehler/so das Gemüth verduncklen/ die Laukeiten der Tugenden / so den Willen erkalten/ von disem Liecht/und von der Brunst deß Göttlichen Geists erleuchtet und angezündet worden. Sihe

he mit was für einer unendlichen Klarheit die H.H. Apostel den Glauben bekennen / mit was für einem Eifer und feurigen Zungen sie das Evangelium predigen / prout Spiritus Sanctus dabat eloqui illis, wie ihnen der Heilig Geist eingab/hertzhafft heraus reden.

Alle dise Gnaden seynd von GOtt dem Heiligen Geist / welcher als ein Meister der Himmlischen Lehr in ihrem Gemüth und Hertzen persönlich zugegen ware/die Gedancken/Wort und Werck eingabe/mit welchen H. Neigungen auch sie hernach gleichsam brannen / und beynebens auch andere anzündeten. Nun wende dich zu dir selbst O Christ/und sihe was für einen Außspruch der Glaubens Warheit/ was für ein Liebe zur Tugend du habest; was für Wort dir aus dem Mund gehen ; ob du an den heiligen Wercken ein Abscheuen tragest ; dann wann du allein redest von der Eitelkeit/ Ergötzung und Lustbarkeit/ so ist es ein helles Zeichen / daß der H. Geist in dir nicht regiere. Bitte ihne derohalben/ daß Er dir den Verstand besser erheitere/ und dein Hertz besser anzünde/ sagend : Veni Sancte Spiritus ; accende lumen sensibus, infunde amorem cordibus. Komm H. Geist zünde an den Sinnen das Liecht / giesse ein die Lieb in die Hertzen.

Ein

Ein sehr andächtig Gebett von dem H. Augustino gemacht / zu dem Heiligen Geist.

KOmme heut O Göttlicher Geist / du Tröster der betrübten Seelen / Freud der Hertzen / und Erleichterung der Betrübnussen. Komme O Heiligmacher der Sünder / Artzt der Krancken / Lehr-Meister der Demüthigen / Stärcke der Schwachen / barmhertziger Vatter der Waisen und Armen. Durchtringe mit der Krafft deiner Gnad das inneriste meines Geists / unterstütze meine Schwachheit mit deinem allmögenden Arm; flamme an meine Laukeit mit deinem allerheiligsten Feuer; verwunde mein Hertz mit einem heilsamen Pfeil deiner annehmlichen Liebe; gibe mir ein einiges Tröpfflein deiner Himmlischen Süsse zuverkosten / damit ich hinfüran iederzeit einen Grausen empfinde / ab den Sinnlichen Gelüsten / und allem Wollust und Ergötzlichkeit diser Welt; dargegen aber einzig und allein mich zu erfreuen habe ab den Wollüsten deß recht erschaffnen Geistes / Amen.

Gespräch an dem Fest der Pfingsten / von etlichen wunderlichen Gnaden deß Heiligen Geist.

Charitas DEI diffusa est in Cordibus nostris per Spiritum Sanctum. Rom. c. 5.

Die Liebe GOttes ist außgossen in unsere Hertzen / durch den Heiligen Geist.

SEhr grosse Ding hat die unendliche Allmacht GOttes an dem H. Pfingst-Tag/ und zwar so wohl in dem Alten / als in dem Neuen Testament gewürcket. In dem Alten hat Er an besagtem Pfingst-Fest auf dem bekandten Berg Sinai das alte Gesatz gegeben / in dem Neuen hingegen hat Er seinen Heiligen Geist sichtbarlicher Gestalt dargeschicket / auf den Berg Sion seiner Kirchen / das neue Gesatz zu geben und zu lesen. Darbey aber sonderlich zu beobachten der grosse Unterschied/ so unter disen beyden Gnaden und Gutthaten vorbey gangen. Alldorten ist der grosse GOTT der Heerschaaren gantz erschröcklich mit Donner und Blitz aufgezogen/ um das Israelitische Volck zur Haltung seiner Gebotten durch so scharpffe Betrohungen zu bewegen. Hier aber auf dem Berg Sion mit einem sanfften Feuer und angenehmen Lufft die Glaubige seiner Kirchen durch Liebkosen zu Erfüllung deß neuen Gesatz anzureitzen. Jenes ware ein Gesatz der Forcht/und derowegen eingeschnitten in brachio forti, in steinharte Taflen. Dises aber ein Gesatz der Liebe/ geschriben mit dem Finger GOttes/digito DEI, und eingetruckt in das innerste der Menschen Hertzen. In Verkündigung jenes stunde das zitterende Volck auf der Seiten deß

Bergs

Bergs Sinai von fern / sich nicht getrauend zu dem mit Blitz und Feuer donnernden GOTT hinzu zu nahen. In Verkündigung dessen ist das Volck vom Jubel eingenommen / zu dem Schall und Liecht deß Göttlichen Gutthäters auf den Berg Sion geloffen ; durch welche Sachen nach dem Englischen Lehrer verstanden wird / in epist. ad Hæb. c. 12. Der Unterscheid deß Alt und Neuen Testaments ; seine Wort seynd folgende : Designatur differentia novi & veteris Testamenti, quia vetus Testamentum fuit in terrore ; novum autem in amore. Non enim accepistis Spiritum Servitutis in timore, sed Spiritum adoptionis Filiorum DEI : **Es wird da abgezeichnet der Unterschied deß Alt und Neuen Testaments / weilen das Alte Testament gewesen ist zum Schröcken ; das Neue aber zur Liebe. Dann ihr habt nit empfangen einen Geist der Dienstbarkeit / sonder einen Geist der Außerwählung zu Kinder GOttes.**

Nun zu sehen / in welchen aus beeden Gesätzen GOTT sein Intent besser erhalten / und über die Menschliche Hertzen obgesieget habe / begnüget uns zu wissen. Quales fuerint ante Apostoli, & quales postquam inducti ex alto. Was für eine die Apostel vorhero / und was für eine sie nach angethaner oder von Oben herab angenommner Tugend gewesen seyen ; wie vorhero gantz forchtsame / hernach aber in den Gefahren gantz hertzhafft gewesen ; wie hitzig

in der Liebe GOttes / und wie eifrig in der Ehre GOttes sie worden ist. Es ist genug / allein gedencken / mit was Jubel Agnesen / Catharinen / und Cäcilien lauter HH. Jungfrauen der Marter entgegen gangen. Von was für Flammen gebrunnen haben Hocherleuchte Augustini, Francisci, Ignatij, in dero Hertzen der Heilige Geist das Feuer der Liebe angezündet / und das Gesatz der Gnaden eingetrucket hat. Ich demnach werde machen sehen / wie der H. Geist die Hertzen seiner Andächtigen eifrig und großmüthig machet / und mit was für einer Zärte der Gutthätigkeit Er sie beschützet / anfrischet und begünstiget. Mir allein wird der verwunderliche Fortgang folgendes gültig seyn.

Exempel.

DIe seelige Sibillina von Pavia gebürtig / ein grosser Glantz deß dritten Ordens deß H. Dominici, reichet uns dessen mit ihrem wunderbarlichen / und mit Himmlischen Gnaden gantz reichlich vermengten Leben ein treue Gezeugnuß. Es ware nemlich dise gottseelige Dienerin GOttes noch in zarter Jugend / und zwar schon von dem 12. Jahr ihres Alters mit einem schweren Zustand überfallen / oder besser zusagen / durch sonderbare Anordnung deß Heiligen Geists deß Liechts ihrer Augen beraubet und verblendet; und dises zwar / damit nemlich ihrer Seel desto mehr Liecht ertheilet werde / so ihme für damahl GOTT hatte außerkohren / seine Himmlische Gna-

Gnaden gantz reichlich über sie außzugiessen / emittere cælitus lucis suæ radium. Hat also die Blindheit mit langer standhaffter Gedult großmüthig übertragen; Doch gleich in den ersten Jahren einigen Widerwillen darob empfangen/ aus Ursach / weilen sie nemlich in Ermanglung deß Gesichts nit mehr kunte durch die Hand-Arbeit die tägliche Nahrung gewinnen. Dahero sie das Liecht ihrer Augen wo möglich bäldist zu erlangen von dem Himmel / mit höchster Inbrunst ihren H. Vatter Dominicum angeruffen/ damit nemlich diser ihr mächtiger Advocat und Fürsprecher bey dem Göttlichen Thron zuseyn sich würdigen wolle / und ihr kräfftig das jenig zu erlangen anhalte / um was sie so emsig bitten thäte. Sie hatte gantz gewisse Hoffnung dises durch die Vorbitt erstgedachten H. Dominici glückseelig erhört zu werden / an seinem Jährlichen Fest-Tag/ zu welchem sie sich mit verschiedlichen Buß-Wercken / und vielen andächtigen Gebettern gantz inbrünstig bereitet hat. Weilen sie an selbigem Tag zur Metten-Zeit vermerckete/daß sie in ihrem obwohl so inbrünstigem Verlangen noch nit erhöret worden / so vertröstete sie sich selber biß auf die Terz und Non, welche sie mit höchstem Verlangen erwartete. Endlichen zu Nacht / da ihr noch nit nach ihrem Wuntsch geschehen/ warff sie sich vor die Bildnus ihres H. Vatters / welchen sie gantz Kindlich mit folgenden Worten angeredt (Bollan. 19. Matt.) O mein H. Dominice, weilen ich

sihe/daß du mich nit willst erhören/noch mir das Liecht meiner Augen geben/welches ich ein so lange Zeit / mit so vielem Gebet von dir begehrt hab / so stelle mir wieder heim mein Gebet/ und alle meine Dienst / welche ich dir aus so gutem Hertzen aufgeopffert hab. Seht aber alsobald ist der H. Dominicus, deme dise einfältige Klag sehr angenehm ware ihr gantz liebreich erschienen / und da er sie mit einer wunderbarlichen Verzuckung in die Lufft erhebt/hat er ihr gewisse Objecta deß Himmels so schön/so hell und von allerley Annehmlichkeit und Geruch so herrlich erfüllet/durch ein sehr klar und helles Liecht gezeiget / daß in Ansehung diser Sach allein die Begierd und Gedancken irrdische schlechte Sachen zusehen sie gäntzilch verlohren hat. Benedeyte also hernach ihr Blindheit deß Leibs / welche sie würdig gemacht eines bessern Gesicht/ihre Seel zu erfreuen / und die obere Himmlische Schönheiten zu betrachten ; welche zu behertzigen ihr nit schwer gefallen / daß sie 60. gantzer Jahr in der Cellen einer Wohnung bey der Dominicaner Kirchen eingeschlossen zugebracht und gottseelig gelebet hat.

Damit wir aber uns allgemach auch mehrers zu der Andacht/welche dise gottseelige Dienerin GOttes gegen dem Heiligen Geist verübet/ so ist zu wissen/ daß sie neben andern grossen freudenreichen Festen das Jahr hindurch/ jederzeit ein sondern Affect getragen hat zu dem

H.

H. Pfingst-Tag / zu welchem sie sich mit gantz Englischer Reinigkeit und vielfältigen schweren Bußwercken gantz streng bereitete; Sie ruffte ihne den Heiligen Geist deß Tags bißweilen tausendmahl mit dergleichen Schuß-Gebettlein an: Veni Sancte Spiritus, & emitte cælitùs lucis tuæ radium: O Lux beatissima reple cordis intima tuorum Fidelium,

O Heiliger Geist komm doch einmahl/
Und schicke mir vom Himmels-Saal
Deinen hellen Gnaden-Strahl/
Um dises bitt ich allzumahl:
O seeligister Liechtes-Glantz/
Die Finsternus vertreibe gantz;
Erfüll das Hertz/so dir mit nicht/
Den Ghorsam/Treu und Glauben bricht.

Es batte sie zu Zeiten die allerseeligste Jungfrau gantz inniglich / als die einige hochgeliebte Gespons deß Heiligen Geists / daß sie doch mit ihrer allmögenden Vorbitt von ihrem Göttlichen Gespons desselben Gunst und Gnaden wolle gutherzig erwerben / hat auch solche Bitt nie leer außgeschlagen/indeme nemlich dise Dienerin GOttes alle Jahr an dem H. Pfingst-Tag mit lauter Himmlischer Ergötzlichkeit reichlich erfüllet worden / und dabey würcklich empfunden / und vermercket/ wie daß ihr Hertz mit den siben Gaaben deß Heiligen Geistes überflüssig

flüssig angefüllet worden. Die Gnad deß Heiligen Geists ware in ihr jene Hitz der Liebe/ welche nit nur in ihr die Seel gantz und gar entzündete / sonder auch den Leib gleichsam verbrennte / seitemalen sie Winters-Zeit auch in gröster Kälte sie nie zum Feuer kommen. So ware auch die Würckung desselben Geists jene Stärcke deß Gemüths/ welches sie anwendete in Begegnung deß schweristen Leydens/ und in täglicher Verrichtung einiger Disciplin, mit Vergiessung häuffigen Blutes/ füllete sie mitten der Peynen ein solche Freud / als andre in den grösten Wollüsten der Welt gefunden haben. Der Frucht desselbigen Geists / so über die Apostel mit feurigen Zungen erschienen/ ware jene Gaab Himmlischer Wohlredenheit / mit welcher sie von Geistlichen Sachen und hohen Geheimnussen mit solcher Annehmlichkeit und Klarheit discurirte/ daß es Freud ware sie anzuhören. Und sagten die Geistliche von grosser Geschicklichkeit/ daß wann sie von Jugend auf die Soliloquia deß H. Augustini, die Betrachtungen deß H. Bernardi gelesen und außwendig gelernet hätte/ nit wurde besser und eigendlicher von denen Himlischen Sachen/ von welchen sie gantz einfältig discurirte / aus Eingebung deß Heiligen Geists/ reden können.

Solche und noch grössere Gnaden waren es / welche Sibillina pflegte von dem Heiligen Geist zu empfangen. Eines Jahr derowegen bereitete sie sich mehr/ als sie sonst gewohnt ware/ mit

mit Reinigung deß Hertzens / und Eifer deß Gebetts / und erwartete auch grössere Völle der Himlischen Gnaden; Aber am H. Pfingst-Tag hat sie weder in der Terz noch zur Non (welche die Stunden waren / da sie pflegte dergleichen zu kosten) die gewohnliche Liebs-Stuck deß Geists gantz nit empfunden / ja nit einige Bewegung deß Hertzens: Dahero sie sehr schmertzhafft und traurig bey dem Fenster der Cellen gesessen / und hernach alldorten gleichsam in einer Verzuckung stehend / um Vesper-Zeit jemand vorbey gehen gehört / so mit einem Feur-Stein und Zundel in der Hand Feur schlagend bey ihme selbsten sprache: **Geh hin zünde dich an / und brinne wie jenes Feur / welches mit dergleichen Uberfluß heut über die Apostel kommen ist.** Ferdinandus de Castiglio der Geschichtschreiber thut zwar dises Geheimnuß von dem besagten Feur-Stein und Zundel nit weiter außlegen / doch halt man indessen darfür / daß ein Engel vom Himmel mit disem habe wollen andeuten / daß nemlich das Feur deß Heiligen Geists mit vorgehender Reu und Leyd ja mit allem möglichen Fleiß und Andacht müsse zuwegen gebracht werden. Indessen bleibt es gleich wohl wahr / daß Sibillina gleich empfunden / wie daß sie von der Liebe GOttes süssister massen angeflammet / und mit Göttlicher Tröstung seye erfüllet worden. Ein andersmal / nachdem sie sich mit gleichen Andachts-Diensten zu vorgemeldtem Hohen Fest bereitet / ist die gantze

Octav der Pfingsten vorbey gangen / ohne daß sie auch nit einmahl wie sonsten vermerckt / daß sie von dem Him̃el seye auf eine besondere Weiß begůnstiget unb begnadet worden. Nach welcher Weiß nit was fůr ein Himmlisches Gesicht ihr sichtbarlich erschienen / bey ihrer Cellen angeklopffet / und sie herfůr beruffen. Kaum als sie das Fenster erŏffnet / hat jene verstellte Person / so sie beruffen / und auch beynebens ein Feur in der Hand getragen / ihr einen (also zu reden) gantzen Platz-Regen der Feuer-Flammen in das Gesicht hindan geworffen / und also ihr das Angesicht so sehr entzůndet / daß sie sothane Hitz nit mehr långer ertragen mŏchte / doch bald darauf vermercket / wie daß besagte Flammen von dem Angesicht hindan gewichen / und gantz sůß in ihr Hertz hinein getrungen / durch welche sie in der Seel ein weit mehrere und viel sůssere Brunst empfunden als durch vorige; gewißlich ein rechtes Kenn-Zeichen deß recht neuen Heiligen Geistes / welchen ihr GOtt geschenckt und gesendet hat.

Mit solchen Gnaden wuchse sie allzeit mehr in der Liebe GOttes: Und gleich wie die ersten Jůnger CHristi nach empfangenem Heiligen Geist ein grŏssern Affect wegen der Gŏttlichen Sacrament empfangen / da sie samtlich beyeinander waren / in der Verwandlung und Brechung deß Brods / nach laut deß Text: Erant perseverantes in communicatione & fractione Panis, Actor. 2. 42.

Also

Also waren sie auch von selbiger Liebe weit grösser angezündet. Ja sie erhielte auch dise wunderliche Gnad/ daß/ obwolen sie gewahr wurde deß Sacramentalischen GOttes Geheimnus durch ein gewisses Geistliches Freuden-Zeichen / in Spiritu Sancto, in dem Heiligen Geist / so ihr gähling in dem Hertzen auffsprange. Einstens truge es sich zu/ daß ein Priester in einer gewissen Pfarr/ eintweders aus Ubersehen/oder sonst sträfflicher Fahrlässigkeit / das H. Sacrament in dem Tabernacul nit aufbehalten/ und deßwegen dise sein Sünd mit einer noch grössern zuverdecken/ ein andere ungeweichte Hostien zu einem Krancken getragen; welcher/ als er darmit bey den Porten Sibillinæ vorbeygangen/ und sie das Glöcklein klinglen gehört/sie zwar gleich auf die Knye demüthig darnider gefallen/ mit schuldigster Anbettung das Hochheilige Sacrament zu verehren; weilen sie aber in ihrem Hertzen die gewohnliche Freud deß Geists nit empfande/blibe sie erstaunend/ und fiele in einen nit geringen Argwohn und Verdacht. Dahero/nachdem sie mit demütigster Bitt den Pfarrer zu sich beruffen / hat sie ihme ihr Creutz entdecket / und ihne schönstens gebetten/ er wolle ihr doch in Geheim eröffnen / ob er selbigen Tag den wahren Heyland zu einem Krancken getragen. Auf welche Frag der Priester gleich gantz beschämt da gestanden/ sehend/daß ihr die Sünd seye entdecket worden : Bekandte auch hernach völlig die Warheit / und versprache Besserung seiner

Schuld. Also Sibillina beraubt deß irrdischen Liechts / hernach ein Himmlische Betrachterin der Warheit worden ist.

Ich wurde mein gesteckte Zihl und beschlossenes Vorhaben dißfalls weit überschreitten / so ich wolte die hohe Fürtrefflichkeiten diser seeligen Dienerin GOttes etwas genauers untersuchen / absonderlich aber ihr unversehrte Reinigkeit / durch welche sie verdienet / daß ihr entseelter Leichnam von aller Zerstörlichkeit unversehrt verbliben / wie dann noch heutiges Tags selbiger in einem schönen Crystallinen Gefäß auf dem Hoch-Altar deß H. Thoma von Pavia mit grosser Ehrerbietigkeit wird aufbehalten / weilen nemlich dem Heiligen Geist gefallen hat / seine andächtige Dienerin mehrmahlen mit scheinbarlichen Wunder-Wercken fürnemlich an dem hohen Fest der H. Pfingsten zu verehren.

Was

Er wirdt deiner See=
len sanfft thůen
Prov. 29. v. 17.

Das Göttlich-allerheiligste SACRAMENT.

Es sollen die jenige Ursachen/welche den Römischen Pabst und Stadthalter Christi auf Erden Urbanum diß Namens den Vierdten dahin bewegt haben/ daß er das hochfeyerliche Fest deß zarten Fronleichnams in der gantzen Catholischen Kirchen aufgesetzt und angeordnet hat/ uns auch nit weniger ein Antrib seyn / selbiges mit möglichister Andacht zu begehen. Die fürnehmste aber und in der Päbstlichen Bullen beygebrachte Ursachen seynd folgende. Erstlich unser Anmuthung gegen disem Hochheiligen Sacrament/ selbiges mit besonderer Andacht zu verehren / die durch das Jahr hindurch begangene Unehr hierdurch wiederum außzulöschen / und gebührend zu erstatten. Es nimmet an vielen Orthen nach und nach dise beste Neigung gegen solchem Geheimnuß sehr ab/und wo wir dessen ein lebendige Gedächtnus und angezündte Liebe haben solten/der Gutwilligkeit unsers Erlösers / (so allzeit bey uns/allen Guts zu erweisen) gnug zuthun : verlieren wir nichts destoweniger dessen Danckbarkeit/ und wer den stinckfaul zu unserm Gutthäter zueilen. Dahero nothwendig ist/ uns mit neuer

Flammen der Neigung wieder anzuzünden; Neben dem/was für ein grosser Schulden-Last wird unter dem Jahr uns aufgelegt in Anbettung der Hochheiligen Hostia / in Beystehung deß H. Meß-Opffers/ in Geniessung deß Hochheiligen Sacrament deß Altars? In solchem grossen Abgang und Ermanglung will die Vernunfft / daß man bißweilen mit absonderlicher Andacht und sonderbaren Ehr supplicire. Was noch mehr? wann ein jegliche Gnad oder Gutthat eine Dancksagung erfordert / wird ohn Zweiffel dises / so die allergröste aus den Gutthaten/ der Schatz aller Gnaden/ die Zärtigkeit der Göttlichen Liebe / uns weit mehr bewegen müssen zu sonderbarer Zärtigkeit der Neigungen / zur absonderlichen Sentiment der Danckbarkeit / und zur andächtigisten Verehrung so hoher Solennität? In welche dise hochheilige Männer der H. Thomas von Aquin, Philippus Nerius, und Ludwig Gonzaga, aus Verwunderung verzucket / und Lieb-brinnende Seraphin worden seynd. Will derohalben zur Vermehrung aller Christlichen Hertzen Andacht/etwelche vor Augen stellen / welchen ihr alsdann eifrig nachstellen sollet.

Absonderliche Dienst gegen dem allerheiligsten Sacrament.

I.

JEnes grosse Liecht der gantzen Kirchen und Englische Lehrer S. Thomas von Aquin, truge ein

ein unersättliche Andacht zu disem Göttlichisten Sacrament / besuchte dasselbe iedes Tags fünff unterschiedlich mahlen / und diß uneracht seines so embsigen Studirens / welches er derentwegen aus lauter Eyfer bißweilen unterbrochen; und also in ihme beständig zu erhalten den wahren Glauben und die brinnende Lieb zu jenem hochheiligen Sacrament / bettete er täglich das bekandte Lob-Gesang / so er selbsten zu schuldigsten Ehren dises Hochheiligen Fests gemacht hat / Lauda Sion Salvatorem, &c. **Lobe Sion den Heyland.**

2. Die seelige Agatha von dem Creutz wendete sich in ihrer Cellen unter Tags öffters gegen der Kirchen und Altar / wo das Hochheilige Sacrament darauf stunde / sie schickte nit weniger auch die inbrünstigste Schuß-Gebettlein dahin. In ihrer Einsamkeit warffe sie sich auf die Erden nider / und doch darneben stellte sie sich mit dem Arm an das Creutz dasselbe anzubetten; sie thate auch jedesmahl / so offt sie communiciren solte / die vorgehende Nacht mit strengen Bußwercken zubringen / fürnemlich aber in langer Betrachtung einen sehr hitzigen Durst nach dem Tisch GOttes in ihr erwecken.

3. P. Ludovicus de Ponte aus der Societät JEsu kunte gleichsam (wann er weit von dem Ciborio) sich gantz nit erfreuen. Aus demselben haben lebendige Strahlen in sein Angesicht und Hertz hinein geschlagen. Nicht allein unter Tags / sonder auch gantze Nächt hat er dises Göttliche

Sacrament stets angebettet / jetzt bald stehend/ bald aber knyend / bald aber mit zu Boden Werffung seines Haupts auf die Stäffel deß Altars; vor Göttlicher Liebe entschlaffen; also daß er auch aus steter Wachtbarkeit und grossem Eyfer mit der Braut in hohen Liedern sagen konte: Ego dormio, & cor meum vigilat. Ich schlaffe/ und mein Hertz wachet.

4. Die Ehrwürdige Joanna von Chantal/ ware nicht allein sorgfältig und beflissen / den Hoch-Altar / als wann sie einen Königlichen Thron aufbutzte/mit allerley köstlichem Zierrath zu versehen; sonder durch die gantze Octav deß glorreichen Fests deß Fronleichnams CHristi/ verehrte sie alle Tag Morgens in der Frühe dem allerheiligsten Sacrament ein Rosen / damit selbe an statt ihres Hertzens alldort verwelcke/ sie auch also in dem Dienst ihres Geliebten gäntzlich verzehret wurde.

5. Joannes Avila, ein Apostolischer Lehrer und Prediger/begabe sich auf das Fest deß zarten Fronleichnams Christi zu den Ehrwürdigen Vättern Carteüser Ordens in ihr Closter / um desto besser den heiligen Betrachtungen und Bußwercken alldorten obzulegen. Es truge sich einstens mit ihme zu/ daß/ da er aus der Stadt hinaus gienge/ihme der Heyland mit dem Creutz auf der Achsel/und dörnern Cron auf dem Haupt und blutigen Angesicht begegnete / welchen er gantz anmuthig angeredt/sprechend: Wie kommest du O mein Seeligmacher Christus

in

in dem Tag so grosser Freuden / so traurig. Christus antwortet: Also tractiren mich mit frechen und freyen Sünden an disen Tägen meine Glaubige.

6. Als die H. Gertrud sich zu der H. Communion bereitete / und bey ihr selbsten erachtete / wie daß sie noch nit genugsam darzu bereitet / erbettete sie von einigen Heiligen GOttes besondere Gnaden zu würdiger Empfahung deß allerheiligsten Sacraments / als nemlich von Maria die Demuth / von dem heiligen Apostel und Evangelisten die Reinigkeit. Von Magdalena die Bußfertigkeit; darauf ihr der Heilige JESUS in der Communion persönlich erschienen / sie getröst und vermeldet / wie daß ihr Hertz mit allen Tugenden jener Heiligen / so sie angeruffen / gezieret seye; darbey sprechend: Verè appares in eo ornatu, quem tibi petiisti: Gantz recht und wohl erscheinest du in der Zierd / welche du verlangt und begehret hast.

7. Alexander Bectius, ein gantz Englischer Jüngling / traffe alle seine Freud an in disem Geheimnuß. Er machte aus heyliger Einfalt in seiner Kammer auf einem Altärl alle Ceremonien / welche die Priester in der H. Meß sich bedieneten / außgenommen an statt der Hosti hebet er auf ein Agnus DEI, aus weissem Wachs formiret / welches man an dem Fest deß zarten Fronleichnams in der Kirchen thäte offentlich vorstellen; er blibe auch vor selbigen von Morgen an biß auf den spaten Abend auf den Knyen

 ligen /

ligen / ohne daß er einige Speiß genommen; daher er den Namen eines Edel-Knaben deß allerheiligsten Sacraments bekommen.

8. Thomas Morus der Groß-Cantzler in Engeland / pflegte mit demütigster Andacht der H. Meß zu dienen. Es geschahe / daß er in solchem Dienst im Namen deß Königs nacher Hof beruffen worden; Aber er hat geantwortet/ daß er müsse vorhero dem Himmlischen König dienen. Er liesse und dienete zu Tisch etwelchen Armen/ dem Heyland in dem Abendmahl nachzufolgen. Wann er müßte zu dem Tisch deß HErrn gehen / enthielte er sich zu Nachts von dem Ehe-Bett/und ruhete auf einer rauhen Matten.

9. Philippus der II. der Grosse weise König in Hispanien / fande sich allzeit an dem Hohen Fest deß zarten Fronleichnams bey der Procession persönlich ein / und begleitete das allerheiligste Sacrament mit tieffister Demuth/ und zwar mit blossem Haupt auch in der grösten Sonnen-Hitz: Dahero als er von einem Hof-Herrn wohlmeinend ermahnet worden/ sich zubedecken/ und vor den feurigen Sonnenstrahlen sich zu beschirmen/ antwortete er darauf/ **an disem Tag kan die Sonnen niemand verletzen.** Gegen den Priestern als verordneten Dienern GOttes truge er jederzeit ein besondern Respect; der H. Meß pflegte er mit so grosser Ehrenbietigkeit beyzuwohnen / daß er den gantzen Hof zu grosser Andacht anzufrischen genug ware; disen König sahe man gleichsam verzucket der H. Meß beywohnen.

Betrachtung deß allerheiligsten Sacraments.

Ego ſum panis vitæ: qui manducat hunc panem, vivet in æternum.

Das iſt:

Jch bin das Leben: Wer diſes Brod iſſet/ wird leben ewiglich. Joan. 6. 35. 48.

I.

Betrachte die von dem Engliſchen Lehrer obbemeldte Wunder diſes Brods deß Lebens. Von welchem außtrucklich meldet: Reparat, delectat, & auget. Es erneuret/ erfreuet und mehret. Gleich wie nemlich die materialiſche Speiß Reparat, erneuret. Die Stärcke deß von natürlicher Hitze zerſtörten Leibs; alſo widergäntzet diſe Geiſtliche Speiß die von dem Zundel der Begierlichkeit zerſchlagne Tugenden der Seelen. O uns Armſeelige/ die wir in uns ſelber haben den Anfang alles unſers Ubels/ nemlich die eigne Begierlichkeit/ welche uns von allem Guten thut verkehrter Weiß abziehen und ableiten. Jedoch diſe vortreffliche Speiß erſetzet und erſtattet / wider mit ſehr groſſem Preiß die verlohrne Gnaden und Tugenden der Seelen und erſtärcket die Krafft deß Geiſts. Die Speiß deß Adam hat zwar dem Menſchlichen Geſchlecht die Zerſtörung gebracht; dargegen aber die Speiß Chriſti bringet das Mittel und Heyl.

Dann auf jene Weiß/ wie sich unser Seel/ wann sie das Fleisch/ so von Adam herkommet / anrühret/ sich alles Ubels theilhafftig machet. Also im Gegenspil / wann sie die Seel gantz anrühret den von Maria gebohrnen Jungfräulichen Leib Christi in dem Hochheiligsten Sacrament/ so macht sie sich theilhafftig alles Guts. Es ist ein Himmlisches Manna / welches alle Lauikeit und Vergifftung deß Menschen heilet / sanat omnes Infirmitates ejus: Psal. 102. 3. Sihe derohalben mein Seel / zu welchem du in deiner Kranckheit lauffen sollest.

2. Delectat. Es erfreuet. Betrachte/ daß gleich wie die natürliche Speiß dem Leib ein Lust und Ergötzung machet ; also bringet dise übernatürliche Speiß der Seelen die höchste Freud. Allda wird ein grosses Gast-Mahl zugerichtet/ in welchem der König der Glory mit aller Herrlichkeit und Magnificenz, uns mit Freuden speisset/ und mit Frölichkeit erfüllet. Da entspringet fons aquæ vitæ salientis in vitam æternam. Joan. 4. 14. **Ein Brunnen deß lebendigen Wassers/ welches da springet in das ewige Leben.** Das ist ein Brunnen deß lebendigen Wassers / welches uns erhebet zu probiren und zu versuchen die Freuden deß ewigen Lebens. In andern Sacramenten verkostet man allein die Bächlein der Himmlischen Tröstungen : In disem aber beseeliget man sich völlig mit dem Brunnen Göttlicher Süssigkeiten. DEUS totius consolationis, **dann Er ist ein GOTT**

voll,

vollkommner Tröstung. 2 Cor. 1. 3. Diser GOTT alles Trosts hat in seinem Paradeiß kein köstlichers Kleinod / mit welchem Er die seelige Innwohner deß Himmels erfreuet; weilen Er jener GOTT ist / ab welchem sie sich mit entdecktem Angesicht erfreuen / und welchen wir unter den Sacramentlichen Gestalten verkosten. Wie sollen wir dann nit begierig zu dem Himlischen Tisch lauffen? Wie sollen wir Durstige nit nach dem Ursprung alles in sich habenden Gutes nachtrachten. Mein GOTT verschaffe / daß ich ein einziges Tröpfflein der Himmlischen Gelüsten verkoste / damit mir alles Irrdische zu einem Eckel werde.

3. Auget. **Es vermehret.** Betrachte / daß gleich wie die Speiß die Substanz deß Leibs vermehret / also vermehret das Engel-Brod die Tugenden der Seelen. Mens impletur gratia, **Das Gemüth wird mit Gnad erfüllet.** In denen andern Sacramenten schencket GOTT seine Gnaden durch die Händ der Geschöpffen / als seiner Dienerinnen. In disem aber / verstehe dem Göttlichen Abendmahl / gibt Er sich selbsten mit seiner Hand gantz gutwillig und begierig dar. O um wie viel mehr geziehmet uns dann anzurühmen dise herrliche Schanckung! weilen Christus persönlich kommet / uns die Frücht seines Leydens liebreich außzutheilen: Er leget auf uns und mittheilet uns den Werth deß Heyls / nemlich sein Göttliches Blut. Sihe lieber Christ / was für ein herrlicher Gnaden-Schatz erhebet

wird? was für ein Völle der Tugenden erhalten? Qui manducat me, ipse vivet propter me. Wer mich isset/wird meinetwegen leben. Welcher sich speisset mit disem Göttlichen Confect, wird leben ein ewiges Göttliches Leben/ durch die Göttliche Liebe in seinen Sinnlichkeiten und Neigungen gäntzlich mit Christo vereiniget. Ascensiones in corde suo disposuit: ibit de virtute in virtutem. Psal. 83. 6. Er wird sich zur grössern Vollkommenheit erheben/ und von einer Tugend zur andern schreiten; biß er endlich zu einer grossen Heiligkeit und unermeßnen Glory in dem Himmel gelanget.

Gebett deß Ehrwürdigen P. Ludwig von Granata, in kurtzen heraus gezogen.

O Grosses und ja unendlich grosses wunderbarliches Sacrament! ach wie viel Gutes versamlet sich in dir/ du bist warhafftig das Leben unserer Seelen/ die Artzney unserer Wunden/ und einiger Trost all unser Betrübnus; du bist und verbleibest ja das einige Gedenck-Zeichen der unendlichen Liebe JESU unsers Heylands/ und das köstliche Legatum seines Testaments/ du wirst billich genennt ein sichere Begleitung unserer Pilgerfahrt/ ein Trost unsers Elends/ein Schatz Göttlicher Gnaden/und das Pfand der ewigen Seeligkeit. Durch dich ver-

vereiniget sich die Seel mit dem Himmlischen Gespons/der Verstand wird erleuchtet/der Willen verliebet/ und der inwendige Geschmack erneuret und erfreuet / wie auch die Brunnen der Zäher werden eröffnet. Durch dich werden die üble Neigungen gepeiniget / die gute Begierden erwecket / und unser Schwachheit mercklich gestärcket / damit wir biß auf den heiligen Berg GOttes reisen und glückseelig anlangen mögen. Eröffne derowegen O Sacramentalischer JEsu disen Brunnen deiner Gnaden über mich / damit ich mit lebendigem Glauben dich wieder erkenne/und mit vollkommner Liebe dich wiederum liebe. Erfülle mein Hertz mit deiner süssisten Liebe/ damit ich die Gelüsten der Welt / welche eitel und zergänglich seynd/gäntzlich verachte/ und die Himmlische Güter / welche warhafftig und ewig seynd/Freuden-voll umarme; biß daß ich/ welcher dir unter den jetzt mir verborgnen Gestalten diene / hernach mit entdecktem Angesicht mich in deiner Glory zu erfreuen habe / zu dir in den Himmel sicher und glückseelig gelange/Amen.

Schuß-Gebettlein unter Tags zu verehren das Hochwürdigste Sacrament.

Das erste von dem H. Thoma.

JESU quem Velatum, &c.

Jesu den allda verdecket/
Jetzt anschauend bitte ich/

Ge

Gescheh jenes was mir schmecket/
Und nach dem sehr dürstet mich/
Daß ich mög entdeckter sehen/
Dein glorreiches Angesicht/
Und vor deinem Tisch da stehen/
Der mit Freuden zugericht.

Oder der H. Gertrud Gebettlein.

O Allerliebster JESU/ in vollkommner Vereinigung jener grossen und unendlichen Liebe/ durch welche die Menschliche Natur hast angenommen/ opffere ich dir auf in tieffister Demuth/ auf ewig mein Hertz und Seel/ damit ich jederzeit deinen Göttlichen Willen auf das allervollkommniste thun und erfüllen möge.

Oder deß H. Ignatij.

Anima Christi, &c.

Die Seel Christi heilige mich/
Der Leib Christi heile mich/
Das Blut Christi träncke mich/
O gütiger JESU erhöre mich/
Unter deine Wunden verbirge mich.

Gespräch

Gespräch
An dem Fest deß Allerheiligsten Sacrament/samt einer wunderlichen Geschicht.

Memoriam fecit mirabilium suorum misericors & miserator Dominus. Escam dedit timentibus se. Ps. 100. v. 4.

Er hat Gedächtnuß gemacht seiner Wunder / der barmhertzige Erbarmer der HErr. Er hat gespeisset die ihne förchten. An dem 100 Psal. v. 4.

TAusend und aber tausend Wunder / wie nit weniger eben so viel Zärtigkeiten seynd eingeschlossen in disem so hohen und vortrefflichen Geheimnuß / so gantz recht und wohl genennt wird ein Gedächtnus der hohen Wunder. Unter disen Wercken deß grossen GOttes erscheinet in einigen sonders hervor sein unendlicher Gewalt/in andern sein grundlose Barmhertzigkeit / in jenem sein höchste Weißheit / in disem aber verstehe in Einstellung dises Sacraments hat Er gemacht ein völligen Begriff aller seiner Göttlichen Vollkommenheiten. In Verwandlung deß Brods und deß Weins in den Leib und Blut seines eingebohrnen Sohns JEsu

su Christi/hat Er allen seinen habenden Gewalt erzeiget. Dessen unendliche Weißheit erhellet gantz klar in sothaner Erfindung einer Weiß und Manier zugleich in den hohen Himmel/ und darneben auch bey uns Menschen auf Erden zuseyn. Damit also die vergiffte Speiß unsers ersten Vatters Adam durch das neue Himmel-Brod und Blut JEsu Christi wiederum zurecht gebracht / und eben auf den jenigen ein heilsame Artznei heraus gezogen werde/ aus welcher zuvor das Gifft heraus kommen ist. Die Milde und Gütigkeit in Ertheilung der Güter / so eines unendlichen Werths seyn : Indeme nemlich Er so wohl sich selbst als seine unermeßne Verdienst uns schencken thut ; als seine Herrlichkeit/da Er uns solche liebreich ertheilet/ gantz nit um unsers Gebetts willen/ sonder allein aus pur lauterer Gutthat dessen / der selbiges von uns an- und aufnimmet. Die Barmhertzigkeit/ in deme Er den Seelen so wunderbarliche Nahrung gantz liebreiche Vorsehung thut/durch und mit welchen Er selbe in dem Geistlichen sittlichen Leben beständig conserviren und erhalten thut.

Aber obwohlen Christus in dem Hochheiligen Sacrament deß Altars/eine General-Musterung aller seiner Vollkommenheiten gethan hat; ist doch jene/ welche da am meisten zu Feld liget/die Liebe vor allen. Da/ da thut GOtt die schönste herrlichiste Thaten der Liebe. Dann / wann die Lieb freygebig ist/und diser Schatz deß Paradeiß jeder Stands- Person in iedem Orth/

zu jederzeit mitgetheilt und geschencket; wolt ihr noch was freygebigers? Sehet die Lieb ist auch gedultig / dann der liebe Heyland / wiewohlen er mit Unehrbarkeiten verachtet wird / weichet nicht darvon; Er schlaget nit aus / und straffet nicht gleich / wiewohlen Er von den gottlosen Priestern aufgewandlet wird. Wollet ihr was gedultigers? Sehet die Lieb ist barmhertzig. Da stehet Er Tag und Nacht / und opffert sein Gebett vor uns auf / Er zeiget dem Himmlischen Vatter seine Wunden vor unser Erlösung / und wandlet sein Blut vor unser Heyl? Wolt ihr etwas barmhertzigers? Wann nun GOtt in dem H. Sacrament den Schatz aller seiner Güter / und die Zartigkeit seiner Liebe uns zu verbinden / dargegen ihne wiederum zu lieben gesetzt hat; verwundert sich billich der H. Augustinus, daß er ein so geringe Correspondenz der Liebs-Neigungen / und wenig Begierd ab einem so grossen Gut zu erfreuen in uns findet. In welchem Argument ich mich gar gern wolte in etwas wenigs aufhalten / wann mich nit die mir vorgeschribne Kürtze einschrenckete / mich allein deroselben gewohnlich zu bedienen.

Geschicht.

THeopista Lesbia (Baron. Anno 902. & X. Not.) ein Jungfrau sehr vortrefflicher Heiligkeit / lebete eben zur Zeiten / zu welchen die Arabischen Candiotten / nach dem sie die öde Insul deß Archipelagi eingenommen / unzahlbare Chri-

sten/Priester und Jungfrauen in die Dienstbar-
keit geführet haben. Unter andern ware die In-
sul Paro gantz verhergt und öd gebliben/ daß da
nit mehr ein einiger Innwohner ware/ und al-
leinig die wilde Thier ihr Herberg hatten. In
diser ist Theopista aus den Händen der Barba-
ren entflohen/ welche/ nach dem sie durch rauh
Klippen und Dörner auf einen Berg die Fluch
genommen/ hat sie auf der Erden ein Himmli-
sches Leben geführet; sie lebte in diser Insul 30
Jahr/ ohne daß sie ein Menschliches Angesich
ersahe. Die weiche Feigen-Bonnen waren täg-
lich ihr gewohnlicher Tisch/ und der nechst ent-
sprungene Brunnen löschete ihr den Durst
Ein hauffen abgefallner Blätter von dem Baum
gab ihr ein taugliches Schlaf-Bett; die zu
vielen Stucken zerrissne Kleider fielen ihr von
dem Leib/ dahero sie nit gemeine Strenge in der
grossen Sommer-Hitz und Kälte zu Winters-
Zeit erlitten hat. Dises unangesehen lebet
sie dannoch immerdar gantz frölich als in einem
Paradeiß/ wegen der innerlichen Tröstungen
deß Gemüths/ und grossen Freude deß Geists
so GOTT in so vielen und langen Betrachtun-
gen thäte eingiessen. Nur ein einiges Ding tra-
fe ihr das Leben/ um weilen sie nemlich die Ge-
legenheit nit hatte zu sehen und anzubetten das
allerheiligste Sacrament deß Altars/ viel weni-
ger dasselbe würcklich zu geniessen und zu em-
pfangen; dahero gienge sie mehrmalen durch
die weite und gröste Wüsten überlaut auf-
schrey

schreyend: O arme Theopista, was für einen Trost kanst du haben / so lang du beraubt bleibest deines JESU / welcher in dem allerheiligsten Sacrament wesentlich zugegen ist? und wann werde ich jemahlen mein Hertz trösten können mit disem Himmel-Brod deß Paradeises? Ach mein GOTT / thue mir die Gnad / daß ich mich vor dem Tod noch einmahl erfreuen kan. Nach solchem Seufftzen ware sie Vorhabens von dem Berg herab zu gehen / und in eine vorhero wegen der Herrlichkeit sehr berühmten / jetzt aber wegen Baufälligkeit verderbten Mariä Kirchen sich zu begeben. Alldorten lage sie vor dem halb zerstörten Altar / und liesse ihr Hertz außbrechen in die zärtiste Affect, sagend: Wie offt ist in disem Sacrament-Häusel das Göttliche Sacrament gewandlet worden! Uber disem Stein ist auch von denen Priestern mein Heyland selbsten gesetzet / und in solcher Gestalt und trüben Wetter ist Er auch dem Volck zur offentlichen Verehrung jetzt vorgestellt worden. Ach warum kommet nit zuruck jene glückseelige Zeit / zu welcher ich mich auch kunte nur einmahl ab einem so hohen Gut erfreuen! wenigist will ich disen Stein küssen / und disen Lufft gern wieder einhollen. Solche und dergleichen waren die Gemüths-Neigungen Theopistæ: Sihe gählingen / da gienge ein adelicher Jäger in den Tempel hinein / so aus Candien dahin kommen / eine Hirschen-Jagd anzustellen. Diser / als er in die Kirchen hinein tratte / sahe gleich nechstens neben

 der

der Kirchen ein Handvoll Bonnen in einem Geschirr in Wasser eingeweicht / bey welchem er ihme gleich die Gedancken macht / wie daß ein Eremit hie zu gegen wohne / und da er was genauers um sich sahe/ hat er nechst bey dem Altar weiß nit was für ein Gespenst sich bewegen vermercket / liesse doch dißfalls den Schröcken abseit/ faßte tapffern Muth/und gienge dem Wunderding von selbsten entgegen. Alsobald aber schrye die Jungfrau mit lauter Stimm auf: Stehe still / gehe nit weiter O Weidmann/weilen ich ein Weibs-Person/und vor dir unbekleidet nit darff erscheinen; indeme du aber von mir zu wissen begehrest durch mündliche Besprechung / so wirffe etwas von deinen Kleidern herzu/ um mich darmit zu bedecken. Alsdann werd ich dir sagen / was der Göttliche Will seye. Der Jäger/obwohlen er wegen deß grossen Wunders gleichsam erstaunete / ist doch nit langsam gewesen ihr dißfalls zu willfahren/ sonder gleich seinen Oberrock außgezogen / und hat selbigen ihr zugeworffen. Ist also Theopista darauf also bedeckt herfür gangen / in dem Angesicht gantz bleich / doch darneben gantz freundlich und holdseelig / an dem Leib gantz mager/ also daß sie einem rechten und wahren Bußbild gleichete. Der Edelmann gleichsam erstaunende/ warffe sich gleich vor ihr auf die Knye nider/ batte sie um den heiligen Seegen/ und um mehrern eigentlichen Bericht ihres bißher vollbrachten

ten Lebens. Darauf die Jungfrau alsdann nach kurtz verrichtem Gebett also anfienge zu sprechen: O Mensch/ GOtt erbarme sich deiner / wie bist du doch hieher kommen / in dises öde und verwildete Land / in dise gantz zerstörte und verkehrte Insul/ sonders Zweiffel hat dich GOTT mir zum besten hieher geleitet; so sollest du nun wissen / daß ich Theopista ein unwürdige Dienerin JEsu Christi / weche nunmehro also 30. Jahr/ dise Wildnus und Einöde bewohnet / gantz arm an allen Gütern / doch gantz wohl zu friden mit dem Göttlichen Willen.

Darnach fienge sie weiter fort/ ihme völlige Vergnügung ihres hindangelegten Lebens zu erzehlen / darunter sie allemahlen die Hand gen Himmel hoch erhebt / und dem Urheber alles Gutens schuldigsten Danck gesagt. Letztlich brachte sie noch ein innigliche Bitt vor mit hertzlichem Affect, ihne also anredend/ und sanfftiglich sprechend: Weilen ich sihe / daß du von so grossem Mitleiden gegen mir bist eingenomen/ so thue ich hiemit noch um ein besondere Gnad dich bittlich ersuchen / welche du mir ja keines Wegs versagen wirst / daß du nemlich in Widerkehrung an dises Orth mit dir hieher bringest das einzige Verlangen meiner Seelen/ und die einzige Stärcke meines Lebens / nemlich einen Partical deß allerheiligsten Fronleichnams JEsu Christi. Massen ich von der Zeit/ da ich in diser Einöde mich aufhalte / noch niemahlen gewürdiget worden/ dise Göttliche Speiß zugeniessen.

Ach wann du wußtest/ was ich vor einen unersättlichen Hunger darnach trage / was grosse und unzahlbare Seufftzer ich derentwegen verliere / wurdest du dich gewißlich bewegen lassen/ mir sothane meine demüthige Bitt nit abzuschlagen: Als sie nun dises geredt/ und dargegen ihr allerseits zu willfahren sich gutwillig anerbotten/ hat er unter tausend Benedeyungen der Dienerin GOttes Abschied genommen / mit voller Begierd ehistens zu widerkehren/und nach Verlangen Theopistam zu trösten. Es gienge kein lange Zeit vorbey/so setzte sich der adeliche Jäger wieder in ein Schiff nach bemeldter Insul Paro zu seglen / nahme zu disem End in ein sauberes Büxlein den H. Particul, denselben der Theopistæ(dañ zur selben Zeit gestattete man den Layen in der Noth also das Hochheilige Sacrament zu reichen) mit Freuden zu überbringen. Nachdem er nun wieder glücklich an dasselbe gelanget/ und zu bemeldtem Tempel hinein gegangen/ hat er die Jungfrau in heiliger Betrachtung gleich würcklich angetroffen / und das mit tausend Seufftzern erwünschte Gut ihr offerirt mit gebogenen Knyen ; sie aber dises augenblicklich ersehend / warffe sich gleich wie ein Blitz auf die Knye ebenfalls darnider / heulend und also schreyend: Ach thue es nit O Mensch / thue es nit/ bleibe stehend vor mir/ in dem du GOtt bey dir tragest; betrüb mich Armseelige nit / indem du die Göttliche Sachen so gering machest / mir stehet es zu / also mich auf die Erden zuwerffen.
Diß

Diß also redend/hat sie mit gleichsam angehefften Augen die H. Hosti betrachtet/ sie mit hertzlichem Lob geprisen/und mit begierlichisten Hertzen in höchster Demuth selbige zu sich genommen; darauf hat sie mit Freuden-Zähern gesprochen: Nun O HErr laß deine Dienerin im Friden fahren/weil meine Augen dein Heyl gesehen haben. Cant Sim. Hernach hat sie aufrecht stehend mit auf dem Hertzen gehaltenen Händen / und gen Himmel gewendtnen Augen dem Jäger gewuncken / Abschied zu nehmen.

Nach dem sich nun der Jäger von dannen begeben / ist er wider seinem Schiff zugangen; aber gähling auf dem Weg hat er sich weiß nit aus was für einem Geist wieder in den Tempel zuruck geleitet befunden / in Meynung alldorten noch einmahl von der Jungfrauen zum Recompens der gereichten Himmlischen Gaab das H. Gebett zu begehren: Aber kaum da er hinein kommen ware / sahe er die Theopistam auf dem Altar-Schämel / mit auf dem Hertzen zusamm geschloßnen Händen ligend / und wurde gewahr/ daß sie ihrer Begierden vergnüget/ voll der Himmlischen Tröstungen ihren unbefleckten Geist dem Erschaffer / welcher sie also zur Himmlischen Glory außerkohren/aufgeben hat. Was für Seufftzer / was für Zäher diser adeliche Waidmann vergossen / wie er so häfftig betauret/ daß er bey jenem seeligen Tod nit gewesen: mit was für Liebs-Neigungen er die Füß Theo-

pistæ geküsset / das lasse ich andern selbsten zu bedencken über. Wolte GOtt / daß ich wüste euch ein wenig jener Neigung / mit welcher dise Jungfrau branne / das vortrefflichiste Sacrament anzubetten / in das Gemüth bestens einzutrucken. Wolte GOtt ich kunte ein wenig von jenem grossen Hunger/ welchen sie hatte/ sich mit dem Engel-Brod zu speissen / in euren Hertzen erwecken. Dann wie der H. Aug. Tract. 4. in Ep. 1. Joan. lehret. Desiderando capax efficeris, ut implearis. **Durch dise Begierd wirst du fähig gemacht / damit du erfüllet werdest.** Dise Begierden aber seynd nichts anders als die fleissige und embsige Vorbereitungen/auf welche die hernach folgende Frucht gantz gewiß zu hoffen / ja würcklich zu erlangen die Himmels-Königin uns selbsten verspricht mit jenen Worten/Luc. 1. v. 53. Esurientes implevit bonis. **Die Hungerige hat Er mit Gütern erfüllet;** Dann ihr Göttlicher Sohn erfrischet und erquicket mit allen seinen Gütern die jenige/ welche einen Hunger tragen nach disem Himmlischen Abendmahl.

Die

Besuch unß nach deinem Heyl. *Ps. 105. v. 4.*

Die Heimsuchung der allerseeligisten Jungfrauen.

FElix illa Domus, quam Mater DEI visitat; Glückseelig ist jenes Hauß/ welches die Mutter GOttes mit ihrer Heimsuchung bewürdiget. Es wird ein Herberg aller Gnaden seyn/ die zwey Miracul, welche Christus gethon hat/ deren eines/ damit Er in dem Gesatz Christi dispensire/ das ander / damit Er dem Gesatz der Natur derogire / durch Mittel der Heimsuchung Mariä seynd vollbracht worden. Sie besuchte einsmahls das Hauß Zachariä/und brachte mit sich dahin ein Reichthum Himmlischer Schätz. Den H. Joannem heiliget sie in Mutter Leib. Die H. Elisabeth erfüllte sie mit dem Heiligen Geist/ welchen sie ebenfalls Zachariä dem Propheten eingegossen hat. Ein andersmahl besuchet sie das Hochzeit Hauß in Cana/ und dorten würcket sie auch Wunder/ machend: daß der Heyland/ obwohlen schon die Stund noch nit kommen wäre/ Wunder zu thun / gleichwohl zum Gunst der Gästen/das Wasser in Wein veränderte.

O Felix illa domus, quam Mater DEI visitat. O glückseeliges Hauß / welches die Mutter GOttes selbsten besuchet. Der

seelige Cedonius aus den Marianischen Dienern hat von ihr am Fest der Heimsuchung viel Besuchungen empfangen und gehabt; Dann an disem Gnadenreichen Fest wäre er gebohren und getaufft/hat auch daran Profession gethan/ und seine H. erste Meß gehalten/ wie auch letstlich gantz heilig daran gestorben / und in dem Himmlischen Paradeiß die Mutter GOttes persönlich darauf besuchet. Lasset uns derowegen wüntschen/und hertzlich verlangen/ daß sich die Mutter GOttes mit ihren gnädigsten Heimsuchung unserer Hertzen würdige zu uns zukommen; Also dann nemet hiemit zu euch die Mittel und Gebett / mit welchen ihr die Himmels-Königin zur Heimsuchung einzuladen kräfftiglich vermögen werdet.

Vorbereitung zur Heimsuchung.

Kaum hat Maria von dem H. Ertz-Engel Gabriel gegrüßt / dessen gethaner Zusag nach das Göttliche Wort in ihrem heiligsten Leib empfangen / da hat sie sich gleich aufgemacht und hingangen / ihr liebe Baasen Elisabeth heimzusuchen. Disem zur einigen Nachfolg sollen wir täglich wenigist einmahl unser lieben Frauen Kirchen andächtig besuchen / eintweders gleich in der Früh/um allda die H. Meß anzuhören / oder endlich zu Abends unser schuldiges Gebett allda zuverrichten. Und dises war der stäte und löbliche Gebrauch der H. Eheleuthe Heinrichs Römischen Kayser und Cunegun-

da seiner Gemahlin/ welche beyde/ so offt sie zu Fuß gangen / jedesmahl den nechsten Weg in unser lieben Frauen Kirchen nahmen/ auch daraus niemahl kommen / ohne besondere von dem Himmel erhaltene Gnad.

2. So bewegete die grosse Lieb die allerseeligste Jungfrau / ihrer hochgeliebten Baasen Elisabeth emsig zu dienen/ und selbige mit Gnadenreichem Trost zu erfüllen und zu stärcken. O wie angenehm wurde es derowegen seyn / der Mutter der Barmhertzigkeit! so wir thäten die Krancken und Spitäler besuchen / den Armen bißweilen dienen / mit einer Erquickung ihnen Vorsehung thun/ auch mit einem geistlichen Gespräch sie bestens trösten. Der H. Ludwig König in Franckreich besuchte an den Feyr-Abenden der hohen einfallenden Fest-Tägen gantz emsig die Krancken / und bediente selbiger mit eigner Hand. Ja auch alle Samstäg deß Jahrs hindurch speissete er an seiner Königlichen Tafel / drey arme Manns-Personen / welchen er auch anvor die Füß gewaschen.

3. Weit mehr aber wird der Mutter GOttes lieb und angenehm seyn / die schwere Sünder zubesuchen. Krafft ihrer Göttlichen Frucht/ hat sie den H. Joannem von der Erbsünd gereiniget. Und ist dises gewiß der allerfürnehmste Dienst/so man der allerseeligsten Mutter Gottes jemahls erweisen kan/ verstehe/ nemlich beflissen zuseyn/damit ihr Göttlicher Sohn nit mit Sünd und Lastern beleidiget werde / oder ein solcher

schwe-

schwerer Sünder an dem Fest ihrer Gnadenreichen Heimsuchung zur H. Beicht und Buß angeführt / und hinfüro fromm zu leben beweget werde. Constantia Barberina, ein sehr Gottsförchtige Damen / ware jederzeit sorgfältig und beflissen / jene Weiber von den Sünden insonderheit abzuhalten / welche da trugen und hatten den heiligsten Namen Maria / und selbe zur Besserung und Buß zu leiten und zu ziehen; stellte ihnen beynebens klar vor Augen / wie Gottsrauberisch es wäre / unter disem heiligsten Jungfräulichen Namen ein gottloses unzüchtiges Leben führen.

4. Gantzer drey Monat ist sie in immerwehrenden Wercken der Liebe mit der H. Elisabeth verharret; durch welches sie uns die Beständigkeit weiset / welche wir in denen tugendsamen Würckungen und andächtigen Diensten allzeit gegen ihr haben sollen. Jene grosse oder kleine Vorhaben / wann wir von dem ersten Tag der neun Täg anfangen / sollen wir es also biß auf den letsten Tag erfüllen. Der H. Franciscus von Sales hat 40. Jahr niemahlen aufgehört / alle Tag den H. Rosenkrantz zu betten. Ingleichem die H. Francisca Romana, neben dem / daß sie immer alle Samstag gefastet / hat sie auch täglich die Tagzeiten von der Mutter GOttes gebettet: Und da sie sich in dem letzten Todten-Kampff befande / kunte sie ihren Geist ohne die Tagzeiten nit aufgeben / indem sie nemlich das gewohnliche Lob Mariä sprache / und in Vollen-

lendung desselben nach dem Himmel abreisete.

5. Alsdann hat die Jungfrau Maria von Elisabeth jenen Hönigsüssen Gruß empfangen/ du bist gebenedeyt unter den Weibern / und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs. (Luc. 1. 42.) Dessen wir uns anjetzo zu einem andächtigen kräfftigen Schuß-Gebettlein bedienen können / um darmit der Mutter GOttes selbiges öffters zu verehren: Dann sie selbsten angedeut und offenbahret hat/daß sie ein sehr grosse Freud darab empfinde / wann man jene Wort deß Englischen Gruß/gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs/ darzu außspreche. Ja was noch mehr? Sie hat der seeligen Joanna von Franckreich offenbahret/daß ihr das Rosen-Kräntzlein von zehen Ave Maria zu Ehren der zehen Tugenden / welche von ihr meistens in der Heimsuchung geübet worden / am aller angenehmisten seye.

6. Maria antwortete mit jenem annehmlichisten Gesang/ Magnificat anima mea Dominum. Mein Seel macht groß den HErrn. Luc. 1. 46. So ihr ohne Zweiffel von der eingefleischten Weißheit/ welche sie unter ihrem Hertzen truge/ist eingegeben worden. Derohalben sollen wir dise Wort deß Tags fünffmahl wiederholen/ zu Ehren der fünff Personen / welche in diß Geheimnuß darzwischen kommen seynd: Als JEsus/ Maria/ Joannes / Elisabeth und Zacharias. Aber ist wohl zu beobachten / daß man

man selbe mit grosser Ehrenbietigkeit außspreche/ weilen sie von Maria der so grossen Himmels-Königin selbsten außgesprochen und verehret worden. O wolte GOTT/ daß wir jenen andächtigen Sinn hätten/ mit welchen die seelige Maria de Ognes dergleichen Wort außzusprechen pflegt/ welche zum Lohn der gehabten Andacht dise Wort sterbend gesungen hat: mein Seel macht groß den HErrn.

7. Also waren die Heimsuchungen der allerseeligsten Jungfrauen/ alle in Ubungen der Frommkeit veerichtet/ alle in dem Lob GOttes vollbracht. Nach welcher H. Exempel wir gleichfalls all unsere Heimsuchungen anrichten sollen. Und gleich wie nach Zeugunß deß H. Ambrosij (Tanta erat Virginis gratia, ut ijs, quos inviserer, integritatis insigne conferret) die Gnad Mariä ware so groß/ daß sie denen/ welche sie heimsuchte/ die Vortrefflichkeit der Reinigkeit mittheilte. S. Amb. lib. Mar. pag. 28. de Virg. Also sollen auch wir gleichfalls nach Zucht und Ehrbarkeit der Augen/ nach Weißheit der Worten/ nach Gebühr und Ehrbarkeit der Kleider-Tracht/ unsere Conversation und Lebens-Wandel fein vernünfftig moderiren und anstellen. Der H. Bernardinus noch weltlich/ ware von so Englischer Ehrbarkeit/ daß er durch die einzige Erscheinung die böse Gespräch aufhebete/ und die Liebe zur Tugend eingabe.

8. Absonderlich hat die grosse Demuth in ihren Worten und Wercken hervor geleuchtet/

weilen

weilen sie als ein gemachte Königin deß Himmels einer mindern Person ein Dienerin abgibet / und als ein begrüßte Mutter GOttes sich ein Dienstmagd nennet. Wie der Text meldet / Luc. 1. 48. Respexit humilitatem Ancillæ suæ, Er hat angesehen die Demuth seiner Magd. O wie erfreuet sie sich in Ersehung / daß man ihr in diser ihrer lieben Tugend nachgefolget! deßwegen übte der Cardinal Baronius die schönste Werck der Demuth. In offentlicher Kirchen kußte er die Erden / und verrichtete gar offt die verächtlichste Dienst. Er unterschribe sich in denen Brieffen / C. S. M. Das ist: Cæsar Servus Mariæ, Cæsar ein Diener Mariä. Für ein Schein hatte er ein sehr kostbarliches Betth bey sich / welches er nennte das Betth deß Cardinal Baronij, welcher so schönen Ligerstatt er sich doch niemahlen bedienet / sonder in einem unbekandten Winckel in einem gar schlechten Betthlein nahme er die Nächtliche Ruhe / und selbiges heissete er das Betth deß armen Cæsars.

9. Endlichen aber durch das Fasten an dem Vorabend ihres Fests / oder durch ein andere Mortification sollen wir bey ihr inständigist anhalten / uns zu erlangen / daß ihr gebenedeytister unter den Sacramentalischen Gestalten verborgner Sohn in der Communion deß Fests / ein so heilsame Visiten bey uns ablege / gleich wie jene / welche Er in dem Jungfräulichen Leib eingeschloßner dem H. Joanni zu lieb verrichtet /

ihme

ihne dardurch heiligmachend. Die H. Mechtildis bevor sie zur H. Communion gienge / eilete sie mit inständigstem Gebett zu der Mutter GOttes/dardurch zu erlangen/ daß sie ihr Gemüth und Hertz auf das beste mit der Reinigkeit bereiten / mit tieffister Demuth deß Geists außstaffiren / und mit einer aus jenen Neigungen/ mit welcher Maria selbst das Göttliche Wort in ihren Jungfräulichen Schoß empfangen hat/ also bereitet selbst auch JESUM würdiglich in der H. Communion in ihr Hertz aufnehmen und geniessen möge. Dahero die Mutter GOttes/ weilen ihr dise schöne Bitt gantz angenehm / sie ihren liebsten Sohn in einer trostreichen Heimsuchung aufs beste recomendirt und anbefohlen hat. March. 23. Ap. & Bar. 27. Febr.

Betrachtung vor das Fest der Heimsuchung.

Surgens Maria abiit in Montana cum festinatione. Luc. 1.

Sie Maria stunde auf und gienge eilends über das Gebürg.

I.

HIer betrachte/ daß das erste Werck der allerheiligsten Jungfrauen/ welche zur Mutter GOttes worden / gewesen seye / daß sie sich auf ein lange unbeqnemliche Reiß begeben/ nur damit sie einer Seel das Heyl bringe / und alsobald von der Erb-Sünd befreye und reinige.

Sihe/

Sihe was für ein grosses Ubel die Sünd seye? weilen die Hochwürdigste Mutter Maria kaum/ da sie das Göttliche Wort empfangen hat/ gleich von sich selbsten bewegt / die Sünd außzulöschen kommen ist. Es hat sie weder die Zartigkeit deß Alters / weder die Unbequemlichkeit deß Wegs eingehalten/ daß sie nit auf das geschwindist Joannem von der Erbsünd zu reinigen / den Weg gleichsam geflogen ist. O mich Unglückseeligen/ der ich der Sünd eine Herberg/ und zwar so lange Zeit eine Herberg gegeben und zugelassen hab; die allerglückseeligste aber bist du O Maria/ daß du gleichwohl nit einen Augenblick die Sünd beherberget hast! Ja so gar als du Mutter GOttes worden/ hast du jene Werck/ so deiner Hochheit würdig / aus allen andern vor das erste geschätzet / daß du so balden alle Sünd und Laster weit von dir aus deiner Seelen durch die höchste Gnad deines Göttlichen Sohns heraus zu jagen dich unterfangest. Wolan dann O gütigste Erlöserin / thue mir auch (wiewohl Unwürdigsten) ein gleiche Gutthat; Sihe an bey deinen Füssen einen Sünder/ welcher von deiner Barmhertzigkeit sichere Erlösung von seinen schweristen Sünden demütigist begehret.

2. Exultavit infans in utero ejus, & repleta est Elisabeth Spiritu Sancto. Luc. 1. 41. Und das Kind sprange auf in ihrem Leib/ und Elisabeth ist erfüllet worden mit dem Heiligen Geist. In disem Puncten betrachte die

O. Wür-

Würckungen der Heimsuchung Mariä. Kaum hat Maria zu reden angefangen/da ist das Kind schon geheiliget/von der Sünd befreyt/ voll der Gnaden/ ein außgemachter Prophet / von dem Gebrauch der Vernunfft vorkommen/ und also augenblicklich häuffig von dem Himmel begabet worden/daß er gleich vernünfftiglich das eingefleischte Wort begriffen hat / und in dem mütterlichen Leib vor Freuden aufgesprungen ist. Nach disem ist auch zugleich Elisabeth mit sonderbarem Liecht erleuchtet in die eigendliche Erkandtnus kommen/ daß die allerseeligste Mutter GOttes in ihrer Empfängnus ein unversehrte ewige Jungfrau verbliben; dannenhero sie dieselbe höchstens geprisen / und unter allen Weibern gebenedeyet und glückseelig gesprochen/ darbey sich beschämet/ daß ein so hohe Frau sich gewürdiget hätte sie heimzusuchen. Sihe und behertzige / was für grosser Güter Ursach und Ursprung gewesen seye dise einzige Besuchung/ ein einzige erste Begegnuß oder Anblick der allerseeligsten Jungfrauen. Was für Himmlische Gnaden hat nit JEsus durch Mittel Mariä in einem Augenblick gewürcket / dardurch uns biß auf gegenwärtige Stund zu verkündigen / daß also der Willen dessen seye/ welcher also gewölt hat/ daß wir alles durch Mariam haben und begehren sollen / nach Zeugnuß deß H. Bernardi serm. de Nat. Qui omnia nos habere voluit per Mariam. O wann ich würdig wäre einer aus so vielen Gnaden mich theilhafftig zumachen! rede

O

O liebreichiste Jungfrau auch zu meinem Hertzen / damit es sich recht erweiche dich zu lieben/ und in deine gutthätige Barmhertzigkeit zuhoffen gleichsam immerdar eifrigist angetriben werde.

3. Magnificat Anima mea Dominum. **Mein Seel macht groß den HErrn.** Luc. 1.46. Betrachte die Demuth der Himmels-Königin/ welche/ obwohlen sie sich von ihrer Baasen Elisabeth hörete nennen/und anrühmen/ daß sie seye gebenedeyet unter den Weibern / wie auch daß sie seelig gesprochen werde / und ein Mutter deß Allerhöchsten angerühmt worden/ dannoch deßwegen gantz kein eitle Ehr noch übermüthigen Gedancken geschöpffet / sonder dise so hohe grosse und sonst unaußsprechliche Gnaden alle und iede / mit welchen sie begnadet und beseeliget worden/der Göttlichen Gütigkeit einzig und allein hat zugeeignet: Beynebens vor angenehmister Liebe entzündet gegen ihrem allmögenden Gutthäter brache sie in jenes allersüssestes Lob-Gesang hervor/ **mein Seel macht groß den HErrn.** Welcher meinen Geist also erhebet/ und ihme gefallen lassen / seine Augen auf die Demuth seiner Magd zu werffen. O was für schöne Ubung der Demuth ist dises! Erhellen und freywillig bekennen das jenig/ was gutes einer durch Freygebigkeit deß Erschaffers hat und besitzet; Darneben aber auch sein eignes Nichts und eigendliche Unwürdigkeit erkennen: Alsdann gibe und verleihe O demütigste Jungfrau auch mir elenden disen Siñ/

damit ich alles mein Gut und weniges Vermögen allzeit von dir und deinem Sohn zuhaben erkenne / und mich allzeit gegen dir und deinem allerliebsten Sohn in aller Unterthänigkeit danckbar deßwegen erweise und bezeige.

Gebett.

HAllerheiligste Wallfahrterin Maria / weilen ich sihe/ wie daß du von pur lauterer Liebe angetriben die hohe Berg besteigest / und die öde Wüsten durchwanderest/die Sünder heimzusuchen/und ihnen das Heyl zu bringen/ so erkecke ich auch/ und werde allbereit angefrischet/ deine unermessene Barmhertzigkeit flehentlich anzuruffen / daß du auch mich als einen schweren Sünder einer einzigen Heimsuchung gnädiglich würdigen wollest. Ich erkenne zwar gantz wohl und bekenne / daß meine Miß-Verdienst und bößlich verübte Thaten weit grösser und mehrer als in Joanne dem Tauffer / der mit der einzigen Erbsünd beflecket und verunreiniget worden; Aber deßwegen bestürtze ich mich gantz nit / ja vielmehr empfinde ich ein neuen Muth/ weilen du nemlich in Außtilgung deiner Gnaden nit ansihest die Würdigkeit deß Bittenden/ sonder allein das grosse Vertrauen zu deiner Güte ; dann alldorten triumphiret herrlicher deine Güte/allwo sich unser Boßheit auch grösser befindet. Alsdann O Hoffnung der Verirrten / O Zuflucht der Sünder/ Außtheilerin der Gnaden / verleihe und brauche an mir deine

grundlose Barmhertzigkeit / erhöre die Stimm dessen / der dich flehentlich anruffet / eröffne die Schoß der Barmhertzigkeit dem jenigen / der so armseelig / reiche deine milde Hand dem Gefallenen / welcher dich anruffet / daß du ihne wiederum aufhebest; Gedencke / weilen du ein Mutter deß Erlösers bist / auch zugleich seyest ein Mutter meines Heyls; und derohalben / wie viel scheinbare Ursachen in mir ermanglen / dich zu meiner Hülff zu bewegen / so viel in dir sich überflüssig befinden mir zuhelffen / Amen.

Das Gespräch auf das Fest der Heimsuchung / mit einer so gnädigen Visite der Himmels-Königin.

Vitam, & misericordiam tribuisti mihi: & visitatio tua custodivit Spiritum meum. Job. 10. 12.

Das Leben und Barmhertzigkeit hast mir geben: und deine Heimsuchung hat bewahret meinen Geist.

OBwohlen ich schon mehrmahlen gemeldet / daß von der Himmels-Königin Maria / verschiedene Durchleuchtige Fürstliche Personen / fürnemlich auch Kayser und König / so wohl Mann- als Weiblichen Geschlechts seyn auf

verschiedene Weiß und Manier begnädiget worden/ so sollet ihr doch darneben auch wissen/ daß dise allmögende Jungfrau nit weniger sich auch würdige mit ihren Gnaden auch geringern Stands-Personen und benanntlich auch schlechten Bettlern gantz gnädig die Visiten zu geben; dann es ihr ein sondere Freud / solchen Leuthen von schlechtem Werth ihre Gnaden mitzutheilen / nach dem Exempel ihres liebsten Sohns JESU / welcher ebenfalls nach seiner Geburt sich nicht gescheuet hat / mit den schlechten und verächtlichen Hirten ein besonders liebreiches Gespräch anzustellen / da sie kommen in den Stall den neugebohrnen König anzubetten/ gemäß dem jenigen / so geschriben stehet: Et cum simplicibus sermocinatio ejus, sein Gespräch ware mit den Einfältigen. Wollet ihr nun recht sehen/ wie groß da seye die Güte diser vollmächtigen Frauen der gantzen Welt/ ihre arme Andächtige zu begnädigen. Sie selbsten als ein armes Hirten-Mägdlein / weidete auf offenem Feld das Rind-Vieh deß seeligen Gisleni, eines Küh-Hirtens / welcher unterdessen in ein Marianische Kirchen gangen/ alldorten der Mutter GOttes zu Ehren den Rosen-Krantz zu betten. Sie würdigte sich als eine Dienst-Magd mit Catharina von Siena, da selbe von Betrachtungen Göttlicher Geheimnussen gantz eingenommen worden / den Taig zu knetten und Brod zu bachen. Sie kame persönlich als eine Schnitterin denen Mönchen zu Clareval in Burgund

das

das Korn helffen abzuschneiden / und selbigen den Schweiß von dem Angesicht abzuwischen / dieweil dise unter wehrender ihrer Hand-Arbeit in dem Hertzen mit dem Lob Mariæ beschäfftiget waren. Sie kame als ein Wund-Artztin mit Oel aus dem Paradeiß / die seelige Columbam von Mayland zu besuchen / um weilen sie all ihr Zuflucht zu diser Himlischen Nothhelfferin gehabt hat. Sie erschiene als eine Musicantin / den seeligen Godrifium in seinen Betrübnussen mit einem Himmlischen Gesang zu erlustigen / weilen er die Trösterin der Betrübten also verehrt und angeruffen hat. Ja so gar als ein Kranckenwarterin stige sie in ein Spital / ein arme Indianerin zu ätzen / welche / da sie von allen verlassen / zur Hülff Mariæ sich gewendet hat. Mit einem Wort es ist wahr / ja nur gar zu wahr / daß die gebenedeytiste Jungfrau nit allein die jenige / so sie lieben / auch liebet; diligit diligentes se, sonder auch so gar als eine Aufwarterin ihnen zugegen ist / und dienet / servit servientibus sibi, Richard. lib. 2. de laud. Virg. Aus welchem ja hell erscheinet / daß ja gantz Gnaden-voll und warhafftig Mütterlich seye die Liebe gegen ihren Andächtigen! O wohl glückseelig seynd die andächtige Hertzen Mariæ / welche von ihr hingegen so zärtiglich geliebet / so liebreich besuchet / und vorsichtiglich (so mir anderst also zu reden erlaubt ist) bedient werden. Aber zur Prob / daß die Gnaden der Königin deß Himmels bißweilen mit mehrerer Völle

in armen Dörffern als grossen weitberühmten Städten beobachtet und gesehen werden; und daß die arme Bauren/ auch Bettler hätten mehr fähig seyn sie aufzunehmen und zuverehren/ als die weitschichtige Fürstliche Palläst und Häuser: Sihe diser Sachen einen wunderlichen Außgang.

Exempel.

EIne Hirtens Tochter Anonyma, von welcher Joannes Major (Spec Hist & Aur. p. 2.) schreibet/ hat billich ihren Namen verlohren/ weilen sie ein Feld-Blum genannt wird/ wie auch Gilgen im Thal heisset. Dann obwohlen sie von einem verächtlichen Ochsentreiber gebohren/ doch einen sehr schönen wohlgestalten Leib hatte/ wie ein angenehme Feld-Blum/ und darneben ein gantz reine unschuldige Seel wie ein Engel. Dise so fast sie erarmet an den Gütern deß Irrdischen Glücks/ so reich ware sie hingegen an den Schätzen der Gnaden. Die erste Lieb in welcher sie sich geübet/ist gewesen zu der Mutter GOttes, dero sie sich von Kindheit an aufgeopffert hat. Es ist kaum zu glauben/ viel weniger mit dem Mund außzusprechen/ mit was für einer zarten Lieb und Hertzens-Reinigkeit dises arme Kind Mariam liebte/ und inniglich verehrte/ und mit was für Ehrenbietigkeit sie sich vor der Marianischen Bildnus zu dero Diensten offerirte und darstellete/ die Inbrunst ihres Gebetts und die Neigung ihrer Andacht selbiger aufzuopffern. Da sie in etwas erwachsen/ hat sie

der

der Vatter das Vieh auf dem Feld zu hüten angestellet / allwo man sie sahe so wohl in dem ein- als außtreiben jedesmahl an dem Rosenkrantz andächtig betten/und schuldiges Lob der Mutter GOttes sprechen. Es stunde nahend an dem Orth / wo sie das Vieh weidete / ein zerstörtes und schon halb abgetragenes kleines Kirchlein oder Capellen/ samt einem darinn gantz schlecht-aufgerichten Altar / und auf demselben ein von gantz einfältiger Arbeit geschnitztes unser lieben Frauen Bild/ alles ohne Kunst und Zierrathen. Dise Capellen besuchte das unschuldige Kind sehr offt unter der Zeit/als sich das Vieh auf die grünen Heiden weidete / und seine Nahrung suchte/allda fande sie auch ihr einige Freud/so sie von unser lieben Frauen Bildnus ihr andächtiges Gebett verrichtete/ welches allzeit auf einem vor Liebe gantz angeflammten Hertzen herrührete. Bey disem aber fiele ihr einzig und allein gantz schwer und verdrießlich/daß sie müßte stets mit Augen ansehen / wie die Bildnus der Königin der Englen so wenig æstimirt und geachtet werde / da doch unterdessen das Fürstl. Frauenzimmer mit allem erdencklichen Pracht vor der Welt erschiene. Aber was konte dise Eitelkeit der armen Tochter verhülfflich seyn ? Sihe die Mutter GOttes nahme mit vollen Gnaden von ihr an die geringste Schanckungen / so sie ihr brachte und verehrte / und achtete sie weit mehrer und waren ihr angenehmer als die kostbariste Armbänder und Haupt-Gezierd.

Ihre gantz ernstliche und einige Meynung ware/so bald es immer möglich/so viel Leinwath zu spinnen/daß der Preiß/ so sie daraus zu lösen gedenckte und verhoffte/sattsam erklecke/dem H. Bild ein neuen Mantel zumachen. Es wurde aber eben viel Zeit erforderet; dann sie solches so bald nit vermöchte werckstellig zumachen. Indessen höret / was ihr die spitzfindige Andacht in den Sinn gegeben hat. Da sie einsmals auf der Wisen schöne und anmuthig erwachsene Blümlein ersehen/ sagte sie bey ihr selber/ wohlan? weilen es in meinem Vermögen gar nicht stehet/meine Königin mit kostbaristen Perlein und Edelgesteinen zu zieren/so will ich wenigist solches mit Blumen werckstellig zu machen mich befleissen. Und also thäte sie gleich die schönste von gemeldten Blümlein abbrechen/und einen schönen Crantz so viel sie kunte/daraus zu flechten/mit welchem sie gantz wohl vergnügt/ samt dem Crantz in die H. Capell gehend / vor der Bildnus unser lieben Frauen auf die Knye sich nidergeworffen / und in höchster Demuth alldorten Mariam also angeredt: O allerseeligste Jungfrau sihe allhie vor deinen Füssen liget deine arme Dienerin: Ach wie sehr bekümmert und verdrießt es mich deine schlechte und arme Aufwarterin/daß ich dich als eine Kayserin und Königin deß Himmels und der Erden allda in deiner H. Bildnus so schlecht und übel gezieret ansehen muß. Ach ich wolte von Hertzen gern wüntschen/ daß ich ein vermögliche und reiche fürnehme Frau wäre/nit zwar derentwegen

wegen eine weltliche Freud und Ergötzung darbey zugeniessen/ sonder allein dein gegenwärtige Bildnus allda besser und scheinbarlicher zu kleiden. Weilen aber ich allein nur ein armes Kind bin / so vermag ich wider mein Willen nichts anders als disen Blumen-Crantz / also nemme hiemit solchen an samt dem guten Willen / als das köstlichiste/ so ich dir auf der gantzen Welt darzubringen und zu opffern vermag. Nach dem sie diß außgeredt/stiege sie mit grossem Eifer und Respect auf den Altar / und nach verrichtem gantz andächtigem Gebett hat sie mit aller Reverenz und Ehrenbietigkeit dem H. Bild bemeldten Blumen-Crantz aufgesetzt / hernach frölich fortgangen/und bey ihr selbsten festiglich beschlossen / disen andächtigen Dienst hinfüran öffters zu erneuren/ weilen nemlich Maria diser armen Tochter Hertz und Gemüth mit höchstem Trost erfüllet hat. Jetzt was für ein Wohlgefallen glaubt ihr / daß die Mutter der Barmhertzigkeit hierinnfalls erzeigt habe? was für ein würdige Belohnung einer so herrlichen Andacht sie dargegen gegeben habe. Höret nun solche und verwundert euch. Nach dem sie nun mehrmalen dergleichen geglaubte Schanckungen der Himmels-Königin dargebracht/und demüthig aufgeopffert hat / ist dises arme Kind gantz gähling und gefährlich erkrancket/und von einem hitzigen Fieber unversehens überfallen. Welche so schwere Kranckheit/weilen sie gantz verlassen kein Medicin zu erkauffen vermöchte / und sonsten auch

gar

gar schlechter Lebens-Mittel aus Armuth sich bediente/ihr den Garaus gemacht hat/ und also sie würcklich ihr zeitliches Leben beschlossen. Aber O Seltzamkeit der Göttlichen Vorsichtigkeit. Und du O mildreichiste / gütigste Jungfrau belohnest du also die getreue Dienst deiner Dienerin ? hat dann dises Kind / welches verdient hat unsterblich zu leben / nit mehr um dich verdienet/ dann also armseelig um das Leben zu kommen? Aber lasset uns die Sach was genauers betrachten/und unser Urtheil so gleich nit darüber fällen/ biß wir die Umständ der Sach und das End vorhero recht erkennen/und wollen dises so gottseeliges Jungfräulein ein wenig in ihrem Fieber ligen/und schon wider auf ein neues mit dem Tod ringen lassen ; dann hernach werden wir es auch alsobald wiederum frisch/gesund und glückseelig sehen/vernemmet wie ? Es wallfahrteten eben an selbigen Tägen zwey Religiosen deß Seraphischen Ordens ein Kirchen unser lieben Frauen zu besuchen ; dise von der Reiß ermüdet / haben sich unter den Schatten eines sehr annehmlichen Baums zu ruhen nidergesetzt : Allda wurde einer aus ihnen von dem süssen Schlaf überfallen/ der andere aber thäte unterdessen seine Tagzeiten allein andächtig betten. Sehet / in dem er also bettete / erschiene vor ihm ein grosse Schaar der allerschönsten Jungfrauen/welche alle mit Lilgenweissenen Mänteln angethan/ weit heller als ein irrdisches Liecht glantzten/ unter allen aber tratte weit herrlicher herfür eine gekrönte Königin / so

mit ihrer Majestät und Schönheit die andere alle unendlich weit übertraffe. Der Religios ab disem so grossen Wunder gleichsam erstaunend/ verlangte doch beynebens eigentlich zu wissen/ wer dise wären/ woher sie kämen/ und wohin sie wolten/ und machte ihme also selbsten ein Hertz/ dise schneeweisse Jungfräuliche Schaar selbst anzureden/und zu fragen; Darauf ihme die erste und fürnehmste zur Antwort gabe: Ich bin Maria die Mutter GOttes/ die jenige aber/ so mir allhier nachtretten/seynd alle Innwohnerinnen deß Reichs GOttes und Himlische Jungfrauen/welche zum Zeichen ihrer erhaltnen Jungfrauschafft also weiß bekleidet seynd/ mir und meinem Sohn wegen verlobter Reinigkeit vor andern sehr lieb und angenehm; dir aber auf dein Verlangen thue ich hiemit zu wissen/daß ich jetzund mit ihnen hingehe/ eine in Todesnöthen ligende Hirten-Tochter zu besuchen/welche noch im Leben/ in meiner Kirchen so offt andächtig mich besuchet hat. Diß gesagt/ ist sie ihme dem besagten Religiosen im Angesicht der Augen verschwunden/ zu einem nechstgelegnen Dorff eilend; Er aber saumete nit lang seinen Mitgespan aufzuwecken/welcher sich höchlich beklagte; Ach/sagte er/mein Bruder/ warum hast du mich aufgeweckt? du hast mich eines sehr süssen Gesichts beraubet/ich hab in dem Schlaf einen gantzen Chor der schönsten Jungfrauen/ so disen Weg vorbey wanderten/gesehen. Wolte GOtt/ sagte der erste/ daß du wärest wachbar gewesen/

so

so wurdest du gesehen haben / gleich wie ich mit lebendigen Augen das Himmlische Geleit / und mit offnen Ohren die Ursach ihrer Ankunfft von der Himmels-Königin auch selbsten gehört haben. Auf dises richteten sich die zwey miteinander auf/und resolvirten sich/jene arme Hirten-Tochter gleichmässig zu besuchen/um welche zu trösten die H. Mutter GOttes selbsten von dem Paradeiß herab gestigen ist. Zu disem End machten sie sich gleich auf den Weg / und nach langem hin und hergehen / seynd sie vielmehr in ein weites Feld als ein enges Hirten-Häußlein angelangt; in disem ersahen sie eine Jungfrau auf einem Stroh-Betthlein ligend/ in dem Angesicht zwar gantz bleich/aber von einer Jungfräulichen Weisse/welche gantz schwermütig in Erhohlung deß Athems / wie auch von süssen Seufftzern nach und nach gantz schwach und ohnmächtig/ ja bald darauf sanfftiglich eines gantz glückseeligen Tods verschiede und dahin starbe. Neben dem so sahen auch mehrgedachte zwey geistliche Ordens-Männer auf der Seiten deß Betths stehen / die Königin der Engel mit einem herrlichen Crantz von gleichsam lebendigen Blumen in ihrer gebenedeytisten Hand haltend / hernach aber gar bald denselben auf das Haupt der Krancken zu setzen/ sie zu trösten / und zu benedeyen/ dann endlich mit sich in das Himmlische Paradeiß einzuführen gantz eifrig beschäfftiget. Die andere Jungfrauen aber stunden herum / etliche mit weissen Leinwathen den kalten Schweiß abwischend/

wischend / andere die süsseste Namen JEsus/ Maria anmütigist zuruffend. Indessen hat jener Jungfrauen Chor mit gesamter annehmlichister Stimm angefangen Wechelweiß zu singen: Veni, electa mea, coronaberis Komme mein Außerwählte / du wirst gekrönet werden. Cant. 4. 8. Komme so dann außerwählte Seel in das Paradeiß/ komme zu geniessen die Freud jener Frau / welcher du mit solcher Andacht gedienet hast. Unter so lieblichem himmlischen Lob-Gesang ist die arme Hirtens-Tochter mit stets gehaltnen Augen auf die Mutter GOttes / und mit der Seeligkeit angefülltem Hertzen / glückseeligist gestorben. Alsdann hat augenblicklich die Jungfrau Maria/ nach dem sie ihr den Blumen-Crantz auf das Haupt gesetzt/ die glückseelige Seel aufgenommen/ dieselbe also mit Jubelvollem Chor in den Himmel mit sich zu bringen. O ein schöner Tod! O wie ein köstlicher Tod ist dises. Sterben nun gleichwohl dahin die Fürstinen der Welt auf ihren kostbaristen Küssen / und auf den mit Edelgesteinen gezierten Polstern. Mich begnüget/ und will auch lieber sterben auf dem dürren Stroh diser armen Hirtin. Lasse sie gleich wohl absterben in Gegenwart ihres gantzen herumstehenden Hofstabs der Eltern und der Befreundten/ so alle darauf ihr bevorstehendes Elend beweinen; ich will meines Theils weit lieber sterben/ von jederman verlassen nach dem Exempel diser armen Tochter / wann ich nur darbey habe und geniesse den würcklichen Beystand jener Himmlischen Jungfrauen/ so da

mehr

mehr singen ein gleiches Lied/und mich ebenmäs-sig zur Himmlischen Glory freulichist einladen. O warhafftig über alle massen glückseelige Ein-ladung/ mit welcher so herrlich begnadiget wor-den dise arme Hirtin in der Kirchen Mariä. O glückseelige Blumen / mil welchen sie die Köni-gin der Jungfrauen gekrönet hat / dargegen sie von Maria mit einer Himmlischen Cron beloh-net worden. Beneidest du anjetzo O lieber Leser ein solchen Tod; so deme also/ so folge nach ih-rem Leben. Wüntschest du zur Zeit deines Hin-scheidens gleichsfalls eine so heilsame Heimsu-chung von der Mutter der Barmhertzigkeit? so besuchte mit öfftern Diensten und wiederholter Andacht dero selben geweihte Kirchen und Gotts-Häuser.

Es ist zwar bekandt / daß die Fürsten diser Welt ihre Bediente und Unterthanen keines Wegs persönlich besuchen; dises aber thut nach ihrer angebohrnen Milde und Barmhertzigkeit die Himmels-Königin. Lasset uns demnach sam-mentlich biß auf dise Stund ihr zuruffen: Visita nos Domina in Salutari tuo, Ps. 105.4. Besuche uns O Frau deß Himmels in deinem Heyl. Damit uns dein Göttlicher Sohn in der Zeit der letzten Heimsuchung nit verlasse / sonder zu Hülff komme/ ut exaltet nos in tempore visita-tionis. Pet. 1 c. 5. 6. Daß Er uns aufnemme und erhöhe in der Zeit der Heimsu-chung/ das ist/in der letzten Sterbstund.

Das

Ein signe über dein Hertz.
Cant. 8. v. 6.

Das Fest U. L. Frauen/ vom Berg Carmelo, so den 16. Julij gehalten wird.

OBwolen dises freudenreiche Fest allein jenen zuständig/welche in der Bruderschafft U. L. Frauen von dem Berg Carmelo eingeschriben seynd; Nichts destoweniger verdient es / daß ich dessen ein sonderliche Meldung thue / weilen es ohne das schon durch die gantze Catholische Kirchen weit außgebreitet ist. In jedem Reich / Provintz und Land floriret häuffig schon die Andacht diser so frommen auferbaulichen Einstellung / und zehlet unter ihre Nachfolger eine unermäßliche Zahl / nit nur Privat-Personen/sonder auch Fürsten und Fürstinen / König und Königinen / Cardinäl und Päbste / welche ihnen es für ein sondere Ehr/ Gnad und Ruhm gehalten / das Marianische Scapulier offentlich auf der Brust zu tragen/ dardurch den Affect zu zeigen / den sie gegen der Himmels-Königin in ihrem Hertzen tragten. Zu diser sonderbaren Ehr seynd alle und jede angereitzt worden / von denen sonderlichen extraordinari Gnaden und Privilegien, welche Maria als die erste Unterweiserin diser Andacht denen Nachfolgern versprochen hat. Dann als sie

in Begleitung eines Englischen Chors dem seeligen Simon Stock erschienen / ihme das H. Scapulier als ein Zeichen der Liebe / und ein Schild deß Heyls darreichend/ hat sie bezeiget/ daß sie mit absonderlichen Gnaden denen Bekennern solcher Andacht die Außflucht ewiger Verdammnuß und Versicherung ewiger Seeligkeit erhalten wolle. Ware auch mit deme nit zu friden/ sonder erschiene von neuem dem Pabst Joanni dem XXII. ihne beredend / daß er dise so gottseelige Weiß zu thun und zu handlen mit einer Apostolischen Bulla bestättigte; beynebens versprechend / daß sie denen Seelen diser Bruderschafft durch ihr Erlangung geneigte Suffragia und geschwinde Erlösung deß Fegfeurs erhalten wurde; sonderlich aber am Samstag / so ein Tag / welcher derselben Diensten absonderlich dedicirt und geheiliget ist. Welche Gnaden auch hernach mehrmahlen mit Apostolischer Authoritåt und Vollmacht deß Römischen Stuhls rechtmässig confirmirt und bestättiget worden. Ja auch disem ohne das so köstlichen Schatz haben die Påbst noch weit mehr Gnaden und geistliche Freyheiten hinzu gesetzt/ also zwar/ daß die Nachfolger dises H. Habits und Scapuliers fähig oder theilhafftig gemacht worden deß ewigen Fruchts aller guten Werck / so in dem gantzen H. Carmeliter Orden verrichtet werden / so wohl von der alten Observanz als von der neuen Reformation der H. Theresiæ Damit wir uns derohalben nit weniger oberzehlten

Gna-

Gnaden der Mutter GOttes höchlich zu erfreuen haben/ so ist billich/ und geziemet es sich/ daß wir ebenfalls etwelche gottseelige Ubungen für uns nehmen/ so den Reglen der Carmeliter Bruderschafft ähnlich; Als da seynd/neben Antragung deß Scapuliers (welches geweyhet sehr grossen Gewalt und Würckung hat) erstlich nach eines jeden Grad und Stand/ eintweders die vollkommene in dem Jungfräulichen / oder Eheliche in dem verheyrathen Stand fleissig halten. Zum andern am Mittwoch sich vom Fleisch essen enthalten. Drittens alle Tag zu Ehren Mariæ die Tagzeiten betten. Welche Reglen aber nach Außlegung und Anweisung deß Instituti desto nutzlicher mögen und können gebraucht werden.

Andächtige Dienst zu der allerseeligsten Jungfrauen vom Berg Carmelo.

I.

ZU Ehren diser gebenedeytisten Frauen am Mittwoch ein absonderliche Abstinenz, und am Samstag darauf ein Mortification üben. Alexander der VII. Bevor er in das Conclave nach dem Tod Innocentij XI. eintratte / hat er sich in die Carmeliter Kirchen versperret / und aus denen Händen deß P. Generals den H. Habit genommen/sich in die Bruderschafft einschreiben lassen. Nach dem er hernach in das Conclave

eingangen / ist er eben am Mittwoch / welcher Tag U. L. Frauen vom Berg Carmelo gewidmet/ zum Pabsten erwählet worden. Dahero er an eben selbigem Tag die vorgeschribne Abstinenz halten / und hernach also durch seinen gantzen Lebens-Lauf beobachten und behaupten wollen.

2. Zu disen Diensten der Jungfrauschafft Mariä mit aller Sorgfalt seine fünff Siñ gantz wohlbewahren/ und beständige Wacht halten/ damit selbige von keiner fleischlichen Sünd besudlet und bemacklet werden. Zu Neapel als ein andächtige Dienerin Mariä mit einem Soldaten zu Schiff gangen/ und diser sie zur Ungebühr wolte anhalten / sie aber dem gailen Bock sich gantz ritterlich widersetzte / hat er sie in das tieffe Meer hinaus gestürtzet ; Es ware aber gleich in einem Augenblick Maria von dem Berg Carmelo zu gegen/welche ihrer so emsigen Dienerin die Händ dargereicht / und von dem Augenscheinlichen Untergang errettet hat.

3. Alle Tag die neun Täg hindurch vor ihrer H. Bildnus die kleine Tagzeiten betten. Die höchstruhmwürdige Isabella Eugenia, aus Oesterreich gevollmächtigte Regentin der Spanischen Niederlanden/ dise H. Reglen der Bruderschafft deß H. Scapuliers zu erfüllen / thäte mit ihrem angehörigen Frauenzimmer obernente Tagzeiten täglich mit höchster Andacht betten/ und das H. Scapulier offentlich an dem Halß tragen. Sie thäte nichts mehrers wüntschen und verlangen/als daß männiglich sich diser Andacht befleis-

befleisse / und jedesmal an dem Samstag jederman an ihrem Hof fasten thäte.

4. Allzeit das H. Scapulier / als einen Schild deß Hertzens auf der Brust tragen; offt mit Ehrenbietigkeit kussen / und in fürfallender Gefahr mit bester Zuversicht und Vertrauen die Jungfräuliche Hülff Mariä anruffen. Der Ertz-Herzog Leopold aus Oesterreich/ haltet das Scapulier eines Soldatens / durch welches demselben ein gantz wunderbarliche Gnad wiederfahren / wie einen Schatz im hohen Werth. Dann als gedachter Kriegsknecht der es allzeit am Halß truge/ mit einer Musqueten Kugel getroffen worden / ist dise in U. L. Frauen Bild in dem Scapulier hangend geblieben/ und sonst weiter ihme kein einzigen Schaden zuthun mehr vermöcht; welches Scapulier auch hernach zum ewigen Zeichen deß Wunders in die Farb deß Bleis sich verändert hat. Raynaud. Scap. Mar. c. 6.

5. Vornemlich aber in denen Versuchungen wider die Reinigkeit zur Jungfräulichen Mutter lauffen / damit Sie in uns die Flammen der Begierlichkeit außlösche. Dann Sie wird es mit desto besserm Willen thun als Sie weiland sich gewürdiget ein grosse Brunst in der Stadt Salern in Sicilien verhütet und außgelöschet hat / so bald in selbige nur ein geweichtes Marianisches Scapulier ist hinein geworffen worden / auf dessen blosse Berührung die Flammen sich selbst aneinander außzulöschen angefangen/

wie nit weniger aus Ehrentbietigkeit besagtes Scapulier zum ewigen Miracul unverbrennt und unverletzt gelassen haben.

6. Alle Tag diser Noven siben Vatter unser und Ave Maria sprechen / zu Ehren der siben Freuden / welche die Mutter GOttes gehabt hat: Dise Andacht ist von denen Carmelitern mit höchster Zufridenheit geliebet worden. Eben auf solche Weiß verehrte sie ein Spanischer Soldat / als er zu Sentinella in dem Geschloß S. Elmo stunde; alldorten traffe ihn gähling ein Blitz/so ihme unvermuthet auf die Achsel getroffen/ just auf die Seiten/wo er das heilige Scapulier hatte: wurde jedoch nit mehr verletzt/ als daß es ihm ein eingetrucktes Creutzlein hinderlassen zum Zeichen der empfangnen Gnad. 27. Agos

7. An disen Tägen offtermahlen ein Bildnus Mariä mit jenem allersüssisten Gesang Salve Regina, sey gegrüßt O Königin/andächtig grüssen: Gleich wie die Carmeliter Religiosen zu End einer jeglichen horæ Canonicæ zuthun pflegen. Dahero/ als sie einstens das Salve Regina zu Bologna andächtig sangen / seynd sie allezeit bey jenen Worten: Et JEsum Benedictum Fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende, zeige uns JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs nach disem Elend/ von der allergütigsten Mutter GOttes insonderheit begnadet worden / indem sie ihnen also liebreich darauf geantwortet: Singet an-

däch-

dächtig meine liebe Söhn: Dann ich will euch meinen gebenedeytisten Sohn JEsum gleichfalls so wohl in gegenwärtiger als in der andern Welt freundlichist darstellen und zeigen.

8. Jede Wochen an dem Samstag / so Mariä absonderlich dediciret ist / deroselben ein absonderliche Andacht und Dienst erweisen: Als ihre Kirchen besuchen / den Rosen-Crantz betten / ihr zu Ehren ein Bußwerck verrichten / dardurch ein geschwinde Erledigung aus dem Fegfeuer zu erlangen; wie uns in der berühmten Bulla Sabbatina versprochen wird. Der Ehrwürdige Petrus Catanier, welcher alle und jede Samstäg das Jahr hindurch aller möglichen Marianischen Dienst sich sonders beflissen / ist nach seinem seeligen Tod einem Priori der H. Carmeliter-Ordens erschienen / und selbigen mit folgenden Worten angeredt: Nechsten Samstag werde ich durch die hochmögende Vorbitt der allerseeligisten Jungfrauen Mariä aus dem Fegfeuer erlediget werden; und hat ihr gefallen / mir solches zuwissen zu thun. Forn. pag. 2. Doc. 9.

9. Fleissige Vorsehung thun / und eifferig darob seyn / damit die Ubung je mehr und mehr unter vielen andern außgebreitet und groß gemacht werde. Isabella Cardona ein sehr fromme Fürstin in Hispania hat gleich von Kindheit auf das Marianische Scapulier an ihrem Halß getragen / und hernach in dem Ehestand Antonium Contestabile Colonna ihren lieben Ehe-

Herrn/ samt ihren lieben angehörigen Kindern/ insonderheit zu diser Andacht angeleitet/ wie auch dieselbige in die Marianische Bruderschafft einschreiben lassen. Noch über das Jährlich an dem Bruderschafft Fest/ oder U. L. Frauen von dem Berg Carmelo schickte sie sehr viel Geld und wächsene Kertzen in die Carmeliter Kirchen/ damit für selbiges Opffer so viel H. Messen zu Ehren der Mutter GOttes gelesen wurden / so viel sie Jahr auf Erden gewesen/ und gelebet hat.

Betrachtung auf das Fest Unser L. Frauen vom Berg Carmelo.

Ego Mater pulchræ Dilectionis, Eccles. 24. 27.

Ich bin ein Mutter der schönen Liebe.

I.

BEtrachte die so grosse Gnad und Freyheit jener andächtigen Personen/ welche auf ein sonderbare Weiß würdig zuseyn erkennet / und von der Mutter GOttes selbsten liebe Kinder benamset worden Dero unbefleckte Empfängnus und Reinigkeit / als welche nit wolte zulassen/ daß sie durch die Natur mehrer Kinder haben solte/ hat doch liebreich gestattet/ daß durch ihr grosse Barmhertzigkeit doch unendlich viel möchten erzogen werden. Massen in dem H. Luca 1. 57. gelesen wird / daß sie nur allein ihren

ren erstgebohrnen Sohn gebohren habe/ peperit filium suum Primogenitum: Dardurch er wolte anzeigen/ daß Maria nit andere gebohrne per adoptionem, sonder nur zu Gnaden angenommene liebe Kinder haben müsse. Und solche seynd fürnemlich ihre liebe andächtige Diener/ gegen welchen sie gewißlich ein immerwehrende Mütterliche Liebe traget/ selbige beständig beschützet/ ihnen Mütterliche Vorsehung thut/ in Seel und leiblichen Nothwendigkeiten. Ja sie hat so gar als ein gantz mildreiche Mutter schon vor längst sichtbarlicher Weiß mit ihrer allerreinisten Milch gantz trostreich geträncket/ den H. Bernardum Abbten zu Clarevall in Burgund/ den seeligen Alanum, Prediger Ordens/ die H. Catharina von Siena; nit weniger aber beschencket Sie die andächtige Seelen ihrer Diener und Dienerinnen mit der süssisten Milch der Tröstung und Erquickung ihrer Gnaden/ und derowegen sollen wir auch Fleiß anwenden/ sie gebührender massen aufzunehmen und zu verehren/ gleich wie sie jederzeit uns ihre Gnaden mitzutheilen die Bereitwilligiste ist; Als welche gleichsam wie eine fruchtbare Mutter mit vollen Brüsten zu ihrem getreuen Diener/ gleich wie zu ihrem leiblichen Kind also liebreich sich hören lasset: Dilata os tuum, & implebo illud, Psal. 80 11. **Eröffne deinen Mund/ und ich will selbigen anfüllen.**

2. Betrachte die zweyte Freyheit der mehr gemeldten geistlichen Ordens-Personen/ welche

nach Innhalt der Päbstlichen Bullen die Göttliche Jungfrau selbsten ihre Brüder nennet. O Zartigkeit diser unaußsprechlichen Liebe! O sonderbare Gutthat der Mutter aller Barmhertzigkeit / welche sich da würdiget die Menschliche Creaturen / einzig und allein wegen schlechten und geringen erwisnen Diensten / so gar Brüder zu nennen / und sie mit Brüderlicher Liebe umfangen / will sagen / ab derselben Trübseeligkeit sich gleichfalls betrüben / ab derselben Glückseeligkeit sich erfreuen / ihnen in ihren zufälligen Nöthen und Gefahren mildiglich beyspringen / ja noch über das aller habender Güter selbige als Erben vollkommentlich einsetzen uud theilhafftig machen thut. Gleichfalls hat auch ihr Göttlicher Sohn den Titul der Brüder seinen Apostelн gegeben / deßhalben hat Er zu Magdalena gesagt; Vade ad Fratres meos Joan. 20. 16. Gehe zu meinen Brüdern. Maria aber theilet aus disen allersüssisten Namen allen ihrer Andacht ergebnen Christen. Alle dise erkennet sie / allen disen ist sie günstig / liebet und begnadet sie mit Brüderlicher Liebe. Alsodann seynd wir warhafftig durch die Anwahl ihre angenehme Brüder und Schwester / und folglich auch Mit-Erben ihrer Himmlischen Güter / wie auch Mit-Gespän / und theilhafftig ihrer Gnad hier auf Erden / ihrer Glory aber in der ewigen Freud und Seeligkeit. Wer solle also nit aufgemuntert seyn durch eine so grosse Freyheit / einer so großgünstigen / allermildesten

Frauen /

Frauen/mit allen Hertzens-Anmuthungen/und aller erdencklicher Andacht und Dienst-Erzeigung möglichist aufzuwarten.

3. Betrachte letstens O andächtiger Marianer / ob du auch solcher Liebe dich fähig machest / und zu Empfahung solcher Gutthätigkeit tauglich zuseyn dich befleissest? ob du als ein Ehrenbietiger Sohn / ein warhaffter Bruder gegen ihr dich würdig erzeigest / mit was für angenehmen Diensten du sie verehrest/ was für ein Brüderliche Liebe du gegen ihr erzeigest? ob du in allen Sachen ihr zugefallen und angenehm zu seyn möglichist befleissest? Aber wie übel beförchte ich / daß wegen deiner freventlichen Ubertrettungen Maria auch dir nit sage/ wie jenen lauen und gegen ihr in der Andacht gantz erkalten Religiosen, da er sie Mariam anruffte mit den Worten monstra te esse Matrem, erzeige dich als eine Mutter/ sie ihme alsobald dise ernsthaffte Antwort ertheilet/ monstra te esse filium, erweise dich zuvor gegen mir als ein Sohn. Als wolte sie mit mehrerm sagen/ seye vorhero embsiger und getreuer in meinen Diensten/ so du anderst willst einen hertzlichen Affect erfahren. O wie förchte ich so sehr/ daß nit auch der Heyland selbst uns für untüchtige Kinder seiner lieben Mutter erkenne/ indem er nemlich sich gegen uns beklaget mit jenen Worten deß Psalmisten 68. v.9. Extraneus factus sum fratribus meis,& peregrinus filiis Matris meæ. Ich bin wie ein Außländer gleich-

gleichsam worden meinen Brüdern/ und wie ein Fremdling denen Söhnen meiner Mutter. Psal. 68. 9. Dann sie erkennen mich nit mehr wie einen Bruder/ sie lieben mich nit mehr als einen Sohn selbiger Mutter. Derohalben laßt uns die Affect Andacht und Marianische Dienst erneuern / alsdann ab solchen Gnaden und Freyheiten von gantzem Hertzen erfreuen / wie uns der H. Anselm gar schön ermahnet. Eja Chariſſimi, gaudeamus, & gaudendo dicamus: Benedictus Frater, per quem Maria eſt noſtra Mater: Benedicta Mater, per quam Chriſtus eſt noſter Frater ſerm. de Virg. Zu Teutsch also: Wohlan Allerliebste/laßt uns erfreuen/und erfreuend aufschreyen: O gebenedeytister Bruder/ durch welchen Maria ist unsere Mutter: Und/ O gebenedeytiste Mutter/ durch welche Christus ist unser Bruder. Serm de Virg.

Gebett deß seeligen Laurentij Justiniani zur Jungfrau über die Wort:

Mulier ecce filius tuus.

Weib sihe dein Sohn. Joan. 19. 26.

O Allerbarmhertzigiste Mutter / ich getraue mir gantz nit mich auch vor deinen Füssen darzustellen / und gegenwärtig zu erscheinen als ein Sohn / indeme ich leider meine oblhabende Unwür-

Unwürdigkeit gar zu wohl erkenne/ ich will aber dargegen bey deinem Göttlichen Kind demütigist suppliciren und anhalten / daß Er mein Anligen bey dir Bittweiß vorbringe / weilen nemlich ihme schon längst gefallen / zwischen dir und deinen Getreuen gute Verständnus und geistliche Freundschafft zu stifften mit den Worten/ Mulier ecce filius tuus. Weib sihe dein Sohn; Als wolte Er sagen: Ich begehre jetzt von dir O Mutter / daß du disen meinen Glaubiger zu einem Sohn an- und aufnehmest / mit deinem Gebett ihne beschützest / ihne in der Tugend wachsen machest/ biß du selben endlich einführest in meine Glory. Ihme selbsten aber hat Er gleichfalls verordnet/ daß Er dich wie eine Mutter verehre. Ecce Mater tua. Sihe dein Mutter/ Joan. 19. 27. Daß Er dich liebe mit einem Kindlichen Affect, daß Er dich zwischen mir und ihme vor ein Mittlerin halte; wie Er dann auch dich wird anruffen in den Gefahren / in der Arbeit zu dir wird lauffen / ja nit weniger vertrauen zu dir als zu mir haben wird. Dann ich will deinen Namen glorios machen / und deinen Schutz in allen Völckern verehren. Keiner wird ein abschlägige Antwort erhalten/ wann er dein Fürbitt wird unterstützen: Nullusque devotus tibi, â me efficietur alienus, dann Keiner so deiner Andacht ergeben / wird von mir als ein Fremder geacht und gehalten werden. Mit disem wird man ein unauflößliche Verbündnus der Gemüths- Neigungen, zwischen

dir

dir und meinen Glaubigen machen / welches bißhero Christus selbsten bezeuget. Ist derohalben O gütigste Mutter allein übrig/ daß du das Wohlgefallen deines allerliebsten Sohns nur würcklich erfüllest / wann du jene Andächtige/ welche mit demütigisten Diensten zu dir lauffen/ mit deinen Gnaden zu begünstigen beschäfftiget.

Gespräch über die wahre Andacht zu U. L. Frauen/und Erzehlung eines Königlichen Diensts gegen ihr.

ES ist kein Ampt so heilig / dessen sich die Gottlosigkeit selbsten nit kan mißbrauchen. auch das allerheiligste Sacrament (sagt der Englische Lehrer) ist den Gottlosen der Tod/den Frommen aber das Leben. Mors est malis, vita bonis. Was Wunder derohalben / daß auch die Lilgen der Andacht zu Maria (damit ich mich der Worten deß Apostels bediene) andern zwar seyen ein Geruch deß Tods / andern aber ein Geruch deß Lebens / aliis quidem odor mortis , aliis autem odor vitæ. Dann weilen dise sich/in den Tugenden fortzuschreitten / auch der Tugenden bedienen ; jene aber deß Bösen gebrauchen in den Lastern sich zu erhalten/ mit vergebner unbesonnener Hoffnung/ daß Maria sie von den Straffen/ welche ihre Sünd verdienet haben/ beschützen müsse. Und gleich wie von eben selbiger Blumen die Biene das Hönig/die Spinn aber

das Gifft heraus sauget / also ziehen gleichfalls die Gottlosen aus der Andacht zur Mutter GOttes (wann sie halßstärrig) als einem Brunnen deß Lebens und deß Heyls ihren Untergang heraus. Also bilde ihm nur keiner ein/ daß er ein wahrer Diener Mariä seye / so zwar das H. Scapulier an seinem Leib tragt / darneben aber ihr den gebührenden Dienst abspricht/ und die Gebott GOttes freventlich überschreittet. Seitemalen jene allein von ihr als getreue Diener und liebe Kinder erkennet werden / welcher dem äusserlichen Anzeigen auch die innerliche Tugend darzu setzen. Zu disem Vorhaben sagt gar schön der weise Mann: Omnes Domestici ejus vestiti sunt duplicibus. Alle ihre Hofbediente (Mariam verstehe) seynd mit doppleter Kleidung versehen. Prov. 31.21. Uber welchen Text, Richardus de S. Victore gleichsam Göttlich discurirет: Vestiti sunt duplicibus, &c. Das ist: Sie seynd mit doppleter Kleidung versehen / welche zwey Kleider der Marianischen Diener seynd der Glaub / und die gute Werck. Der Glaub ist das Unter-Kleid / so allein GOTT sihet und gewidmet; das äusserlich aber die guten vor den Nutzen deß Neben Menschen angesehen. Und will gemeldter seelige Lehrer allhier absonderlich anzeigen jenes Hochzeit-Kleid / so Christus von den Hochzeit-Gästen absonderlich erforderet / durch diß aber nichts anders angedeut

wird/

wird / als die Unschuld deß Lebens / eingerichtet und gezieret mit den Christlichen Tugenden; sonsten werden wir keines Wegs für Kinder Mariä erkennet / sonder von derselben außgeschlossen / wie nit weniger auch von der Erbschafft deß Himmels.

Gantz frembd und übel wurde es demnach die Göttliche Mutter aufnehmen/so jemand auf ihr Gnadenreiche Vorbitt sich wolte steiffen/ um dardurch ihren lieben Göttlichen Sohn desto kecker mit sündigen zu beleidigen: Es habe gewißlich solche kein anders Absehen / als sich von der Straff Göttlicher Gerechtigkeit außzuhalffteren durch den Schild deß Jungfräulichen Schutzes; und deßwegen gedencken durch Sprechung etwelches Lob Mariä die erschröckliche Fluchung wider ihren Sohn zubedecken/ wie auch durch Antragung eines Beweiß der Andacht mit dem Scapulier auf dem Hertzen die unreine Affect deß Gemüths zu vermäntlen. In disem dann bestehet nit die Verehrung der seeligsten Jungfrauen / sonder es ist dises vielmehr zu schänden/weilen aus Ursachen etwelcher weniger getreuer Diensten sie sich ganz frech getrauen/von Maria in mitten der Sünden beschützt zu werden/ und von jenen Streichen entschuldiget/ welche so tödlich ihren GOTT verwunden. Dann eintweders glauben sie / daß durch solches scheinloses Ding einer Andacht die Jungfrau Maria die Sünder zu scheuen unterlasse/ so thun sie diß aus unbescheidner ja unver-

unvernünfftiger Frommkeit und Andacht / halten sie aber darfür / daß sie fortfahre selbe zuverwerffen / so machen sie die Mutter GOttes zu einer ungerechten Beschützerin der jenigen Sünden/so allein zu verabscheuen. Und obwohlen die Jungfrau ein Zuflucht der Sünder ist / ist sie nur der jenigen / so zu ihr lauffen von den Sünden hinweg zu gehen/ und nit der jenigen/ welche sich bedienen wollen ihres Gunsts / damit sie mehr angefrist sündigen mögen. Wann sie derohalben wünschen / daß ihr Andacht vor der Jungfrau angenehm / und nit leer außschlage / müssen sie ihre Dienst zu disem Zihl richten/ einzig und allein von der Mutter der Barmhertzigkeit Hülff und Gnad zu erlangen / die Sünd und Laster zu verlassen. Also folget daraus/ wer in der Warheit begehrt ein Liebhaber Mariä zu seyn/ sich befleisse / ihr mehrers die innerliche Unschuld deß Hertzens / als das äusserliche Zeichen deß Scapuliers zu dediciren. Dann sie nach deß H. Petri Damiani Außspruch / singularem in Cordibus nostris sibi vendicat Principatum, einen absonderlichen Vorzug und Beherrschung in unsern Hertzen ihr zueignet: Sie will durch Mittel der Göttlichen Gnad in unsern Hertzen regieren; dahero sie für uns sehr fleissige Sorg traget/ daß wir eben so fleissig das Göttliche Gesatz in Obacht ziehen/ als eyfrig wir seyn wollen in ihren Diensten und Andachten.

Geschicht.

EBen also hat es gethan der H. Ludwig glor-reichister König in Franckreich / welcher das Wappen der guldinen Lilgen aus zweyerley Ursachen verdienet hat; Massen er auf solche Weiß sein unschuldiges Leben vermischet hat mit dem Glantz der zartisten Liebe gegen der Himmels-Königin. Alle Historien reden vie und weitläuffig von den grossen und namhafften Tugenden dises mächtigen Königs/bey welchem die Christliche Demuth unter der Königlichen Herrlichkeit den Scepter führete/ wie nit weniger die Gerechtigkeit und die Religion allzeit bey seinem Hof den Reyhen führten. Mir aber ste-het vor dißmahl hier alleinig zu / die besondere andächtige Dienst zu erzehlen / welche er der Mutter GOttes insonderheit erwisen hat / und wie er durch das Glück der erste König worden/ dieweil er das H. Scapulier also verehrte / oder besser zusagen/der Himmels-Königin hohe Per-son und Würdigkeit darmit bestens beobachtete. Vernemmet die Geschicht wie folget.

Als er Anno 1254. aus dem H. Krieg von Palæstina widerkehrete / ist ihme auf dem Meer nah an dem Gestatt deß Bergs Carmelo ein grausamer Sturm-Wind aufgestossen. Die gantze Schiff-Armada hielte sich für verlohren/ er alleinig stunde mit dem Hertzen in GOTT beständig; bald darauf hat er in mitten der Un-

gestüm-

gestümme deß Winds ein Glocken hell läuten gehört/ und da er fragte/ was das Geläut bedeutete/ hat er verstanden/ daß es das Zeichen zur Metten der frommen Vätter auf dem Berg Carmelo wäre/ wandte sich gleich mit seinem demüthigen Gebett dahin/ und kaum hat er ein Gelübd gethan jenen Altar U. L. Frauen von dem Berg Carmelo zu besuchen/ da hat sie sich ihme mit einem hellen Liecht umgeben præsentiret/ also sagend: Förchte dir nit: Ich will dir zu Hülff kommen/ dich und dein Volck von disem gefährlichen Glück deß Meers sicher befreyen und erledigen. March D. 6. Sehet Wunder! würcklich hat sich der Himmel erheuteret/ das Meer ist still worden/ und die Schiff der augenscheinlichen Gefahr entgangen. Dahero seiner Erledigerin danckbar zu seyn/ ist er den Berg hinauf gestigen/ und hat alldorten die Göttliche Aempter mit inbrünstiger Andacht anhörend auf das herrlichste verrichten und singen lassen. Hernach verliebte er sich endlich so fast in die Tugenden der Geistlichen/ daß er derselben sechs begehrte und erhielte/ mit sich wieder in Franckreich zu führen. Rayn. Scap. c. 8. & q. 8. Aber zum Zeichen der Danckbarkeit und deß Diensts zur allerseeligsten Jungfrauen/ hat er das Scapulier angenommen/ seinem frommen Instituto seinen Königlichen Namen gebend/ und sich höchlich obligirt und afficirt/ die obbesagte Gesätz auf das genauiste zuhalten. Und warhafftig seine Keuschheit in mit-

ten aller Lustbarkeit und Schönheit eines flori-
renden Reichs ist allzeit ohndurchtringlich ge-
wesen/und konte auf kein Weiß von den Pfeilen
Cupidinis unreiner Liebe durchrissen oder ver-
leget werden; dahero auch sein Hertz niemahlen
von unreinen Flammen berührt worden/ sonder
vergleichte sich in allem mit dem Vogel Phœnix,
dessen Betth allein von der Sonnen und dessen
Strahlen kan entflammt und angezündt wer-
den. Sein beständiger Abbruch ware nit nur
von dem Fleischessen am Mittwoch sich enthal-
ten / sonder fastete offt an dem Mittwoch und
Samstag mit Wasser und Brod/ und an statt
der Königlichen Speissen gabe und hielte er et-
lichen Bettlern einen vornehmen Tisch / und
diente ihnen Persönlich mit eigner Hand. Das
Officium U. L. Frauen ist von ihme mit solchem
Fleiß und Aufmercksamkeit gebettet worden/daß
er am Tag selbsten/ da er von dem Egyptischen
Soldan gefangen / und in einen verschlossenen
Thurn geführet worden / von seinem Paschi
das Officium begehret / um den gewöhnlichen
Lobs-Tribut der gebenedeytisten Jungfrauen
embsigist zu bezahlen mit so heuterem Gemüth/
als wann er in seiner Freyheit und zu Hauß
wäre. Man kan nicht außsprechen/ für was ho-
her Ehr er es ihme rechnete / das Scapulier
Mariä offentlich an dem Halß zu tragen; mehr
liebend jenes / als das Königliche mit guldinen
Lilgen eingewürckte Paludament oder Kriegs-
Mantel selbsten Rayn. Scap. q. 8. Deßwegen hat
er

er der Kirchen der Ehrwürdigen Vätter Carmeliter-Ordens / von welcher er das Scapulier empfangen hatte/gleich anbefohlen zum Recompens so köstlichen Mantel zu schencken/ mit welchem er zu hohen Ehren an seinem Wahl-Tag und in Aufnehmung zum Reich gezieret und beehret worden; dardurch er klar wolte zuverstehen und zusehen geben / wie daß er mehr achte die demütige Dienstbarkeit Mariä / als die hohe Herrlichkeit deß gantzen Franckreichs. Dann er empfienge hernach mit disem entdeckten Scapulier die Fürsten und König; obwohlen er wußte/ daß er derentwegen von denen Zungen der Verleumder verachtet/und von den Schertz-Reden der Boßhafftigen verlachet wurde. Aber GOtt ein Erheber der Demüthigen nahme ihne selbst unter seinen Schutz; wie man klärlich sihet an den Legaten/ welche von Ottone dem Herzogen von Oesterreich zu ihme gesändet worden. Dañ als diser von Pariß zu seinem Herrn nach Hof kehrete / und befragt ward/ob er auch den König Ludwig gesehen/ antwortete er / wegen der demütigen Tracht deß Scapuliers den König verspottend/ und sagte: Ja ich hab den halb heiligen armseeligen König mit seiner Caputzen oder Scapulier an dem Halß tragen gesehen. Id. Rayn c 8. Also noch mehrers redend/krümmete er den Halß/um ihne desto ernstlicher außzuspotten. Aber sehet Wunder! kaum hat der Spötter aufgehört / da ist ihme aus Verhängnus GOttes der Halß augenblicklich erkrummet/ also daß

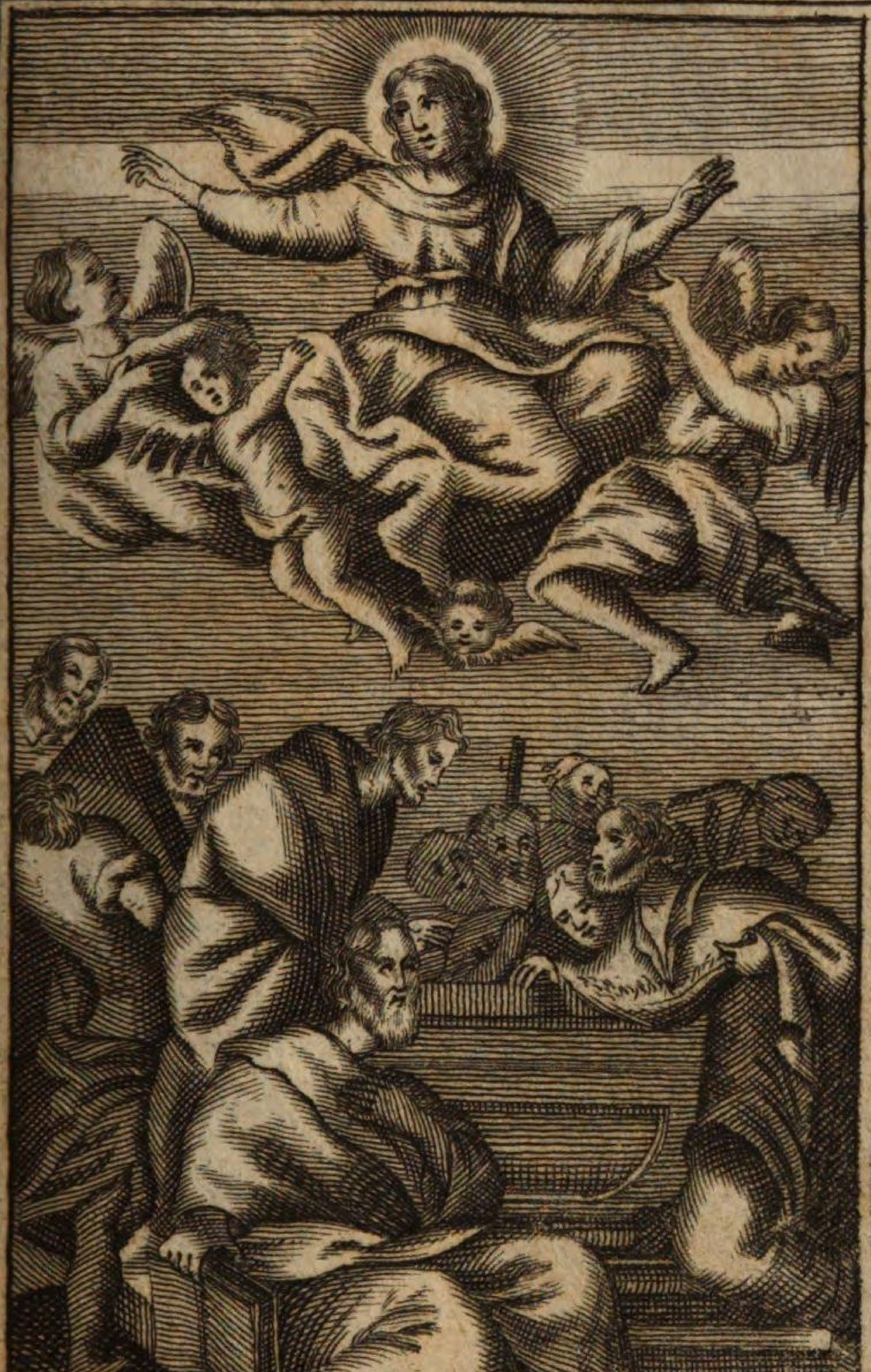
er das Angesicht sein Lebtag nit mehr möchte grad und aufrecht halten.

So aber etwelche noch heut zu Tag solches verlachen/und nur darab schertzen wolten/so stelle ich ihnen vor Augen noch weisere und mehrere König / welche ihnen gleichfalls für ein sondere Ehr hielten / Mariä der Himmels-Königin in solchem Dienst und Andacht möglichist nachzufolgen.

Als der H. Alphonsus ein Bruder der Königin Blancæ, und ein Sohn deß Königs Alphonsi in Castilien, als diser zu Hof sich ein Weil aufhielte / und unter dem Schutz deß Königs ware/ hat er zur Nachfolg dessen auch das H. Scapulier angenommen / ja er rühmte sich mehrmahlen/dasselbe offentlich an dem Halß zu tragen/ als wann er ein guldine Kettin/ oder ein mit Edelgestein versetztes Halßband hätte; und diß nit ohne Ursach; dann aus diser so frommen auferbaulichen Andacht der Mutter GOttes hat er die adelichiste Geister der Frommkeit an sich gezogen / und ein Leben angefangen / so voll ware der tugendsamisten Vorhaben. Dise Frommkeit haben hernach an sich geerbet der Gottsförchtigiste König Ludwig der XIII. und Anna von Oesterreich sein Gemahlin und die Schwester Philippi IV. Ibidem. Dann diser König jederzeit das H. Scapulier mit solemner Andacht als einen Schild in den Gefahren angelegt / in welchem er auch ein wunder-

derbarliche Gnad erhalten gesehen/so einem Obristen seines Kriegs-Heer in der Belägerung Monpelieri zu theil worden / welcher von einer Musqueten Kugel auf das H. Scapulier / so er auf dem Hertzen truge/ geschossen / gantz unverletzt gebliben/weil jene Pfeil deß Tods nit haben durchtringen mögen / den Schild jener Jungfrauen / so in Heiliger Schrifft genennt wird omnis armatura Fortium, Cant. 4. 4. Ein allgemeine Bewaffnung der Starcken. Gleicherweiß hat auch die Königin / unter andern ihren Andachten / diser deß Scapuliers sich insonderheit beflissen / und vermög desselben von der Himmels-Königin für ein Pfand der Gnad ein jungen Printzen / um welchen sie bey deroselben inständig angehalten/gantz freudig erhalten/ und also durch disen Printzen als rechtmässigen Erben das gantze Franckreich erfreuet und getröstet hat. In massen sie diser ihrer Bitt nach Wuntsch erhöret/wider alles Menschliche Verhoffen zwey Männliche Erben / als den jetzt-regierenden König Ludwig den XIV. und Philippum Herzog von Orleans an das Tag-Liecht gebracht hat / welche mit offentlicher Freud vor angenehme Gaaben der Himmels-Königin / seynd angenommen und erkennet worden. Dahero auch gemeldter noch heut zu Tag regierender König an eben selbiger Solennität vom Berg Carmelo sich ebenfalls mit dem H. Scapulier hat wollen zieren / und außstaffiren lassen: Damit erweisend die hohe Danckbarkeit

grossen Eyfer und Liebe gegen der allerseeligsten Jungfrauen/ ja er schätzte dise demütige Zeichen der Braut deß Heiligen Geists so hoch/ ja vortrefflicher/ als die Königliche Insignia, deß Ordens deß Heiligen Geist selbsten. Aus welchem allem ja warhafftig zu sehen und abzunehmen ist/ daß der Mutter GOttes dienen/ gleichsam so viel als regieren ist/ und unter ihre Leibeigne gezehlet werden/ höher zu schätzen/ als etwas Königliches auf Erden.



Ziehe mich dir nach. Cant. 1. v. 3.

Die glorwürdige Himmelfahrt Mariä.

SIhe da die Cron oder Versamlung aller Fest-Täg der allerseeligsten glorreichisten Jungfrauen / so da ist das Hohe Fest ihrer Himmelfahrt. An disem Tag steiget sie nit so fast auf den Königlichen Purpur-Thron / aus Ursach alldorten anzunehmen die Himmlische Glory / als zu ergreiffen den Kayserlichen Scepter der Barmhertzigkeit / damit sie über uns alle als die allergütigiste Himmels-Regentin die Reichthum der Göttlichen Schätz und Gnaden liebreich außgiesse. Non tam scandit ad Diadema Gloriæ, quàm ad Sceptrum misericordiæ. Lasset uns dann gleichfalls ihr mit noch mehrerm Ehrwürdig-geziehmenden Diensten / und andächtigen Neigungen eifrig nachfolgen / damit wir ihrer Freygebigkeit würcklich theilhafftig werden. Sequamur fiducialiter Dominam, servuli clamantes, Trahe nos post te, sagt gar schön der H. Bernard. de Afs. Lasset uns vertraulich unser Frauen nachfolgen / als wie zu ihr ruffende Dienerlein / ziehe uns nach dir. Gewiß ist es / daß in keiner andern Solennität unter den An-

dächtigen der Mutter GOttes und ihr selbst ein schönere Weiß der abwechslenden Gemüths-Affecten seyen gefunden worden; dannenhero sie in der Himmelfahrt dieselbige mit allerhand Gnaden erfüllet hat: Als zum Exempel in Gefahren deß Leibs / in Beängstigung der Seelen/ in Außreutung der Laster / in Nachfolgung der Tugenden / Wissenschafften und Ehren: Also haben auch die andächtige Marianer Mariam glorificirt / sie bedient / und mit absonderlicher demütigster Unterwerffung ihr gehuldiget / mit möglichster Verehrung / Glückwüntschung / Danckbarkeit/ Nachfolgung/ Gebett/ Lob-Reden / und mit tausend andern Erfindungen einer dienstlichen Liebe ihr möglichist aufgewart.

Die H. Gertrud sahe einstens an der Himmelfahrt Mariam mit Rosen und Lilgen gekrönet / und unter dero Mantel einen gantzen Chor der schönsten Jungfrauen/ so von denen Englen bedient/die Königin deß Himmels aber selbigen liebkosete: Gleich darauf hat sie verstanden/daß jene Blumen nichts anders als die Tugenden wären / mit welchen ihre Andächtige sie verehret/ und das gemeldte glückseelige Schaar jene Seelen / welche mit sonderbarer Andacht dise Täg hindurch zu diser hohen Solennität zu begeben sich wohl bereitet/wären/mit fernerm Vermelden/ daß dergleichen Seelen zum Lohn ihres erzeigten Eyfers von Maria noch darzu mit gütigen Augen angesehen / und insonderheit von den HH. Englen allzeit beschützet wurden. Lasset

set uns derohalben fleissige Vorsehung thun die glorreichiste Jungfrau mit folgenden gebührender massen nachzufolgen.

Geistliche Blumen-Cron

Flores mei Fructus honoris. Eccles. 24. 23.

Meine Blumen seynd Früchten der Ehren.

DIse Blumen sollen der glorreichisten Jungfrau/ so in dem Himmel aufgenommen worden/ præsentiret oder verehrt werden zur Nachfolg der Heiligen und andächtigen Dieneren Mariæ / welche von ihr zu ihrem Triumph in den Himmel seynd beruffen und eingeladen worden/ und an ihrem Fest oder dort herum gestorben seynd.

1. Der H. Hyacinthus General deß gantzen Prediger Ordens/ besuchte deß Tags dreymahl den Altar U. L. Frauen mit eyfrigem Gebett sein Hertz vor ihren Füssen dedicirend.

2. Die seelige Veronica, ein Augustinerin/ opfferte gar offt auf die grosse Sommers-Hitz/ den Durst und andere Ungemächlichkeiten für die Seelen welche gegen Maria mehrere Andacht erzeigeten; dahero sie verdienet zusehen/ wie an dem Fest der Himmelfahrt Mariæ viel verschiedliche Seelen durch ihre verübte Bußwerck erlanget / und der Himmels-Königin an ihrem hohen Festtag præsentirt und aufgeopffert worden.

3. Der

3. Der H. Stephanus König in Ungarn/ enthielte sich von köstlichen schleckerhafften Speisen / und befahle dargegen selbige unter die Armen außzutheilen. Er beraubte so gar sich selbst seines Königlichen Zierraths als Cron und Scepter / und thate solches alles vor die Füß der Bildnus Mariä demütig darnider legen.

4. Auch die H. Clara, verrichtete alle Tag ein Bußwerck / eintweders durch Fasten/ oder Buß-Kleid/ oder Geißlung: Neben dem thate sie auch ein schönen Act der Demuth in denen verächtlichisten Haußdiensten vollbringen.

5. Der H. Philippus Benicius, erster Stiffter deß Ordens Servorum B. V. oder der Diener U. L. Frauen / lase alle Tag ein besondere schöne Meditation von der unaußsprechlichen Glory der Mutter GOttes/und zündete hernach auch durch sein eyfriges Gespräch auch andere an / dahero er verdienet eben auf das hohe Fest der Himmelfahrt Matiä von ihr in den Himmel Persönlich eingeladen zu werden.

6. Die seelige Christina S. Bendicti-Ordens / ware in disen neun Tägen in Ubung der Tugenden weit fleissiger als sonsten / indeme nemlich sie ihre Ordinari- Ubungen mit höchstem Eyfer verrichtete / wie auch jeden Tag eine besondere Mortification auf sich nahm.

7. Der seelige Stanislaus, grüssete so offt die Stund schluge mit einem Ave Maria die allerseeligste Jungfrau / und zu Nachts henckete er ihren Rosen-Crantz an den Halß und auf das

Hertz/

Hertz / selbige zu verehren. Neben dem hat er ihr auch einen andächtigen Brieff geschriben/sie bittend / ihne auf das Fest ihrer Himmelfahrt von diser Welt in die andere zu nehmen.

8. Joanna von S. Dominico, ein gantz gottseelige Jungfrau Prediger Ordens / thäte zu Ehren der zwölff Sternen/welche die Himmels-Königin umgaben / zu Ehren ihrer Bildnus / zwölff Ehrenbietige Knyebiegungen / samt andern Schuß-Gebettlein: Als zu sagen

Jungfrau nemme hin mein Hertz/
In den Himmel ohne Schmertz.

9. Die seelige Catharina von Siena, übte alle Tag die zärtiste Liebs-Werck gegen denen Krancken / und gabe denen Armen das H. Allmosen/auf daß sie Mariam lobeten. Dessen zum Lohn / als das Gloria in Excelsis, an dem hohen Fest der Himmelfahrt in der Kirchen gesungen ward / hat sie mit zur Mutter GOttes gewendtem Angesicht den Geist sanfftiglich aufgeben.

Aber weilen die gebenedeytiste Jungfrau / offtermahlen schon hat offenbahret / (Cornel. à Lap. in Apoc. c. 12.) daß ihr die Gedächtnus jener zwölff Tugenden; zu welcher Belohnung sie die Cron der zwölff Sternen an der Himmelfahrt bekommen hat: In capite ejus corona Stellarum duodecim, Apoc. 12. 1. höchst angenehm seye; werden wirs derohalben denen Andächtigen exponiren / weilen in Nachfolgung

derer

derer die zärtiste Liebe und warhaffte Ehr Mariä bestehet. Wohlan dann! so liebet Mariam/ welche ihr verehret/ verehret sie/ welche ihr liebet/ alsdann ehret und liebet ihr sie warhafftig/ wann ihr anderst ihr nachfolgen wöllet. Sophron.

1. Die Reinigkeit/ von welcher wegen aus grosser Liebe gegen diser Englischen Tugend sie besonders Bedencken getragen/ ob sie die Mutterschafft deß Sohns GOttes solle annehmen oder nicht. derentwegen sie dann von dem Engel Antwort und Bescheid erhollet mit jenen Worten: Quomodo fiet istud, &c. Wie soll dann das geschehen/ seitemalen ich keinen Mann erkenne. Luc. 1. 3. 4.

2. Die Klugheit in Erforschung der Sach/ so dabey und darmit unterloffen/ ob nemlich solche zu grösserer Ehr GOttes/ und zu desselben Wohlgefallen? sie betrachtete auch bey ihr/ sagt der H. Text/ was doch dises für ein Gruß wäre/ qualis esset ista salutatio. Luc. 1. v. 29.

3. Die Zucht und Eingezogenheit; weßwegen sie sich ab dem Angesicht und Gespräch eines Engels beforchten hat. Turbata est in sermone ejus ibidem. So lieb ware die Tugend der Jungfrau/ daß der H. Bernardus hat sagen dörffen; Ich bitte euch liebe Kinder/ wañ ihr Mariam liebet/ so folget ihrer Zucht.

4. Ihr Demuth; weilen sie nemlich/ ohnerachtet sie von dem Engel für eine Mutter GOt-

GOttes erklärt worden / nichts destoweniger sich nur eine Magd deß HErrn genennet hat. Ecce Ancilla Domini: Respexit humilitatem Ancillæ suæ. Luc. 1. 38. & Magnificat Ps.

5. Ihr Gehorsam; mit welchem sie sich dem Göttlichen Willen gantz geneigt ergeben: Fiat mihi secundum Verbum tuum, Mir geschehe nach deinem Wort. Luc. 1. 38.

6. Derselben grosse Liebe; da ihr kaum von dem Ertz-Engel Gabriel verkündiget worden / ein Mutter GOttes zu seyn / hat sie sich gleich aufgemacht / und einen so weiten als rauhen Weg über das hohe und schrofige Gebürg ihrer lieben Baasen Elisabeth persönlich zu dienen / ohnerschrocken angetretten.

7. Die Danckbarkeit; in dem sie GOTT wegen der empfangenen Gutthaten mit dem bekandten Lob-Gesang: Magnificat anima mea Dominum, mein Seel macht groß den HErrn / schuldigisten Danck erstattet hat. Luc. 1. 46.

8. Dero freywillige Armuth; indeme sie in Ermanglung aller bequemlichen Nothdürfftigkeiten / für sich und ihrem allerliebsten Sohn gezwungen worden / selbigen allein in ein schlechte Krippen zu legen / und in arme Windelein einzuwicklen. Pannis eum involvit, & reclinavit in Præsepio. Luc. 2. 7.

9. Ihr Gedult; alldieweilen sie wegen ihres zu Jerusalem verlohrnen Göttlichen Sohns /

da

da sie selbigen in dem Tempel wieder gefunden/ mit vielen Seufftzern gegen ihme sich also vernehmen liesse: Ego & Pater tuus dolentes quærebamus te, Ich und dein Vatter haben dich mit Schmertzen gesuchet / wie auch da sie gleichmässig eben an disem Orth schon zuvor hat müssen anhören die Wort: Tuam ipsius animam pertransibit gladius, dein selbst Seel wird das Schwerd durchtringen. Luc. 2. 35.

10. Deroselben grosse Mitleidigkeit; da sie in der Hochzeit zu Cana in Galilæa wegen Abgang deß Weins gnugsame Vorsehung thate/und den Heyland in Ermanglung deß Weins bittlich ersuchet / Vinum non habent, sie haben keinen Wein. Joan. 2. 3.

11. Die großmütige Beständigkeit; da sie auf dem Berg Calvari unbeweglich stunde/ gegen ihrem an dem Creutz mit dem Todt ringenden Sohn. Stabat juxta Crucem JESU Mater ejus; Es stunde neben dem Creutz JEsu sein liebste Mutter.

12. Die Barmhertzigkeit; in deme sie alle Glaubigen unter ihr Sorg und Mütterlichen Schutz liebreich aufnahme/ massen Christus ihr hochwerthister Sohn von dem Creutz in der Person Joannis ihr selbige als Pfleg-Kinder und Erben deß Himmlischen Reichs (suos filios adoptivos) recomendirt und anbefohlen hat/ da Er gesprochen: Mulier, ecce filius tuus; Weib sihe dein Sohn. Joan. 19. 26.

Betrach-

Betrachtung vor das Fest der Himmelfahrt.

Ascendens in altum Virgo, dabit Ipsa quoque dona hominibus, &c.
S. Bernardus serm. I. de Assumpt.

Die allerseeligste Jungfrau / da sie gen Hiũel fahrt/ wird sie gleichsfalls den Menschen die Gnaden ertheilen. Seitemalen ihr alsdañ weder das Vermögen, noch der Will zu geben jemalen ermanglen wird. Dann sie ist die mächtige Königin der Himmeln. Sie ist über die massen barmhertzig; und endlich die Mutter GOttes selbsten. S. Bern.

I.

Regina est. Sie ist ein Königin. Betrachte die Macht und Herrlichkeit deroselben. Sie kan im Himmel und auf Erden durch ihre Vorbitt erhalten das jenige/ was GOtt selbsten durch sein Allmacht mitzutheilen und zu geben vermag. Quod DEUS Imperio, tu prece, Virgo potes.

Was GOtt durch Befelch kan geben/
Durch Bitt gibt Maria eben.

Massen ihr Göttlicher Sohn seiner aller liebsten Mutter/ noch auch GOTT der Heilig Geist seiner allerliebsten Braut auch die gering ste Bitt nit kan versagen. Sie ist mit vollem Ge walt über die gantz Triumphirende Kirchen als ein Frau und obriste Gewalthaberin beste let worden. Ihre Begier den und all ihr Bitte seynd nichts anders als lauter Befelch. Dis nun so hohen Vermögenheit ein Ansehen zu ge ben/ beliebe dir gleichsam selbst vor Augen zustel len / als ob für die Gesundheit eines Krancke auf einer Seiten einzig und allein Maria / au der andern Seiten aber für den Tod desselbe Krancken / alle HH. Engel / ja auch das gantz Himmlische Heer möglichist anhielten und be teten : Bilde dir / daß die HH. Apostel ihr s embsige Arbeit in dem Weinberg deß HErrn die HH. Martyrer ihr erlittene grosse Qual un Pein / die Jungfrauen ihr so theuer erhalten Reinigkeit GOTT darstelleten. Wen meins du jetzt / wer wird in sothanen Bitt-Streitt ob siegen und den Sieg erhalten? Ich zweiffle nit die allerseeligste Mutter JESU gantz allein seitemalen nur ein einziger Augenwinck dise Göttlichen Mutter weit mehr vermag / als di Vorbitt aller Heiligen samentlich/ so allein Die ner seynd deß Allerhöchstens ; Aber was ma chen wir dise Gleichnus. Lasset uns darfür mi dem Hönigsüssen H. Bernardo steiff darob hal ten und glauben/ daß wann sie ihren Göttliche Sohn für uns bittet/ daß zugleich auch das gan-

ze Himmlische Heer uns beyspringe / so aber sie obwohlen gantz allein schweiget / so werden ebenmässig alle andere sich nicht hören lassen. Erstgemeldten H. Vatters Wort seynd folgende: Scimus & credimus ô Domina, quoniam te pro nobis orante Filium tuum, cæteri omnes Sancti orabunt, omnes instabunt, &c. Wir wissen / und glauben O Frau / daß wann du deinen Sohn für uns bittest / auch alle übrigen zugleich bitten / und helffen werden. Wann du aber schweigest / auch keiner nit bitten / keiner helffen wird. O was ist dann diß für ein grosse Macht der Mutter GOttes! welche verzweifflete Seel dann wird sich ihres Heyls mehr beförchten / wann die allerseeligste Jungfrau für sie nur ein einzige Bitt einlegt?

2. Misericors est. Sie ist barmhertzig. Betrachte / wie daß allhier dero Macht die Güte und Barmhertzigkeit wird beygesetzt. Sie kan / und will allen Gutes thun; ja sie ist die Barmhertzigkeit selbsten. Sie hat nur ein gantzes Aug unsere Armseeligkeiten anzusehen / ein gantzes Hertz mit uns ein Mitleiden zu haben / ein gantze Hand unserm Elend abzuhelffen. Unter denen zwölff Sternen / welche das Jungfräuliche Haupt Mariä umgeben / Stella pietatis illustrior est, tragt der Stern der Barmhertzigkeit das Præ darvon. Unter denen wohlgefälligen Lob-Sprüchen und Titlen / mit welchen sie verehret wird / erfreutet sie am meisten jener / daß sie

seye ein Mutter der Barmhertzigkeit. Unter den glorreichen Aemptern/welche sie in dem Himmel zu verwalten/ist jenes das vornehmste ein Vorbitterin zu seyn. Dahero der H. Anselmus sich mit folgenden Worten hat vernehmen lassen: Velocior nonnunquàm est nostra salus, &c. Geschwinder erfolgt zuweilen unser Heyl/ wann wir anruffen den Namen Maria/ als den Namen JEsu. L. de Excel. Virg. c. 9. Wer hat einmahl sie verträulich angeruffen/ und ist nit erhöret worden? wer hat ihr seine Trübseeligkeiten dargestellt/und sie nit zum Mitleiden beweget? wer hat/so er gefallen/um Hülff und Gnad bey ihr gebetten/deme sie nit ihr Mütterliche Hand ihne wider aufzurichten dargebotten hat? Keiner/ bezeuget der H. Germanus, salviret sich / außgenommen durch dich O gütigste Jungfrau / keiner erlanget Gnad/ als O Allerfreygebigiste durch dein Hand: keiner erlanget Verzeyhung seiner Sünden/außgenommen durch dein Vorbitt O barmhertzigiste Jungfrau. Wohlan derohalben/O Gnadenreiche Fürsprecherin der Sünder: Eja ergo Advocata nostra illos tuos misericordes oculos ad nos converte. Wende zu uns deine trostvolle barmhertzige Augen.

3. Mater est. Sie ist eine Mutter. Betrachte nun allhier / daß ja freylich die allerseeligste Jungfrau eine Mutter / und zwar eine Mutter GOttes bestellet worden/ und dises zwar einzig und allein zur Gutthat und Heyl deß

Mensch-

Menschlichen Geschlechts. Dahero/ weilen sie nunmehr in einer so hohen Würde bestättiget/ unser täglich leidende Nothdurfft zur Genügen erkennet/ so führet sie stets den Gedancken in dem Gemüth/ und beynebens den Wuntsch in dem Hertzen unser Dürfftigkeit nach Vermögen besser massen abzuhelffen / und uns allermassen Gutes zu thun. Neben dem so ist sie die Mutter desselben Richters zur Fürsprecherin aller Glaubigen auf- und angenommen worden ; damit/ wo unsere Verdienst nit mögen hinlangen / das grosse Ansehen und Liebe der jenigen Mutter/ so den Sohn GOttes gebohren/ uns alles was wir bitten/in Gnaden erhalte. Dann dessentwegen ist sie auch mit ihrem Jungfräulichen Leib in den Himmel aufgenommen worden ; damit/ gleich wie auf einer Seiten der Göttliche Sohn seine HH. Wunden/welche Er für uns empfangen und erlitten hat / dem Himmlischen Vatter entdecket / als auch anderseits die gebenedeytiste Mutter ihre allerreiniste Brüst darzeigete / an welche sie ihne so offt hertziglich getrucket hat/ um uns überflüssige Gutthaten desto kräfftiger zu erhalten. Und was wird uns die Bitt einer solchen Mutter nit erhalten können? was süssen Gewalt werden nit anthun die Händ jenem Hertzen eines solchen Sohns/ den sie so offt umfangen und gehalten haben; Jene Brüst / welche ihne so offt gespeisset und geträncket haben? Ey dann/ glorreichiste Mutter / würdige doch dich/ daß du allein dein Gebett vor mein Heyl unterstützest:

stützest: Lasse dir belieben / nur ein einzige deiner gehabten Mühe dir aufzuopffern / und ich werde dardurch vergnügt / satsam begnädiget/ und ewig seelig seyn.

Gebett oder Aufopfferung seiner selbsten/ zu der allerseeligsten Jungfrauen.

HEiligste Mutter GOttes/ und Königin deß Himmels Maria. Ich NN. obwohlen der Unwürdigste aus deinen Dienern zu seyn/ doch durch dein unaußsprechliche Barmhertzigkeit bewegt/ und durch die Begierd dir zu dienen eingenommen / erwähle dich heut in Gegenwart deß gantzen Himmlischen Heers vor mein allerliebste Frau/ Patronin und Mutter. Ich nemme mir noch kräfftiger vor / und gelobe dir in meiner getreuisten Dienstbarkeit niemahlen zu ermanglen/ und ein Wort zu sagen/ noch ein Affect zu haben/ auch kein Werck zuthun/ welches dein Angesicht oder die Augen deines Göttlichen Sohns können verletzen. Ich bitte dich derohalben demüthig vor deinen Füssen ligend durch jene Mütterliche Milch / mit welcher du deinen eingebohrnen Sohn geträncket/ und durch jenes Blut/ so Er vor mich und alle vergossen hat/ daß du dise mein hertzliche Aufopfferung eines ewigen Dieners mit Vergnügen aufnemmest. Sey mir doch günstig mit deinen Gnaden / beschütze mich kräfftig vor meinen Sünden / und über

alles

alles sey dein gütigste Barmhertzigkeit bey mir biß in den Tod/ damit ich komme dich zu lieben/ zu benedeyen/ und ewigen Danck zu sagen/ und also seye es/ Amen.

Das Gespräch an dem hohen Fest der Himmelfahrt Mariä mit einer außerleßnen Bekehrung.

Maria optimam partem elegit. Luc. 10.42.

Maria hat den besten Theil erwählet.

DAs Reich GOttes steht auf zwey Himels-Angel gegründet/ auf einem der Gerechtigkeit/ auf dem andern der Barmhertzigkeit. Firmabitur Justitia Thronus ejus, Prov. 25. 5. Et Misericordia ædificabitur in cælis, Ps. 88. 3. Mit einem regieret/ und beherrschet Er seine Geschöpffe in numero, pondere, & mensura, in der Zahl/ Gewicht und Maß/ Sap. 11 21. Mit disem beschencket Er/ und thut Guts ohne Zahl/ und über die Maß. Mit jenem sihet Er auf die Verdienst und Unverdienst unserer Wercken. Reddit unicuique secundum opera ejus. Er belohnet einen jeglichen nach seinen Wercken. Rom. 2. 6. Mit disem hat Er ein Absehen auf die höchste Güte/ und mit seinen freygebisten Gnaden merita excedit & vota, übertrifft er die Verdienst/ Wüntsch und Verlangen

Aber was für einer aus disen beeden Theilen wird hochschätzbarer und glorreicher seyn? welcher wird der beste / angenehmste / und uns zum ersprießlichsten seyn? dises beantwortet uns gar schön der klare Text / Misericordia superexaltat Judicium, die Barmhertzigkeit übertrifft das Gericht / Jac. 2. Wiedrum; DEUS dives est in misericordia; Et miserationes ejus super omnia opera ejus, GOTT ist reich in der Barmhertzigkeit / und seine Erbarmnussen seynd über alle seine Werck. Dise Eigenschafft ist der vornehmste Werth deß Himmlischen Scepters. Dise ist das Eigenthum GOttes / und der beste Theil seines ewig-wehrenden Himmlischen Reichs. Jetzt was für einen aus disen beeden Theilen vermeinet ihr/habe GOTT beliebet seiner Mutter zu geben? gewißlich werdet ihr nit minder gethan haben / als einstens Assuerus der grosse König in Assyrien / welcher den halben Theil seines gantzen Königreichs der schönen Esther seiner liebsten Gemahlin offerirt und dargebotten hat? zweiffels ohne den besten Theil; dann also lesen wir in dem H. Evangelio / Maria optimam partem elegit, Maria hat den besten Theil erwählet/als nemlich den grösten Theil von der Göttlichen Barmhertzigkeit / den Theil der Gütigkeit/und deß Mitleidens. Christus als der strenge Richter / hat ihme selbst und allein vorbehalten das Schwerd der Gerechtigkeit. Maria aber hat ihr außerwählet den Scepter mild-

mildreichen Barmhertzigkeit. Gewißlich ein adelicher Gedancken deß Englischen Lehrers Thomæ von Aquin ist dises/ da er sich mit disen Englischen Worten vernemmen lasset. Virgo Beata dimidiam partem Regni DEI impetravit, ut ipsa sit Regina Misericordiæ, cujus Filius est Rex Justitiæ. Ap. Engel. Fest. An. L. 4. Maria hat den halben Theil deß Reichs GOttes erhalten / auf daß sie herrsche als ein Königin der Barmhertzigkeit / dessen allerliebster Sohn ist ein König der Gerechtigkeit. Ja/ ja/ dann sie soll genennet werden ein Mutter der Barmhertzigkeit: Dann ihr Gesatz ist voller Güte / und ihr Thron soll mit dem H. Bernardo ein Thron der Barmhertzigkeit benamset werden. Thronus Misericordiæ Thronus Mariæ. Von dero uns noch weiters einen vortrefflichen Glauben die folgende Geschicht machen wird / so ich als ein sehr nutzliche/und zum Theil schon bekandte Histori erwählet; von dero mich geduncket / daß eben könne gesagt werden eben das jenige / was gesagt wird von einem trefflichen alten Gemähl/ sæpius visa, semper docet, je öffter es man anschauet/ je mehr ers unterweiset und lehret.

Geschicht.

Hugo ein Marches aus Toscana von Florentz aus dem Hochadelichen Geblüt der Sächsischen Kayser Ottonis deß Ersten / und

dessen nechsten Nachkömmling herstamend/ ward in denen Geschichten wegen der außerleßnisten von der Himmels-Königin empfangnen Gnaden jederzeit sehr berühmt gebliben. Kaum ist er aus denen Windlein loß worden / ist er von seiner Mutter Vivilla einer sehr frommen Matron auf den Weg der Tugend geführt und abgericht worden; massen sie ihme stets in den Ohren lage/ mit jener heilsamen Lehr/ also lautend: **Mein liebes Kind thue viel ehender tausendmal dein Leib und Leben würcklich dahinden lassen / als daß du auch nur einmahl GOTT mit einer Todsünd schwerlich beleidigest / über alles aber so liebe und verehre auch embsig Mariam die Mutter GOttes.** Dahero auch diser Hugo wegen seiner köstlichen ja guldinen Natur dise Lection so wohl gefasset hat/ daß er sich gar bald an Sitten einen Engel und als ein Ertzfeind aller Laster/ wie auch zu allen auf das genauiste sich erwisen hat: Also/ daß er mehr vor ein Closter als vor den Hof gebohren zu seyn schiene. Es erwuchse hernach allzeit mit dem Alter in ihme auf die liebe Tugenden / und absonderlich ein sehr zarte Andacht gegen der Königin der Engel / dero er die erste Lieb seines Hertzens geschencket hat. Er verehrte sie täglich mit ihren Tagzeiten; er bettete jene andächtige Lob-Gesänger / mit welchen sie die Kirchen aller Orthen verehret; er besuchte die Altär/ so in ihrem Namen geweihet waren: An ihren Fest-Tägen übete er abson-

der-

derliche Dienst/ vornehmlich am Fest der Himmelfahrt Mariä. Welche Ubungen der Verwunderung um so viel würdiger waren / als eyfrig sie von noch so jungen Fürsten beobachtet und fleissig geübet worden. Und also kurtz davon zu reden / ein so schöner lieblicher Frühling deß Alters ware in disem Marggrafen Hugo zu finden. Aber O unglückseelige Beschaffenheit der Lilgen / welche einer gar subtilen Art und gar zu vielen Zufällen unterworffen seynd! Es hat sich bald hernach der leidige / neidige Teufel möglichist beflissen/dise so schöne Lilgen zu verwüsten und zu vergifften. Vernemmet wie? gewisse junge Hof-Herren/ welchen das Leben dises frommen Marchesen zu ihr selbst eignen Beschämung und Schältung dienete / haben nach und nach ihme den Geist der Freyheit/ und die Süssigkeit der Gelüsten angefangen einzuspeyen ; was mehr? von disem schmeichlenden Meer-Fräulein überwunden / und von dem ungestümmen Fluß der bösen Anmuthungen eingenommen/ hat er endlich gescheuteret. Dann bald hernach verliebte er sich in eine irrdische Schönheit/ alsdann von dem holdseligen Anblicken zum Gespräch gerathend / ist er endlich armseelig gefallen. Und weilen der Sinnliche Lust sich gantz wohl vergleichet mit dem neben der Mutter-Milch eingesognem Gifft / welches sich gleich durch alle Adern außgiesset / also ist er von der Sinnlichen Begierlichkeit so hart und starck gefangen verbliben/daß er von einem Laster noch

in ein schwerers gefallen/und also zu einer offentlichen Aergernuß deß gantzen Hofs wurde/ welcher vorhero desselben ein tugendsamer Spiegel ware. O unglückseeligister Hugo, von was für einem hohen Grad der Reinigkeit bist du gefallen in den augenscheinlichen Leibs und der Seelen Verlurst. Ja was das schlimmste/ so funde man keinen mehr (dann die Mutter Vivilla ware gestorben) der ihne zum vorigen Tugend-Stand antribe: Dann die Warheit laßt man nit gen Hof/oder gar selten/sonder sie wird durchaus verachtet und verhasset. Aber sehet/so hat ihne doch die gütigste Jungfrau Maria keines Wegs verlassen/ welche durch dessen obwohlen geringe Dienst zur gantz gnädigen Barmhertzigkeit beweget worden. Dann obwohlen er an allen Tugenden schon gantz erarmet schiene und lebte/hat er doch niemahlen ausser Acht gelassen/ daß er ein Diener Mariä seye / die gewohnliche Gebett zuverrichten / und mit andern dienstlich sonderbaren Manieren sie zu bedienen. Dahero auch sie seiner nicht vergessen/ sonder mit weiser Vorsehung nahme sie die gelegne Zeit vor sich ihne zu heilen. Einsten gieng er mit einem Adelichen Geleit auf die Jagd/ auf der ihme gähling ein sehr schöner Hirsch aufgestossen / deme er auch Spornstreich nachjagte ihne zu verfolgen. Aber das Thier von der Göttlichen Vorsichtigkeit geleitet und gewisen/ hat sich alsgemach von der Gespanschafft entzogen/ mit vollem Lauf wider in den Wald hinein/ und also die Hoffnung

dises

dises Jägers zu Wasser gemacht; welcher/ als er ohne Hof-Herren sich hin und her sahe/ ist er endlich von der Müdigkeit eingenommen / von dem Pferd herab gestigen / und setzte sich auf einen grünen Waasen zur Erden darnider / und weilen er sehr hungrig nichts zu essen bey sich hatte/ hat er einige Kräuter/ so er nahe bey sich ersehen/ abgerissen/ um darmit seinen grossen Hunger zu stillen/ weilen aber selbige gantz bitter/ hat er auch wider seinen Willen solche Kräuter gleich wider von sich geworffen. Es gedunckte dises der liebreichisten Jungfrauen und Mutter GOttes nunmehro die bequemiste Zeit und Gelegenheit von disem Jäger selbsten den Raub abzuholen / derentwegen stellte sie sich ihme persönlich vor Augen mit einem der Schönheit und Majestät vollem Gesicht in einem Kästlein die schönste Früchten bey sich tragend/ von welchem/ da sie ihme einige zu verkosten anerbotten/ und der gantz hungerige Tropff die Hånd darnach außgestrecket/ nahme er in obacht und wurde gewahr/ wie daß selbige gantz unrein und bemackelt seyen / zoge derowegen alsobald die Hand zuruck. Darauf die Mutter GOttes zu ihme sagte; ey warum erquickest du dich nit mit disen Früchten/ du verschmachtest ja vor Hunger / und du willst von denen angebottnen Speissen nichts annehmen? der er geantwortet / ach dise Früchten seynd so abscheulich/ daß ich sie ohne Eckel weder anrühren noch essen mag. Eben recht/ replicirte und sagt: hingegen Maria zu ihme/ so graußt deinem

Magen

Magen darab! und du willst nichts destoweniger/daß mir die Lob-Gesänger / mit welchen du mich lobest/und die Dienst/mit welchen du mich verehrest / angenehm seyn/ indem sie mit solchen Unflätigkeiten deß fleischlichen Wollusts vermischet seyn/wisse daß ich die Königin der Jungfrauen seye: Verändere hinfüro deine böse Sitten/wenn du willst und verlangest unter die Zahl meiner Andächtigen wider aufgenommen und gezehlet zu werden; also redend und hellglantzend wie das Sonnen-Liecht ist sie gleich darauf verschwunden.

Hugo blibe ab solchem Gesicht gleichsam gantz erstaunend/ betrachtete bey sich fleissig sein sündhafftes Leben / und begabe sich darauf in disen guten Gedancken nach Hauß/allwo er mit sich selbsten die Weiß und Form von seinen vorigen bösen Gewonheiten was reiffers bedachte. Aber ob er zwar erkandte / daß er ein schwerer Sünder wäre / und derentwegen die schönste Vorsätz machte / sich durchgehends ernstlich zu bessern / ist er doch nit lang bey disem gefaßten Schluß verbliben. Dahero er bald wieder gefallen / und zwar viel schlimmer als zuvor / und waren ihme sothane neue Fäll / gleich wie in schweren Kranckheiten zu geschehen pflegt/ noch tödtlicher als jemalen gewesen / indeme nemlich er sich mit den vorigen unzulässigen Wollüsten keines Wegs wolte begnügen lassen / sonder noch weiter und nach neuen Thaten trachtete; benandtlichen er gethan hat bey den Mahlzeiten

Sinn-

Sinnlicher Gelüsten / allwo eine Speiß keines Wegs ihne ersättigte/sonder in ihme stets neues Verlangen erweckete / und den Appetit noch mehrers zu andern tribe und anreitzete. Doch unter disem allem hat er gleichwohl die allerseeligste Jungfrau noch nit gantz und gar in Vergessenheit gesetzt/ sondern allzeit fortgefahren ihr die Blumen und Früchten seiner vorigen Andacht (obwohlen mit gewohnlichem Unflat beschmützet) möglichist aufzuopffern. Durch welche er zwar nichts destoweniger verdient hätte/ von Maria gäntzlich zu verlassen / und verworffen zu werden. Aber die zärtiste Liebe ihrer grossen Barmhertzigkeit masset sich doch nach den Handen unserer Verdiensten: Bereitete sich derowegen die gütigste Mutter / ihne auf alle Weiß und Weg zu erretten; weilen sie aber mit gelinden Mittlen nichts vermöchte / hat sie ihne mit Schneiden und Brennen heimgesucht.

Hugo kehrete bald darauf wieder zur gewohnlichen Jagd / auf den weitberühmten Berg Senario, allwo ihne die Jungfrau nit mehr mit ihren süssen (dann er dessen nit mehr würdig) sonder mit einem erschröcklich zornigem Angesicht angetroffen und bewillkommet hat: Seitemalen er anjetzo das zweitemal / eben da er gleichfalls wieder ein Wild-Stuck verfolgte/ von seiner Cammeradschafft unversehens abgesöndert ware/ und nahend zu bemeldtem Berg kame/ da sahe er in einem Augenblick gleichsam den Himmel gantz erschwartzen / den Lufft mit

Don-

Donner und Blitz überzogen / und einen mi Hagel vermischten Platz-Regen herab gefallen; indeme er nun in so entsetzlichem Zufall einen Unterschleiff suchte / ist ihme ohngefähr ein Höhlen zu Gesicht kommen/in welche er eilfertig wolte hinein gehen / es hat sich aber alldorten ihme ein erschröckliches Abentheur entgegen gesetzt. Er sahe nemlich bey einem grossen feurigen Ofen einige sehr forchtsame / denckle und ungestalte Schmid / welche auf einem Amboß mi ungeheuren Hämmern die Menschliche Glieder zerschlugen. Er hörete darbey ein abscheulich Stimm/ welche aus der Tieffe der Grufft heraus schrye: **Bringet geschwind herbey die Glieder deß Marggrafen** Hugo: Gleich aber darauf ein andere Stimm/ welche antwortete: **Zu seiner Zeit/ jetzt wird es uns nit zugelassen: Dann jene gebenedeytiste Jungfrau/ welche uns so offt zu schaden pflegt/ will jetzt noch nit.** Hugo ab solchem Gesicht erzitterend / und vielmehr ab solcher Stimm halb gleichsam erstarrend/ wendete sich stracks mit hitzigem Gebett zu seiner Vorsprecherin. O Maria / sagte er/ du Hoffnung der Armseeligen / du einzige wahre Zuflucht der Sünder komme mir doch zu Hülff/ errette mich/ der ich bin und allzeit beständige dein unwürdiger Diener seyn will. Domina in adjutorium meum intende, & ad adjuvandum me festina. **O Frau deß Himmels / Mutter GOttes Maria/ mercke auf mein Ruffen/ und eile**

mir

mir zu helffen. Nach vollbrachtem Gebett hat er ihme selbst wieder ein Hertz gemacht / das Pferd hinein zu zwingen zwar starck angesporret. Aber auch das Pferd war erschrocken / und zuruck gewichen / wolte nit mehr einen Schritt voran thun. Alsobalden thate sich einer aus jenen Mohren von dem Amboß hervor / und kame entgegen ihne zu fragen / was er wolle? Hugo, der ihme einbildete / es wären selbige Schwartzkünstler / welche arbeiteten / und die Menschliche Gebein durch Zauberey bereiteten; derowegen fienge er überlaut an zu schreyen: O ihr Hexenmeister? was für Zauberey seynd dise / so ihr da machet? ich will euch wohl zeigen / daß ihr diser Laster entgelten sollet. Aber jener Mohr begegnete ihm hinwieder mit diser Antwort: Du betriegest dich selbst O Jäger / wir seynd keine Schwartzkünstler / sonder lebhaffte Teufel / in disem Fall aber bestellte Diener der Göttlichen Gerechtigkeit. Die jenige aber / so die Gebein deß Menschlichen Leibs hier selbst zutragen / seynd die Seelen der Dieben und der Unkeuschen / welche wir peinigen. Wir erwarten schon ein gute Weil auf ein Seel eines Marggrafen / Hugo mit Namen / so über alle massen unehrlich und lasterhafft lebet; und was für grosse Freuden-Fest werden wir nit anstellen und geniessen / wann wir selbige gedachte unglückseelige Seel würcklich in den Klauen haben. Sihe da stehen schon bereit die Hämmer und der Amboß den gemessenen Befelch zu vollbringen. Auf dises was für

ein Mensch damahlen Hugo verbliben/und was für ein unerhörter Schröcken ihne damahlen durch die Adern geloffen / lasse ich euch selbsten reifflich zu bedencken über. Er eilete von neuem bittweiß zu der Mutter der Barmhertzigkeit/und bewaffnete sich mit dem Zeichen deß H. Creutzes; ab welchem in einem Augenblick jenes erschröckliche Gesicht von ihme gewichen und verschwunden ist.

Hugo demnach gantz zitterend / und mehr von kaltem Schweiß als grossem Regen benetzet / begabe sich gleich von dannen / um einigen Orthen einige Ruhe zu suchen: Hörte auch zu solchem seinem Glück/ wie daß eines H. Einsidlers seine Glocken in der Nähe sich gerühret/dessen Namen ware Eugenius, bey welchen/weilen es schon spat an der Zeit/ er die Herberg genommen / und die gantze Nacht von der Mutter der Barmhertzigkeit fürnemlich aber von seiner Bekehrung geistreich zu reden zugebracht. Am Morgen darauf ist er nach Florenz wiederkehret/ und den geraden Weg zum Bischoff Eustachio sich verfüget / ihme die Geschicht seiner grossen Gefahren und die Marianische Gnaden / wie nit weniger auch den Anfang seiner vorhabenden ernstlichen Besserung / und gantz neuen Lebens-Wandel umständlich erzehlet. Es ware auch dieses kein eitler Vorsatz. Damit er aber die bißher so grosse und offentlich gegebne Ergernuß außlöschete / hat er vor dem Altar deß H. Joannes mit reuigem Hertzen vor dem Volck seine Sünd

frey-

eywillig bekennet/ und alle Gelegenheit fleisch-
cher Sünden ihme selber abgeschnitten / die
Schamhafftigkeit und Frommkeit wieder nach
Hof beruffen / mit reinistem Hertzen Mariä
grössere Dienst offerirt, und mit mehr eifrigem
Gebett zu seiner Himmlischen Erledigerin/ von
welcher er ohne Zäher und vor Liebe nit zu reden
wußte/ sein Zuflucht genommen/ wie auch siben
unterschiedliche Kirchen / und beynebens darzu
verordnete Clöster (vielleicht zur Gedächtnus
der siben Fest) der allerseeligsten Mutter GOt-
tes zu Ehren aufgericht / und herrlich beschencket
hat; unter welchen doch die letzte zu allem Glück
gewesen ist zu Ehren der glorreichen Himmel-
fahrt Mariä/ nach welchem Fest er durch einen
glückseeligen Tod / deme der Bischoff selbsten
beygestanden/ vielmehr aber Maria selbsten mit
ihrem sonderbaren Gnaden-Schutz/ wie man
ungezweiffelt hoffet/ zu den ewigen Freuden deß
Himmels ist abgeflogen/noch auf der Erden die
ruhmwürdige Gedächtnus hinderlassend / daß
ja der obernannte der beste Fürst gewesen / und
noch letstens durch die sehr grosse Gnad der
Himmels-Königin ewig glückseelig worden seye.
O was für herrliche und schöne Lehr-Stuck
seynd nicht dises/unser Thun und Lassen/ ja un-
ser gantzes Leben darnach einzurichten / und sol-
che gibt uns allhier dise Erzehlung. Ich will aber
dero nur zwey auf die Bahn bringen/ und zwar
eines in Ansehung deß büssenden Marggrafen
Hugonis, das ander aber zu Ehren der allersee-

ligsten Jungfrauen. Als derowegen mehr gemeldter Hugo mit allem Ernst sich zur Buß bekehrt/wiederholete er öffters bey sich dise Wort/ Hugo wird hinfüro nit mehr Hugo seyn. O wolte GOTT/daß dise und dergleichen Wort tieff in unser Hertz thäten eintringen/und gleichfalls darauf aus dem Mund der Büssenden hervor giengen. Das andere Lehr-Stuck ist die unermessene Güte / welche die Mutter der Barmhertzigkeit den Sündern beständig erweiset / so sich selbige anderst wollen zur Buß schicken. Und dises ist eigendlich das Ampt Mariä/ daß sie diejenige / so von dem Weg deß Heyls bößlich abgetretten / wiederum zurecht bringe ; und eben dises hat ihr lieber Sohn JEsus Christus die H. Catharinam von Senis gelehret / da Er zu ihr gesprochen hat/ **Mein Mutter ist der süssiste Angel / mit welchem ich die Sünder zu mir ziehe.** Lasset uns derowegen O arme Sünder ihr mit allem möglichsten Dienst demütigist aufwarten/und sie flehentlich anruffen/ fürnemlich aber nachfolgen der jenigen / welche jene starcke Ketten der schmertzhafften Dienstbarkeit / so uns durch die Sünd gebunden haltet / zerbricht und zernichtet ; Lasset uns nit weniger hoffen und vertrauen / daß sie uns gleichfalls in unser Armseeligkeit dergleichen zarte Barmhertzigkeit erweisen werde.

Bi

Wie die hervorgehende Morgenröthe.
Cant. 6. v. 9.

Die Geburt der allerseeligsten Jungfrauen Mariä.

DIser hochheilige Geburts-Tag der Jungfrauen ist die Geburt der wahren Freud: Dañ dise aufsteigende Himlische Morgenröthe raumet hinweg die Finsternussen deß Gemüths / und bringet an statt deß Unmuths hervor das helle Liecht der Göttlichen Tröstungen. O wie glückseelig ist jene Seel/ in welcher durch dero Liebe und Andacht gebohren wird/ Consolatrix Afflictorum, & Causa nostræ Lætitiæ, die Trösterin der Betrübten/ und Ursach unserer Freud! Es kan einer solchen beglückten Marianischen Seel und Liebhaberin Mariä gantz sicher versprochen werden der Anfang eines glückseeligen Lebens / und die Weißsagung der seeligen Gnaden-Wahl. Christus hat uns in seinem Evangelio acht Seeligkeiten gelehret: Maria aber setzet noch die neundte hinzu/ als Beatus homo, qui audit me, seelig ist der Mensch/ der mich anhöret. Oder wie der H. Bonaventura von ihr redet: Beati, qui diligunt & famulantur Virgini, Seelig die da lieben / und Mariä der Jungfrauen dienen. Nun gleich wie in der Geburt grosser Fürsten den Schuldigen die Gnad und Ver-

zeyhung verliehen wird / und die Bittschrifften vor die Gutthaten unterschriben werden; Also an der Gnadenreichen Geburt der Himmels-Königin wird uns die Nachlassung aller unserer Schulden versprochen / mit der Zusag würckli-cher Verleihung aller Gnaden / so wir anderst zu so hohem Fest uns mit gebührender Andacht bereiten? Nach Verströstung diser Wort B. P. Dam. Nativitas Beatissimæ Virginis DEI Genitricis, præcipuum hominibus præbuit gaudium, quia humanæ exstitit salutis exordium: Das ist: **Die Geburt der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes / hat denen Menschen die vornehmste Freud gebracht / weilen sie worden ist der Anfang deß Menschlichen Heyls** / B. P. Dam. serm. 2. de Nativ.

Vorbereitung zur Geburt mit ihren sonderbaren Dienst-willigkeiten.

I.

DIe H. Mechtild / als sie bey der gütigen Jungfrauen anhielte / mit was für einer Andacht sie sich zu dem hohen Fest zu ihrer Geburt bereiten solte / hat zur Antwort erhalten: Bette so viel Ave Maria oder Englische Gruß / so viel Täg ich in dem Leib meiner Mutter Anna geruhet hab; alsdann wirst du dessen zum Lohn einen Theil der jenigen Freuden haben / welche ich in meiner Geburt genossen. Der erste Dienst aus disen

disen ist/an einem jeglichen aus denen neun Tägen / welche denen neun Monaten gleichförmig gewidmet seyn/30. Englische Gruß betten. Fürwar ist dises ein Andacht / welche anderwärtig zu Ehren der Zeit / so JEsus unter dem Jungfräulichen Hertzen vollbracht hat / ist hochgeachtet und angerühmt worden.

2. Sie hat Mechtild auch unterricht und gelehrt / daß sie sich auf vorgedachtes Fest ihrer Geburt auch mit einem Geistlichen Haußrath versehen und bereiten solle. An desselben statt wollen wir nun dem mit Göttlicher Gnaden überflüssig angefüllten Jungfräulein und Englischen Töchterlein Mariä an statt einer Wiegen unser Hertz bereiten / selbiges von allem Staub und Macul der Sünden reinigen / und mit unterschiedlichen Zierrathen der Tugenden als der Demuth / Abtödtung Sinnlicher Begierden und der Liebe einfassen. Die gantz gottseelige Ludovica aus Franckreich / hat zum Zeichen dergleichen Vorbereitung ein mit siben Diamanten versetztes gantz guldines Hertz verehret und aufgeopfferet / und dises zwar zu Ehren der allerseeligsten Jungfrauen Mariä / auch noch überdas ein von grüner Materi gantz reichlich mit Gold eingewürcktes Kleid / so sie mit eignen Händen verfertiget / eine sehr köstliche schön gestückte unschätzbare Arbeit.

3. Lasset uns auch dem neugebohrnen Jungfräulein ein Windel-Band verfertigen : welches seyn solle ein durch dise neun Täg aufrich-

tiger Lebens-Wandel / gantz rein / auch so gar von läßlichen Sünden / deren wir uns mehr erinnern / und mit H. Blumen deß Rosen-Crantz vermengen / wie auch einen Theil desselben vor ihrer Bildnus täglich sprechen sollen. Der H. Thomas von Cantuarien bediente sich einer gewissen Gattung der Gürtel/ das ist/er umgürtete sich mit einem härinen Buß-Kleid / welches ihme U. L. Frau mit eigner Hand zugerichtet hat.

4. Man hatte in Gewonheit an dem Geburts-Tag grosser Infantinen ihnen zu Ehren Schanckungen abzulegen. Was werden aber wir Bedürfftige und Armseelige der Himlischen Infantin an ihrem hohen Fest-Tag könden darbringen und aufopffern. Der H. Bernardinus von Siena hat auf dises Fest das freywillige Gelübd der Jungfrauschafft abgelegt. Die seelige Margaritha Colonna, als sie vor einem Mariä Bild knyend das Lob-Gesang Sey gegrüßt du Morgenstern/ andächtig bettete / und zu dem Versicul gelangete/erzeigte dich eine Mutter/ hat sie ihr selbst mit der Schär die guldine Haar abgeschnitten/um zugleich mit Außschlagung der herrlichen Hochzeit der Himmels-Königin sich aufzuopffern. Wir können vielleicht nit so viel/ doch wird ihr sehr angenehm seyn / wann wir wenigist den Sieg jenes Lasters / welches über uns mehr herrschet / und einen herrlichen Vorsatz ihr besser zu dienen/und sie ins künfftig mehr zu lieben/ aufopffern.

5. Es ist auch gebräuchlich / daß man bey der Geburt hoher Fürsten und Potentaten allerhand schöne Lob-Sprüch erdencke und fürbringe: Derohalben sollen wir auch an disen Tägen mit den Haußgenossen / Mitgespanen und Freunden sonderliche Gespräch von dem Lob Mariä halten: Jetzt einem oder anderm das Vertrauen zu ihrer Barmhertzigkeit einrathen; Jenem die Weiß und Manier sie zu ehren / und ihr zu dienen embsiglich vorstellen. Daß dises Mariä sehr angenehm / hat sie dem seeligẽ Alano, welcher stets von ihr redete / etwelche Tropffen ihrer süssisten Milch auf dessen Lobsame Lefftzen fallen lassen / als ein gewisses Zeichen / daß sie ihn vor einen lieben Sohn erkenne. Aurien. c. 13.

6. Uber das stellet man gemeiniglich gantz kostbare Mahlzeiten an / man wüntschet Glück / und wirfft Geld unter das Volck aus. Hier aber werden wir von Maria bey dem Sacramentalischen Abendmahl erwartet / deßwegen sollen wir den Abend vorhero zu einem ihr zu Ehren geweyhten Altar hingehen / und ihr wegen so viel und manigfältigen Vortrefflichkeiten anmütigist Glück wüntschen / dabey auch das Salve Regina jedesmahl andächtig sprechen. Wiederum sollen wir an disen neun Tägen das H. Allmosen den Armen außtheilen. Franciscus Rethla ein Dominicaner / hatte dise treue Dienst zu Ehren deß neugebohrnen Töchterleins fleissig verrichtet / und in löblichem Brauch gehabt; dahero dessentwegen zum Lohn verdient / daß er

eben an dem Fest der Geburt das Salve Regina auf das süssiste singend gestorben ist.

7. Neben dem / gleich wie dem neugebohrnen Kind jedesmahl auch ein neuer und besonderer Namen geschöpffet wird / also sollen wir mit einem neuen Eyfer absonderlich verehren den neuen Namen Mariä; seitemalen der Seraphische Lehrer Bonaventura außtrucklich versichert/ es könne mehrgedachter H. Namen Mariä niemahlen andächtig genennet werden ohne absonderlichen Nutzen deß jenigen / so ihne außspricht. Hyacintha Marescotti wolte niemand das Allmosen versagen / welches von ihr in und durch den Namen Mariä begehret wurde: Sie erwählte zu ihrem Dienst allein solche Personen/so disen Namen verehrten/und in dem H. Tauff erhalten und bekommen hatten/ damit sie also stets möchte hören Mariam nennen. Zu Anfangs jedes Briefs / den sie schribe / an den Taflen / an den Schüßlen / in dem Haußrath ihres Zimmers/in ihrem Buß-Kleid/Ring und Ablaß-Pfenninge/ welche sie auf dem Hertzen truge / ware überal der Namen Maria eingetrucket; Ja es ware nit genug/ daß sie allzeit in dem Mund dise folgende Wort: Maria in manibus tuis sortes meæ: O Maria mein Heyl stehet in deinen Händen / sonder schribe disen H. Namen auch auf ein Zettelein/ und hernach schlickete sie selbiges hinab / damit sie denselben auf dise Weiß in ihr Hertz schickete / und auf ewig alldort vergraben behielte.

8. Es

8. Es wird nit weniger Mariä sehr angenehm fallen / wann man dise Octav hindurch jene fünff Psalmen andächtig bettet / deren erste Buchstaben den Hönigsüssen Namen Mariä vorstellen / als da seynd Magnificat: Ad Dominum cum tribularer: Retribue: In convertendo: Ad te Levavi: Und ware dise gantz gottseelige Ubung dem seeligen Gascius, einem Layen Bruder aus dem Orden deß H. Benedicti durch das gantze Leben ein immerwährende Freud / dargegen nach seinem Tod in dem Angesicht gesehen worden fünff blühende zarte Rosen / auf welchen der zartiste Namen Mariä mit schönen guldinen Buchstaben geschriben ware.

9. Zum letzten / als die H. Francisca Romana, eben an selbigem Tag der Geburt Mariä / da sie vor dem Altar der Jungfrauen mit süssister Neigung die Communion verrichtete / ist sie in dem Geist verzuckt worden / und gesehen: wie man dises Gnadenreiche Fest in dem Himmel begehe / allwo die gantze Schaar der heiligen Englen GOTT schuldigsten Danck erstattete / wegen der erfreulichen Geburt Mariä / beynebens auch mit dem Himmlischen Vatter ihr Glück wüntschen / daß sie sein Tochter / mit dem Göttlichen Sohn / daß sie sein Mutter / mit dem Heiligen Geist / daß sie seine Braut wäre gebohren / erküsen und außerwählt worden. Derowegen solle uns gefallen / unser schuldigste Glückwüntschung mit der Englischen vereinigen / und an statt der Dancksagung täglich das bekandte

kandte Lob-Gesang Te DEUM Laudamus &c. mit Freuden anstimmen. Darunter auch bey denen Worten / Tu ad liberandum suscepturus hominem non horruisti Virginis uterum, Als du woltest die Menschliche Natur annemmen / uns dardurch zu erlössen / hast du nit geschihen den Leib der Jungfrauen.

Betrachtung vor das Fest der Geburt.

Nativitas tua, DEI Genitrix Virgo, Gaudium annuntiavit Universo Mundo.

Dein Geburt O Jungfräuliche Mutter GOttes/ hat der gantzen Welt Freud angekündet. Brev. Rom.

HJer betrachte die unaußsprechliche Freud/ welche die Geburt MARIÆ der gantzen Welt/ und mithin allen Gottlobenden Creaturen mit sich gebracht hat. Es hat sich selbsten höchstens darab erfreuet die gantze Hochheilige Dreyfaltigkeit / in deme sie sahe / daß nemlich jenes Kind zur Welt gebohren/ so von Ewigkeit her zu einer Mutter deß Göttlichen Sohns außerküsen und verordnet worden ; ja eben dises Kind solle seyn die jenige Mutter / welche allen Menschen das gemeine Heyl herfürzubringen von

von GOTT selbsten gewürdiget und bestellet worden. Es haben sich ab diser Geburt unsäglich erfreuet die H.H. Engel/ da sie sahen und betrachteten ihr gebohrne Königin/ vermittelst welcher der Verlurst der abgefallenen rebellischen Englen solte recuperirt und ersetzet werden/ durch dero Ruhm und Herrlichkeit ihnen in dem Himmel ein neue Freud anwachsen und zu theil werden solte. O mit was für einem Jubel-Fest seynd die Englische Chör herab gestigen/ um ihr Königliche Infantin zu erkennen / zu bedienen und anzubetten! was für Lob-Gesänger / was Melodeyen haben sie nit um jene glückseelige Wiegen herum gesungen. Und du mein erkaltes Hertz soltest nit auch anbey solche Freuden haben/ weilen dir ebenfalls wie allen insgesamt gebohren worden die jenige / welche nach JEsu dein einzige Hoffnung seyn solle.

2. Betrachte mit was für grosser und ungewohnlicher Freud gefrolocket habe/ das gesamte Menschliche Geschlecht; ob zwar selbiges die eigentliche Ursach seiner unterhabenden Freud noch nit erkannte. Also gantz recht und wohl ist bey diser Geburt aufgangen jene Morgenröth/ welche hernach hervor bringen solte die Sonnen der Göttlichen Gerechtigkeit / zum Trost und Heyl aller Menschen auf Erden. Ein sonderbare Freud aber ware es denen Gerechten / in dem sich annahete der Lohn ihrer heiligen Wercken/ und die Außspendung jener Gnaden/ so ihren Verdiensten geziehmete. Ein sonderbare

Freud

Freud ware es ingleichem denen Sündern / indeme ihnen zu Nutzen ankommen / und auf dise Welt erschienen die Mutter der Barmhertzigkeit / eine Vorsprecherin der Verzeyhung und jener Regenbogen deß Fridens / welchen GOtt zum Termin deß vorbeygangnen Unheils und zum Zeichen der zukünfftigen Heitere schon längstens versprochen hat. O wann auch an jenem glückseeligsten Tag die allerseeligste Jungfrau durch ein wahre Andacht in meinem Hertzen geistlicher Weiß gebohren wurde / was vor ein Hoffnung solt ich nit von meinem Heyl fassen/was für eine Gewißheit meiner Gnaden-Wahl! in dem nur gar zu wahr/daß ein Pfleg-Kind Mariä außerkohren / niemahl ewig werd verlohren.

3. Betrachte / wie daß durch sonderbare Göttliche Eingebung disem neugebohrnen Kind Maria gegeben wird/ in welchem sich die Gnadenreichiste Freyheiten enthalten ; Dann Maria heisset von sich selbsten ein Meer-Stern/ so da denen Schiffbruch-Leidenden zu einem sicheristen Geleitsmann in disem Unglücks-Meer dienen solte. O mich Unglückseeligen ! wann ich disen Stern allzeit vor Augen / in dem Hertzen/ auf der Zungen vor meinen Wegweiser haben werde. Neben dem wird der Namen MARIA verdolmetschet ein Frau ; massen sie über alle Creaturen herrschen / und ihr alle den getreuen Dienst und Pflicht ablegen sollen. Aber O mächtigste Frau der gantzen Welt / O Königin der

Englen / dir so viel als einen Dienst verrichten / ist so viel als regieren; dann wer hat jemahlen oder kan noch heut zu Tag dir einen getreuen Dienst leisten / ohne daß er nit von dir die Gnad erlange / über seine böse Neigungen zu herrschen oder selbige zu meistern / und gleichsam ein Unter-Pfand auf ewig in dem Himmel zu regieren / sicher von dir erhalte. Endlich heisset Maria so viel als eine Erleuchterin: Seitemalen sie die schönste Gnaden-Strahlen der Göttlichen Sonnen gleichsam entfremdet / um die blinde Menschen zu heilen und zu erleichtern / so in den Schatten deß Tods gerathen und gesetzt seynd / mit ihrem hellen Liecht die auf den rechten Weg verirrte wieder zuruck zu führen. Mich erfreuet derohalben O glorreichiste Jungfrau dein so vortrefflicher Namen / und erkenne in disem die Vortrefflichkeit deiner Vorbitt / und die Gewißheit meiner Hoffnung.

Gebett.

O Holdseeligistes Kind Maria / welches du in deiner glückseeligen Geburt die Welt so liebreich getröstet / den Himmel selbsten erfreuet / und die gantze Höll erschröcket hast: Welches den Gefallnen ein Erleichterung / denen Betrübten ein Stärcke / denen Krancken das Heyl / ja allen samentlich das Heyl gebracht hast. Ich bitte dich durch die inbrünstigiste Liebe / würdige dich gleichfalls an heut in meiner Seelen geistlicher Weiß gebohren zu werden. Erneure in

mir den Geist dir mit besonderm Eyfer hinfüro zu dienen: Zünde an mein Hertz dich hinfüran mehrers zu lieben. Mache und verschaffe gnädiglich/ daß in mir grünen mögen jene Tugenden/mit welchen ich allzeit deinen gütigisten Augen allzeit mehr angenehm seyn möge. Ach allerseeligste Jungfrau Maria / seye mir allzeit Maria/mache daß ich prüffe die heilsame Würckungen deines annehmlichisten Namens / die Stärcke in denen Verleumdungen / die Hoffnung in denen Gefahren / den Schild in denen Versuchungen/ und die Glückseeligkeit deß Tods. Sit mihi nomen Mariæ, mel in ore, melos in aure, & Jubilus in corde: **Es seye mir der Namen Mariä ein Hönig in dem Mund/ ein annehmliche Melodey in den Ohren/und Jubel in dem Hertzen.**

Gespräch an der Geburt Maria/ mit unterschiedlichen Diensten / so ihr von einer andächtigen Fürstin erwisen worden.

Cum Jucunditate Nativitatem Beatæ Mariæ celebremus.

Mit Freuden sollen wir den Geburts-Tag Mariä begehen.

DAs Gnadenreiche Fest der Geburt Mariä ist gantz recht und wohl / ja nicht ohne sonderbare Vorsichtigkeit eingerichtet worden/ auf den

den Monat September, weilen nemlich diser ist (wie solcher von Alters her genennet worden) ein Monat der Gutthätigkeit/ wie auch ein Monat der Früchten. In disem Monat thut die Sonnen unter den zwölff Himmel-Zeichen aus dem Löwen in die Jungfrau herunter steigen. Es ist diser Planet/ so lang er sich in dem Löwen thut aufhalten/ gantz streng und grausam/ beynebens den Früchten und Gewächs in den Gärten/ und auf den Feldern mit seiner Hitz sehr schädlich/ ja er bringt dem lebendigen Geschöpff/ und verursachet mancherley Kranckheiten; so bald aber selbiger in das Zeichen der Jungfrauen thut eintretten/ so mildert er gleich alsobald seine Strenge/ erzeiget sich gantz gnädig/ und thut seine gütige Einflüß reichlich mittheilen. Nicht anderst hat es sich begeben mit dem grossen GOTT der Heerschaaren in der Geburt Mariä. Er ware zuvor in dem alten Gesatz ein Sonn/ aber kein andere/ als ein Sonn der Gerechtigkeit/ verstehe ein Sonn in dem Löwen/ so gantz scharpffe Rach und Niderlag antrohete. Dahero wurd er billich genennt Leo rugiens, ein brüllender Löwe/ Ignis consummens, ein verzehrendes Feur/ DEUS ultionum, ein GOTT der Rach. Aber kaum hat sich dise Göttliche Sonn in das Zeichen der Jungfrauen/ das ist/ in die Schoß Mariä die Menschliche Natur anzunemmen herunter gelassen/ da ist aller Schröcken und Forcht/ alle Angstigkeit und Betrohung verschwunden/ ja

es ist diser Planet/ gleichsam ein gantz sanfftes Lämmlein/ Agnus mansuetus, ein GOtt deß Fridens und deß Heyls/ und vermittelst der gü- tigsten Jungfrauen/ gantz fromm / liebreich und barmhertzig worden/ dises ist in diser Materi der so gelehrte Gedancken deß H. Ertz-Bischoffens Antonini zu Florentz / so da schreibet / Sol Zodiacum discurrens in sinu Leonis est ar- dentissimus &c. Das ist: Wann die Sonn diser fürnehmste Planet durch den wei- ten Himmels-Kreiß in das zeichen deß Löwens eintrittet/ so erzeigt er sich sehr heiß / und zwar in dem höchsten Grad der Hitz: Wann sie aber hernach in die Jungfrauen herunter steiget/ so wird si allerseits gemildert; Also der wahre GO die Sonn der Gerechtigkeit erzeigte sich anvo als ein brüllender Löwe/ welcher die Sünder er schröcklich straffte/ da Er aber in den Jungfräu lichen Leib Mariä sich verschlossen / ist Er gan mild und barmhertzig worden.

Eben auch wegen andern Ursachen wari die Jungfrau in dem September gebohren / al einem gantz fruchtbaren Monat und guten Ze der Früchten: Damit uns vorgestellet werde daß gleich wie die Natur unter dem Zeichen de Jungfrauen uns ein Menge der fruchtragende Reichthumen herfür bringe: Also habe die Gna durch Mittel der seeligsten Jungfrauen di Schätz ihrer Göttlichen Benedeyung außgie sen wollen. Und ist vielleicht nit wahr? daß vo

diser

diser gutthätigen Infantin uns hervor gebracht werde ein sehr häuffiger Schnitt Himmlischer Früchten; ein Wein-Garten deß Außerwählten Weins: Benedictus Fructus ventris sui, & vinum germinans Virgines, gebenedeyt seye die Frucht ihres Leibs/und der Wein/ so die Jungfrauen hervor bringt. Dises ist der Gedancken deß grossen Gemüths deß H. Petri Damiani, der Römischen Kirchen Cardinals, da er spricht: Ganz recht und wohl wird die Jungfrau gebohren jeztwehrendem Weinlösens/damit nemlich aus selbiger ein neuer Gnaden-Most heraus gepreßt werde. Aber dise und dergleichen hohe adeliche Gedancken thue ich den Sinnreichen Lehrern überlassen; und stehe nur für dißmahl allein bereit/ durch ein denckwürdige Geschicht zu probiren/ja besser zu reden/ganz augenscheinlich gleichsam als einen Spiegel vor Augen stellen die wahre Andacht/ so an dem Fest Mariä Geburt so wohl von Ledig- als verheyrathen Stands-Personen / wie auch von Wittiben ganz füglich mag geübet und verrichtet werden.

Geschicht.

ES schiene/ die glückseelige Maria deß Ursinischen Geschlechts eine Herzogin von Gravina seye von der Wiegen an in der Schoß der Frommkeit ernährt und geträncket worden: Ja dises selbsten schiene ihr Namen vorzusagen/ daß ihr Glückseeligkeit müsse herkommen von

Maria. Dahero sie sich also nennen hörete/ fühlete sie einen sehr süssen Jubel in ihrem Hertzen. Kaum erreichte sie den Verstand/ so entzoge sie sich alsobald mit etlichen Hof-Fräulein in ein besonders Zimmer um den H. Rosen-Crantz vor einer H. Bildnus Mariä zu betten/und disen bettete sie mit so grosser Anmuthung / als redete sie von Angesicht zu Angesicht mit der Himmels-Königin. Da sie was grössers worden hat sie die kleine Tag-Zeiten der unbefleckten Empfängnus zu betten / und dises hat sie continuiret und fortgesetzt biß in ihr Sterb-Stündlein/ darbey sie allzeit ein Hönigsüsse Erquickung verspüret hat. Jene wenige von denen Eltern geschenckte Pfenning / theilete sie alsobald unter die armen Kinder aus/ damit sie Mariam lobeten: Oder sie schickte auch durch einen vertrauten Edel-Knaben denen Priestern/ daß sie auf dem Altar Mariä am Samstag die H. Meß hielten.

Aber als sie noch mehrers erwachsen / und zum Heyrathen tauglich / wolte sie die schneeweisse Jungfrauschafft der allerseeligsten Jungfrauen aufopffern / nichts destoweniger ist sie wider ihren Willen mit dem Herzog Peter Cajetan versprochen und verheyrathet worden; Aber kaum als sie in dessen Hof den Fuß gesetzt/ hat sie gleich einen gantzen Chor der schönsten Tugenden/und unterschiedlich andächtige Verehrungen zu der Mutter GOttes eingesetzt und eingeführt. Die erste Gnad / welche sie von ihrem Ehegemahl begehrte / ware gewesen das

Braut-

Braut-Kleid/ und der Weiber-Geschmuck/ so eines unschätzbaren Werths auf dem Altar Mariä aufzuopffern; und in Ansehung/ daß er zu so heiliger Zierde ist angewendet worden/ wäre unglaublich die Freud/ welche sie jederzeit darob empfangete. In solchem Stand wußte sie dermassen auf der Seiten ihres Ehegemahls sich so manierlich zu verhalten / daß sie gleichwohl nichts destoweniger in allen ihren Wercken sich zu ersten gegen der Himmels-Königin kehrete/ ihr die gantze Regierung ihres Hertzens vorbehaltend; gabe also zu sagen dem Ehegemahel allein das jenige/ was sie aus Christlichem Gehorsam zu geben schuldig ware: und wiewohlen die jenige Bekleidung/wie es ihr Stand außweisete/nit in ihren Händen ware/etwas darvon zu entziehen/hat sie doch anderseits gesparet/ und ihr Angesicht niemahl mit Anstrich / noch den Leib mit überflüssiger Zierde versehen/ welche ein Eitelkeit fühlete / und einer wahren Dienerin Mariä zuwider lauffete.

GOTT aber hat sie stracks der Ehelichen Liebe und Bürde durch den Tod ihres Ehegemahls ohne Hinderlassung einiges Erbens entbebet. Dahero von aller irrdischer Anmuthung wieder befreyet / hat sie sich selbsten ihren allerliebsten Frauen wiederum eingehändiget und geschencket / deren kleine Bildnus sie allzeit auf dem Hertzen getragen als einen Zeugen / daß Maria in ihrem Hertzen eingetruckt seye; darneben hat sie auch ein andere grosse Bildnus auf-

richten lassen/ allwo sie mit ihren Hof-Dames in stäten Betrachtungen und andächtigem Gebett von der allerseeligsten Jungfrau (welche zur Gnügen erwisen/ wie angenehm es ihr wäre) zu verrichten pflegte. Dann als einsten ohngefähr ein Feuers-Brunst in dem Pallast entstanden/ und viel Sachen verbrunnen; Sihe/ kaum ist die Brunst vor das Cabinet kommen/ wo die gottsförchtige Maria vor der H. Bildnus bettete/ da ist gähling die Flammen still gestanden/ ja gäntzlich zuruck gewichen/ als thäte das Feuer selbsten dise Wohnung verehren/endlichen hernach mit Verwunderung deß gantzen Römischen Volcks von sich selbsten erloschen ist. Aber wer wolte und kunte alle die Gnaden eine auf die andere etzehlen/ so sie von Maria erhalten hat: Dann sie sagte und bekennt/ daß sie bey Maria um nichts habe angehalten/ welches sie nit allzeit von derselben erlanget. Einmahls als sie von Rom auf Neapel reisete/ hat sie unter dem eingepackten Haußrath die andächtigiste Bildnuß mit sich hinweck getragen/ welche sie zu obrist auf ihrer Galeri auf einem köstlichen Altar mit siben kleinen Altärlein umgeben/ so die siben Geheimnus der siben Freuden Mariä vorstelleten/ hinauf gesetzt; beynebens selbiges zuweilen mit eigner Hand gestückten Blumen/ bißweilen aber mit aus ihrem Garten genommenen Lilgen und Rosen auf das schönste gezieret hat. Aus disen allen aber waren die schönste Blumen die unterschiedliche Dienstwilligkeiten/

Anbet-

Anbettungen und Gebett / welche sie alle Tag embsiglich verrichtete. Insonderheit aber sange sie mit einer Himmlischen Melodey jenes sehr andächtige Lob-Gesang / welches der H. Casimirus Königlicher Printz in Pohlen zu Lob der Himmels-Königin selbst gemacht und componiret hat: Omni die dic Mariæ mea laudes Anima: Alle Tage sing und sag / lob Mariam meine Seel. Es haben auch so gar hier die Wunder nit ermanglet. Alle Nacht hatte sie vor gemeldtem H. Bild eine Ampel / welche / wann sie bißweilen ohngefähr außlöschete / alsobalden dise Herzogin obwohlen weit darvon / einer Cammer-Fräulein selbige wieder anzuzünden befohlen hat: welches man gleich einem Wunderwerck hielte. Uber das liesse sie sich keines Wegs vergnügen die allerseeligste Jungfrau allein innerhalb der Mauren und in ihrem Pallast zu verehren / sonder sie wolte ihr auch ausser der Stadt möglichiste Ehr erweisen / deßwegen bedachte sie sich auch auf weitem Feld / ein herrliche Kirchen zu erbauen / zu dero Fundament und Grundlegung sie zu Ehren der zwölff Sternen in der Cron Mariä auf ihren eignen Schultern selbst persönlich zwölff Stein zusammen getragen. Nach vollendtem Gebäu hat sie besagte Kirchen mit allerhand Nothdurfft und köstlichem Ornat gantz reichlich begabet und versehen; Nit weniger selbige mit gewissen Renten und Einkommen auf ewig begnädiget / auch die Verordnung gethan / daß jede Samstäg das

Jahr hindurch / wie nit weniger an den Fest-Tägen U. L. Frauen die Litaney und Tagzeiten von der Mutter GOttes gantz herrlich musiciret und gesungen worden. Weiter dißfalls den Burgern und Innwohnern deß Orths mit gutem Exempel der Frommkeit und Andacht vorzuleuchten / kame sie an den Sonntägen mit ihrem gantzen Hafstab das Hochheilige Sacrament deß Altars zu empfangen dorthin/allwo si[e] mehr Stund aneinander in dem Gebett vor de[r] Bildnus Mariä knyend verharrete/ von welche[r] sie jederzeit absonderliche Gnaden bekomme[n] und erhalten hat ; theilte beynebens grosse Allmosen unter die Armen aus / stellte selbige i[n] zwey Chor abgetheilt gegen einander über/ un[d] hiesse sie also Mann- und Weibs-Personen wechselweiß mit heller Stimm den Marianischen Rosen-Crantz überlaut singen/ab welchem die gottseelige Fürstin eine so innigliche Freud empfangen / als ob sie gleichsam verzuckt der Himmlischen Music unter den Englen beywohnte. Alle U. L. Frauen Fest/ fastete sie den Tag zuvor gantz streng/ und geißlete darneben gantz unbarmhertzig ihren zartisten Leib. Am Samstag nahme sie allein Wasser und Brod : Zu gewissen Zeiten bediente sie sich allein der Fasten-Speissen ; worbey mir zu Handen stosset/ selbiger außführlich zu gedencken/eine gantz wunderbarliche Gnad/ so sie von der Mutter GOttes in der Fasten empfangen und erhalten hat. Es ist geschehen / daß ihr einmahls der Koch aus Un-

acht-

achtsamkeit vergiffte Pfifferling aufgesetzt/ welche/ als sie es versuchet/ und was weniges darvon genossen/ hat sie gleich in ihrem Leib ungewohnlichen Schmertzen empfunden/als ob nemlich das Ingeweid dise Speiß ihr durchschneiden wolte: In welchem leidigen Zufall da alle angewendte Mittel umsonst und vergeblich nichts erspriessen wolten; nahme also sie ihr steiffe Zuflucht zu dem allgemeinen Heyl der Krancken/von welcher sie auf das beste Gnadenreiche Hülff und Erledigung bekommen hat; dahero zu schuldigster Erkandtnuß sie gleich ein silbernes Bild in der Form und Gestalt/ wie sie darvor bettete/liesse verfertigen/ und selbiges in der Kirchen aufopffern.

Es wurde aber über alle massen und gar zulang seyn die Sinnreiche Dienstwilligkeiten jede besonder allhier zu erzehlen/ mit welchen die so gottseelige Princessin Mariam die Königin der Englen verehret hat; als da fürnemlich seyn die überaus köstliche Verehrungen/ so sie nach Loretho überschicket hat; die strenge und vielfältige Wallfahrter/ so sie zu unterschiedlichen U. L. Frauen Kirchen dargeben und verehret; die sehr andächtige Vorbereitungen/ welche sie an den hohen Festen Mariä voran geschickt hat. Derentwegen allhier nur allein will gedencken deßjenigen/ so zu meinem Vorhaben dienlicher/ wie nemlich sie sich zu dem Gnadenreichen Fest der Geburt Mariä so andächtig bereitet hat. Es ware der Monat September ihr ein grosser Lust/

Freud und Ergötzlichkeit / zu dessen Anfang sie sich einiger absonderlicher Werck der Barmhertzigkeit und zärtister Andacht sich zu üben beflisse. Sie liesse ihr verfertigen ein von geschnitzter Arbeit gantz schöne und köstliche Wiegen/ in welche sie thäte legen ein überaus schönes Bild/ auf welchem die Figur der neugebohrnen Princessin / und gleichsam Göttlichen Kinds Mariä/ einer gebenedeytisten Tochter Joachim und Annä gebildet ware/ welchen so theuren Schatz sie ebenfalls in einer gleichermassen sehr kostbaren Fätschen mit grüner Stück-Arbeit gezieret / und gantz holdseelig eingewicklet hat.

Um besagte Wiegen herum stunde die gleichsam von Himmlischer Freud verzuckte Fürstin Maria gantz aufmercksam selbige mit guldinen Blumen/ Perlein/ Edelgesteinen / und andern verschiedlichen Zierrathen auf das allerstattlichiste zierend. An dem folgenden Fest darauf/ als nemlich an der Geburt Mariä der Himmels-Königin / liesse sie sothane Wiegen in der Kirchen auf dem Altar dem Volck vorstellen/ damit nemlich selbige von Männiglich geehret werde : wie auch geschehen / indeme nemlich nach Empfahung der H. Communion das anwesende Volck in schönster Ordnung hindan gangen / um das H. neugebohrne Kindlein mit einem Kuß zu verehren ; hernach liesse sie die gantze Octav hindurch das allersüssiste Lob als verschiedliche Ehren-Lieder und andächtige Gebett dem Himmlischen Jungfräulein offentlichen

singen/

singen / theilte auch unterdessen den Armen ein gantz reichliches Allmosen aus/wie man sonst zu thun pflegt an dem Geburts-Tag grosser Fürsten und Herren. Unter disen fürwehrenden Freuden-Festen hat sie dem Göttlichen Kind in dem letsten Jahr ihres Lebens ein absonderliches Opffer præsentiren wollen: Vermachte derowegen in ihrem neu-angestellten Testament alle ihre gleichsam unschätzbare Reichthum in vorbesagte Kirchen / mit dem außtrucklichen Pact oder Beding/ daß die allda wohnende Regulirte Chor-Herren einzig und allein zu grösserer Zierde deß Altars/ und zu vermehrung deß Marianischen Lobs selbige hinfüran gebrauchen und anwenden sollen. Nachdem nun also dises so gottseelige Testament würcklich vollzogen worden/ so ware ihr weiter nichts mehr übrig/ als gleichsam die schon annahende letste Stund/und nach vollbrachtem heiligen Leben auf Erden der glückseelige Eintritt zu der Himmlischen Glückseligkeit; und disen hat sie auch gar bald von ihrer allerliebsten Vorsprecherin nach Wuntsch erhalten/ eben an einem aus den jenigen Tägen/ an welchem sie Mariam mit grösserer Anmuthung pflegte zu verehren und anzuruffen/ nemlich an dem hohen Fest der unbefleckten Empfängnuß / an welchem sie schwerlich erkrancket ist. Es ware aber einer aus ihren Vertrautisten/ welcher dem strengen Fasten / so sie den Abend vorhero in Wasser und Brod verricht / die Ursach gegeben: Sie aber fallete ihm gleich in die

Red/

Red/ und sprache: Nein / nein / man muß die Schuld nit auf die Fasten legen. Dises ist ein Gnad von meiner allerliebsten Mutter/ welche/ da sie meine Armut empfangen hat / auch mich arme Dienerin bey ihr haben will. Liesse ihr gleich darauf das Bild reichen/ welches sie allzeit fest in den Händen gehalten; truckte selbiges jetzt an ihr Brust/ jetzt sahe sie es gantz unbeweglich an/ bald aber kußte sie es auf das Ehrenbietigiste / und führet mit selbigem die anmutigiste Gespräch / so viel von einem so liebreichen Hertzen hervor tringen könte. Das Fieber fahrete fort sie mit scharpffen Schmertzen zu peinigen: Massen dem höchsten GOTT also gefiele ihre Heroische Tugend ebenfalls mit einer Heroischen Gedult zu probiren. Endlichen am H. Fest-Tag Mariä Reinigung/nach dem sie das Hochheilige Sacrament empfangen / und befohlen / bey den Füssen deß Hoch-Altars begraben zu werden / ist sie darauf die obgemeldte H. Bildnus in den Händen haltend / und den allersüssisten Namen Maria inständig anruffend/mit unvergleichlichen Freuden/ so aus ihrem Angesicht wahrzunehmen/ allbereit der ewigen Freud und Seeligkeit vergwißt/ gantz sanfft in GOTT entschlaffen.

Jetzt wer wird sich allhier nit höchstens verwundern / ab denen wechsel-vollen Anmuthungen diser großmüthigen Heldin deß Himmlischen Paradeises gegen der Himmels-Königin / und diser hinwieder gegen ihrer getreuisten Dienerin?

Das sie dich behüten auf allen deinen wegen. Ps. 90. v. 11.

nerin? Ach was für schöne und heilige Erfindungen sonders zu lieben / und die Himmels-Königin darmit zu bedienen hat sie uns gelehrt! wie beständig ist nit ihr Armuth gewesen! wie frey und gutwillig ihr Barmhertzigkeit; hingegen aber noch weit grösser ist gewesen die Gutwilligkeit der Mutter der Barmhertzigkeit gegen ihrer andächtigsten Tochter / mit was für überflüssigen Gnaden sie selbige beseeliget hat. Wenn in Ablesung diser wechselvollen Anmuthungen das Hertz zur Mutter GOttes gleichsam hingerissen zuseyn nit empfindet; eintweders hat er kein Hertz / oder ein unfähiges Hertz der Liebe: Qui Mariam non amat, amoris incapax est; Wer Mariam nit liebet / ist der Liebe nit fähig.

Das Fest der HH. Schutz-Englen.

ES wurde sonders Zweiffels die Undanckbarkeit gegen den HH. Englen gar zu groß seyn / wo nit wenigist einmal in dem Jahr das gewohnliche Fest der Heiligen Schutz-Englen die schuldige Liebe gegen denselben erneuern solte. Zweiffle gantz nit daran daß sie gleichsam mit hundert Augen / täglich ja stündlich und alle Augenblick gantz sorgfältig auf uns acht geben / und eben auch mit hundert Hän-

Händen unter uns außtheilen die Himmlisch
Gnaden und Gaaben; dargegen solten wir auc
jemalen von ihrem so emsigen Fleiß und Wacht
samkeit eine danckbare Anmuthung schöpffen/
und gegen ihrer gütigen Dienstwilligkeit erwe
cken. Der fromme Tobias, weilen er auch nur ei
kurtze Zeit auf seiner Reiß von dem Engel Ra
phael persönlich begleitet worden/sagte mit gan
danckbarem Hertzen zu seinem alten Vatter/quid
poterimus illi dignum dare, was können wi
ihme doch für sein so grosse Schuldigkeit wür
diges geben? O wie hoch bleiben wir dem H
Schutz-Engel verpflichtet / die wir der gantzen
Zeit unsers Lebens von so viel Gefahr aneinande
unaußsetzlich begnadiget und beschützet werden.
Wann nach Außsag deß H. Vatters Augusti-
ni, amor compensatur amore, die Lieb mit Lieb
vergolten wird; wie solten wir dann nit in un-
sern Hertzen ein lebendiges Feuer der Liebe ge-
gen jenen erwecken / welche durch augenschein-
liche Prob so vieler Gutthaten in der Liebe ge-
gen uns lauter Seraphinen seynd? Dise Anmu-
thung öffters zu erneuren/ ermahnet uns der H.
Pabst Leo sprechend: (Serm. 5. de Epiph.)
Confirmate amicitias cum sanctis Angelis Be-
stättiget die Freundschafften mit den HH.
Englen. Uns versicherend / daß / obwohl die
Engel uns zu lieben und zu beschützen sich befleis-
sen / weilen wir ihrer Obhut von GOtt überge-
ben und anbefohlen worden. Dahero sie uns
auch mit desto grösserer Zärtigkeit lieben / mit
desto

desto mehrerer Sorgfältigkeit beschützen/ insonderheit die jenige/ welche auch mehrers ihre Gutthaten erkennen / ihrer Würdigkeit nach sich dienstbarer erzeigen / und an ihren Fest-Tägen sonderlich andächtig seynd/ mit ihren Englischen Gnaden und Beschützung heimsuchen thun. Sihe und beherzige derohalben etwelche absonderliche Liebhaber der H.H. Schutz-Engel/ samt ihren schönen Andachten zu denselbigen.

Dienstwillfährigkeiten dem H. Schutz-Engel.

DEr Ehrwürdige Alexander Luzago, hatte einen gar schönen löblichen Gebrauch/ daß er in allem seinem Thun und Lassen zu Anfang eines jeden Wercks / seinen H. Schutz-Engel um Hülff und Rath ersuchte / wie nit weniger nach desselbigen glücklichen Außgang und Verrichtung auch schuldigen Danck demütigist erstattete. Er verehrte nit weniger seinen Himmlischen Geleitsmann mit Ubung unterschiedlicher besonderer Tugenden und Abtödtungen deß Leibs allerley geistliche Ubungen / sonder hatte nit weniger auch mit tieffister Demuth den heiligen Seegen von ihme/ als wie ein anderer Jacob/ Gen. 32. v. 6. Non dimittam te nisi benedixeris mihi, Ich will dich nit entlassen/ biß du mir deinen Seegen ertheilen wirst.

2. Die seelige Angela von Fuligno, ware mit grosser Zucht in der Kammer und Betth/ um den H. Schutz-Engel nit zu beleidigen.

Wann

Wann sie das H. Sacrament besuchte/ sahe sie ein zahlreichen Hofstab der Engel mit grosser Ehrerbietigkeit herum stehen; Dahero bettete sie selbe an / und benedeyte sie mit andächtigen Anmuthungen. Ein ja verwunderliche schöne Andacht ist dises/nach dem angebetteten Sacrament/die alldorten gegenwärtige Engel verehren.

3. P. Jeremias Drexelius, aus der S. J. ein grosser Lehrmeister deß Geists lehrete/alle Stund den H. Schutz-Engel mit einem kurtzen Gebett zu grüssen / als nemlich:

O heiliger Engl GOttes Hüter mein/
Laß mich dir heut befohlen seyn.

Er bettete gar offt die Tag-Zeiten von ihme/ und nahme etwelche Schuß-Gebettlein aus den Psalmen/zu Ehren der HH. Engel: von welchen er ein grosses Liecht Himmlischer Lehr empfangen hat. Lasset uns derohalben auch sie wenigist mit denen von der Kirchen vorgeschribnen und gebrauchten Lob-Gesängern die HH. Engel verehren.

4. Die H. Edita eine Fürstin in Engeland/ gabe denen Armen / weiß nit aus was für angeborner Willfährigkeit / vielleicht ihrem H. Schutz-Engel zugefallen / gar gern ein H. Allmosen. Das ist jedoch gewiß / daß er der H. Schutz-Engel sich ab einer so liebreichen Anmuthung erfreuend / die Gestalt eines Bettlers an sich genommen/und hinzugenahet ein Allmosen

en von ihr zu begehren / welches sie ihme auch
eichlich und mit sonderbahrer Gutthätigkeit
dargereicht hat.

5. Der seelige Aloysius Gonzaga, betrachtete alle Wochen die Vollkommenheiten der H. Englen/ damit er ihnen in denen vortrefflichisten Tugenden/meistens aber in der Jungfräulichen Reinigkeit nachfolgete: Daher er auch den Titul eines Englischen Jünglings verdienet hat. Zu solchem Ende hat er auch etwelche Betrachtungen/ so voll der zärtisten Anmuthungen waren / angestellt / einen Theil nemlich machte er über die H. Engel insgemein/einen andern Theil aber über die Schutz-Engel insonderheit.

6. Die H. Romanische Wittib Francisca, truge ein grosse Freud ab der inniglich schönen Gestalt ihres Himmlischen Schutz-Engels. Dahero wäre sie Tag und Nacht beflissen/ihne zu verehren/ ihne um gnädigen Beystand zu bitten / dardurch ihre schuldigste Gegen-Lieb ihme zu erzeigen; wie auch er hingegen sie stets begnädigte/so gar mit seiner sichtbarlichen Gegenwart/ ihr bißweilen drey guldine Palm-Zweig zeigend / als zum Lohn ihrer drey Ständen/ in deren ieden sie gantz keusch / fromm und gottseelig gelebet hat / als deß Jungfräulichen / deß Ehlichen/ und deß Wittib-Stands.

7. Angelus Falconi genannt/eines unbefleckten Wandels Gottsförchtiger Jüngling/hat ihme gantz steiff vorgenommen / zu Ehren seines H. Schutz-Engels/ in einer gewissen Tugend so

ihme am allerangenehmisten selbigem beständi[g] nachzufolgen. Ware auch in disem seinem löb[-] lichen Vornehmen und Versprechen/ so embsi[g] und getreu / daß er/ als einsten die Gefahr vor[-] handen / eintweders die Tugend zu verliehre[n] oder das Leben/gantz Heldenmüthig und eyfri[g] sich entschlossen / ehender zu sterben. Aber vo[n] seinem Himmlischen Geleitsmann/ ward er ga[r] bald wunderbarlicher Weiß von aller Gefah[r] Leibs und der Seelen erlediget.

8. Als die H. Mechtild den Heyland gebe[-] ten/sie zu lehren und zu unterweisen/was für ei[n] Andacht gegen den HH.Engeln zu üben/hat si[e] gleich darauf zur Antwort bekommen / mit Be[-] fehlung/ alle Tag neun Vatter unser / und neu[n] Ave Maria / zu Ehren der neun Chör zu better[n.] Welche Andacht als sie täglich übete / sahe si[e] ein guldine Stiegen von neun Stafflen in den Himmel aufrichten / auf dessen jedem ein Cho[r] der Engel stunde. Wann wir nit alle Tag kön[-] nen oder wöllen / sollen wir wenigist einen Ta[g] der Wochen erwählen/ denen HH. Englen ein sehr angenehme Andacht zu verrichten.

9. Der H. Franciscus von Assis, und die H[.] Isabella von Portugal, stelleten eine immerweh[-] rende Fasten an/ zu Ehren der HH. Engel/ vo[n] dem Fest U. L. Frauen Himmelfahrt / biß au[f] den Fest-Tag deß H. Ertz-Engels Michaels[.] Dise Andacht wann sie nicht vor dich / bedien[e] und gebrauche dich wenigist jener deß Grossen Kaysers Ferdinandi II. Welcher Jährlich am

Vor-

Vorabend der HH. Engel gefastet/ und an dem Fest-Tag darauf ihnen zu Ehren communiciret hat.

10. Der H. Carolus Borromæus, batte öffters seinen H. Schutz-Engel um drey Gnaden. Die erste ware / daß er ihme bey dem Heyland in der Stund deß Tods einen aus jenen Seuffzern / welche Er an dem heiligen Creutz für das Menschlich Geschlecht gethon hat/ erhielte. Die ander/ daß er ihme von der allerseeligsten Jungfrauen erlangete / nur ein einzigen aus jenen barmhertzigen Anblickern/ welche sie ihrem allerliebsten Sohn JESU liebreich ertheilt und gegeben hat. Die dritte ware/ daß der H. Schutz-Engel mit sonderlicher Fürbitt im letsten Augenblick seiner Seelen wölle beystehen / um selbige desto sicherer mit gütiger Empfehlung ihrem Schöpffer wieder heimzustellen.

Betrachtung auf das Fest der HH. Schutz-Englen.

ERstlichen betrachte die so herrliche Vortrefflichkeiten diser Himmlischen Geister / welche der höchste GOTT uns den sterblichen Menschen zum Dienst geschickt und verordnet hat. Ihr Macht ist so groß / daß jeder derselben den gantzen Umkreiß der Himmel / sonders einige Mühe bewegen kan / einem gantzen Kriegsheer Widerstand thun / und allen Gewalt der höllischen Furien gäntzlich vernichten und zerstören. Vor wem solle ich dann mehr hinfüro mich

förchten / so ich unter dem sicheren Schutz der Schutz-Englen so mächtigen Himmels-Fürsten lebe? vor wem solte ich mich dann entsetzen/ gewißlich hab ich den Sieg von allen meinen Feinden zu hoffen. Erweg und betrachte die Weißheit/mit welcher sie die Heimlichkeiten der Natur/ und die Geheimnussen der Gnaden selbsten durchtringen: Sie nehmen die erste Strahlen von der Göttlichen Sonnen/ von welcher sie erleuchtet die zukünfftige Sachen vorsehen/ und der Menschlichen Nothwendigkeit beyspringen thun. O wann ich in meinen Fehler und Mänglen / in meiner Zweiffelhafftigkeit alsobald zu meinem weissisten Engel um Rath und Einrichtung zulauffen wußte/und mich befleissete; was für ein schönes Liecht wurde ich in meinem Gemüth empfangen. Wie weiß und vernünfftig wurde ich nit seyn / im unterscheiden das wahre Gute von dem Bösen. Behertzige beynebens ebenfalls ihr Schönheit / indeme die wenigiste Zierd und Schönheit der Englen weit vollkommner und lieblicher als alle vortreffliche Creaturen der gantzen Welt. Sie seynd die erste Bildnussen der unendlichen Schönheit / so GOTT selbsten ist: Das ist/ die annehmlichiste Ergötzlichkeiten deß Himmlischen Sions. O wann ich doch nur einmahl die Schönheit meines Engels sehen könte / wie wurde er mich einnehmen! wie wurde ich die Lieb aller irrdischen Schönheiten gar balden verliehren.

Be-

2. Betrachte die Gutwilligkeit; mit welcher sie uns beständig lieben. Es ist ja auf der gantzen breiten Welt kein Liebhaber um das jenige/ so er liebet/ so sorgfältig zu bewahren als die HH. Schutz-Engel; So ist auch kein Grad oder Staffel der H. Liebe / welchen sie uns zum besten nit überschreiten. Nemmen wir vor uns die Freygebigkeit der Liebe; was Freygebigkeiten erweisen sie uns nit? was die Gnaden belanget/ was für Gunst und Gnaden verleihen sie uns nit/ dardurch zu dem höchsten Gut zu der ewigen Seeligkeit zu gelangen? wann die Liebe gedultig ist; Ach was für ein Gedult haben nit die H. Engel/ indem sie die grausame Unehr/ welche die Menschen ihrem GOTT mit Sündigen anthun/ so gedultiglich übertragen? was für ein Mitleiden? in dem sie die Narrheiten und grobe Undanckbarkeiten / wie auch so ärgerliche Unzucht der Menschen/ mit welchen sie so mannigfältig beleidiget werden/ durch die Finger sehen? wann die Liebe demüthig ist; wie seynd nit jene hohe Geister so liebreich / uns (als gegen ihnen zurechnen) unwürdigste schlechtiste Creaturen so embsig zu bedienen; indeme sie ja gantz und gar keinen Unwillen spüren lassen / die schlechtiste und ihrem höchsten Adel auf kein Weiß geziehmende Aempter zu verrichten / um einen nit nur wegen der Bedingnus verächtlichen/ sonder auch wegen der Laster verwerfflichen Volck sorgsame Dienstbarkeit zu erweisen. O mein guter Engel/ du bist ja der gedultigiste/ der demütigiste

aus allen Himmlischen Geistern / dieweilen du dich gegen mir den allergrösten Sünder der Welt deine Lieb und sorgfältige Dienst zu gebrauchen verordnet bist.

3. Betrachte also was mehrers dise so grosse Sorgfältigkeit / welche sie allzeit über uns tragen und haben / sie stehen uns immerdar an der Seiten/sie lassen uns niemahlen aus dem Angesicht / all unsere Weg und Steg betrachten sie gantz embsig / ja sie zehlen alle unsere Schritt/ intrant & exeunt nobiscum, sie gehen mit uns aus und ein; alles das unsrige betrachten sie/sagt der grosse Kirchenlehrer Augustinus. In der Noth stehen sie uns bey / in der Arbeit trösten sie uns / in den Kranckheiten erfrischen sie uns / sie ziehen uns aus den Gefahren / und tragen uns auf ihren Händen / wie der Königliche Prophet redet: In manibus portabunt te. Jetzt sollen wir uns erinnern der bösen Begegnungen und Gelegenheiten/von welchen sie uns abhalten; die sündhaffte Versuchungen behertzigen/ von welchen sie uns abwenden / die gute Einsprechungen und H. Anmuthungen / welche sie stets unserm Hertzen eingeben. Es wird aber ein Tag kommen / an welchem wir die unzahlbahre jetzt unerkandtliche Gutthaten gnugsam verspüren und sehen werden. Endlichen unterlassen sie niemahl vor uns zu betten/ und unaußsprechlich zu seufftzen / damit ich die Wort deß Apostels gebrauche / Ipse spiritus orat pro nobis gemitibus inennarrabilibus, der Geist selbst

bittet

bittet für uns mit unaußsprechlichen Seufftzern/ Rom. 8. v. 26. Jetzt was für ein Gegenwechslung der Anmuthungen sollen wir nit unseren Englen erweisen? was für eine Danckbarkeit so vielen erwießnen Gutthaten? Ach wie lassen wir nachlässige Christen gantze Täg vorbey gehen/ohne daß wir an den Schutz-Engel gedencken / der alle Augenblick Gutes zu thun uns beystehet.

Gebett.

O Mein liebreichister Engel/weiser Beschützer meiner Seelen/was für schuldigsten Danck werde ich dir einmahl vor die unzahlbare Gutthaten / welche du mir so liebreich gethan hast / nach Gebühr erweisen; ohneracht nit zulassen/ hast du ja von dem ersten Augenblick meiner Geburt biß auf dise Stund ohnablässig mit höchster Sorgfältigkeit mich bewahret/und auch diser Zeit her hast du mich mehrmahlen gantz Vätterlich vor gleichsam unzahlbaren Sünden behütet/in welche ich sonders Zweiffel wurde gefallen seyn / wann du mir nit wärest zu Hülff kommen. Ach wann ich dir auch schon so offt wurde dancken/ als ich Athem schöpffe/ so könte ich doch meiner obhabenden Schuldigkeit gemäß derselben nit gnug thun. Wenigist schäme ich mich von Hertzen/ daß ich dich bißher so wenig verehrt und geachtet hab/ deine Würdigkeit und unendliche Gutthaten nit zu Bedacht gezogen. Ich bitte dich demütigist um Vergebung

aller meiner verübten Boßheit/ so ich so manch-mahl vor deinem allerreinisten Angesicht begangen hab. Ich verspriche hiemit ins künfftig ein gantz gehorsames Pfleg-Kind zu seyn / und dich mit unzahlbaren guten Wercken zu erfreuen. Ich bitte dich durch die Liebe meines Heyls/daß du auch keinen Schritt weit hinfüran von mir dich entferneſt: Meine Schwachheit habe ich dir schon zur Gnügen zu erkennen geben/daß ich vielleicht ohne dich ewig verlohren seyn wurde. Derowegen fahre fort/ ich bitte dich/ alle sichtbare und unsichtbare Feind von mir abzuhalten/ sonderlich aber in der bevorstehenden grossen Todes-Angst / damit ich einsten zu dir in die seelige Glory deß Paradeiß mich alldort ab deiner annehmlichisten Gegenwart ewig zu erfreuen gelangen möge.

Gespräch auf das Fest Der Schutz-Engel mit einer denckwürdigen Geschicht.

DEr grosse Kirchenlehrer Augustinus beschreibet mit einer verwunderlichen Wohlredenheit die hohe Gutthaten deß Erschaffers/in dem Er uns zu Beschützer und Vorsprecher die HH. Engel verordnet und geschicket hat; seine Wort lauten also: Mein GOTT du bist nit zufriden gewesen / daß du uns zu einem Herrn über die gantze Welt und alle Creaturen gemacht hast/ sonder hast uns auch jene Himmels-Geister die HH. Engel selbsten gegeben / und ihnen aufer-

legt/

legt/daß sie uns überal den Weg weisen/beschü-
tzen / bewachten / und auf allen Gassen und
Strassen begleiten / damit wir nit immer an-
stossen und fallen mögen. Dise seynd die beste
Schild-Wachten / welche auf denen Mauren
deß neuen Jerusalems allzeit die Wacht halten.
Sie seynd die Berg/ welche sie umgeben. Sie
seynd die Wacht / welche sie beschützet ; Sie
seynd die Kämpffer / welche du zur Stärckung
denen/so Erben deiner Glory seyn sollen/aus der
seeligen Himmels-Stadt heraus schickest / da-
mit sie auf derselben Weg acht haben / sie von
ihren Feinden beschützen / in denen Aengstigkei-
ten Krafft geben/ und unser Gebett vor das An-
gesicht deiner Göttlichen Majestät hinauf brin-
gen. Sie stehen uns bey mit grosser Sorgfältig-
keit in allen Orthen/ und zu aller Stund uns in
Noth beyzuspringen und zu helffen. Sie seynd
genaue Mittler zwischen dir und uns/ indem sie
dir O GOTT unsere Seufftzer aufopffern/ uns
dardurch deine Gnaden zu erlangen. Sie kom-
men auf diser Wanderschafft uns niemahl von
der Seiten ; Sie gehen und wandlen mit uns
aus und ein / betrachten mit grosser Aufmerck-
samkeit unser Ehrbarkeit/ mit welcher wir han-
len/und die Anmuthungen/mit welchen wir dein
Reich und Gerechtigkeit suchen. Sie wachen
über uns / wann wir ruhen. Sie machen uns
Hertz wann wir schlagen und streitten. Sie krö-
nen uns /wann wir den Sieg erhalten. Sie tra-
gen Mitleiden mit uns / wann wir für dich O

 Christe

Christe leiden/und erfreuen sich auch/ wann wir uns ab deiner Glory und Herrlichkeit erfreuen. Gibe uns also die Gnad O barmhertzigister Erschaffer/daß sich die H.H.Engel an uns jederzeit erfreuen / und daß du zu vorderist in unsern Wercken im̃erdar glorificirt uñ geprisen werdest/ damit wir auch mit ihnen einsten als unter einer Heerde der Glückseeligen in einem Schaafstall bey einander wohnen mögen in der ewigen Freud/ und alle eines Willens leben/ dich zu loben und benedeyen als einen allmächtigen Erschaffer der Engel und Menschen. Bißher Augustinus. Zu disem kunte man noch darzu setzen und rühmen verschiedene Proben einer demüthigen Dienstbarkeit/ welche die Engel zum guten deß Menschen freywillig umfangen und verrichten; wie sie (Exempelweiß) gethan haben mit der H. Rosa / welcher sie in der Traurigkeit sich zu erholen ein Schalen mit Ciocolat geben und dargereicht haben. Wie sie gethan einem gottseeligen Ampelio,welchen sie mit süssen Kühlungen die Schäden und Wunden der Füß geheilet haben. Wie sie gethan einem Aurelio,welchem sie wie die Cammer-Diener die Zimmer gesäubert/ und den Haußrath verwahret. Also auch liessen sie sich bey dem H. Latino vor einen Præceptor gebrauchen / ihne aus der Schul hin und wieder führend. Sie selbsten haben sichtbarlich mit glantzenden Waffen die Schildwacht gehalten/um die Jungfrau Theophila von denen unkeuschen Nachstellern zu hüten und zu erretten.

ten. Sie entdeckten dem H. Elphego mit verwunderlicher Klarheit die Fällstrick und Betrug eines listigen Teufels. Sie trugen den H. Secundum von einer Seiten deß Fluß Pò zur andern/ gantz leicht hin und herum. Neben dem so hat man die Engel in schlechter Dienst-Verrichtung offtermahlen beschäfftiget gesehen/ indeme sie zu Hülff einer Brigida ihre Achsel untergehebt / um einen schweren Draum zu tragen: Item/ daß sie einer Basilide mit den Rudern an der Hand das Schiff geleitet: daß sie einem Wandregisilo das Koth von denen Kleidern gebutzet. Wollet ihr nun sie auch als Gutthäter in den Gefahren? So vernemmet/ wie daß der H. Richard wäre von einem herabfallenden Ziegel erschlagen worden/ wann nit die HH. Engel das Gewicht aufgehalten hätten. Die H. Ildegardis wäre in einer Gähe zu Grund gangen / wann sie in dem erschröcklichen Fall durch Engel Hülff nit wäre beschützet worden. Der H. Nicolaus wäre durch einen Fall von dem Pferd verlohren worden/ wann die Engel dem Pferd den Zaum nit aufgehalten hätten. Der H. Hugo wäre von einem Blitz durchschossen worden/ wann nit ihr Englischer Beschützer seinen undurchtringlichen Schild entgegen gesetzt hätte. Nun aber will ich hier einen gantz neuen Außgang ihrer liebreichen Sorgfalt bestermassen erzehlen; und solle folgende Geschicht seyn.

Geschicht.

Geschicht.

UNter andern vortrefflichen Tugenden / mit welchen ihme Peter Cotton der Societät JEsu Priester und Beicht-Vatter Henrici IV. deß Grossen bey dem gesamten Volck ein grosses Lob und Ehr erworben/ ist allzeit an ihme ein sehr grosse Andacht gegen seinem H. Schutz-Engel vermerckt und gesehen worden. Schon von dem Knaben-Alter an hat er ein sehr zarte Neigung gegen seinem Schutz-Patronen an sich verspüren lassen: Er grüßte denselben mit sehr andächtigen Dienstwilligkeiten / hütete sich auf das fleissigist denselben mit ungeziehmenden Gebärden zu beleidigen / sonder beflisse sich immer auf alle Weiß ihme in der Englischen Reinigkeit nachzufolgen. Hingegen ware auch nit wenig die Gegen-Lieb deß Schutz-Engels gegen ihme absonderlich groß / in deme er sich auf das freundlichist der zärtisten Gemüths-Neigungen mit ihme gebrauchte. Als Petrus zu Turin studirte/ ist er von einem andern Studenten zu Sommers-Zeit an einem Tag zu Baden eingeladen worden; welche Einladung er auch angenommen und ihme gefallen lassen/ doch mit disem Außnahm / daß solches möchte geschehen an einem sehr geheimen Orth / allwo die Zierde der Reinigkeit nit Schaden litte und verschwärtzet wurde. Darauf kommen sie über eins/ und erwählen ein Orth deß Fluß Pò genannt / wo kein lebendiger Mensch hinkommen solte; kaum

trat-

tratten sie den Weg an/ dann sahen sie von weitem zwey in Scharlach gekleidete Männer/ welche ihnen ein Zeichen gaben/ und schryen/ daß sie sich in disem Theil deß Flusses nit baden solten; die Erstaunende sahen der Stimm nach/ aber sie liessen sich nit mehr sehen. Mit solcher Warnung bestens zu friden/ giengen sie eilends zu einem Hirten/ den sie auf dem Weg angetroffen/ und sich bey ihme wegen deß Flusses befraget. Alsobalden sagte der Hirt darauf/ ach meine Herren/ hütet euch wohl meine Herren/ dorten zu baden/ dann in selbiger Gegend ist ein gefährlicher Wasser-Gumpen/ in welchem alle Jahr einer ersaufft; mehr wolt er nit sagen/ sie von ihrem Vorhaben abzuhalten. Auf welches dise beyde gantz gewiß glaubten/ daß die zwey Engel beyzeiten sie der Tods-Gefahr haben berichten wollen. Lasset uns aber wiederum kehren zur Andacht dises so gottseeligen P. Petri, welcher/ nach dem er in den geistlichen Orden eingetretten/ noch viel herrlichere Zeichen derselben Andacht gegeben hat; wie er dann in seinen Apostolischen Predigen die Vortrefflichkeit und Gutthaten der lieben H. Englen/ insonders hat hervor gestrichen. Ja er hat auch zu sondern Ehren seines lieben Schutz-Engels/ ein gar schön besonders andächtiges Gebett selbst gemacht/ und bettete selbiges zur schuldigsten Danckſagung täglich öffters mit dem Hertzen als mit dem Mund. Uber das wurde man mir schwerlich glauben/ und ist doch wahr/ da ich sagen solte/

daß

daß er mit seinem Schutz-Engel so weit kom-
men/ und die schönste Ceremonien in seiner An-
dacht zu gebrauchen mit ihme gewechslet hat.
Benanntlichen in dem Ein- und Außgehen gabe
er seinem H. Schutz-Engel den Vorzug/ darge-
gen aber ihme der Engel von sich selbsten gantz
höfflich und freywillig gewichen/ wohl wissend/
was der H. Franciscus von Sales sein Blutsver-
wandter und gleicher Liebhaber der HH. Englen
schrifftlich lehrete / daß nemlich mehrbesagte
Englische Geister gegen den Priestern jederzeit
sich gantz dienstwillig erzeigen/ und allenthalben
ihnen die Ehr lassen. Wann er seinen Apostoli-
schen Predigen nachreisete/ und etwan durch ein
Marckt/Stadt oder Dorff gienge/ bedanckte er
sich allzeit gegen dem jenigen Engel/unter dessen
sonderbarem Schutz sich jeder selbiger Orth be-
fande / und befahle sich abermahl von neuem je-
nem Engel / in dessen Bottmässigkeit er jetzund
eingetretten; und dises währete so lang / biß er
endlich seine gehabte Mühe zur Nutzen der
Christlichen Seelen / und zu grosser Ehr und
Glory GOttes wohl angewendt zu seyn selbst
zur Gnügen verspüret und erfahren hat. Ver-
nemmet anjetzo/ wie denen HH Englen derglei-
chen Dancksagungen und kurtze Gespräch / so er
mit ihnen hatte / so angenehm waren; das gabe
der Augenschein/da sie ihne/um ein Gegen-Lieb-
stuck zu erweisen / zukünfftige Sachen geoffen-
bahret. Dahero er von denen Englen eines grau-
samen Sturm-Wetters / welches sich wider
di

die Societät in Franckreich erhebet hat / berichtet worden / und hernach auch von ihnen verstanden / daß er solche Ungestümme in selbigem Orth solte in höchster Stille abwenden. Jedoch über alles ware / wann er eintweders ein Bekehrung einer bußfertigen Seel / oder eine Einführung einer andern zur Vollkommenheit leitete und unterweisete / da eilete er gleich um Rath und Beyhilff zu denen Schutz-Englen eben selbiger Personen. Alsdann gantz höfflich entdeckten die HH. Engel ihme die Heimlichkeiten und Neigungen ihrer Pfleg-Kinder / damit er bequemlichere Mittel brauchte und anwendete. Ja einstens / als er auf der Reiß an einem gewissen Ort sich befande / ist er gähling durch süssen Gewalt und starckes Bitten / so die Engel etlicher Personen gethan / ingehalten worden / zu dero grössern Nutz er sich vor der Reiß wegen mercklicher Ringerung der Geschäfften hat ruhen und innhalten müssen.

Wahr ist es / daß er sich nit jederzeit ab den Liebs-Zeichen der HH. Englen zu erfreuen gehabt / sonder mußte bißweilen von ihnen auch einen Filtz annehmen. Er hatte in Gewonheit / daß / so bald er Morgens früh von dem Schlaf sich aufrichtete / gleich seinen Schutz-Engel zu grüssen sich darstellete / dargegen er von selbigem mit liebreicher Erscheinung gewürdiget worden. Nun begab sich eines Tags / daß er Peter Cotton, dise sonst gewohnliche Gnad gar nit möchte haben / ja auch etlich Tag nacheinander nit genieſſen

niessen könte. Darob als er sich vielleicht starck bekümmerte / und derentwegen bey seinem H. Schutz-Engel wiederum und auf ein neues mit vielen heissen Zäheren darum angehalten/ so balden wurde auch wiederum diser Himmels-Fürst gegen seinem Pfleg-Kind zu grossem Mitleiden bewegt / und erschiene ihme / nit aber/ wie vor gantz lieblich/ sonder mit einem ernsthafften sauren Gesicht: Wisse/ sagte er / daß du mich von dir gejagt hast/ indeme du nach angehörtem Zeichen den vorigen Morgen nit hurtig zum Gehorsam gewesen bist dich bey Zeit aus dem Betth zu erheben. Wann du dich wiederum ins künfftig von solcher Faulkeit wirst einnemmen lassen/ so werd ich dich meines Angesichts nimmermehr würdigen. So eyfrig ware diser Engel die Tugend seines Pfleg-Kinds beständig zu erhalten.

Aber ich wurde über die massen weitläuffig seyn / wann ich eine Würckung ihrer Wechsel-Freundschafft nach der andern herbey bringen wolte. Will derohalben zum Beschluß sagen/ daß gleich wie Peter Cotton die Engel absonderlich batte / wegen deß Hochheiligen Meß-Opfers ihne zu disponiren/ also erlangten ihme auch selbige die andächtigste Vorbereitungen darbey zugebrauchen / mit begnädigen ihrer selbst persönlich sichtbaren Gegenwart. Endlich/ gleich wie in der letzten Reiß nacher Italien zu U. L. Frauen Loretho/ als er in der H. Capellen Meß lase/ ihme zwey Engel erschienen / und sagten/ daß er GOTT zwey seiner ihme anvertrauten geist-

Erquikhet mich mit blůmen.
Cant. 2. v. 5.

lichen Kinder aufopffern/und bey der allerseelig-
sten Jungfrau (weiß nit um was für eine Gnad
zu Nutzen ihres Leibs und der Seelen) anhal-
ten und bitten solte: Also auch hingegen waren
allzeit munter und bereit die Gemüths-Neigun-
gen Petri Cottonis, in Verehrung und Aufwar-
tung gegen seinen H. Englen / mit sonders an-
dächtigen Dienst-Erzeigungen und geistlichen
Ubungen; welches dann die einzige Ursach ge-
wesen/ warum die H.H. Engel ihme also fleissig
überal beschützet/ so günstig gewesen/ und mit so
vielen sonderbaren Gnaden und Gutthaten
ihne so offt heimgesucht und er-
füllet haben.

Das Fest deß H. Rosen-Crantz.

Auf den ersten Sonntag October.

DIe gantz preißwürdige Andacht deß H. Rosen-Crantzes ist/ wie der seelige Pabst Pius der V. meldet / in der gantzen Christenheit von der glorwürdigen Erscheinung / und gutthätigen Versprechung der Mutter GOttes / so von dem H. Patriarchen Dominico, erstens eingesetzt / und gantz herrlich befürderet worden. Da der H. Mann sein in-

brünstiges Gebett vor die gesamte Christliche Kirchen sehr andächtig verrichtete / da ist ihme die Himmels-Kayserin/ samt drey Königinnen/ deren jede ein Gefolg von 50. Jungfräulein hatte/gantz herrlich umgeben/ erschienen. Die erste Königin mit ihrer weiß-bekleidten Schaar/ stellete vor die freudenreiche Geheimnussen der Kindheit Christi/ so mit 50. Ave Maria verehret worden. Die andere mit ihrer in Rosinfarber Kleidung prangende Gesellschafft zeigte an die schmertzhaffte Geheimnuß deß H. Leydens. Die dritte aber mit ihren von Gold auf das schönste außstaffirtem Chor die glorreiche Geheimnuß der Auferstehung Christi. Nach deme sich hernach Maria zu ihme hinzugemacht / redete sie ihne an mit süssisten Worten: Rosarium institue; hoc genus orandi est Filio meo, mihique gratissimum, hoc erit unicum ad evertendas hæreses, vitia extinquenda, virtutes promovendas, & Misericordiam DEI implorandam, magnum in Ecclesia præsidium. **Die Einstellung deß Rosen-Crantzes/ welche ich dir vorschreibe / ist meinem Sohn und mir die angenehmiste Weiß zu betten/ es wird diser ein grosser und sonderbarer Werckzeug seyn / die Ketzerey von der Kirchen hinaus zu bringen / die Laster außzureuten / die Tugend zu beförderen / und die Barmhertzigkeit GOttes kräfftiglich zu erlangen.** So waren auch die wunderbarliche Würckungen/ welche darauf erfolgten/ nit geringer

inger als das Versprechen selbsten. Dann aller Orthen / wo man dise Andacht blühen gesehen / alldort hat man auch alle schöne Tugenden herfürkommen und entspriessen gesehen. Die Sünder seynd zur Buß bekehret; Die Gerechte zu grosser Vollkommenheit erhebet: Die Unglückseeligkeiten in Glückseeligkeiten verwechslet: Die Kranckheiten durch wunderbarliche Gesundheit curirt und geheilet worden. Von welchen wohl hundert Historien reden. Ich unterdessen / uns samentlich solcher Gnaden theilhafftig zumachen / werde nichts anders thun / als vorstellen

Etwelche andächtige mit verschiedenen Exemplen bewährte Ubungen deß heiligen

Rosen-Crantz.

ERstlich alle Tag einen Theil deß Rosen-Crantz vor einem U. L. Frauen Bild andächtig betten fürnemlich aber um denen Christlichen Waffen wider die Unglaubige den Sieg zu erhalten. Als der seelige Pabst Pius der V. diß Namens den Rosen-Crantz bettete / ja auch denselbigen in der Christenheit zu betten verordnete / hat er in der bekandten Schlacht auf dem Meer zu Levante wider die Türcken einen herrlichen Sieg erhalten; Also auch Maria die Jungfrau / welche von dem hocherleuchten Augustino genennt wird Virtus Pugnantium, &

Palma Victorum, ein Krafft der Streit-tenden/ und ein Palm-Zweig der Ob-sieger/ hat schon mehrmalen ihre Festtäg mit herrlichen Siegen vortrefflich gemacht: Als zum Exempel an ihrem hohen Fest der Himmel-fahrt mit Behauptung und Einnemmung der Insul Rhodus, und einer erschröcklichen Nider-lag der Mahometaner/ so sich ereignet unter ho-hem Commando deß Groß-Herzogen Amadeus von Savoia. Eben also auf dise Weiß ist das Fest der Aufopfferung Mariä durch die berühm-te Vertilgung der Mohren aus dem Königreich Valenza unter Philippo dem III. in solchen Flor kommen/und so herrlich worden. Also endlichen hat auch das Fest Mariä Geburt in wehrender Octav, LEOPOLDO dem Grossen/ jetzt regie-renden Kayser/ die Welt-berühmte Erledigung der Türckischen Belägerung vor der Haupt-Stadt Wien verliehen/ und also dardurch den Namen der allerheiligisten Jungfrauen Mariä von neuem gantz herrlich und glorios gemacht.

2. Unter dem Gebett deß Rosen-Crantzes in dem ersten Theil die Freudenreiche/ in dem andern die Schmertzhaffte/ in dem dritten die glorwürdige Geheimnussen nach Ordnung der H. Einsetzung betrachten. Maria ein gantz gott-seelige Gräfin in Hispanien/ so offt sie bemeldte Geheimnussen aufmercksam betrachtete; fühle-te sie allzeit in dem ersten Geheimnuß ein über-aus liebliche Freude/ in dem andern erlitte sie einen sehr grossen Schmertzen/ in dem dritten

aber

aber prüffte sie/ und genosse gleichsam die Himlische Glory selbsten. Nach welchen Würckungen als ihr einsten die allerseeligiste Jungfrau mit einem gautzen Chor der heiligen Englen vor Angesicht kommen und erschienen / hat sie selbige in dem Himmel die ewige Seeligkeit vollkommen zu geniessen freundlichist eingeladen.

3. Den H. Rosen-Crantz immerdar bey sich tragen / offt in der Hand herum drehen / auch denselbigen zu Nachts für einen Schild wider die Teufflische Versuchungen an dem Halß tragen. March D. 31. Octob. Alphonsus Rodriquez aus der Societät JEsu, hatte ihne allzeit bey sich/ als einen Wappen-Schild seiner Liebe zur Mutter GOttes / und bettete ihne so offt / daß ihme an beeden Fingern die Haut erhartete/und man die Ringlen darinn gantz klärlich merckete; dahero er von ihr mit einer überaus freundlichen Heimsuchung ist begnadet worden. Also waren auch der seeligen Cæciliæ von Ferrara, nach dem Tod die Finger wie die Rosen riechend verbliben/ weilen sie in dem Leben den Rosen-Crantz stäts in Händen zu halten gepfleget hat.

4. An denen Sonntägen / welche zu diser Andacht verordnet / mit denen Brüdern diser frommen Einsetzung den Rosen-Crantz zugleich betten/ und der Procession, so Mariä zu Ehren gehalten wird / fleissig beywohnen. Mar. Princ. Mar. Emmanuel Philibert Herzog in Savoien rechnete ihms für ein besondere Ehr mit seinen

15. zu Ehren der 15. Geheimnussen verordne-
ten Cavallieren / an dem Gnadenreichen Fest
Mariä Verkündigung in die Kirchen der Her-
ren Dominicaner sich zu verfügen / um alldort
vor dem Altar der Jungfrauen ihne offentlich
mitzubetten / allwo er auch / daß sein Hertz dort
begraben wurde / anbefohlen hat.

5. Sich in die Bruderschafft deß H. Ro-
sen-Crantz einschreiben / und das Jahr hindurch
einmahl den gantzen Psalter zur vorgewißne
Stund zu betten (welches die Stund Bruder-
schafft genennt ist) ordenlich aufzeichnen lassen.
Damit also durch dise innerliche Andacht die
Königin deß Himmels täglich ja stündlich gebe-
nedeyet und verehret werde. Isabella Colonna,
nach dem sie ihr selbst ein Stund erwählet / und
ihrem Hof auch eine vorgeschriben / hat sie es
nit allein genau beobachtet / sondern auch bey
andern öffters Meldung gethan / und selbige er-
inneret: Was noch mehr / wann einer unter
diser Zeit wäre verhinderet / erfüllete sie gantz
embsig dessen Stell. Weßwegen sie absonder-
liche Gnaden ebenfalls von Maria empfangen
und erhalten hat.

6. Das Haußgesind zugleich anhalten / zu
Abends vor einem U. L. Frauen Bild den Ro-
sen-Crantz zu betten / und unter viel andere die
Andacht desselben außstreuen. March. D. 13.
Octob. Alphonsus Fürst in Spanien / da er di-
sen Gebrauch von dem H. Dominico erlernet /
bettete nit allein den Rosen-Crantz / sonder er-
dultete

dultete auch an seinem Hof keinen Diener / der nit selbigen gleichfalls auch täglich bettete ; und also beförderte dise Andacht noch mehr bey allen Stands-Personen: Dardurch er auch ist würdig worden / daß ihne die Mutter GOttes selbsten mit einem Rosen-Crantz einer wunderbarlichen Krafft liebreich beschenckt / durch dessen Anrührung der Fürstin seiner Gemahlin das Liecht der Augen ist wieder gegeben worden/dessen sie vorhero beraubt ware.

7. Sich in heiliger Gewonheit/wann man von der Mutter GOttes ein sonderbare Gnad begehret / durch das Mittel deß Rosen-Crantz um selbige anzuhalten sich bedienen solle / etwelche gute Werck zu Ehren der 15. Geheimnussen vorhero würckend. Constantia Gonzaga ein recht geistliche Damen ware niemahlen zu friden / daß sie denselben mit ihren Hof-Fräulein täglich bettete/ sonder ihr selbsten öffters seine Gnad von Maria anwüntschend/liesse allzeit fünffzehen heilige Messen auf dero Altar ihr zu Ehren lesen/und gabe fünffzehen Armen das H. Allmosen/ daß sie so viel Rosen-Cräntz andächtig betteten; dahero sie sich geschwind ihrer Bitt erhört zuseyn gesehen und augenscheinlich vermercket hat.

8. In denen Widerwärtigkeiten und Kranckheiten / in Gefahren Leibs und der Seelen mit grossem Vertrauen zur Mutter deß Rosen-Crantz eilen. Rho V. V. Hist. Anna Almeida, an-

noch ein kleines Kind mit dem Rosen-Crantz bey einem Fenster stehend/da sie von ihrem Pallast in ein gemaurtes Ort hinabgefallen / allwo ein lebendiger Leodarin verschlossen / ist durch Hülff Mariä gantz unverletzt gebliben; und da sie eben selbigen Rosen-Crantz dem besagten Löwen an den Halß warffe/ sprechend: verletz mich nit/ dann ich muß ein Braut Christi seyn. Ist das gantz wilde Thier augenblicklich so zahm worden wie ein Lämmlein.

9. Den Frucht deß H. Rosen-Crantz denen armen Seelen in dem Fegfeuer zu Hülff anwenden/absonderlich der jenigen / so diser glückseeligen Bruderschafft einverleibt gewesen/ und zwar um desto mehr / weilen viel denen Brüdern und Schwester verliehne Abläß nutzlich anzuwenden und zu gewinnen seynd. Nier. Troph. Mar. Alexandra ein Aragonesische Damen/ erschiene einsten nach dem Tod mit einem hellen Liecht umgeben dem H. Dominico, von deme sie dise Andacht zu Lebens-Zeiten hat angenommen / und sagte zu ihme / daß sie wegen ihrer frechen Zierd 500. Jahr in dem Fegfeuer seyn müßte/ wann ihr von denen Brüdern diser H. Bruderschafft kein Hülff zu theil und geschickt wurde; über das seye sie als eine Abgesandtin jener Seelen zu bitten kommen/ daß man für sie alle dergleichen Bitt und andächtiges Gebett aufopffern solte.

Betrach-

Betrachtungen über die Vortreff-lichkeit deß H. Rosen-Crantz.

Quasi Rosa plantata super rivos aquarum fructificate. Eccl. 39. 17.

Wie eine Rosen / so gepflantzet über die Bächlein der Wässer / bringet Frucht.

I.

BEtrachte erstens die Vortrefflichkeit deß Gebetts in diser Einsetzung. Das Vatter unser wird von dem Englischen Lehrer Thoma von Aquin so trefflich beschriben / daß er dasselbe unter allen andern Gebettern das vollkomniste nennet / oratio Dominica omnium perfectissima 2. 2. q 88. art. 9. Weilen es (fahret der Englische Lehrer weiter fort) nach S. Augustini Meinung alles das jenige begreiffet / was man von GOTT auf der gantzen Welt begehren soll / kan und mag. Das ist / gleich wie Augustinus sagt / wann wir recht betten / nichts anders sagen können / als was in disem Vatter unser aufgezeichnet und gesezt ist. Dann unsere Begierden und unser Bitten können seyn / eintweders etwas Gutes zu erlangen / oder ein Ubel zu vermeiden. Das Gut / um welches wir bitten / ist dreyerley / nemlich ein Himmlisch / ein Geistliches / und ein Zeitliches. Verlangest du die Gü-

ter der ewigen Glory? so bettest / zukomme uns dein Reich. Begehrest du die Geistliche Güter der Gnaden/ so bettest/ dein Will geschehe. Hast du die zeitliche Güter der Natur vonnöthen / und verlangest dieselbe/ so thust du bitten und betten/ gib uns heut unser tägliches Brod. Wañ man hingegen von dem Ubel zu Red wird/ so kan auch dises dreyerley seyn/ als das Vergangne der Sünd/ das Gegenwärtige der Versuchung/ und das zukünfftige der Straff. Wider das vorbeygangne Ubel der Sünd bettest du Dimitte nobis debita nostra, verzeihe uns unsere Schulden. Wider das Gegenwärtige der Versuchung bettest du / und führe uns nit in Versuchung. Wider das Zukünfftige aber der Straff/ bettest du/ sonder erlöse uns von dem Ubel. Welchen Bitten man jedoch zu vorderist die Begierd der Glori unsers allergütigisten Himmlischen Vatters hinzusetzet/ geheiliget werde dein Namen. Um uns gegen ihme gute gehorsame Kinder zu erzeigen. Also solten wir hinfüro wissen und befleissen / dises H. Gebetts uns bestens zu bedienen; und diß solle geschehen auf eben die Weiß gleich wie uns die Menschwordene vorsichtige Weißheit in selbigem sehr nutzlich. Impetrationem omnis boni, die Erlangung alles Guten/ Vätterlich gelernet hat.

2. Anjetzo betrachte neben dem H. Vatter unser / auch die Würdigkeit deß Ave Maria oder Englischen Gruß. In disem nun wird we-

ge

gen der Menschwerdung Christi als deß grösten Wercks so die allerheiligste Dreyfaltigkeit jemahlen gethan hat / mit disen zwey Worten / Dominus tecum, der HERR ist mit dir / der allerseeligisten Jungfrauen vor allen andern (so ihr gefällig) die höchste Ehr gegeben. Ubrigens aber mit jenen Worten gebenedeyet sey die Frucht deines Leibs / wird die freudenreiche Geburt ihres Jungfräulichen Leibs Christus JEsus / das Heyl und Leben der Welt über alle massen auf das fürtrefflichiste gebenedeyt / geehrt und gepriesen. In disen hernach / wañ man sagt Mater DEI, Mutter GOttes / wird der vornehmste Titul / welchen eine Creatur auf Erden nur ersinnen / erdencken / annehmen und tragen kan / auf das herrlichste heraus gestrichen; dann wann man sie also nennet / nennet man den Anfang und das End aller ihrer Herrlichkeiten zugleich. Nicht allein ist diß Gebett ein Zierde ihrer Vortrefflichkeiten / sonder auch eine Erhaltung ihrer Gnaden: Damit auch jene / welche voller Gnaden ist / die häuffigiste Bächlein derselben in uns außgiesse. Man bittet auch / daß sie wolle bey ihrem allerliebsten Sohn / bey uns eine Vorbitterin seyn / mit disen Worten: Bitt für uns arme Sünder; wie nit weniger / daß sie uns mit ihrem gütigem Beystand in der gefährlichisten Stund mildiglich begnädige: In der Stund unsers Absterbens. O was ist dann dises für ein hohe Vortrefflichkeit! O Krafft deß Englischen Grusses! Dahero der

seelige

seelige Alanus gesprochen hat. Wann ich sage/gegrüßt seyest du O Maria: Erfreuet sich der Himmel/ die Höll erzitteret/das Gemüth wird erlustiget/die Andacht erwachset/und der Trost wird vermehret.

3. Betrachte / wie daß man im Gebett die Trostreiche Geheimnüsse gantz wohlbedächtig bey sich selbsten erwegen / seitemalen dise seynd die Enthaltnus deß gantzen Lebens unsers lieben HErrn und Heylands JESU Christi / wie auch seiner Göttlichen Mutter/und daß selbiges zu unserm grösten Nutzen angesehen. O was für ein unermäßliche Freud haben und empfinden sie in dem hohen Himmel / wann sie sehen/ daß wir unser Gemüth und das Hertz erheben in Betrachtung deß jenigen/so sie wegen unsers Heyls auf Erden gewürcket haben. O wie freygebig werden sie sich erzeigen / uns den Frucht ihrer Werck gnädiglich mitzutheilen. Bevor aber weilen die so sehr angenehme Gedächtnus der empfangenen Gutthaten die Schatz-Kammer der Göttlichen Gütigkeit / um neue daraus zu nemmen uns gutwillig aufschliesset. O was für ein helles Liecht wird uns von dem Himmel mitgetheilt werden / damit wir den Weg deß Heyls desto baß erkennen/ und unermüdet lauffen mögen/wann wir unsere Augen werffen auf einen Wegweiser/ so da selber ist der Weg/ die Warheit und das Leben. Indem wir also die freudenreiche Geheimnus betrachten / werden wir würdig geachtet / zu verkosten jene überschweng-

schwengliche Freud / mit welcher gantz reichlich begossen worden die Jungfrau aller Jungfrauen in ihrer Geburt / da sie den Heyland zur Welt gebracht hat. In dem schmertzhafften Geheimnus machen wir uns hingegen theilhafftig deß allerköstlichisten Leydens Christi JESU. In dem Glorwürdigen aber / bereiten und befleissen wir uns zu seyn Kinder GOttes und rechtmässige Erben der Himmlischen Glory; dann Er uns durch sein glorreiche Auferstehung und Himmelfahrt auch alldorten in dem Himmel ewige Wohnungen zubereitet hat Odesc. disc. 12. Dise drey H. Geheimnussen seynd in jenem Himlischen Regenbogen / welchen der H. Joannes aus drey Farben als Grün / Roth und Goldfarb schon verfertigter gesehen / eigendlich abgebildet worden. Durch die Grün wird verstanden die Hoffnung / welche wir wegen der Geburt deß Göttlichen Worts haben sollen. Durch die Rothe der durch das Blut deß Erlösers bezahlte Werth unserer Erlösung. Durch die Guldine der Frucht der Glory / zu welcher die Beschauer Göttlicher Dingen / und die Nachfolger der Geheimnussen nutzlich verordnet seyn / welche über ein unschuldiges Leben dise blühende Tugenden beyzeiten einsetzen / und hernach mit der Zeit auch reichlich einschneiden.

Gebett.

Gebett.

So genommen aus dem H. Bonaventura Kirchen-Lehrer.

VErzeihe mir O gütigiste Jungfrau / wann ich verwürfflicher Sünder dich mit jenem Gruß zu verehren mich unterstehe / mit welchen dich der H. Ertz-Engel Gabriel gegrüsset hat. Ich vertraue hierinnfalls auf deine Barmhertzigkeit / daß du doch einen unwürdigen Diener / so durch disen allersüssisten Gruß dein Gnad zu erlangen hoffet / verachten werdest. O allerlieblichister Gruß / welcher du mein Hertz mit süsser Hoffnung erfüllest; die Gerechten erfreuest / und die Sünder zur Bekehrung stärckest. O preißwürdigister Gruß / der du / gleich wie das Göttliche Wort durch dich den Jungfräulichen Leib Mariä vereiniget worden / also auch den jenigen Menschen / der dich getreulich mit Andacht anruffet und außspricht / dem Schöpffer bestens anbefihlst und vereinigest. Ach komme uns zu hülff du gebenedeytiste unter den Weibern / damit wir durch die Gnad der gebenedeyten Frucht deines Leibs die ewige Benedeyung erlangen mögen. Bitte O lieblichiste Mutter GOttes deinen Sohn für uns / daß ihme doch belieben wolle unsere kalte Hertzen von der irrdischen Liebe zu denen Himmlischen Begierden zu erheben. O barmhertzigiste Fürsprecherin / nemme doch in Gnaden auf das Lob / und die Bitt / so wir dir werden aufopffern: Also dann seye sorgfältig/

uns

uns von deinem gütigsten Sohn zu erlangen/ daß Er uns durch sein unendliche Barmhertzigkeit von denen Sünden erledige/ in denen Tugenden stärcke/ und uns zur Freud ewiger Glory vollfreudig einführe.

Gespräch über den Namen deß Rosen-Crantzes:

Und ein Erzehlung einer wunderbarlichen Andacht gegen selbigen.

DIse Andacht/welche vorhero den Titul hatte deß Englischen Psalters/ aus Ursachen/ indem man ihne so offt wiederholet/ das ist/ so viel Ave Maria bettet/ so viel Psalmen deß Königlichen Propheten David seyn. Nemlich 150. mahl/hat jetzt den Namen deß Rosen-Crantz erhalten; und billich: Massen diser Namen/weiß nit was für einen annehmlichen Lust fühlet/ und uns die Würdigkeit und Vortrefflichkeit diser Einsetzung lebendig vorstellet. Der Rosen-Crantz/ welcher so viel heisset/ als ein erhobnes Erdreich von Dörnern und Blumen/ erkläret uns mit Verwunderung die freuden- und glorreiche Geheimnussen/ so zugleich mit jenen der Schmertzen vermischet seyn; und gibt uns ein schöne Lehr/ daß wir von denen Dörnern dises gegenwärtigen Lebens zu den Blumen deß Himmlischen und Ewigen gehen und trachten sollen. Vielleicht aber werden uns lebendiger vor-

vorgestellt die drey Geheimnussen / als da seynd die Freuden-Schmertz- und glorreiche Geheimnuß aus denen dreyen Sorten der Rosen/welche man findet von dreyerley Farben / grün/ roth/ und goldfärbig / als die schönsten Sinn-Bilder der Kindheit/deß Leydens und Glory unsers Erlösers und Seeligmachers. Ja/ wann es unter denen Rosen solche Gattung gibet/welche nit mehr als fünff Blätter haben ; andere aber / wie etliche Jerich Rosen/ so 150. haben; wird mancher darauf sagen / daß jene 50. den dritten Theil / und die andere zugleich den gantzen Rosen-Crantz von 150. Englischen Grüssen zusammen machen und zusehen geben.

Damit wir aber nur alleinig von Maria Gespräch halten/ so hat die H. Schrifft selbsten sie mit keinem schönern Namen zu nennen gewußt/als eine Geistliche Rosen / ein Rosen von Jericho: In welcher der Hönigfliessende Bernardus zwey sonders schätzbare Werth solcher Blumen sehr lobt und anrühmet/als nemlichen/ daß Maria weiß gewesen wegen der Jungfrauschafft/ roth wegen der Liebe. Dahero die andächtige Seelen als arbeitsame Bienlein / das heilsame und annehmlichiste Hönig der Gnaden heraus nemmen. Dann gleich wie die Rosen mit ihrer Lieblichkeit und Geruch erfreuet / und durch die Heilsamkeit ihrer Medicamenten wiederheilet unterschiedliche Kranckheiten / so wohl der Seelen als deß Leibs. Non solùm suavi venustate recreat, sed etiam salubri medicamine

sanat,

sanat, seynd die Wort deß gemeldten heiligen Bernardi.

Alsodann bringet dise Andacht denen Seelen Lust und Stärcke durch Schönheit und Süssigkeit ihrer Geheimnussen und Gebettlein; sonder er heilet auch von der Kranckheit deß Geists/ er reiniget sie von denen irrdischen Neigungen/ und nach und nach brinat er ihnen fortiter & suaviter, Starck und Süß das Heyl. Derowegen wüntschet Maria höchstens/ daß wir mit disen Rosen das Haupt krönen; indem wir unser Gemüth in Betrachtung der Geheimnussen deß Rosen-Crantzes andächtig beschäfftigen; wie nit weniger wüntschet sie/ daß wir mit diser Andacht zieren geistlicher Weiß unser Schoß/ das ist/ den H. Rosen-Crantz in den Händen und Hertzen zugleich halten/ und dise Andacht gleichsam stets in selbigen eingetruckter beständig erhalten und fleissig üben; wiederum/ daß wir auch andere mit disen geistlichē Rosen bestreuen/ sie mit Wort und Exemplen den H. Rosen-Crantz zu umfangen einladend: und daß wir endlich niemahlen unterlassen/ ihr dise nit von eitlen Blumen sonder unsterblichen Sternen guldine Cronen aufzuopffern.

Exempel.

WIr wollen uns fürnemmen nachzufolgen jener glorwürdigsten Heldin Margaretha von Oesterreich/ welche mehr achtete ein Dienerin und Sclavin der Himmels-Königin zuseyn/ als ein Tochter Maximilian deß Andern/ ein Schwester Rudolphi, und Matthiæ dreyen

Kaysern/und ein Enigglein Philippi II. Monarchen in Spanien. Matac. Her. Mar. Rho. Sab. Von Jugend an hat sie sich mit dem Habit der Marianischen Empfängnus bekleidet / und den Rosen-Crantz mit solcher Andacht zusprechen sich beflissen / daß dise Andacht von einer geistlichen vollkommnen Person nit besser könte vollbracht und verrichtet werden. Was sag ich alle Tag? sie hatte ihne stäts in Händen / also daß sie wegen stäten hin und her drehen selbigen vielmahl zerbrache/und die Schnur zerrisse/also/daß die kleine Ringlein oder Kügelein in dem Königlichen Saal hin und wieder zerstreuet wurden / dahero als sie zur Kayserin Maria ihrer Mutter wiederkehrte / um ihr einen neuen Rosen-Crantz zugeben/ hat dise ihr Freud / welche sie hatte ab der Frommkeit ihrer Tochter / mit ernsthafftem Angesicht bedeckend / selbige etwas rauhes angefahren mit Vermelden: Ich bin zufriden / noch dißmahl dir einen Rosen-Crantz zugeben/aber diser seye der letzte; gibe acht/daß du durch dein gantzes Leben denselben behaltest/ er wird dir schon biß in dein Tod-Betth hinaus tauren und erklecken. Sehet darauf hat dise den Rosen-Crantz mit gröster Ehrentbietigkeit angenommen / und so vollkommen dem Befelch gehorsamet / daß / obwohlen sie selbigen stäts brauchte/doch nimmermehr verlohren/noch zerbrochen hat; wie wir dann auch ein wenig hernach sie mit solchem Rosen-Crantz in den Händen gantz sanfft werden sehen dahin sterben. Vernemmet ferners: Da sie mit der Zeit

im Alter erwachsen / ist auch die Dienstwillig-keit gegen der Mutter GOttes in ihr vergrösser erschienen / alle Tag bettete sie die fünff Psalmen/deren jeder einen Buchstaben anfangs halt von dem Namen Maria ; den von dem H. Bonaventura gemachten Marianischen Psalter hatte sie in beständiger Ubung. Und gleich wie die Andacht scharffsinnig ist / wußte sie mehrmahlen und fielen ihr bey unterschiedliche andächtige Weiß und Manieren / den H. Rosen-Crantz zu betten / indeme sie demselben sehr anmuthige Grüß und Gebetter zu grössern Ehren Mariä beyfügete. Alle Samstag zu Nachts liesse sie aus der Schul kommende Kinder in einer bey ihrem Pallast gelegnen Kirchen versamlen / damit sie alsdann Chor-Weiß das Lob Mariä mehrers promovirten und singen hulffen ; Und um selbe mehr anzureitzen/ befahle sie ihnen unterschiedliche Schanckungen zu geben. Nit nur aber hat sie ihren Hof-Fräulein / sonder auch denen Fürsten / ihren Brüdern / eine andächtige Anmuthung gegen U. L. Frauen instilliret und eingegossen/ absonderlich weiß man von zwey Ertz-Herzogen Alberto und Ernesto mit Namen aus Oesterreich / daß sie in ihrem gantzen Leben die löbliche Gewonheit / den H. Rosen-Crantz täglich zusprechen gehabt haben.

Als nun Margaretha deß Kaysers ihres Herrn Vatters beraubt ware / ist sie von der Kayserin nach Spanien überbracht und gefuhret worden ; Auf welcher Reiß sich viel Proben ihrer herrlichen Andacht herfür gethan und ge-

zeiget haben. Zu Mantua haben sie nach ihrem Hof zum Begleit genommen den seeligen Aloysium Gonzaga, einen Marchesen von Castilien/ so ihnen jene außerleßne Exempel der Zucht/ Andacht/ und aller Tugenden/ welche man in seinem Leben findet und liset/ gegeben hat. Da sie sich hernach zu Mayland aufhielten/ hat sie der H. Carolus Borromæus gantz liebreich und freundlich besucht/ welcher sie mit geistlichem Gespräch in der Ehr der Himmels-Königin fortzufahren aufgemuntert und angefrischet/ ja ihnen auch köstlich Rosen-Cräntz oder Cronen geschenckt und verehret hat. Dise aber nit von so grossem Werth der Materi/ aus welcher si gemacht/ als von einer so hochgeliebten Hand deß so frommen Cardinals hochschätzbar haben auf das beste versicheret und fleissigist verwah ret. Ihre Reiß zu Wasser auf dem hohen Mee ware wegen deß ungestümmen Wetters für si sehr schwer/sonderlich da sie zu Lyon in dem Meer Busen einschiffeten/ ware doch dises alles fü Margaretha gantz glückseelig/ massen sie gan wohl erkeñete/daß der Mutter GOttes ihr Gebe gantz lieb uñ angenehm seye/da nemlich dise Kay serliche Princessin in der so grossen Gefahr Ma riam eyfrigist gebetten und angeruffen hat/ da auf sie dann ihr gewisse ja augenscheinliche Hül gantz wohl erkennt und erfahren hat. Als sie i Spanien glückseelig angelangt/ bevor sie na Castilien giengen/ haben sie die so hochberühm te Mutter GOttes von Monserrat besuchen wo len/ wie auch geschehen; alldort hat Margarith

vo

von sich selbst GOtt und der allerheiligsten Jungfrauen ein angenehmes Opffer zu verrichten gedenckt und behertziget. Inmassen sie über den Entschluß ihres Lebens in Zweiffel stunde / eintweders der irrdischen Hochzeit Königs Philippi II. großmächtigisten Monarchen in Spanien / welcher sich der Zeit schon im Wittibstand befande / nachzufolgen ; oder aber der Demuth Christi / zu welcher sie sonderbar einladete und anreitzete das kostbariste Sieg-Cräntzlein der ewigen Jungfrauschafft / nachzustreben und selbe zu erwählen. In solchem wichtigen Zweiffel nun hat sie ihr vorgenommen bey der Mutter der Menschwordenen Weißheit mit verharrlicher Bitt einzulangen : Bettete derowegen vor dero H. Bildnus auf das allerinbrünstigiste / um ihr das Liecht zu ertheilen / was sie eigentlich erwählen / und freymüthig erfüllen soll. Es ware Maria nit langsam die so schöne Bitt zu erhören; dann sie gabe ihr alsobalden ein / ein gantz lebendige Begierd sich dem König aller Königen vor einen Gespons auf ewig aufzuopffern. Doch aber / weilen sie sich so hoher Gunst und Gnad unwürdig erkennete / fahrete sie fort Mariam demüthig anzuruffen / daß sie ihr kräfftige Fürbitt entzwischen legete / vor eine Magd von ihrem Göttlichen Sohn an- und aufgenommen zu werden. Sihe Wunder / da sie außgeredt / sahe sie klar / daß die Bildnus U. L. Frauen das Haupt geneigt / und sichtbares Zeichen gegeben hat / der erhörten Bitt und angenehmen Aufopfferung sie zu versichern / wie auch daß Maria unter ihren

ren Schutz sie an- und aufnehme. Ab disem herrlichen Gesicht der wunderthätigen Neigung hat die Infantin Margaritha solche Flammen der Liebe empfangen / daß / nach dem sie sich in ihr Cabinet retirirt, mit einem Feder-Messerlein ihr selbsten das Hertz eröffnet/und deß Bluts an statt der Dinten sich bedienet; darauf sie dann mit diser warhafftig Kayserlichen Purpurfarb auf ein weisses Blat schribe/und formirte ein kleines Briefflein mit disen hertztringenden Worten: Mit dem Blut meines Hertzens opffere und consecrire ich mich JESU Christo vor eine Braut; und bitte / daß die H. Jungfrau Maria mein Mittlerin seye; zur Treu und Glauben dessen unterschreibe ich mich Margaretha. O warhafftig ein großmüthiges Hertz! O tapfferes Blut die Lilgen solcher Reinigkeit zu zieren. Sie brauchte da nit weniger Stärcke denen höflichen Einladungen Philippi deß II. welcher sie inständig bey der Kayserin (Margarethæ Mutter) vor ein Braut verlangate und begehrte/ sich ritterlich zuwidersetzen. Wie dann auch dise starckmüthige Infantin / als sie dessen umständiglich berichtet worden / gleich zu dem König ihrem Vetter sich verfüget / vor ihm auf die Knye niedergefallen/ und die von ihme begehrte Hand auf das schamhafftigste gekusset/ sagende: Ich bitte Euer Majestät / sie wollen doch nichts reden mit mir von der Hochzeit/dann ich bin schon dem Himlischen König würcklich vermählet. Gleich darauf erfolgten der so großmüthigen Resolution gleiche

Wür-

Würckungen / da sie den graden Weg unter die Barfüsserin der H. Claræ hinein gangen / allda sie ein sehr geistliches Exemplarisches Leben profitirt und geführet hat.

Aber damit wir noch ein wenig zur Andacht Mariä kehren / hat sie sich nit allein beflissen jederzeit durch sonderbare Dienstwilligkeiten eine Dienerin und Tochter Mariä zuseyn / sonder sie wendete auch ihren möglichisten Fleiß an / derselben Ehr und Andacht in die Hertzen ihrer Haußgenossen und Fremdlingen einzutrucken. So es sich ereignete mit den Armen und Bettlern Sprach zuhalten / fragte sie dieselbe allzeit fleissig / ob sie auch mit einem U. L. Frauen Rosen-Crantz versehen / und schenckte einem jeden derselben / so etwan keinen hätte / einen besondern darneben / sie alle inniglich bittend / daß sie doch nit wollen aus der acht lassen / den H. Rosen-Crantz täglich zu betten: Sie thäte sich auch mit dergleichen Wahren gantz reichlich versehen / von welchen sie nit weniger einen guten Theil so gar biß in Jndien verschicket hat. Denen verordneten Predigern deß Evangeliums / welche den Römischen Catholischen Glauben in denen Königreichen Engel- Schott- und Jrrland zuvermehren abgeschickt worden / gabe sie stattliche / denen Apostolischen Legaten aber und Königlichen Hof-Herren über diemassen kostbare Geschenck und angenehme Verehrungen. An denen Vor-Abenden der Hohen Festen Mariä fastete sie streng / und beraubte ihre Sinn aller Freud / Recreation und Ergötzlichkeit. An denen

Festtägen hernach theilte sie aus einen Theil ihr andächtigisten Anmuthungen gegen Maria/ einen Theil aber ihrer liebreichen Gutthaten behielte sie vor die Arme/ indem sie denenselben ein reiches Allmosen außspendiren liesse / damit sie dardurch gleichfalls in die schöne Erkandtnuß der noch weit grössern Lieb und Barmhertzigkeit der Mutter GOttes gelangen und kommen solten. Sie hatte in denen Capellen und Creutz-Gängen deß Closters unterschiedliche sehr schöne Bildnussen der Jungfräulichen Geheimnussen; und verrichtete einem jeden seinen eigentlichen Gruß/nachdem es ihr der Sinnreiche H. Geist eingabe. Als zum Exempel / zu dero der Empfängnus Tota pulchra es,& macula non est in te. Cant 4.7. **Du bist gantz schön / und kein Mackel ist nit an dir.** Zu dero / der Verkündigung. Ave gratia plena, Dominus tecum. **Sey gegrüßt voller Gnaden / der HERR ist mit dir.** Zu einer der 7. Schmertzen; Eja Mater fortis Dilectionis pœnas mecum divide. **Eja Mutter der starcken Liebe / theile mit mir die Schmertzen.** Aber die allerzärtiste Anmuthung zu der Bildnus der allerseeligsten Jungfrauen / die sie hatte in ihrem Jungfräulichen Hertzen / hat sie an ihrem End deß Lebens gnugsam zusehen geben. Dann/ als ihr der Carthar auf die Augen herunter gefallen / und das Gesicht verhinderte / beynebens der Bader ihr den Starren stechen wolte/hat sie in ihr wehrendem schmertzhafften Act das Mariä Bild vor die Augen halten lassen / damit sie

Dü vergissest vnsers elendts vnd
noth. Ps. 43. v. 24.

der erste Gegenwurff wäre / den sie zu sehen anfangete / und so häfftig verlangete.

Endlichen den Discurs zu endigen / wo wir ihne haben angefangen: Nun dann gleich wie sie im Leben den Englischen Gruß immerdar an der Zungen / und den Rosen-Crantz in der Hand hatte / selbst bekennend / daß er allzeit ihr Schild wider die Teufflische Anfäll / das Memorial ihrer Dienstwilligkeiten zu ihrer Frauen / und eine Ketten / welche ihr Hertz an dero Hertz bunde / treulich gewesen: Also auch ist sie auf die allersüssiste Weiß den H. Rosen-Crantz bettend dahin gestorben / welchen H. Rosen-Crantz auch nach dem Tod noch wunderbarlicher Weiß gantz fest in der Hand behalten hat. Und dises ware gewesen eine Fürstin / welche würdig der ewigen Glory; Ein hellglantzender Spiegel der Andacht zur allerseeligisten Jungfrauen / und warhafftig ein Margaritha oder das feiniste Perlein eines solchen Werths / daß es in die Cron der zwölff Sternen / so die Königin deß Himels auf ihrem Haupt traget / billich kan und solle versetzet werden.

An dem Tag der Gedächtnus aller Seelen.

DJe allgemeine Jährliche Gedächtnus aller Christglaubigen Seelen / so diser kein Feyrtag für uns zuseyn geduncket / so mag sie doch wohl seyn ein herrliche

Solennität für die Abgestorbene/ welche wir mit grossem Jubel unserer Verdiensten könten und sollen zubringen. Jene zwey grosse Liechter der Catholischen Kirchen und fürnehmste Lehrer der Theologi Thomas von Aquin, und Bonaventura Cardinal, thun uns unter den höchsten Wercken so GOTT am allermeisten gefallen / uns bestens anbefehlen die Barmhertzigkeit gegen den armen Seelen im Fegfeuer zu erweisen. Um weilen nemlich das allervortrefflichiste Werck der Liebe samt ihren vornehmsten Würckungen in disem Liebes-Stuck beobachtet wird. Dann da kommet erstlich wunderbarlicher Weiß ins Gesicht die Liebe gegen GOTT / indem man von den Peinen erlediget / die von ihme so häfftig geliebte Seelen zu seiner Göttlichen Ehr / und ihme die allerliebste Töchter ihne ewig zu lieben und in dem Himmel zu benedeyen darstellet. Da triumphirt auch die Liebe deß Nächsten / indeme denen in äusseriste Noth gesetzten Seelen liebreiche Hülff geleistet / und ihnen dardurch das höchste Gut selbsten zum besten gegeben wird / nach welchen sie jederzeit die hitzigiste Begierd haben und tragen. Drittens / da scheinet auch hervor die Lieb gegen sich selbst. Dann so jemahlen anderwärtig wahr ist jener Spruch deß H. Apostels Pauli Act. Beatius est dare quàm accipere, seeliger ist geben / als empfangen; so erlanget ja freylich der jenige mehr / der da gibt / als welcher einnimmt / seitemalen ein solcher eine allgemeine Vorbitt aller der jenigen

See-

Seelen erhaltet; dessen zur Prob seynd von der H. Brigitta die arme Seelen für ihre Gutthäter auf folgende Weiß bettend gehört worden: HErr JEsu gibe den hunderten Theil wieder zur Belohnung hundertfältig einem jeden aus denen / welche uns durch gute Werck zur Göttlichen Anschauung verhülfflich seyn / und erheben. Endlichen wird da gefunden ein sehr H. Begierd der Gnad; in dem man die Gnugthuung in die Verdienst verwechslet / und disen so köstlichen Schatz der Gnad / durch welche wir uns viel würdiger und zu Erben der Himmlischen Glory machen. Dahero geben die heilige Lehrer den Außspruch / es seye da kein Gewinreicherer Handel / noch heilligerer Wucher / als seine Werck und Gebett zu Hülff der armen Seelen nutzlich anzuwenden; Ja sie sehen und erkennen in solchen Würckungen der Liebe die klärere und gewissere Zeichen nit allein der ewigen Gnaden-Wahl / sonder auch eines gantz kurtzen Fegfeuers dessen / welcher sein Gebett vor sie aufopfferet. Lasset uns demnach zur Nachfolg und Nutzen der armen Seelen gebrauchen folgende Gebetter.

Hülffleistungen oder Gebetter für die verstorbene arme Seelen.

IN den Clöstern der H. Theresia, ware ein sehr andächtiger Gebrauch / daß die Religiosen am Tag aller Christglaubigen Verstorbnen gantz andächtig in den Chor giengen mit einem

Zettel

Zettel in der Hand / auf welchem die Werck/ Buß- Werck und Gebetter/ so ein jeglicher das Jahr hindurch für die Seelen deß Fegfeuers verrichten wolte/ geschriben stunden / und legten den Zettel als ein sicheres Pfand ihrer Aufopfferung auf den Altar.

2. Der H. Antonius Ertz-Bischoff zu Florenz, bettete alle Tag knyend vor einem Crucifix die Tagzeiten der Abgestorbnen / und bewegete auch andere dasszuthun mit Beredung/ daß die Gebett / so von uns zu gutem den Seelen geschehen / von eben selbigen mit grösserer Inständigkeit zu unserm grösten Nutzen wiederholet werden.

3. Die Ehrwürdige Catharina von Cortona, gabe mehrmalen reiches Allmosen/ und fastete gar streng zu Trost der armen Seelen / ja sie thäte sich bey GOTT anerbieten / alle mögliche Pein für sie zu leiden; bestellte auch bey der Ehrwürdigen Priesterschafft viel HH. Messen für sie zu lesen: Sie præsentirte und opfferte für sie das H. Blut und Leyden deß Erlösers. Haut. l. 3. art. 1. Dahero zuweilen ihr die erscheinende Seelen gesagt: O wann die Menschen wußten/ was die Barmhertzigkeit vor die Verstorbne vor Schätz sammle! wisse du für dein Person hiemit / daß du deßwegen bist zur Braut Christi erküsen und außerwählt worden.

4. Petrus Arriaga der Societät JEsu, ein GOtt ergebner Mañ war nit zufriden/ daß er den Psalm De profundis, oder die Collect Fidelium sehr

offt

öfft bettete / sonder machte alle Abend zu Trost und Hülff der Seelen im Fegfeuer ein scharpffe Disciplin biß auf das Blut; und deßwegen hat er zum Lohn gehabt / daß er am Abend aller Heiligen / da man die Todten-Vesper mit jenen Worten angefangen: Placebo Domino in Regione Vivorum. Ich werde dem HErrn gefallen in dem Land der Lebendigen / gantz sanfft in dem HErrn verschieden ist / und wie man Gottseelig glaubet / mit einem gantzen Begleit der Seelen / in den Himmel begleitet worden.

5. Die seelige Catharina von Bononien / hörete nit nur mehr H. Messen / und gewane öffters den Ablaß vor die arme Seelen / sonder besuchte auch gar offt das H. Sacrament / und batte die allerseeligste Jungfrau inständig vor ihre Erledigung; von welchen sie hernach jene Gnaden erhalten zuhaben selbst bekennet / welche sie von ihren H. Patronen nit hat nach Verlangen erhalten können.

6. Der seelige Heinrich Suso, opfferte zwar täglich für die Abgeleibte sein Gebett / Fasten / und Bußwerck auf: Aber es erschiene ihm eine aus dem Fegfeuer abgesandte Seel / welche mit süssen Worten ihme andeutete / daß sie vielmehr bitte um das Blut deß Erlösers / ihre Flammen besser zu besänfftigen; das ist um das H. Meß-Opffer und Communion. Dann die Lehr deß Tridentinischen Concilij nur gar zu wahr: Animas potissimum juvari acceptabili Altaris Sacrificio,

ficio, denen Seelen wird meistens durch das angenehme Opffer deß Altars geholffen.

7. Die Wunderthätige H. Lidwina, wurde einstmahls in der Verzuckung an ein absonderlich finsteres Orth geführet/ um alldorten die erschröckliche Peinen der Seelen im Fegfeuer zu betrachten/um dardurch zu mehrern Hülf gegen denselben angefrischt zu werden; darauf sie dann gantz freywillig die grausamiste Schmertzen erlitte / und sehr viel und grosse Werck der Barmhertzigkeit verübte: Als nemlich / sie bettete die siben Buß- Psalmen/ vergosse viel heisse Zäher/ ihre beste Essen gabe sie den Armen/ alle H. Messen thäte sie vor selbige aufopffern/ welche in der gantzen Welt gehalten wurden. Dahero alle die von ihr erlößte Seelen / da sie von disem Zeitlichen in den Himmel aufgeflogen/ Lidwinæ sich klar zu sehen gaben mit dem Kleid der Ehren umgeben / anmuthige Dancksagungen abzulegen / und ihr angenehme Wechsel-Dienst zu versprechen.

8. R. P. Ferdinand von Montoy der Societät JEsu Priester/ ein grosser Fort- Pflantzer der Andacht gegen den Verstorbnen / ware nit zufriden / daß er denen Seelen deß Fegfeuers alle Gnugthuungen seines Lebens geschenckt habe/ sonder ist auch zu dem äusseristen Punct der Liebe geschritten / und hat für selbige geschribner ein Schanckung von tausend Messen und so viel Rosen- Cräntz hinderlassen / welche man nach seinem

seinem Tod zu Hülff der armen Seelen hat müssen anwenden; und ist eben dises wie das Evangelium meldet / daß niemand kein grössere Liebe könne haben/als ein Seel für seine Freund dargeben und aufopffern.

9. Die H. Gertrud hat auch ebenfalls all ihr Gebett/ Communion und nahmhaffte Buß-Werck den armen Seelen in dem Fegfeuer geschencket / und also ihnen zu Lieb sich selbst aller Gnugthuung beraubt / und GOTT gebetten/ Er wolle sie nach ihrem Tod in das Fegfeuer schicken / an statt anderer Seelen alldorten die Peinen außzustehen. Da sie nun hernach im Tod-Betth sehr geängstiget wurde/ daß sie anjetzo aller Gnugthuung beraubt ein schweres und langes Fegfeuer außzustehen hatte; Sihe / da erschiene ihr alsobald der Heyland / zu ihr sagende: **Was förchtest du dir? du hast dich deiner Gnugthuung beraubt; Ich will dich aber mit den meinigen bekleiden; Ich will dir in der Glory hundert vor eine wiedergelten: und von diser Stund an / ertheile ich dir völligen Ablaß aller deiner Sünden.** Roas. c. 20.

Betrachtung an dem Tag aller Seelen.

Sancta & salubris est cogitatio pro Defunctis exorare.

Es

Es ist ein heilig und heilsamer Gedancken vor die Verstorbne betten. Machab. 2. c. 12.

SAncta, quia placet DEO: Salubris, quia liberat Animas: & proficit Amicis offerentibus. Heilig weil er GOTT gefallt; Heylsam / weil er die Seelen erlediget; und denen Befreundten/ welche das Gebett vor sie aufopffern / zu gutem Nutzen kommet. S. Vincent. Fer. S. 1. in die Anim.

1. Erstlich Sancta. Heylig. Betrachte also die Heyligkeit dises Wercks / in welchem man dem höchsten GOTT ein so hohe Liebe beweisen thut. Er gehet nach Art eines guten Hirtens immerdar die verlohrne Schäflein zu suchen/ und die Seelen in dem Himmel zusamlen; Er will so gar / daß die HH. Engel selbsten darbey sonderbare Freud anstellen sollen/ wie dann nit weniger er sich erkläret seye / daß sein meiste Freud seye wohnen/ und zu seyn bey den Menschen-Kindern / nach laut der Wort: Deliciæ meæ esse cum Filiis hominum, Prov. 8. v. 31. Was für ein unaußsprechliche Freud wird man nit machen/wann man sich befleisset/ihme so lieb und angenehme Seelen zu erlösen / welche seine Töchter und Gesponsen seyn? Was für ein Trost wurde nit jener Medicus einem Bräutigam bringen / welcher ihme sein Braut von einer tödtlichen Kranckheit erledigte? was für einen Jubel hat der Ertz-Engel Raphaël dem alten Tobia mitge-

mitgebracht / indeme er seinen Sohn Tobiam, nach dem er so lang geseufftzet/ wieder nach Hauß gebracht? Aber weniger als nichts ist diß zurechnen gegen der Freud / so GOTT hat / wann ein Seel / welche Er als eine Tochter und Braut liebet / von den Flammen deß Fegfeuers erlediget wird. Uber das werden alle jene Würckungen / Dancksagungen und Lob / welches die erlößte und in den Himmel geschickte Seelen / bevor sie Göttlicher Anschauung geniessen / dem Allmächtigen GOTT gleich aufopffern werden/ auf eine gewisse Weiß und Manier dem jenigen zukommen / welcher mit seiner Bitt ihnen die Seeligkeit erhalten hat. Ist derohalben die Erledigung der armen Seelen eine vollkommene Mitwürckung der Liebe GOttes / seiner Ehr/ und gereichet zur höchsten Freud dem gantzen Himmlischen Hofstab.

2. Salubris. Heylsam. Betrachte / wie nützlich es jenen Seelen seye; dann alle Werck der leiblichen und geistlichen Liebe werden einzig und allein dahin gericht / daß man ihnen helffe. Dann um wie viel grösser die Barmhertzigkeit zuseyn scheinet / um so viel mehrer und grösser ist das Elend/von welchem sie erlediget wird. Nun was für ein beweinlicher Stand ist es jenen Gerechten/und Gottliebenden Seelen sich unter der Ruthen Göttlicher Gerechtigkeit in einem sehr duncklen Kercker also eingeschloßner von den grausamisten Peinen also gequälet werden. Noch mehr: um so viel grösser ist die Gutthat/

um wieviel grösser das Gut ist / so verlohren wird. Ja hier wird denen Seelen nit nur um ein leichtes und zergängliches Gut / sonder um das höchste / ewige und vortrefflichiste Seeligkeit (so GOTT selbst ist) Vorsehung gethan/ nach welcher sie einen sehr hitzigen Durst tragen/ auf ein so empfindliche Weiß/ daß sie weit mehr die aufgeschobne Geniessung der Glory/ als die Peinen der Flammen selbsten empfinden. Man setze auch anbey/ daß sie in der äusseristen Noth seyen; massen sie durch ihre eigne Stärcke/ und mit ihrem Gebett nit vermögen/ ihnen selbsten die geringste Erleichterung zugeben/ noch einen Staub der Peinen zu mindern/ noch die würckliche Erlangung zur Himmlischen Glory um einen Augenblick befürdern können. Nur einzig und allein können sie anruffen die Barmhertzigkeit der Lebendigen/ damit dise ihnen desto bälder durch Mittel guter Werck die erseufftzende Erlösung zuwegen bringen; dahero sie immerdar zu ihnen schreyen und seufftzen mit disen zwey Wörtlein: Miseremini mei, Erbarmet euch meiner.

3. Salubris. Heylsam. Betrachte nochmahlen/ daß dise Barmhertzigkeit denen Seelen nit so heilsam als uns selbsten ist. Dann die Bußwerck und Gebett/ welche von uns verrichtet werden / wann sie auf gemeldtes Zihl zu Hülf der Seelen seynd applicirt, zu höchsterspießlichen Würckungen der Liebe gegen GOtt und dem Nächsten gemacht werden. Also folgsam

sam wird alles zu einer vortrefflichisten Tugend/ welche GOTT weit angenehmer und uns verdienlicher als alle andere. Uber das / wann ein leibliches Werck der Barmhertzigkeit so verdienstlich ist/ daß der Heyland der Welt an dem strengen Gerichts-Tag dem jenigen ein sonderbare Danckbarkeit erzeigen wird/ so in selbigem sich geübet hat; Mit was für einer grössern Belohnung wird er nit zu Hülff kommen denen Seelen / und selbige belohnen / welche in einer geistlichen Noth denen armen Seelen im Fegfeuer zu Hülff kommen/und sie aus der Pein erlöset haben. Aus welchen ja klar erhellet / wie nutzlich es seye / wann man sie tröstet in ihren Betrübnussen / ihnen ihre Tormenten erleichteret/ und den sehr grossen hitzigen Durst / den sie haben GOTT anzuschauen/ einmahl außlöschet. Misericordes Misericordiam consequentur. Die Barmhertzigen werden Barmhertzigkeit erlangen. Matth. 5. 7. Noch mehr/ man erlanget über das die sichere Vorbitt so vieler von dem Himmel beängstigten GOTT sehr angenehm lieben Seelen und Gesponsen Christi / daß sie mit zärtister Lieb und kräfftigsten Gebett aus lauter Danckbarkeit uns die Göttliche Gnaden / und das ewige Heyl zu erhalten sich immer befleissen werden. O was für ein grosse Hoffnung ist dise / welche uns von andern gemacht wird / da wir dem Nächsten zu Hülff kommen? O was für ein unsäglichen Trost und steiffen Schutz kan man von einer

Seel in dem Himmel haben/welche da verbunden ist uns zu helffen wegen der Peinen / aus welchen wir selbige erlöset / fürnemlich aber wegen der Seeligkeit/so wir dieselbe erwarten haben. O wann ich anderst vergwißt wäre/daß ich auch nur ein einzige durch mein Gebett oder andere gute Werck in den Himmel geschickt zu haben ; was für ein grosses und gewisses Pfand meiner Seeligkeit wurde mir solches seyn.

Gebett.

O Barmhertzigister Heyland / deinen unermeßnen Wuntsch/welchen du tragest/dich in der Glory ab denen Seelen zu erfreuen/beyzustehen und nachzukommen / sihe mich Bereitwilligisten vor deinen Füssen ligend / eine Verehrung oder vielmehr Liebs-Schanckung zuthun eben den jenigen Seelen/ welche von dir so hoch geliebt / für welche du den unendlichen Werth deines allerheiligisten Bluts hergeben und vergossen hast. Mich bewegt und verlangt nichts mehrs / als die Begierd die arme Seelen als seelige Burger in das Vatterland der Heiligen liebreich abzusenden / damit sie an statt meiner eines grossen Sünders / welcher in diß Jamerthal gesetzt nichts anders zu thun weist als dich zu betrüben und zu beleidigen / dich ewiglich loben und preisen mögen. Nimme doch dise meine demütige Bitt und Wuntsch in Gnaden auf/ stärcke solche durch deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit / verschaffe daß selbige gantz kräff-

kräfftig seyen in Darstellung und Erlösung vieler Seelen; damit / wann selbige in dem Himmel erscheinen / und du ihre H. Benedeyungen anhörest / dich alsdann gleichfalls würdigest / mich mit deinen barmhertzigen Augen anzusehen. Zu euch dann O ihr heilige Seelen setze ich mein steiffe und beständige Hoffnung / daß ihr doch auch wenigist meiner armen und wenigen Genugthuung in etwas werdet euch danckbar erweisen; welche / damit sie euch desto nutzlicher seye / mit denen köstlichen Gnugthuungen deß Erlösers zuvereinigen begehre. Ich bitte euch / daß ihr in dem Himmlischen Hof vor mich hernach die Theil auch eines Vorsprechers vertretten / und um das Heyl meiner ewigen Glückseeligkeit liebreich anhalten wollet. Ach! erhaltet mir doch die Gnad niemahlen in ein schwere Sünd mehr zufallen / denen Versuchungen hertzhafften Widerstand zuthun / und jederzeit alles zu grösserer Ehr und Lob GOttes anzustellen und zuverrichten / damit auch endlich ich in das Himmlische Vatterland euch um eure Gutthaten Danckzusagen gelangen / und mit euch selbsten gegenwärtig jenen GOTT ewig loben und preisen möge / welcher uns so grosse Barmhertzigkeit gethan / und aus aller Betrübnus so gnädiglich heraus gerissen und erlediget hat.

Gespräch an dem Tag aller Seelen / mit einer wunderbarlichen Geschicht.

ICh weiß nit/zu was für einem Theil in jener schweren und wichtigen Frag ihr euch wendet/ob nemlich rathsamer seye / sein Gebett vor die Bekehrung der Sünder / oder aber für die verstorbne Seelen in dem Fegfeuer aufzuopffern. Eines Theils gedunckt es / daß die Sünder auf diser Welt die Christliche Hülff mehrers nöthig haben/ massen sie in grosser Gefahr ihres Untergangs stehen; wo die Seelen in dem Fegfeuer schon in der Gewißheit ihrer Seeligkeit befestiget seyn. Auf der andern Seiten aber haben die Seelen doch mehr vonnöthen das Gebett/ weilen sie ihnen selbsten gar nit helffen können; da doch die Sünder ihren Willen noch haben von der Sünd / in welcher sie muthwillig verharren/ abzustehen / und in Stand der Gnaden sich zusetzen. Ein grosse Freud geschicht zwar in dem Himmel in Bekehrung eines schweren Sünders/ nach laut der Wort: Gaudium erit Cælo super uno peccatore pœnitentiam agente, quàm super nonaginta novem justis. **Es wird Freud in dem Himmel seyn über einen Sünder/ so da Buß thut/als über neun und neunzig die der Buß nit bedärffen.** Luc. 15. 7. Aber nit ein geringere Freud (wann man von der wesentlichen redet) entstehet bey GOTT/ in Promovirung der gerechten Seelen zur ewigen Glück-

Glückseeligkeit / indeme sich zugleich auch der gantze Himmel höchstens erfreuet ab der Heiligkeit der Gottseeligen. Wie der H. Thomas gar schön vermercket in Luc. c. 15. Sunt plerique justi (sagt er) in quorum vita tantum est gaudium, ut eis quælibet peccatorum pœnitentia præponi nullatenus possit. Es seynd sehr viel Gerechten / in dero Leben ein solche Freud ist / daß ihnen ein jegliche Buß der Sünder keines wegs möge vorgesetzt werden. Dann / indeme der Gottlose zur Buß geführt wird / wird die Beleidigung und Unmuth GOttes aufgehebt / wie auch der Haß / mit welchem Er die Creaturen verschmächt / und ein Abscheuen darob hat / gäntzlich verhindert. Aber wann man einer Seelen aus dem Fegfeuer verhilfft / wird die Glory und Freud GOttes / wie auch Liebe gegen ihme bestens vermehret; weilen ja wohl zu glauben ist / daß die Seel / wann sie in den Himmel kommen vor das Göttlichiste Angesicht / alsdann in die vollkommniste Würckung der Liebe / welche ein Paulus oder Magdalena auf Erden niemahl gehabt / herfür breche. Die Ordnung der Billichkeit begehret / daß man dem grössern Ubel vorbiege; Aber da ist kein Zweiffel / daß nit die Sünd ein grössers Ubel als die Straf: soll man derohalben eher denen Sündern Vorsehung thun. Doch dises ohnangesehen will das Gesatz der Liebe / daß es sich gezichme vorhero den Sohn als dem Sclaven abzuhelffen / und daß von uns mehr geliebt werden die

jenige/ so bey GOTT in vollen Gnaden stehen/ als da seynd die Lieb-volle Seelen/ Töchter und Gesponsen JEsu Christi. Magis (sagt der Englische Lehrer) diligendi sunt, qui DEO propinquiores sunt, mehrers als andere seynd zu lieben die jenige/ welche GOtt näher seynd: S. Thom. 2. 2. q. 26. ar. 6. Seye und verbleibe jenes ein Streit/ oder nit/ mir gefällt allhier dir vor Augen zu stellen den Außspruch deß H. Vatters Ludovici Bertrandi, welcher mit seiner vortrefflichen Liebe beede zusammen nahme / und liebreich umfangete; er opfferte seine H. Meß auf vor die Seelen mit disem Pact oder Bedingnuß / daß sie hernach verbunden wären durch ihr kräfftiges Gebett mehrers die Bekehrung der Sünder zu erlangen. Zu welchem/ weilen du dich entschliessest nachzufolgen/ will ich ein denckwürdige Geschicht zu Trost denen Seelen vorstellen.

Geschicht.

CHristophorus Sardobal, der Glorwürdigiste Ertz-Bischoff zu Sevilia oder Hispali in Hispania, liesse in seiner Insul alle Edelgestein der vortrefflichisten Tugenden scheinen und herfür glantzen. Unter welchen gar vielen wie ein Diamant den Preiß hatte die Lieb gegen den Verstorbnen/ welche mit ihme gebohren / auch immerdar mit ihme biß in das Alter erwachsete; Also zwar/ daß er mit dem Propheten gar recht sagen konte: Ab Infantia crevit mecum miseratio.

Die Erbärmnus ist mit mir von Jugend an aufgewachsen. Job. c. 31. 18. Dessen zu gewisser Prob werde ich hier einen Beweiß thun / so gantz sicherlich eure Hertzen zu gleicher Barmhertzigkeit zuerwecken vermag. Vernemmet diß kürtzlich: Christophorus hatte von Kindheit an in löblicher Gewonheit / für die Seelen der Abgestorbnen zu betten / und einen Theil jener Pfenning / so vor sein Lust zugebrauchen die Eltern ihme geschenckt / für die arme Seelen im Fegfeuer unter die Armen außzutheilen. Als er nach und nach zu dem verständigen Alter erwachsen / und er mit mehrerm Geld zu disponiren hätte / gabe er den frommen Priestern zum öfftisten Geld / damit sie ein Todten-Meß lesesten: Ja er hat ihme beständig vorgenommen und verlobet / keinem ein Allmosen abzuschlagen / welcher solches von ihme im Namen der armen Seelen begehren wurd; Er hat auch hernach solches Vorhaben so beständig gehalten / daß / als er auf die Hohe Schul nach Löuen in Niederland abgeschickt worden / um allda die höhere Wissenschafften zu ergreiffen / öfftermalen von dem jenigen Geld / so ihme für sein Kost zugeschickt worden / ein namhafften Antheil unter die Armen und Nothleidende zu Trost der verstorbnen Seelen in dem Fegfeuer außzutheilen täglich beschäfftiget gewesen. Dahero einsmahls geschehen / daß ihme gar wenig Geld von Heimath kommen / er grossen Abgang und Mangel an nothwendigem Unterhalt leiden mußte / also

zwar/ daß er nicht vermöchte/ auch nur schlechte und geringe Lebens-Mittel einzukauffen. Verblibe also damahl selbigen Tag biß auf den Abend ohne alle Speiß / und wußte vor Aengstigkeit gantz nit/ wohin er sich wenden solte. Dann um die Kost zu bettlen stunde seinem Stand nit wohl an/andern Theils kunte er den Hunger länger nit mehr ertragen ; über das/ da er sich also verlassen befunde/ kame ein armer Bettler daher geloffen/ welcher ihne um ein Allmosen durch die Liebe gegen den armen Seelen inbrünstig batte / so ihme sein Betrübnuß noch mehrers ergrösserte. Gleichwohlen weilen er mehr für die arme Seelen als für sich selbsten sorgete/ so gienge er gleich in die nächste Kirchen/ und thäte sein Gebett für selbige andächtig verrichten / weilen er für dißmahl mit dem Allmosen ihnen zu dienen nit vermöchte. Er hatte aber sein Gebett noch nit geendiget / da sahe er gähling einen Mann von sehr lieblichem Angesicht/ so gekleidet wie ein Currier / ihme præsentiren und annähern ; welcher / nach dem er ihne höflich gegrüßt / ihme gantz neue Zeitung von der Gesundheit deß Marchesen von Denia seinem Vetter erzehlet hat : Auf dises hat er ihne durch gantz süssen Gewalt in ein Wirths-Hauß gebracht/sich mit ihme zu erquicken. Unter wehrender Refection hielte er stets mit ihme liebreiche Gespräch von dem Vatterland / von denen Eltern / und absonderlichen Fortgang deß Hauses Sandoual, als wann er eben aus dem Land daher kom-

kommete; biß daß nach aufgehebtem Tisch unter der Begleitung der Currier aus der Taschen ein grosse Hand voll dopplete Ducaten heraus-gezogen und ihme geben/ sagende / daß er zu seinem Willen derselben sich bedienen solle / mit disem Zusatz; daß/ wann er die Restitution oder Heimstellung vonnöthen / er solches Geld von seinem Herrn Vattern in Spanien schon wieder lösen wolte / wie er dann ihme gantz sicher glauben wird. Niemand ware frölicher als Sandoual, und empfande in Annehmung dessen ein H. Schröcken durch Marck und Pein tringen / in dem er sahe ein solche Güte / und so bequeme liebreiche Hülf. Er wolte zwar darauf noch länger den Fremdling / aber kunte doch nit mehr (weilen er unter einem gewissen Vorwand gar bald aus den Augen verschwunden) eine besondere Ehr beweisen und aufhalten. Ja er hernach durch gantz Leuen Nachfrag hielte/ wo und woher diser Currier wäre / auch sein Angesicht nit mehr antraffe / und auch so gar in Spanien nachfragen liesse/ ist kein Mensch gefunden worden / der von dessen Zeitungen jemahlen etwas gewußt oder gehört hatte.

Also nit mehr zweifflend hielte er beständig darfür / und erzehlte mit Verwunderung/ jener in sichtbarer Gestalt ihme erscheinende seye eine Seel aus dem Fegfeuer gewesen/ ihme seine Lieb gegen den Abgestorbnen zuvergelten / und dises um so viel mehr / weilen jene Gold-Pfenning eben so erklecklich gewesen vor die Außgab /

welche

welche er hat thun sollen an einem bestimmten Tag/ da ihme aus Spanien das neue Proviant oder Vorsehung angelangt.

Dise so wunderbarliche Begebenheit / so diser unser Christophorus in Vertrauen dem damahligen Regierenden Glorwürdigsten Pabsten Clementi diß Namens dem Achten zu Rom in höchstem Vertrauen hinderbracht / hat seine Heiligkeit ihme alles Ernsts anbefohlen/ selbige nit weniger in der Stadt Rom kundbar zumachen / dardurch Männiglich ebenmässig zur absonderlichen Liebe gegen den Seelen im Fegfeuer anzufrischen. Es ware eben auch erstgedachter Pabst für sich selbst denen elenden / armen Seelen gantz liebreich und andächtig zugethan/ derowegen er auch die Bruderschafft U. L. Frauen von der Hülff zu sonderm Trost der Abgestorbnen aus vollem Päbstlichen Gewalt mit einer eignen Bullen bestättiget ; und halt man insgemein darfür / daß derentwegen ihme die Hochheit deß Päbstlichen Stuhl zukommen/ in welcher höchsten Würde er sich um die Catholische Kirch hoch verdient gemacht / da er nemlich Henrich den IV. König in Franckreich mit der Catholischen Kirchen vereiniget/ das Hertzogthum Ferrara wieder zum Päbstlichen Stuhl gebracht/ sonderlich aber in der neuen Welt den Christlichen Glauben weit mehrers außgebreitet hat. Jetzt wieder zu kehren zu unserm Ertz-Bischoff: Melde anvor kürtzlich/ daß eine solche Belohnung / so ihme wiederfahren / und seine

grosse

grosse Barmhertzigkeit/ so mit der Zeit von Tag zu Tag mehrers hervor geschienen/ bequemlicher seye zugedencken/ als daß ich es vortragen möge. Was nur köstliches ihme zu handen kame/ hat er zu Hülff und Trost vor die Verstorbne reichlich außgetheilt. Er hat sehr viel Seelen-Aemter/ Ablaß/ und zu diser Liebe sehr bewegliche Predigen aller Orthen procuriret/ welche man der Welt offentlich dargestellet mit dergleichen autentischen Schrifften und Theologischen Ursachen. Es seye eine grössere Liebe zu GOTT/ und nutzlicher für sich selbst/ seine gute Werck denen Abgestorbnen zutheil machen/ als ihme selbst vorbehalten. Endlichen seynd die Allmosen/ Meß-Opffer/ Gebett/ welcher diser grosse Prälat verrichtet hat/ schier ohne Zahl gewesen; Gleich wie ebenmässig unzahlbar gewesen jene Gutthaten und Gnaden/ so er von ihnen empfangen hat: Die Bischoffliche Inful schribe er auf ein gewise Weiß der Vorbitt der armen Seelen zu/ dahero er die grosse Einkunfften mit freygebiger Hand zu dero Hülff gantz liebreich verwendete. Mit welchen er in seinem Lebens-Lauf noch ein sehr grosse Anzahl derselben in den Himmel schickete/ und ihnen gleichsam dardurch ein Viaticum oder Reiß-Geld zur ewig glückseeligen Freud und Glory gantz liebreich ertheilte. Bekandt und gewiß ist es auch/ daß Kayser Carl der V./ nach dem er Tunis, die Haupt-Stadt in der Barbarey mit Kriegs-Macht eroberet/ und darbey

2000.

2000. Christen Sclaven erlediget/ mit Augen zu sehen verdient hat/ wie daß alle bemeldte erledigte Christen ihme samentlich zu Füssen gefallen/ und wegen erhaltner Freyheit ihme mit vielem Jubel schuldigisten Danck erstattet. Aber um wie viel mehrer Seelen werden mit ihrem Erlöser disem so frommen Bischoffen entgegen gangen seyn/ so er aus einer weit strengern Gefangenschafft durch seine heilige gute Werck so liebreich erlediget/ welche alle seine gute Werck so herrlich heraus gestrichen/ und ihne mit höchsten Freuden in das Himmlische Paradeiß begleitet haben. Ja er hat so wohl den Todten als Lebendigen sehr mögliche Hülff geleistet; ist derowegen von allen gelobt und gebenedeyet worden mit jenen Worten: Benedictus sit â Domino, quoniam eandem gratiam quam præbuerat Vivis, reservavit & mortuis. Zu Teutsch also/ ihme ebenfalls zu Ehren gesezt in disen Verßlein:

Gelobt/ geehrt seye bey GOtt/
Welcher geholffen aus der Noth
Dem Neben-Menschen noch auf Erd/
Den Todten auch groß Hülff beschert.

Wie

Sie gehet Unbe=
flekht herein. Ps. 14. v.

Die unbefleckte Empfängnuß Mariä.

Gleich wie das Geheimnuß der Empfängnuß Mariä vor allen andern die allererste Ehr gewesen / so die Himmels-Königin genossen; also solle sie dißfalls von allen ihren lieben Dienern / die erste Ehr / Lob und Preiß haben. Zu so anmuthigem Affect ladet uns freundlichist ein der gantze Himmlische Hof / welcher ist klar beobachtet und gesehen worden / daß er mit absonderlichen Ehren ein Freuden-Fest der Himmels-Königin / und der allerheiligsten Dreyfaltigkeit mit anmuthigen Dancksagungen angestellet hat. Es hat die allerseeligiste Jungfrau die Ubungen / mit welchen sie wüntschet / daß dise Solennität begangen werde / dem seeligen Petro Vilariense, in einer wunderbarlichen Erscheinung / so ihme das Hertz mit ewigem Jubel erfüllet / sich gewürdiget selbsten zu lehren. Darauf man auch die Gnaden / welche von der Mutter der Barmhertzigkeit zuerlangen begehret worden / durch die unermäßliche Glory ihrer H. Empfängnuß begehren solle; nach Zeugnuß Bernardi Burt. de Conc. Si quis gratiam quampiam â B. Virgine desiderat, eam per Immaculatæ ipsius Conceptionis Reveren-

verentiam efflagitet. Inmassen eben von ihr als von der vornehmsten Fürsprecherin das Glorwürdigste Hauß Oesterreich sein gantze Macht und Herrlichkeit her hat und selbsten erkennet; Dahero zur Danckbarkeit der unbefleckten Empfängnuß dises Glorwürdigste Hauß ein sehr grosse Kirchen / und andere kleinere erbauet / köstliche Geschenck gethan / fürnemlich aber um Promulgation deß endlichen Entschlusses diser offentlichen Festivität zum öfftristen sehr starck urgiret und angehalten. Wohlan dann Marianische Christen zu disem hohen Fest derohalben werden wir allerfreundlichist eingeladen/ unsere dienstwillige Anmuthungen geziehmender massen in heiliger Andacht und Eyfer embsigist anzuordnen.

Andächtige Vorbereitung zu der Empfängnus.

1.

DAmit wir also dem Willen der allerseeligisten Jungfrauen / so uns angedeutet hat/ daß ihr die Liebe ihrer Eltern / absonderlich aber die angethane Dienstwilligkeiten ihrer H. Mutter Anna dopplet angenehm seyen/billicher massen beystimmen / indem sie sagt. Si diligis me, honora Matrem meam, &c. Wann du mich liebest / so verehre mein Mutter / und was für ein Ehr du derselben anthun wirst/wird mir zweyfach angenehm seyn. Trith. de S. A. c. 9. Sollen wir also in der so heiligen

ligen Empfängnuß allzeit eine anmuthige Gedächtnuß deroselben in unserm Hertzen tragen und erhalten. Also verehrte gleichermassen der H. Joannes Damascenus den H. Joachim mit diser gottseeligen Anmuthung: Exulta Joachim, quoniam ex Filia tua natus est nobis, totius Mundi Salvator. Frolocke H. Joachim / dann aus deiner Tochter ist uns gebohren ein Sohn / welcher ist das Heyl der gantzen Welt Und der H. Laurentius Richardus grüssete also die H. Annam:

Salve Parens Sanctissima,
Sacro beata Conjuge,
Sacratiore Filia,
Nepote Sacratissima.

Sey gegrüßt heiligste Mutter Anna / samt deinem H. Gespons / noch heiligeren Tochter / und allerheiligisten Eniggl.

2. Wir sollen auch eben den Eltern Mariä nachfolgen / welche / damit sie würdig uud tauglich gemacht wurden / Mariam leiblicher Weiß zu empfangen / solches durch vielfältiges Gebett und strenges Fasten ohnverhofft erlanget haben; erant Jejuniis & orationibus intenti; Also sollen wir gleichfalls sie geistlicher Weiß in unsere Hertzen zu empfangen absonderliche Abstinenz H. Werck und Gebett mit Andacht verrichten. Franciscus Toledo ein Cardinal fastete acht Tag vor dem Fest der Empfängnuß / er gienge auch

zu Fuß in die Kirchen MARIA Major, alldorten mit auferbäulicher Andacht zu betten/ protestirte beynebens / daß er bereit seye / sein Blut zum Zeugnus der unbefleckten Empfängnuß zu vergiessen.

3. Die Ehrwürdige Joanna Francisca, ein gebohrne Freyin von Chantal/ und hernach ein Closter-Frau deß Ordens von Mariä Heimsuchung / hatte unter andern hohen Festen Mariä ein absonderliche Anmuthung zu der allerheiligisten Empfängnus; Sie bereitete sich vorhero darzu mit außerleßnisten Würckungen aller Tugenden/sie unterrichtete ihre geistliche Mitschwestern / und unterwiese sie derselben sonderbare Dienstwilligkeiten zu thun: Batte auch inständigist die Prediger / derselben Ehr auf alle mögliche Weiß zu verehren und zuvermehren. Dessen zum Lohn hat sie an dem neundten Tag / so von ihr zu Ehren der Empfängnuß eingestellt worden/verdienet/ daß mit frischen Augen/so sie stets auf die Bildnus der allerseeligisten Jungfrauen Mariä gehäfftet / glückseelig gestorben/ nach dem sie noch zu guter Letzt dergleichen annehmliches Gespräch mit ihr lieblich angestellt/ sagende: **Ich verlobe mich O Maria in deine Händ / in Vereinigung deß jenigen Opffers/welches du am Tag deiner Empfängnuß gethan hast / wegen welcher ich den Vatter/und Sohn/und Heiligen Geist ewiglich loben und benedeyen will.**

4. Der

4. Der bekandte Joannes Avila, jederzeit ein grosser Lehr-Meister deß Geists hat all sein Marianische Lieb dem hohen Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß verehrt und aufgeopffert. Er predigte mehrmahlen davon auf offentlicher Cantzel / mit sonderm Lob der Mutter GOttes. Er beredete Männiglich in aller Noth die Zuflucht zu der ohne einige Erbsünd empfangenen Jungfrau. Er rathete Jederman in den schweren und unreinen Versuchungen die Zuflucht dahin zu nehmen/ mit jenem bekandten Schuß-Gebettlein. In conceptione tua, &c. **In deiner Empfängnuß O Jungfrau / bist du gantz unbefleckt verbliben: Bitt für uns den Vatter / dessen Sohn du gebohren hast.**

5. Aber die angenehmste Dienstwilligkeit Mariä ist jene/wann man singt. Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. **Du bist gantz schön mein Freundin / und kein Mackel ist in dir.** Cant. 4. 7. Dises ware auch der tägliche Gebrauch der seeligen Oringa Augustinerin/ welche sich von aller Mackel dermassen hütete und beobachtete / daß sie stets eine absonderliche Weiße und Reinigkeit derselben geführet und bewahret hat ; zu welcher herrlichen Tugend der Reinigkeit sie von einer wunderbarlichen Erscheinung an disem Fest-Tag geladen worden/ an welchem sie in Verzuckung gerathen / Mariam mit einem schneeweissen Mantel gezierter / und von Englischen Chören

 ungeben/

umgeben / gantz glorreich gesehen / zu welcher JESUS auf den Armen Mariä also sagte: Mein Oringa verwundere dich nit / heut begehet man das Fest der Empfängnuß meiner Mutter / welche gantz weiß bekleidet/zum Zeichen ihrer Reinigkeit.

6. Benedictus Fernandez, aus der Societät JEsu, dedicirte alle seine Werck eben selbiger Jungfrau. In seinen vornehmen Büchern über die H. Schrifft findet man kein Lection, in welcher er nit von ihr redet und ein Lob sprichet. Seine gröste Ergötzlichkeit ware / das U. L. Frauen Billd vor seinen Augen / und den Rosen-Crantz in seinen Händen zuhaben. Durch welche schöne Andacht er hernach so viel erhalten und verdienet hat / eben an dem H. Fest-Tag der Empfängnuß glückseelig in die ewige Seeligkeit beruffen zu werden/und in den Himmel zufahren.

7. Gleich wie Maria die Mutter GOttes von ihrem ersten Augenblick in der Empfängnuß voll der Gnaden GOtt zu lieben angefangen hat. Also machte auch Paula Maria Centuriona in disem Fest ein steiffen Vorsatz ein neues Leben anzufangen/welches sie völlig den Dienstwilligkeiten der Göttlichen Mutter dedicirt und aufgeopfferet hat. Aber ein solche Erneuerung vorzunehmen bereitete sie sich mit zärtisten Anmuthungen; unter welchen sie zu Morgens das Hertz Mariä also zu verehren pflegt/ Sey gegrüßt du Gnaden-volles Hertz der allerhei-

heiligisten Jungfrauen Mariä. Und disen Gruß thäte sie allzeit wiederholen/ so offt sie hörte den Namen Mariä nennen / oder derselben Bildnus liebreich ansahe/oder die Stund schluge; ja sie intendirte und nahme ihr vor zu allem Athem ihres Hertzens zu wiederholen dise süssiste Wort/ wie oben gemeldet/ Sey gegrüßt **O Hertz der allerheiligisten Jungfrauen Mariä.**

8. Der H. Franciscus Borgias, ein vortrefflicher Verehrer der unbefleckten Empfängnuß/ hatte ein sehr andächtige Ubung in dem Hof Joannis von Portugal angestellet. Er schribe auf verschiedene Zettelein etwelche Tugenden zu Ehren der Himmels-Königin zu üben: Auf einem stunde das Allmosen denen Armen vorzustrecken; auf einer andern, das Fasten am Samstag; Auf dises die Litaneyen U. L. Frauen; Auf jenes die Mortification der Augen und dergleichen. Hernach theilte er es auch aus in der Königlichen Capellen unter die Dames und Cavalliers/ welche er in Ubung diser Andacht einen wunderlichen Profit in der Liebe und Dienst U.L. Frauen gewürcket haben.

9. Alphonsus Rodriquez, von dem schon anderstwo Meldung geschehen / ware nit zufriden / alle Tag die Kirchen Tagzeiten von der Empfängnuß Mariä zu betten / sonder bettete auch täglich 12. Salve Regina, ein jedes vor ein jedwedere Stund deß Tags; und 12. Ave Maria, ein jedes vor ein jedwelche Stund in der

 Nacht/

Nacht / damit sie ihm von ihrem Göttlichen Sohn erhielte / daß Er ihne vor denen würcklichen Sünden behüte / gleich wie Er sie von der Erbsünd erhalten hat.

Betrachtung vor das Fest der Empfängnuß.

Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te.

Du bist gantz schön meine Freundin/ und kein Mackel ist in dir. Cant. 4. 7.

I.

TOta Pulchra es. Du bist gantz schön. Betrachte die vortreffliche Schönheiten der allerseeligsten Jungfrauen / welche von Anfang ihrer Empfängnuß/ mit mehr Gaaben erfüllet worden/ als die Cherubim und Seraphim selbsten. Was für Gnaden/was für Vollkommenheiten / was für Schönheit wird ihr nit der Vatter / welcher sie für sein Tochter erwählet: Der Göttliche Sohn/ welcher sie für sein Mutter außerküsen. Der Heilige Geist / welcher sie für sein Braut angenommen / mitgetheilt/ und eingegossen haben. S. Bernard. S. 51. de Concept. sagt: Tanta est perfectio Virginis, ut soli DEO cognoscenda reservetur. Ein solche Vollkommenheit hat die Jungfrau / das sie zu erkennen GOTT alleinig wird vorbehal-

halten. Die irrdische Schönheiten und verstreute Tugenden der alten Heldinen Rebecca, Judith, Esther, und anderer seynd lauter Vorstellungen der Vollkommenheit gewesen; welche der grosse GOTT in disem empfangenen Engelreinen Kind / so da genennt wird Primogenita Creaturæ, opus Excelsi, die Erstgebohrne der Geschöpff/ das Meisterstuck deß Allerhöchsten/ alle zugleich und weit mehrer einführen und vereinigen wollen. Nun dann wann jede Schönheit / ein jede Gnad / ein Lieb und Dienstwilligkeit billicher massen verdienet / wie soll dann nit jene Frau / welche ein Blum ist aller Schönheiten/ und die Frucht aller Gnaden/ nit auf das zärtiste geliebt und verehret werden.

2. Amica mea. Mein Freundin. Betrachte mit was für einer Anmuthung GOTT dises Kind gleich nach dessen Empfängnus geliebet hat; Dann er bekennte offentlich selbsten/ una est Dilecta mea, dise einzige ist mein Geliebte. Nit darum / als hätte er zu andern keine gefällige Gutwilligkeiten; sonder weilen er dise mit absonderlicher Anmuthung geliebet hat über alle andere Creaturen mit der Liebe deß Sohns/und mit der Liebe deß Gespons deß Heiligen Geists; ja so gar nach Zeugnuß Suar. p. 3. t. 2. d. 8. s. 4. DEUS plus amat solam Virginem, quàm reliquos omnes Sanctos. GOTT liebet die einzige Jungfrau mehr / als alle übrige Heilige. Es ist zwar nicht ohne/ GOTT hat ein Wohlgefallen gehabt in For-

mirung aller Geschöpff / in dem Er sahe / daß sie so gut waren ; weit mehrer aber hat Er sich erfreuet ab der Empfängnuß dises Jungfräuleins / nach deren Ebenbild alle andere ordinirt und angericht worden. Fürwar / wann die Göttliche Lieb ein Regel oder Richtschnur seyn solle der Menschlichen / wie brinnend und sonderbar solte nit seyn unsere Anmuthung gegen der allerseeligisten Mutter GOttes? Wolte GOTT / liebreichistes Kind / ich hätte in meinem Hertzen aller Menschen Hertzen / und alle Inbrunst der Seraphin / damit ich dich mit allen und vor allen auf das hitzigiste lieben möchte ; wenigist habe ich unterdessen eine Freud / daß du einen würdigen Liebhaber deiner Vollkommenheiten / nemlichen GOTT selbsten hast angetroffen.

3. Et macula non est in Te, und kein Mackel ist in dir. Betrachte die unbefleckte Unschuld dises Kinds / so ohne Flecken der Straff und ohne Erbsünd empfangen worden. Von ihr sagt der Himmlische Gespons selbsten / daß sie unter den Töchtern deß Adams wie ein Ilgen unter den Dörnern ware / ein verschloßner Garten / ein versiegleter Brunnen / in welchen die Höllische Schlangen niemahl hat können hinein kommen. Alldieweilen es auf kein Weiß hat seyn sollen oder können / daß die jenige solle werden ein Sclavin deß Teuffels / so da hat seyn müssen ein würdige Mutter GOttes : Noch weder / daß die jenige abscheulich vor den Augen GOttes seye / so da ware der angenehmste

Gegen-

Gegenwurff der Göttlichen Liebe. Ferners/ was für ein Sohn könte seine Mutter von der Erbsünd außnemmen / der sich diser Freyheit nit wurde bedient haben ; Nur allein gezimte es sich / daß sie von solcher Reinigkeit glantzete/ dero ein grössere nach der Göttlichen nit kan ersonnen werden / wie S. Anselmus von ihr schreibet: Decens erat, ut ea puritate niteret, qua Major sub DEO nequeat intelligi. O was für ein Freud hab ich / O allerreinistes Kind / daß von dem ersten Augenblick deiner Empfängnuß unter den Weibern bist gebenedeyet worden / und niemahl denen Maledeyungen unterworffen gebliben. O wie erfreu ich mich/ und wüntsche dir von Hertzen Glück darzu / daß du sagen kanst / du seyest gantz Engel rein / und weit vor dem allgemeinen Abgrund der Erbsünd empfangen worden ; laut der Gezeugnuß : Nondum erant abyssi: & ego jam concepta eram. Prov. 8. 24.

Gebett.

O Glorwürdigiste Jungfrau/ O reiniste Mutter / wer kan jemahlen die Reichthum deiner Gnaden fassen / welche du in deiner Empfängnuß empfangen hast? wer kan dir vorgehen an der Schönheit und Reinigkeit/ mit welcher du weisser als ein Lilgen/heller als das Liecht selbsten bist formiret worden. Es hat dich GOtt schon von Ewigkeit her gnugsam betrachtet / nit aber wie ein Tochter deß sündigen Adams/ son-

der wie ein Mutter eines unschuldigen Adams: Er hat dich nit allein geliebet als ein gantz vollkommene Creatur / sonder wie die allerliebste Tochter / wie die angenehmste Braut im Himmel und auf Erden. O könte ich würdiglich loben deine hohe Vollkommenheiten! O könte ich ein würdige Liebe fassen! ich fühle wenigist den höchsten Jubel / daß heut in dem Himmel mit geziehmendem Lob dein Empfängnuß gehalten wird: Daß von den Seraphinen die schöne Flammen ihrer Anmuthungen dich zu lieben angewendet werden. Wolte GOtt / daß ich dich von erstem Puncten/ da ich das Liecht der Vernunfft gebraucht/ aus allen Kräfften geliebt und bedienet hätte / gleich wie du im ersten Augenblick deiner Empfängnuß GOtt schon auf das zärtiste erkennt und geliebet hast. Ach ich bitte demütigist/ gib mir wenigist die Gnad / daß ich jetzt anfange dich zu lieben / dir zu dienen / und mein gantzes Leben in deinem Dienst und Anmuthungen zu dir anwende / weilen du die vollkommniste und annehmlichiste aus allen Geschöpffen erschaffen bist.

Gespräch auf das Fest der Empfängnus / mit sehr andächtigen Dienstwilligkeiten zweyer grossen Fürsten.

Liber Generationis JESU Christi Fili David.

Das

Das Buch der Geburt JESU Christi deß Sohns David.

Matth. 1. 18.

Mit ohne Geheimnuß fangen sich die Fest Mariä an mit dem Evangelio deß H. Matthæi, Liber Generationis, &c. Das Buch der Geburt JESU Christi. Ihr glaubet vielleicht / daß das erste Wort allein andeute das Histori Buch der Vor-Eltern und An-Herren Christi/ welche Abraham / Jacob/ David und andere gewesen seyn. Aber ich glaube mit der noch grössern Schaar der Lehrer / daß es auch anzeige das Geheimnußreiche Buch der Nachkömmlingen und Kinder/ so an statt und aus der Liebe Christi angenommen/ welche da seynd die Außerwählten zu der Himmlischen Glory. Er ist kommen Mensch zu werden/damit Er gantz neue und Göttliche Filianz hervor bringe / dann Er alleinig Divinæ nobis Generationis est Auctor, ein Ursprung und Anfänger der Göttlichen Geburt selber ist. Und von diser seiner neuen Posterität hat Er aus weisem Rath darthun und probiren wollen/ daß Maria seine Mutter wäre ein Geheimnusreiches Buch / Liber Generationis JESU Christi, in welches die Außerwählte und Prædestinirte mit guldinen Buchstaben der Andacht und Dienstwilligkeiten mußten geschriben werden; wie also vermeinen der Hönigfliessende Bernardus, und der Seraphische Bonaventura: Qui habuerit Characterem Mariæ, adnotabi-

tabitur in Libro vitæ. Wer das Merckzeichen Mariä haben wird / wird auch in das Buch deß Lebens verzeichnet werden. Ja es erscheinet / daß uns dessen die Jungfrau selbsten mit jenen süssisten Worten versicheret. Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem â Domino. Wer mich finden wird / der wird das Leben finden / und das Heyl von dem HErrn schöpffen. Sehet da derohalben O andächtige Marianer / warumen gleich in dem ersten Fest der allerseeligisten Jungfrauen geben und vorgestellt wird Liber Generationis JESU Christi, nemlich uns dardurch zu erweisen / daß die Mutter GOttes ein Buch seye der Prædestinirten und Außerwählten / ein Buch deß Lebens. O süsse Zeitung! O seelige Verkündigung! denen Liebhabern Mariä. Bey euch stehet es / euren Namen in dises Buch zu setzen und zu schreiben. Lasset uns demnach lieben / dienen und verehren mit recht andächtigen Diensten die Himmlische Königin / und wir werden gäntzlich versicheret unsers Heyls in das Buch der ewigen Glückseeligkeit mit guldinen Buchstaben geschriben werden; massen die Marianischen Andachten und Liebe zu der Mutter GOttes gantz gewiß zuleget / und mit sich bringet uns Christen die Gnaden-Wahl / wie auch für ein unfehlbares Zeichen derselben von den Gelehrten gehalten wird nach Zeugnuß Cornelij in Eccl. 24. v. 13. â Gravibus Theologis docemur, signum Prædestinationis & Electionis Divinæ

esse cultum & Devotionem assiduam erga Virginem. Auf solche Weiß dann haben sich zwey grosse Fürsten/ von wechen du da sihest ein würdige Geschicht/ so von neuem von dem Glorwürdigisten Hauß Oesterreich hergenommen / von deme nit erlaubt ist weiter zuschrei en/ wañ man handlet von der Empfängnuß / mit guldinen Buchstaben eingeschriben zu werden.

Geschicht.

ALbertus Ertz-Herzog von Oesterreich und Clara Eugenia Infantin von Hispanien/ dessen Gemahlin waren allezeit auf das inneriste miteinander vereiniget/ mehr in Beförderung der Ehr und Liebe gegen Mariam / als gegen sich selbsten ihr Leben zubringend. Sie hatten beyde von Kindheit an Maria zu dienen angefangen / diser zu Hof in Teutschland / jene aber an dem Spanischen Hof/ allwo beede die Oesterreichische Andacht gegen der unbefleckten Empfängnus gesogen und erlernet haben. Alle Morgens opfferte sich Albertus für ihren Diener auf / sie inständig bittend/ ihme ein liebreiche Mutter abzugeben: Alle Abend bettete er auch mit zärtister Anmuthung knyend die Tagzeiten. Er beichtete alle Vorabend und am Fest darauf communicirte Er; hernach aber nahme er ihme vor die H. Kirchen zu besuchen/ um alldorten seine hertzliche Dienstbarkeit Mariä / ab dero Namen er alleinig ein grosse Freud fühlete / bestens zu erneuren. Auch deßgleichen Isabella, welche gleichsam

sam mit der Milch die Andacht gegen U. Lieben Frauen gesogen / besuchte gar offt ihre H. Capellen / allwo sie jetzt durch den Rosen-Crantz bald durch die kleine Tagzeiten ihr Lieb und Ehr bezeigete: Sie hatte kein grössere Freud als die Vorabend der Festtäg U. L. Frauen zu fasten/ und folgenden Tag darauf mit ihren Damasen darauf das Brod der Englen andächtiglich zu geniessen. Jedoch obwohlen sie es allzeit thäte/ so wüntschte sie doch auf alle Weiß an dem Fest der Empfängnuß / welches Maria hoch liebete/ ihre Andacht weit mehr an Tag zu geben; welche ihre so grosse Andacht mit grossem Hertzens-Jubel sie dem Pabst Urbano dem VIII. schrifftlich (da sie etwas zu erlangen suchte) mit folgenden Worten erkläret hat: Singularem Devotionem, quam concepi versus Immaculatam Conceptionem Gloriosæ Virginis & Matris DEI, &c. Die sonderbare Andacht/welche ich schon von Jugend auf empfangen/ gegen der unbefleckten Empfängnus der glorreichen Jungfrauen und Mutter GOttes. Als wolte sie sagen/ die sonderbare Andacht Mariä gegen ihrer unbefleckten Empfängnuß treibt mich an / dich O heiligster Vatter um jene Gnad/um welche dich dermalen ersuche/ inständigist anzukommen/ selbige desto sicherer zu erhalten.

Dise zwey grosse Seelen/ welche sich in einem Model der Gutthätigkeit gegen Maria embsig bearbeitet/ seynd durch sonderbare Ein-

spre-

sprechung in der Warheit durch Maria selbsten zusammen verheurathet worden / aus Ursachen / damit sie einhellig ihr Lob und Ehr bestens promovirten. Kaum seynd sie zusammen kommen / haben sie die schöne Tugenden in ihrem Pallast so herrlich floriren gemacht / daß derselbe insgemein nur der Heilige Hof von allen geheissen und genennet worden. Einerseits ladete der Gottseelige Fürst durch sein auferbäuliches Exempel ein die Manns-Bilder / als Beambte / Obristen und Hauptleuth zu Besuchung der Kirchen / zu öfftern Gebrauch der Sacramenten / zur Composition guter Sitten / und zum Dienst / Eyfer und Andacht Mariä. Anderer Seits ware die Durchleuchtigiste Fürstin ein vollkommne Richtschnur der Zucht und Ehrbarkeit ihres angehörigen Frauenzimmers / welche sie täglich zusammen beruffen / und mit selbigen in der Hof-Capellen den Rosen-Crantz und Litaney von U. L. Frauen gantz andächtig bettete. Ja das Fasten / welches sie alle Samstag gantz streng verrichtete / hat nit allein die gantze Hofstatt / sonder auch die meiste und fürnehmste Familien zu Brüssel zu diser Andacht und strengen Observanz vermöcht und beweget. Es ware gewißlich ein der Himmel würdiges Spectacul, dise zwey Durchleuchtigiste Fürstliche Personen ansehen / so offt wallfahrten zugehen / und die H. Oerter / so insonderheit zu Ehren der Himmels-Königin geweyhet / andächtig zu besuchen. Absonderlich bewegte Isabella einen jeden aus

Mitleiden zum Weinen / welcher sie also zwey starcke Meil wegs wegen ihrer zarten weiblichen Complexion gantz ermüdet mit blossen Füssen sahe daher gehen: Es wäre ihr ja solches gleichsam unmöglich zu thun gewesen / wann nit die Flügel der Liebe ohn einige Mühe dise Fürstin zu U. L. Frauen zur Aich genannt so eyfrig getragen hätten / allwo sie hernach knyend mit weinenden Augen das H. Bild betrachtete und anschauete/ ein geraume Zeit vor demselben bettete/ und dem H. Gebett gleichsam kein End zumachen wußte / ohn daß sie ihr geheiligtes Hertz alldorten liesse. So ware auch die Andacht diser Hochfürstlichen Personen gantz nit allein in den benachbarten Kirchen eingeschrenckt. Sondern es verehrte auch Albertus U. L. Frauen zu Loretho einen mit guldinen Stückwerck von 20000. Perlein/und 2500. Diamanten besetzten Mantel / welcher samt noch andern 1000. Edelgestein eines grossen Werths über 34000. Ducaten geschätzet worden. Es schickte nit weniger hernach auch Isabella U. L. Frauen S. Maria de Victoria nach Rom ein gantz reichen Ornat, als nemlich Antependien/ Meß-Gewänder/ Velum, oder Kelch-Tüchel / und andere Goldreiche Zierde / eines ebenfalls unschätzbaren Werths. An deme doch die Würdigkeit der Arbeit den Werth der Materi weit übertreffen / alldieweilen nemlich die Fürstin selbsten mit eigner Hand samt ihrem Frauenzimmer viel Jahr daran gearbeitet und gewürcket hat. So ingenios und

dienst-

Dienstbeflissen ware ihre Andacht und Eyfer sich selbst anzuwenden / und ihr gantze Hofhaltung zu Lieb/Ehr und Dienst Mariä höchst auferbäulich aufzumuntern und anzutreiben.

Jetzt das jenige auf die Bahn zu bringen/ was zu meinem Zweck mehrers dienlich ist. Sehet! auf alle U. L. Frauen Fest bereiteten sie sich mit höchstem Eyfer und viel andächtigem Gebett selbiges mit allem erdencklichen Pomp und Herrlichkeit zu begehen. An dem hohen Fest Mariä Verkündigung ladeten sie zwölff arme Männer in ihren Pallast ein / schenckten einem jeden derselben ein neu weisses Kleid/als mit einer Jungfräulichen Liverey/ liessen selbige hernach zur Tafel setzen/ und dienten beede Hochfürstliche Personen denenselben mit aller Obsorg gantz begierig in gröster Demuth zu Tisch. Alsdann legten sie ihnen an den Halß einem jeden einen Rosen-Crantz / an welchem ein gantz guldiner Ablaß-Pfenning in der Grösse eines Goldgulden herab hangete. An dem Fest der siben Schmertzen Mariä erneureten sie gleichfalls in ihrem Hertzen in der zubereiten Fürstlichen Capellen ihre traurigste Anmuthungen/ allwo sie zum Zeichen der getreuen Dienstbarkeit in dem Bruderschafft-Zettel gantz schlecht und demütig unterschriben. Isabella zwar setzte sich hinein mit deutlichen Worten / nit anderst als eine Sclavin Mariä ; ware jedoch mit sothaner Unterschreibung nit zufriden / sonder alle Morgen / so bald sie auffstunde / warffe sie sich gantz demüthig darnider auf die Knye vor der

Bildnus der allerseeligisten Mutter/ die andächtige Aufopfferung ihrer demütigisten Sclaverey inbrünstigisit zu wiederholen. Unter Tags hernach truge sie offentlich auf ihrer Brust das H. Scapulier mit mehrerm geistlichen Pracht und Ruhm/ als wann sie das allerschönste Halßgehäng deß guldinen Flusses antragen thäte.

Aber ihr mehr verwunderliche und höchste Andacht/ wie schon vermeldet worden/ ware einzig und allein gerichtet gegen der unbefleckten Empfängnuß; zu diser Bekehrung stunden allein ihre zarte Neigungen deß Hertzens und all ihr Fleiß deß Gemüths stündlich sich bereitet.

Zeitwehrender neuntägiger Andacht übten sich beede Hochfürstliche Personen gantz beständig im Betten/ Fasten und Allmosen geben/ wie auch in Besuchung der Marianischen Altär; und ware die H. Anmuthung gegen disem so hohen Geheimnuß so groß / daß sie eben in der Noven den 16. December 1618. dem Pabsten Paulo V. und hernach Urbano VIII. wegen deß endlichen Entschluß dises so hohen Geheimnuß allerdemüthigist geschriben und gebetten haben. In welchen Brieffen gleichsam ein jegliches Wort weit besser an Tag gibt / und mehr scheinet/ daß es aus dem Hertzen/ als aus der Feder geflossen und hervor gangen seye. Sihe dessen zur Prob den Innhalt nur die letztere Zeilen: Deßwegen bitten wir für Heiligkeit/ um ihnen einzubilden / daß sie dienstwillige Kinder demüthig vor ihren Füssen ligen sehen / mit inständigster Bitt / um dise

einzi-

einzige Gnad zu thun und zu willfahren/ die letzte Hand dem Decret der unbefleckten Empfängnus anzusetzen/zum Compliment der Prærogativen/und grösten Ehr unser gütigsten Mutter und getreuen Advocatin Maria.

Jetzt wird euch vielleicht angenehm seyn zu vernehmen/ wie Maria hingegen mit Uberfluß der Gnaden diser so inniglich zarten Liebe begegnet seye/ so vernemmet wie folget: Dann erstlich/ so bald sie auf ihre Fürstliche Standarten ein schönes Marien-Bild machen lassen/ mit jenen darauf geschribnen Worten: Sub tuum præsidium confugimus Sancta DEI Genitrix, Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir/O heilige GOttes Gebährerin/gleich darauf hat die Mutter GOttes/ welche da genennt wird Virtus & Victoria militiæ Christianæ, die Krafft und Sieg deß Christlichen Kriegs-Heer/ ihnen sehr glorwürdige Victorien und Sieg wieder ihre Feind öffters erhalten. Anderns/ wann der obwohl kranck und convalescirende Albertus seine heilige Wallfahrten verrichtete/ antwortete er dem jenigen/ welcher ihme die Gefahr deß Lebens vorschutzte/ O mich Glückseeligen/ wann ich wallfahrtend sterben thäte/ dann ich wurde ja die schnur-gerade Reiß zu Maria in den Himmel wanderend dahin sterben. Alsdann seht Wunder/ hat die Jungfrau aller Jungfrauen über alle Hoffnung der Menschen ihrem andächtigen Wallfahrter genugsame

Stärck und Krafft eingossen / und selben bey völliger Gesundheit liebreich erhalten. Jedesmahl wann Isabella zu Winters-Zeit täglich in aller Frühe aufgestanden / die glorreiche Privilegien und Gnaden der Mutter GOttes zu betrachten / so hat die Himmels-Königin ihr allzeit einen solchen Eyfer deß Geists / und solche Freuden deß Paradeiß mitgetheilet / welche sie mit allen Gelüsten auch der allerglückseeligisten irrdischen Königen nit wurde vertauschet haben. Ferners eben wie Albertus vor dem Altar der unbefleckten Empfängnus Mariä zum Zeugnus seiner herrlichen Anmuthung ihr so viel köstliche Kirchen-Zierd aufgeopfferet / hat auch die allerseeligiste Jungfrau zur Bezeugnus ihrer danckbaren Erkandtnus ihme eben an dem Jahrs-Tag solcher gethanen præsentirten herrlichen Schanckungen durch einen glückseeligen Todt zu sich in den Himmel eingeladen: Gleich darauf mit einer seeligen Nachfahrt unter süssister Anmuthung gegen ihrer Advocatin troströstreich nachgefolget Isabella seine Fürstliche Gemahlin; damit gleich wie sie auf der Erden der Mutter GOttes vereinigter massen gedienet/und die Ehre der unbefleckten Empfängnuß procuriren und vermehren helffen/also auch einhellig sich miteinander erfreueten/und GOtt und Mariam (wie man gottseelig glaubet) in alle Ewigkeit in dem Himmel glorificirten/lobten und preiseten.

O glückseelige Fürsten/glückseeligste Liebhaber Mariä. Ich benedeye euch/aber gantz nit wegen euer Großheit / wohl aber wegen euer Andacht

dacht und erwiesenen Dienstbarkeit gegen der glorreichisten Himmels-Königin. Ihr werdet hinfüro nur den Grossen allzeit seyn das Ebenbild der schönsten Tugenden. Weilen nemlich an eurem Hochfürstl. Hof die heiligste Vorhaben und Andachten zu Maria habt hervor leuchten und gleichsam selbsten regieren lassen. Denen verheyrathen Personen habt ihr durch euer H. Exempel gantz klar zu erkennen geben / wie daß auch gantz wohl unter den Weltlichen in dem Haußwesen/ als in dem Closter unter den Geistlichen die Andacht ohne allen Verdacht hat mögen Statt und Platz finden. Wie nit weniger/ wo dise Andacht zur Herberg aufgenommen wird/ ebenfalls die wahre Reichthumen und Glückseeligkeiten ihren Sitz haben. Von welchen die allerseeligiste Jungfrau selbst gesprochen hat. Mecum sunt Divitiæ, & Gloria, ut ditem diligentes me, & thesauros eorum repleam. **Mir gehören die Reichthum und Ehr / damit ich bereiche/ die mich lieben/ und ihre Schätz erfülle.** Prov. 8. 18.

Das Fest der Heiligen Apostlen.

ALLe Vernunfft will / daß / ehe und bevor man dem Werck ein Ende macht / noch vorhero ein General-Andacht anstelle/ und sich vorneme gegen den HH.

Apostlen selbe fleissig zu üben/ denen wir gewißlich wegen ihrer sonderbaren Lieb / so sie zu uns haben / billicher massen auch die Gegen-Lieb schuldig seyn. Die Liebe/ nach der Weltweisen Meynung / beweget und erhebet sich mit zwey Flüglen/ erstlich mit dem Flügel der Danckbarkeit wegen der empfangenen Gutthaten/und mit dem andern der Hoffnung neue Gnaden zu empfangen. Nun was für Gutthätern sollen wir mehrers danckbar seyn / als denen Apostlen? Sie seyn ja die jenige Gutthäter / von welchen Christus selbst gesagt hat bey Matthæo, Vos estis Lux mundi: **Ihr seyd das Liecht der Welt**. 5. 14. Das ist/welche die Welt durch das Liecht deß Evangeliums erleuchtet haben. Ohne dises Liecht wurden wir noch heut zu Tag in den Finsternussen der Heydenschafft seyn/ und nach einem armseeligen Leben zu einem ewigen Tod verordnet / und verdammet werden. Sie seynd jene Legaten/welche dem Menschlichen Geschlecht das Gsatz der Gnaden haben offenbahret / und das immerwehrende Reich Christi mit ihrem Schweiß und eignen Blut befestiget. Dann ohne dises Gesatz/ ausser dises Reichs/was werden wir doch seyn? Erwege einer nur dise so grosse Gutthaten / welcher die schuldige Danckbarkeit recht erkennen will: Alsodann solle ja die Hoffnung grössere Güter einzunemmen / in uns ja auch billich ein grössere Liebe zu unseren Benefactoren/ Gutthätern stets verursachen und erwecken. Fürwar von denen HH. Aposteln

sollen

Jhr seÿd meine freünde. Ioā. 15. v. 14.

sollen wir unser Heyl hoffen / weilen von GOtt an dem letzten Gerichts-Tag als unsere Richter verordnet und bestellet worden. Von ihnen als von jenen zwölff Auffsteigenden/ wie in dem Exodo zu lesen/ wird über uns erstlich außgegossen jenes so heilsame Wasser / Fons aquæ vivæ Salientis in vitam æternam. Welches da außsprenget der Brunn deß lebendigen Wassers/so springet in das ewige Leben. Joan. 4. 14. Durch dise/ als durch die zwölff Porten deß Himmlischen Jerusalems/welche in der Offenbahrung beschriben worden / müssen wir in das seelige Vatterland deß Paradeiß sicher eingehen. Derohalben beobachte O Christliche Seel / durch wie viel Titul und Ursachen wir denen HH. Apostlen eine sonderbare Affection die gröste Ehren zu erzeigen verbunden und schuldig seyn. Laßt uns derohalben möglichist befleissen dise Anmuthungen und Gnad zu erlangen durch folgende.

Andächtige Dienstwilligkeiten zu den HH. Apostlen.

ERstlich ist an disen Fest-Tägen sehr dienlich mit öffterer Ubung deß Catholischen Glaubens deroselben zwölff H. Articul wohl beherzigen und mit Andacht betten. Der H. Petrus von Mayland Prediger Ordens Martyrer / hat von seiner Kindheit an das Credo oder den Glauben mit sonderer Begierd und Andacht erlernet / und selbiges unter Tags mehrmah-

mahlen wiederholet und öffters gebettet/biß daß er letstlich wegen eben dises H. Glaubens sein Leben dargeben in der Marter/ und mitten unter denen Peinigern dasselbig bettend gestorben ist/ ja so gar noch vor seinem Tod mit blutigen Fingern das Wörtlein Credo auf die Erden gantz deutlich geschriben hat.

2. Ihr H. Leben lesen/ und ihre schöne geistvolle Vorhaben und heilige Ubungen aus selben fleissig aufnotiren. Der H. Ignatius in Lesung deroselben/ schribe mit köstlicher Meynung ihre vortreffliche Tugenden und Würckungen/ welche er hernach in sich selbsten durch eine H. Æmulation und Eyfer gantz lebhafft mit herrlichem Exempel vorbildete.

3. Oeffters mit sonderer Andacht die Kirchen der HH. Apostlen besuchen/und alldort sehr inbrünstig betten/daß sie uns an dem letzten Gerichts-Tag einen gnädigen Sentenz zuwegen bringen / und ein trostreiches Urtheil über uns barmhertziglich von GOTT erhalten. Die H. Birgitta Fürstin aus Schweden / gienge mehrmahlen hin und wieder/ auch zuweilen einen gar weiten Weg die Gräber der HH. Apostlen andächtig zu besuchen und zu verehren: Dahero sie auch gantz besondere grosse Gnaden von ihnen und durch sie bey GOTT erhalten hat.

4. Zu sondern Ehren diser grossen Himmels-Fürsten einige demüthige und niederträchtige Dienst ohne Verdruß mit Freuden verrichten. Seitemalen die Demuth nach Außsag deß grossen

Kirchen-

Kirchen-Lehrers Augustini, eigendlich eine sehr hochschätzbare Apostolische Tugend ist. Als zum Exempel / etwan von sich selbsten ein geringes Urtheil fällen und sich selber verachten / dem Nebenmenschen hingegen auch so eines geringern Stands und Condition weichen / ihme die Ehr lassen / und alles Gutes erweisen; wie auch schlechte Aempter ohne Widerred verrichten. Constantius der grosse Kayser / hat in Erbauung der ersten Christlichen Kirchen zu Rom selbsten zwölff Körb-voll Erden zu sondern Ehren der HH. zwölff Aposteln auf seinen Hochadelichen Schultern und Achslen zu Legung deß Grund und Fundament höchstrühmlich zugetragen.

5. Denen Kindern und Unwissenden die Geheimnus deß Christlichen Glaubens lehren / so ein recht warhafftig Apostolisches Ampt ist. Der H. Carl, kaum hat er sein Mittag-Mahl geendiget / ist er gleich darauf bald in dise / bald in ein andere Kirchen gangen / die unwissende Kindlein in dem Catechismo zu unterrichten; deßwegen hat er allzeit etwelche Schanckungen mit sich getragen / dieselbe mehrers anzulocken und anzutreiben / damit sie auf gegebene Fragen wohl respondiren und antworten solten.

6. Man liset in den Acten der Apostlen / daß sie einer so grossen Liebe gegen den Armen und Krancken waren: wird ihnen also die Ubung diser Tugend gleichfalls sehr beliebig seyn. Der H. Eduardus sehr andächtig gegen den H. Petrum und Joannem hat zu Dienst jenes auf sei-

nen Achslen von seinem Pallast zu St. Peters-Kirchen einen Gichtbrüchigen getragen/ so gleich gesund worden. So hat er nit weniger zu sondern Ehren erstgemeldten H. Joannis einem armen Bettler seinen Hochzeit-Ring gutwillig geschencket / welcher doch hernach von dem H. Joanne selbst ihm wieder gegeben und zugestellt worden.

7. Sich zu sondern Ehren der erlittenen Marter diser HH. zwölff Botten auf ihre Fest-Täg mit zwölff verschiedlichen Buß-Wercken wohl bereiten. Dise so schöne und löbliche Gewonheit beobachtete gantz embsig und schön die H. Veronica, welche dardurch verdienet an den Fest-Tägen der HH. Apostlen / in dem Geist voll-freudig zu sehen den herrlichen Triumph / so man ihnen in dem Himmel haltet und celebriret.

8. Auch an dero Fest-Tägen communiciren / dann selbige von denen Päbsten mit vielen Ablassen beschencket / und von der H. Kirchen mit vorhergehendem Fast-Tag verordnet und angestellt worden. Ertz-Herzog LEOPOLDUS Kaysers Ferdinandi III. Bruder / hat auch in mitten der schweristen Kriegs-Geschäfften / niemahlen an den Fest-Tägen der HH. Apostlen zu beichten und communiciren unterlassen.

9. Mit sonderbarer Andacht dise Fest-Täg beobachten / oder die Beobachtung derselben in andern fleissig procuriren / welche so offt von so vielen liederlichen Christen nit nur durch Hand-

Arbeit/

Arbeit/sonder auch mit frechen Possen zur Verachtung und Unehr der HH. Apostlen spöttlich überschritten und begangen werden. Es hat den H. Jacob sonderlich geschmirtzet / und seynd die Ubertretter seines Fest-Tags sehr streng gestraffet worden/ indem Er ihr Getraid/ Häuser und Werck-Zeug samt allem Haußrath in Grund vertilget und in die Aschen gelegt hat.

Betrachtung vor das Fest der HH. Apostlen.

Nimis honorati sunt Amici tui Deus: Nimis Confortatus est Principatus Eorum. Ps. 138. 17.

I.

BEtrachte die sehr grosse Ehr und Glory der HH. Apostlen in der streitbaren und triumphirenden Kirchen. Dann wie geschriben stehet 1. Cor. 12. 28. Posuit DEUS in Ecclesia primùm Apostolos, zu allerersten hat GOTT in seiner Kirchen die HH. Apostel eingesetzet. Und haben also auf Erden die erste Grad oder Staffel Hierarchiæ Ecclesiasticæ, und in dem Himmel die erste Stühl deß Höchsten Glory zum Besitz erhalten und bekommen. Was soll dann für ein grössere Würde / als Verkündiger deß Evangeliums / und vollmächtige Legaten deß Allerhöchsten vor die Beschützer desselben H. Gesatzes benamset und verordnet werden?

den? was für ein grössere Ehr/ als Außtheiler der Göttlichen Gaben/und Richter deß Menschlichen Geschlechts/ Hauß- Patronen und Verwalter deß Königs der Glory / in ein oder andern Reich? Ist demnach kein Wunder / daß die H. Reliquien der Apostlen in der Kirchen GOttes in höchsten Ehren gehalten werden.

Wann vor Alters die Römische Päbst als Stadthalter Christi/wie auch andere hohe Fürsten/als König und Kayser/ so sich etwan um die allgemeine Römische Kirch auf eine gantz besondere Weiß hoch verdient gemacht / haben zur danckbarlicher Erkandtnus gantz liebreich verehren wollen/ so haben Sie nichts bessers gewußt/ als etwan nur einen Particul von jenen Ketten/ mit welchen die HH. Apostlen zu ihren Lebszeiten gefäßlet worden/herzugeben. So haben auch die ersten Monarchen in der Römischen Kirchen ihr Haupt- Zierd und Cronen gantz nit mit Perlein oder Edelgestein zu zieren oder zubereichen gewußt / als eben mit einem kleinen Steinlein von dem Heilthum der HH. Apostlen. Was nit ebenfalls hochermeldte Personen ihnen für ein sondere Ehr gehalten / einzig und allein die Gräber der HH. Apostlen zu besuchen/alldorten ihre Cron und Scepter demüthigist abzulegen. O wie herrlich seynd nit vor Zeiten dise grosse Heiligen bey den alten Christen verehret worden! Aber jetzt O unglückseelige Zeiten wie klein geht dise schuldigste Ehr bey uns her/ wie schlecht werden solche hohe Fest- Täg gehalten/ wie

wie wenig gehen dahin unsere Affect und Anmuthungen / da wir doch alle Dienstwilligkeit denen HH. Apostlen als unsern vornehmsten Gutthätern mit Andacht leisten und erzeigen sollen.

2. Amici tui DEUS. Deine Freund seynd Sie O GOTT. Betrachte/wie groß die Liebe Christi gegen den Apostlen gewesen und noch seye. Er hat ja selbst offentlich protestirt und bezeuget / daß Er sie also liebe/ gleich wie Er von dem Vatter geliebet worden. Sicut dilexit me Pater & ego dilexi vos, wie mich mein Vatter geliebt / also hab ich euch geliebet. Joan. 19. v. 9. Kan auch mehrers gesagt werden? Er hat sie mit so hertzlicher Beneficenz umfangen/daß Er sich mit ihnen in die höchste Freundschafft hat eingelassen. Vos amici mei estis, ihr seyt meine Freund. Joan. 15. v. 15. Dahero war Er nit mit ihnen wie ein Herr/ sonder wie ein Freund zu Hauß: Dann Er nahme sie mit sich als seine Reiß-Gefärten; bey dem Tisch waren sie wie seine Kostgänger/ machte sie theilhafftig seiner Arbeit und all seines Trost/ ja Er offenbahrete ihnen alle seine Heimlichkeiten. Omnia quæcunque audivi â Patre meo nota feci vobis, alles was ich von meinem Vatter gehöret / hab ich euch kund gethan. Joan. 15. v. 14. Aus welcher immerwehrenden Conversation mit dem Heyland / ist gantz leicht abzunehmen/ was für einen unendlichen Schatz und Reichthum der Gnaden und Tugenden sie empfan-

empfangen haben. Es ist die beständige Lehr deß H. Thomæ P. 3. q. 7. a. 1. Das um wie vielmehr sich ein Ding zu seinem Anfang (aus welchem es entspringet) annäheret/ um so vielmehr es sich mit selbigem vergleichen thut. Also ist das Liecht/ so nechstens bey der Sonnen viel klärer und stärcker/ wie auch die Hitze/ je näher man zu dem Feuer hinzunahet/ weit stärcker und häfftiger. Und wie soll man derohalben nit glauben/ daß die Lehr-Jünger Christi/ welche durch die Conversation und stete Beywohnung/ wie nit weniger in Verrichtung ihres anbefohlnen Hirten-Ampts bey der allgemeinen Quell aller Heiligkeit so nahe ja gantz verknüpfft gewesen/ nit auch mehrers bey GOTT in höherm Werth als andere Heiligen/ so von selbigen weiters entfernet gewesen/ und höher gehalten worden. Aus welchem erscheinet/ daß je näher unsere Liebe GOTT ähnlicher und demselben näher ist/ desto vortrefflicher sie auch von selbigem gehalten und geschätzet werde; Alsodann unsere Anmuthung wird auch die vollkommniste seyn/ wann sie sich wird dahin wenden/ wann sie die HH. Apostel hertziglich lieben und verehren wird.

3. Nimis Confortatus est Principatus eorum Ps. 138. 17. **Ihr Fürstenthum ist sehr bestättiget.** Betrachte hier die von GOTT selbsten den HH. Apostlen in dem Kirchischen Regiment verlihene völlige Herrschafft und Obergewalt. Sie seynd ja gantz nit wie jene zwölff Propheten Josue einzig und allein über das

das Volck Israel bestellet / sonder von JEsu Christo selbst / zu vollmächtige Fürsten über das gantze Menschliche Geschlecht verordnet worden / wie schon längst anvor der Königliche Prophet vorgesagt/ Ps. 44. v. 12. Constitues eos Principes super omnem Terram: Du wirst Sie zu Fürsten bestellen über den gantzen Erden-Kreiß/ etc. Dañ sie seynd die jenige/ welche da nach Außspruch deß Englischen Lehrers S. Thomæ empfangen haben die Erstling deß Geists / wie auch die Erstling an der Zeit/ wie auch die mehriste deß wahren Glauben/ nach laut deß Texts, Primitias Spiritûs acceperunt & tempore prius & cæteris abundantius S. Thom. 1. 2. q. 1. 4. 6. Sie seynd auch die jenige/ welchen der König deß Himmels vor allen andern den grossen Gewalt geben hat die Sünden nachzulassen/ welche hohe Gnad Er so gar weder seiner allerliebsten Mutter/ noch den HH. Englen mitgetheilt und verliehen hat. Inmassen gewißlich dises ein so hoher Gewalt ist / welcher scheinet/ daß Er niemand als GOTT allein zustehe. Wie Marc. am 2. v. 7. außführlich geschriben stehet/ quis potest dimittere peccata, nisi solus Deus. Wer kan die Sünden vergeben / als nur GOTT allein? So seynd sie nit weniger auch die ersten / welche von GOTT auch den andern höchsten Gewalt bekommen haben/ nemlich über den allerheiligsten Leib und Blut JEsu Christi / ja GOTT selbsten mit ihrem mündlichen Befelch auf die Erden herab zu ziehen vermögt

mögt haben. Endlichen so werden sie an dem allgemeinen Gerichts-Tag als Richter der Menschen den letsten Sentenz oder Außspruch ertheilen / nach welcher niemand wird zu einem andern Richter appelliren und klagen können / nach Zeugnuß der Wort / Matth. 28. Sedebitis & vos super sedes duodecim, judicantes duodecim Tribus Israël. Ihr werdet sitzen auf zwölff Stühlen / zurichten die zwölff Geschlechter Israel. Sihe derohalben / mit was für einer Anmuthung du sie lieben / und mit was für Dienstwilligkeiten ihre Stimm erlangen sollest. Also dann O Christ hüte dich selbige zu beleidigen / und suche dir dieselbige als gnädige Patronen zumachen.

Gebett so aus den Concepten deß H. Cyrilli heraus genommen.

Was für Dienstwilligkeiten seynd wir euch schuldig / ihr glorwürdigiste Fürsten der wahren Kirchen. Durch euch O heilige Blut-Zeugen wird in der gantzen Welt die allerheiligste Dreyfaltigkeit verehret und angebettet. Ihr seyet eine erste Ursach / warum man sich anjetzo ab so heilsamer Frucht der Sacramenten zu erfreuen hat; Eure herrliche Marter / Kämpff und Schlachten / haben die Abgötterey zu Grund / und die wahre Religion aufgericht und eingepflantzet: Euer Blut hat die Kirchen fruchtbar gemacht. Euer Liecht hat den Himmel

und

und Erden erfreuet. O was für eine Danckbarkeit seynd wir euch dessenthalben schuldig; und gleichwohl wie wenig werden eure Verdiensten von uns so undanckbaren Menschen erkennet! Ach wie so schlecht wird eure vielfältige Mühe und Arbeit geprisen / und eure Altär so wenig verehret! Billich werden wir vieler euren Gnaden beraubt/weilen wir so liederlich die Gedächtnuß so fürnehmer Gutthäter verlohren haben/ wir bitten euch dessen demüthig um Verzeihung. Die wenige Betrachtung eurer Würdigkeit ist ein Ursach diser Lauigkeit und grossen Unerkandtlichkeit. Wir protestiren hiemit offentlich und geloben / euch hiemit ins künfftig mit mehrerer Andacht zu lieben und zu verehren. Helffet uns das zu thun / erleuchtet besser und entzündet unsere Hertzen. Würdiget euch hinfüro gegen uns freygebiger zuseyn mit Außtheilung eurer Gnaden / gleich wie wir viel dienstwilliger als vorhero die Täg unsers Lebens beständig verbleiben werden/ Amen.

Geistliches Gespräch auf das Fest der Apostlen/ mit einer curiosen Begebenheit.

WAs muß doch die Ursach seyn/ daß dermahlen bey disen letztern Zeiten / die so hohe Himmels-Fürsten / verstehe die HH. Apostel in der allgemeinen Kirchen so schlecht verehrt/ und von uns bedienet werden. Meines Theils glaube ich/ und halte es mit der Meynung eini-

ger gelehrten HH. Männer / daß dises einzig und allein geschehe aus Rach und grossem Widerwillen der Höllischen Geister / welche schon vor Ankunfft Christi/ und ehe die HH. Apostel durch die gantze Welt zu predigen außgesändet worden/ das Laster der Abgötterey zum grösten Nachtheil deß Menschlichen Geschlechts bößlich eingeführet haben/mit ihrer grösten Frolockung; Nunmehro aber wiederum durch das eyfrige Predigen / und grosse Wunder-Werck unsers wahren Glaubens wider aller Orthen zuschanden gemacht / und gäntzlich vertriben worden. Dann wie nur gar zur Gnügen bekandt ist / so spielten die Teuffel vor Ankunfft der HH. Apostel den Meister/ man erbaute ihnen gantz kostbare Tempel und Altär / man opfferte ihnen Weyhrauch und Schlacht-Opffer/ man suchte bey ihnen Hülff und Rath in allen Nöthen; In Summa / man hielte sie für warhaffte lebendige Götter. Aber kaum hat der Evangelische Predig-Schall der Apostlen den Thon von sich ergehen lassen/ in omnem terram exivit sonus eorum, **in alle Welt gehet aus ihr Schall.** Psal. 18. 5. Da fuhlen gleich zu Boden die lugenhaffte Teufflische Götzen / sie thäten aus den Götzen-Bildern nit mehr antworten/sonder erstummeten: Die Heydnischen Tempel zersprangen und stürzten sich selber über einen Hauffen/und entzoge disen Teufflischen Göttern gantz ihre Ehr und Anbettung. Dahero die böse Geister gantz erwütet / weilen sie sich der so

lange

lange Zeit genoßner Ehrerzeigung beraubt befunden/die Rach gesucht/den HH. Apostlen mit gleichem zu begegnen / haben unterdessen alles dises angestifft / ihnen an dero Fest-Tägen die gebührende schuldige Ehr und Dienstwilligkeit in dero Kirchen und Altären alles Fleisses zuverhindern. Ja es ist ihnen auch dises Vorhaben meistens gelungen / wie es leider noch heut zu Tag der nur gar zu wahrhaffte Augenschein zur Gnügen zeiget. Ach liebste Christen sollen wir dann noch ferners dergleichen schalckhafften Boßheiten nachaffen / und gegen unsern so liebreichen Gutthätern uns so hartnäckig und undanckbar erzeigen / dann auch dero immerwehrenden Gnaden uns also liederlich berauben; indeme doch die HH. Apostel von GOTT uns alles Gutes zu erlangen und außzubitten geneigt seyn.

O wann wir die unzahlbare Gutthaten/ welche uns von denen Apostolischen Händen herkommen/wußten und recht behertzigten / gewißlich wurden wir viel andächtiger und dienstwilliger seyn an ihren Fest-Tägen öffters bey ihren HH Altären anhalten/bitten und betten um ihre Gnaden zu erlangen.

Geschicht.

ES fallet mir schwer die ungewöhnliche Gutthaten/ welche von denen HH. Apostlen empfangen worden/ auf ein so weniges Papier aufzuzeichnen. Werde euch demnach befri-

digen/ daß ich hier zur Prob andern nur ein einziges registrire / und will / daß es seye von dem allerersten/welcher erkennet hat/nachgefolgt/ und ein wahrer Lehr-Jünger deß Heylands worden ist; das ist von dem grossen Apostel Andrea. Der H. Cardinal Bonaventura erzehlet in kurtzem/ und der H. Antonius weitläuffig ein sehr verwunderliche Begebenheit. Es lebte ein Bischoff Anonymus in dem Wahn der Heiligkeit/ sein Heerd als der beste Hirt regierend. Diser profitirte und hatte ein sehr grosse Andacht und Liebe zu dem H. Andream. Aber der neidige Teuffel/ welcher um so schöne Tugend dem Bischoff sehr auffsetzig / bedachte sich mit allem List darauf/ wie er doch denselben möchte durch ein namhafftes Verbrechen in böses Geschrey bringen / und zu einer solchen Sünd anzureitzen/ welche seiner hohen Geistlichen Würde allerseits disreputirlich und zuwider ware. Es wußte der boßhafft verschlagne Geist gantz wol/ daß mulieres faciunt apostatare Sapientes, die Weiber bringen die Weisen zum Abfall; Item/wie daß so gar auch die Saul oder ersten Innwohner deß Paradeiß von seiner Besitzung ein Weib hinaus gestossen hat. Verstellte sich demnach gantz listig in ein artiges / verliebtes/ schönes Mägdlein / bedeckte sich jedoch nur mit einer Dienstmagd gebührender schlechter Kleidung/und solche legte er fein liederlich und leichtfertig an; aber dise liederliche Weiß und Nachlässigkeit waren eben die Kunst- und Fallstrick dises verkleidten Teuffels. Mit

Mit diser dann so schlechten und ungezierten Kleidung liesse sie nichts destoweniger ihr betriegerische Schönheit deß Angesichts sehen/welches mit bleicher zur unreiner Lieb starck anreitzender Farbe gantz verstellet war / in solcher Positur verfügte sie sich in das Hauß deß Bischoffs bey ihme Audienz zu begehren. Nachdem sie eingelassen worden/ hat sie sich gleich gestellt/ als wolte sie ihme beichten/ indem sie verstanden/ daß sein hohe Tugend und Liebe so vortrefflich und weit bekandt seye; darauf der Bischoff gleich antwortete / daß es besser wäre zu seinem vorgesetzten Pœnitentiario zu gehen/ so sie gern hören wurde. Sie aber hat noch eifriger und ferners angehalten/sagende/daß sie von weitem herkommen / von ihme eine Gnad zu empfangen/und daß sie ihr Gewissen einem andern niemahlen entdecken wurde. Fangte demnach an mit erbärmlichen Dichten zu sagen / daß sie von Königlichem Stammen gebohren/ und habe sich mit Fleiß also schlecht bekleidet/dem Vätterlichen Unwillen zu entfliehen / der sie wider ihren Willen einem gewissen Fürsten verheyrathen wolte / obwohlen sie ein Gelübd gethan/ die ewige Jungfrauschafft zuhalten; habe demnach die Flucht heimlich genommen / ihr Zuflucht und Schutz zu ihme nemmend / gantz sicher verhoffend/von seiner grossen Barmhertzigkeit / so er gegen den Betrübten zuhaben pflegt/ einen guten Rath und Hülff zu erlangen/ welche ein solcher Zufall vonnöthen hatte.

Ab disen Worten ward der Bischoff zum Mitleiden gleich bewegt/ wegen der Tapfferkeit/ Schönheit und Zucht/ welche sie simulirte/ sich höchlich verwunderend; sprach ihr gleich zu/ daß sie sich wohl gehabe/ sie beynebens freundlichist einladend / in seinem Hauß selbe so lang aufzubehalten/ biß er ihr könte Vorsehung thun. Ja weilen er selbst von Art gantz höflich / ladete er sie so gar täglich zur Tafel/ und indeme sie die anerbottne Ehr aus Forcht (sie möchte erkandt werden) außschluge/versicherte er dieselbe/ daß kein Mensch die Qualität ihrer Person innen werden und erforschen solte. Nun weilen sie dann zu Tisch sasse/ hat das arglistige Weib nit ermanglet einen Beweiß ihrer Schönheit zuthun/ mit Anblicken und Lächlen ihne anreitzend dabey der unreine Geist gantz und gar nit unterliesse / die empfindliche Phantaseyen immerdar zubewegen. Dahero sie nach und nach in disem Prälaten ein kleine Flammen unreiner Liebe zuerwecken angefangen; Dann indeme sie also beysammen zu Tisch sassen/da hörten sie mitten unter dem Mittagmahl starck anklopffen/ und bald hernach einen Diener kommen mit neuer Zeitung / daß ein Fremdling bey der Porten stunde/ schön von Angesicht / welcher starck anhielte hereinzugehen / vielleicht ein Allmosen zubegehren. Der Bischoff wendete sich gleich zur Frauen und befragte / ob er ihn solte herein lassen: Welche so gleich zur Antwort gabe/ daß es vorhero vonnöthen seye / dem Herumschweif-

fen-

fenden so die Welt durchreiset/ ein curiose Frag aufzugeben/ und wann sie auf das befragte recht antworteten / solle man ihnen das begehrte Allmosen gantz liebreich ertheilen: Dise Anfrag aber bestunde indeme / was für ein Sach doch in der Welt wäre/ so in einem kleinern Spatio und Materi ein grössere Veränderung Varietät oder wundersame Selzamkeit zusehen gibet? Kaum hat sie das gesagt / und der Diener es dem Fremdling vorzutragen hingeloffen/ hat er gleich wider die verlangte Antwort zuruck gebracht/ daß nemlich die Verschiedenheit der Menschlichen Gesichter die veränderlichiste und verwunderlichste Sachen auf Erden seyen; weilen man in solcher Vielfältigkeit der Angesichter nit leichtlich zwey gleich finden wird. Der Bischoff ab so weiser Antwort stunde gleich in grosser Verwunderung/ und liesse gar gern zu/ daß jene Nasenwitzige dem Fremdling noch eine andere zweiffelhafftige Frag aufgabe. Man fragte nemlich so folgend gewesen von ihme / wo die Erden höher als der Himmel wäre? Auf welche in gleichem der Fremdling gleich geantwortet/ in dem Empirischen Himmel / wo die Allerheiligste aus der Erden gemachte Menschheit Christi sitzet. Darauf sich alle ab so vornehmer hohen und subtilen Frag sich höchstens verwunderet; jene vermeßne aber ein solche Weißheit deß Fremdling anrühmet/ sagte noch ferners: Herr/

wann ihr mit eurer Dienerin noch wollet erlauben / möchte ich ihme noch wohl die dritte Frag noch darzu aufgeben/mit Vermelden/wañ diser Bettler auf dise dritte Frag auch wird weißlich eine Antwort ertheilen / so verdient er ein reichliches Allmosen. Er wurde derohalben zum dritten mahl befraget/ wie weit die Erd von dem Himmel entfernet seye? Auf welches der Fremdling / so gar wohl wußte den List deß Teuffels/ so sich den Bischoff zu betriegen in ein Weibsbild verstellet hat / dem geschickten Botten mehr als jemahlen so gelehrt eine tieffsinnige Antwort / selbe gleich wider zu hinderbringen flux ertheilet hat; nemlich zu dem Botten sagend: Geh hin Freund zu der Person / welche dich mit solcher Frag zu mir geschicket/ und sage ihr / daß sie besser wisse die Distanz vom Himmel biß zu dem Mittel-Punct der Erden herab: Dann sie selbst hat wohl können das Maß nemmen / da sie von dem Paradeiß in die Höllen gestürtzet worden.

Auf Zuruckbringung diser Antwort hat sich der bißher in einer Weibs-Gestalt verstellte Höllengeist gantz verwirret/ sich höchlich erzürnet und starck aufgebäumet/ gleich auch darauf/ um weilen er gesehen / wie daß er allda verrathen worden/ sich unsichtbar gemacht/ und gäntzlich verschwunden ist/ darneben so wohl den Bischoff als alle andere Anwesende in höchster Verwunderung und Schröcken hinderlassend.

Er

Er gemeldter Bischoff da er bey disem Verlauff seine gar zu grosse Einfalt erkennete / wie nit weniger die grosse Gefahr zu sündigen / in welche er sich begeben hat / seine Fehler höchlich bereuet und verfluchet; dargegen bey ihme beschlossen und auch bekennet / wie daß er hinfüro nit ein einziges Weibsbild in seine Behausung wolle mehr aufnehmen; Liesse darauf den obbemeldten Fremdling zu sich beruffen / welcher aber nirgendsmehr zufinden und anzutreffen ware. Es hat hernach der Bischoff seine beste und vertrautiste Freund zusammen beruffen / und ihnen den gantzen Verlauff diser Sach mit allen und jeden Umständen frey erzehlet / darneben sie inständig gebetten / um doch allenthalben zu erforschen / wer diser / so die vorgetragene Fragen so weißlich beantwortet / eigentlich gewesen seye. Aber gleich folgende Nacht darauf hat er durch ein Himmlische Stimm verstanden / daß diser niemand anderer als sein H. Patron der H. Apostel Andreas gewesen seye. Dahero er ihme deßwegen schuldigisten Danck erstattet / und eifrigist protestiret / daß er ihme allzeit hinfüro mit sonderbaristen schuldigsten Gegen-Lieb umfangen / und mit noch grössern Dienstwilligkeiten fleissigist verehren wolle.

Sehe man derowegen / wie liebreiche und gantz gutwillige Beschützer in aller fürfallender Noth die HH. Apostel sich gegen uns erzeigen. Lasset uns derowegen um ihre Gnaden zuerlangen bestermassen verdient machen. Wir seynd

zwar allen lieben Heiligen alle erdenckliche Ehren-Dienst zu erweisen schuldig; die HH. Apostel aber sollen das erste Orth vor allen in unsern Hertzen besitzen / weilen sie nemlich auch von Christo selbst mehrer geliebt und geehrt werden; nit weniger auch um die allgemeine Christliche Kirch weit verdienter seyn / und dahero in dem Himmel eine grössere Belohnung erhalten haben; welche auch GOTT als Verwahrer seines Gnaden-Schatz bestellt uud verordnet hat/ wie sie dann auch uns armen Menschen auf Erden alles durch liebreiche Vorbitt zuwegen zubringen den völligen Gewalt haben. Ja GOTT selbsten hat den jenigen/ so ihne durch seine HH. Apostel bitten werden/ alle Gutthat und Gnaden zu ertheilen versprochen / petite & accipietis. **Also dann begehret und bittet / so werdet ihr empfangen.** Joan. 16. v. 24. **Ja Er hat ihnen gar die Schlüssel deß Himmels selbsten anvertrauet und gegeben:**

Traditæ sunt Claves Regni
Cœlorum.

Schluß.

Schluß.

SJhe nun O andächtiger Leser jene Blumen der gantz dienstwilligen Frommkeit auf die vornehme Fest-Täg deß gantzen Jahrs dir wohlmeinend vor Augen gestellt / so ich aus denen Leben der Heiligen / als aus lauter feinen Gärten zu deinem Nutzen heraus zunehmen / mich beflissen hab ; welche ich dir hiemit zum Beschluß freundlichist præsentire / verehre und bestens anbefilche. Erwähle nun aus disen eine / welche dir mehrers angenehm / damit du sie in dein Gemüth einsetzest / und mehr Frucht bringen machest. Vornemlich aber wolte wüntschen / daß sie zu disen Zeiten mehrers geübt wurden / an welchen die Christliche Waffen die Mahometanische Sect gäntzlich außzurotten und zu schlagen sich bestens befleisset / um die Göttliche Assistenz gütiglich zu erlangen. Es hat GOTT noch allzeit bißher gefallen an den hohen Festen dem Christlichen Heer glorreichen Sieg zugeben. An dem hohen Fest der Himmelfahrt hat

hat ja herrlich geleuchtet Constantinopel/ mit dero vortrefflichen Erledigung/ so von dem Kayser Mansalma der Saracener belägeret/ durch ein unbeschreibliche Niederlag der Unglaubigen / und Verlurst weniger Christen / weilen auf die Mauren die Bildnus der Himels-Königin gesetzt war/ wiederum recuperirt und erhalten worden. Es ist ebenfalls glorios das Fest der Pfingsten mit einer Niederlag der Saracener / so Welschland einzunehmen gantz begierig ankommen/ aber von Ludwig dem Andern Römischen Kayser durch ein sehr stattlichen Sieg wieder gantz und gar verjagt und zuruck getriben worden. An dem Geburts-Tag der allerseeligsten Jungfrauen seynd von einem Malthesischen Succurs in der Insul Maltha, so von dem Mustafa mit 80000. Türcken berennet / sehr viel Türcken erlegt / und die übrige die Belägerung aufzuheben gezwungen worden. Glorreich hat sich gemacht das Fest der unbefleckten Empfängnuß durch den Siegreichen Schutz deß Spanischen Heers unter

ter Alexander Farnes, in der Insul Bomel in Holland/dahero die weitberühmte Congregation der unbefleckten Empfängnuß verordnet und eingestellt worden. Also hat GOTT noch viel andere herrliche Fest mit denckwürdigen Siegen und Victorien glorreich gemacht; wie gar wohl bezeiget P. Eusebius Nierenbergius in dem Buch/ dessen Titul Trophæa Mariana.

Gleichermassen hat die Jungfrau Maria in disem unserer Zeit lesten Krieg wider den allgemeinen Erbfeind deß Christlichen Namens die augenscheinlichiste Zeichen geben / die oberzehlte Gnaden uns öffters an ihren Fest-Tägen insonderheit außzuspenden und mitzutheilen. Inmassen sie allzeit ihre alte Barmhertzigkeit wiederhollet / mit welcher sie sich so offt bey dem Christlichen Kriegs-Heer zu dero sonderlichen Trost und Hülff in dem Feld hat sehen lassen/ bißweilen auch so gar mit einer Lantzen bewaffnet / die Unglaubige darmit zu durchrennen/gesehen worden; alsodann wird sie recht und billich genennt /

Ter-

Terribilis ut Castrorum acies ordinata, erschröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer. Man hat sie auch beobachtet mit einem Schild in der Hand / die Christliche Soldaten dardurch zubeschützen; dahero von ihr auch wahr ist/ was geschriben stehet / Cant. 4. 4. Mille Clypei pendent ex ea, omnis armatura fortium. Tausend Schild hat sie anhangend / so alle Bewaffnung der Starcken ist. Von ihr derohalben muß man billich den Untergang deß Monds/ verstehe der Türckischen Macht / ohnfehlbar verhoffen; ja sie wird so tapffer für uns streitten/donec auferatur Luna, biß diser Mond noch sich gäntzlich verliere. Nur sie alleinig ist von dem H. Joanne gesehen worden. Mulier amicta Sole & Luna sub pedibus ejus. Mit der Sonnen umgeben/und den Mond unter denen Füssen haltend / Apoc. 2. 1. Zum Zeichen/daß sie allein den Mond schlage/ und mit Füssen trette. Dann gewiß

wiß ist es/wann sie in keinem Krieg günstig/ so wird sie uns doch ohnfehlbar in dem Türcken-Krieg günstig seyn/ weilen man so nachdrucklich auf die völlige Behauptung deß Ungerlands zihlet und tringet/ welches von dem H. Stephano dem ersten König in Ungarn zur sonderbahren Ehr der Mutter GOTT geweyhet und dedicirt worden. Also daß er hat wollen/daß es genennet werde Regnum Virginis Mariæ. **Das Reich der allerseeligisten Jungfrauen Mariä** / in welchem sie auf ewig als ein allgemeine Patronin deß Reichs solle respectiret/ gehalten und verehret werden. In disem Land wird auch das Fest der Himmelfahrt Mariä nit anderst als das Fest oder der **Tag der Frauen / Herrscherin und** Patronin genennet. Dies Dominæ & Advocatæ.

Aber obwohlen in disen Zeiten es noch heut zu Tag geschiehet/ solle es doch sonderbar insgemein von allen Ständen der Menschen so lang die Welt stehet dauren und währen / wie auch mit gröstem Eyfer

und

und Andacht dise andächtige Ubung um anmuthige Dienstwilligkeit gegen der Himmels-Königin aller Orthen im Schwung gehen / und solle von jedem Christen insonderheit immer mit dem H. Ildephonso gesagt werden: Diligam te ô Virgo, donec diligendus es: laudem te, donec laudabilis es, serviam tibi, donec serviendum est Gloriæ tuæ. Ser. 1. de Ass.

Ich will dich lieben O werthiste Jungfrau / so lang du zu lieben bist: Ich will dich loben/ so lang du zu loben bist; Ich will dir dienen / so lang ich dir dienen kan.

E N D E.

Regi-

Register.

Erstlich in dem Eingang.

1. Das Zihl und End warum die Fest-Täg eingestellt.
2. Die von den Andächtigen erhaltne Gunst und Gnaden an den Fest-Tägen.
3. Wie sie von vielen Personen geheiliget worden.
4. Die H. Gertrud ist allzeit an den Fest-Tägen U. L. Frauen absonderlich begnadet worden.
5. Heilsame Ubungen disen nachzufolgen.
6. Kleine Werck wie sie mit grossen Gnaden belohnet worden.

Innhalt deß gantzen Wercks.

ERstlich die Geburt JESU Christi.
2. Die gebrauchte Andachten von den Heiligen das Christ-Kindlein zu verehren.
3. Betrachtung auf diß Fest.
4. Gebett deß H. Bernardi.
5. Discurs auf dises hohe Fest.
6. Denckwürdige Histori von König Ferdinand aus Castillien.

II.

1. Das Fest der Reinigung Mariä.
2. Unterschiedliche andächtige Zubereitungen auf diß Fest.
3. Betrachtung dises Geheimnuß.
4. Gebett zu der Mutter GOttes.
5. Gespräch auf das Fest.
6. Wunderbarliche Begebenheiten der seeligen Lucia aus Galitien.

III.

1. Die H. Faßnacht.
2. Von frommen Personen in diser Zeit geübte Tugenden und Andachten gegen Christo.
3. Betrachtung auf dise Faßnacht.
4. Gebett zu dem Erlöser.
5. Betrachtung auf disen Sonntag Quinquagesima genannt
6. Heilige Werck auf dise H. Faßnacht.
7. Ein glückseeliger Tod eines jungen Fräulein.

IV.

1. Das Fest deß H. Josephs.
2. Geübte und geleiste Dienst und Andachten zu Ehren dises Heiligen.
3. Betrachtung über seine Vortrefflichkeiten.
4. Gebett zu demselben.
5. Gespräch auf das Fest.
6. Beschützung im Tod.

7. Verwunderlicher Gunst und Gnad / so der H. Joseph einer Frauen mit Namen Camilla erwiesen hat.

V.

1. Das Fest der Verkündigung Mariä.
2. Heilige Beflissenheit in Dienst und Andacht gegen derselben.
3. Schuß-Gebettlein.
4. Betrachtung auf das Fest der Verkündigung.
5. Gebett.
6. Gespräch auf das Fest.
7. Schöne Anmuthungen deß H. Edmund zu der allerseeligisten Jungfrauen.

VI.

1. Das Fest der Schmertzen Mariä.
2. Verheissungen derselben.
3. Siben Andachten zu Ehren der 7. Schmertzen/mit schönen Exemplen.
4. Die Beschwernuß der grossen Betrübnussen diser heiligsten Jungfrauen.
5. Die 7. schmertzhaffte Geheimnussen.
6. Betrachtung auf das Hertzenleid Mariä.
7. Gebett deß H. Bonaventura.
8. Gespräch auf das Fest.
9. Joachim Piccolomini, ein andächtiger grosser Liebhaber der schmertzhafften Mutter Maria.

VII.

1. Das Leyden Christi.
2. Herrliche Werck ein Mitleiden zu haben mit unserm Erlöser.
3. Betrachtung über den gecreutzigten Christum.
4. Gebett deß H. Augustini.
5. Gespräch auf den Palm-Sonntag.
6. Ferdinand der Andere Römischer Kayser ist miraculoser Weiß von einem Crucifix begnädiget worden.

VIII.

1. Das Hochheilige Pfingst-Fest.
2. Wie sich die fromme Leuth auf dises Fest / so dem Heiligen Geist geheiliget / bereitet haben.
3. Betrachtung auf das Fest.
4. Gespräch auf den Heiligen Pfingst-Tag.
5. Verwunderlich ertheilte Gnaden deß Heiligen Geist der seeligen Sibillina.

IX.

1. Das Hohe Fest deß allerheiligisten Sacrament deß Altars.
2. Absonderliche Dienst und Andacht auf dises Fest / so wohl würdig nachzufolgen.
3. Gebett deß seeligen P. Ludovici Granatensis.
4. Schuß-Gebettlein gegen dem Hochheiligen Altar Sacrament.
5. Gespräch auf dise Solennität.

6. Ab-

6. Absonderlich wundersame Histori der H. Teotiste Lesbia.

X.

1. Das Fest der Heimsuchung Mariä.
2. Zubereitung auf diß Fest / wie von vielen Marianischen Hertzen andächtiglich gebraucht wird.
3. Betrachtung auf das Fest.
4. Gebett.
5. Gespräch auf das Fest.
6. Unterschiedliche von Maria an disem Fest ertheilte Gunst und Gnaden.
7. Liebreichiste Heimsuchung Mariä zu einem Hirten-Töchterlein.

XI.

1. Das Fest unser lieben Frauen von dem Berg Carmelo.
2. Andächtige Dienst zu Maria.
3. Betrachtung auf das Fest.
4. Gebett deß H. Laurentij Justiniani.
5. Gespräch über die wahre und falsche Andacht gegen der Mutter GOttes.
6. Erzehlung von einer stattlichen denckwürdigen Andacht / so der H. Ludwig zu disem Fest gehabt hat.
7. Wie auch von andren Fürsten und Königen ihre herrliche Exempel hier angezogen seynd.

XII.

1. Das hohe Fest der Himmelfahrt Mariä.
2. Ein von denen Heiligen verfertigte Cron aus Tugend-Blümlein gar lieblich zusammen geflochten.
3. Die zwölff vornehmste Tugenden Mariä.
4. Betrachtung auf das Fest.
5. Ein schöne Verehrung zu der Himmels-Königin.
6. Gespräch auf das Hohe Fest der Himmelfahrt.
7. Eine denckwürdige Bekehrung eines Marchesen aus dem Groß-Herzogthum Toscana.

XIII.

1. Die Geburt Mariä
2. Schöne und nachfolgens-würdige Zubereitungen auf dises Fest.
3. Betrachtungen über die Lustbarkeiten dises Geheimnuß.
4. Gebett.
5. Gespräch auf dise Solennität.
6. Tieffsinnige und hochvernünfftige Dienst und Andachten einer Römischen Fürstin.

XIV.

1. Das Schutz-Engel-Fest.
2. Andachten zu dem H. Schutz-Engel.
3. Betrachtung auf dises Fest.
4. Gebett.

5. Gespräch von den H.H. Englen.
6. Unterschiedliche Dienst gegen den H.H. Englen.
7. Ein schöne Histori von Petro Cottone der Gesellschafft JEsu.

XV.

1. Das Fest deß H. Rosen-Crantz.
2. Unterschiedliche schöne Gebräuch deß Heil. Rosen-Crantz.
3. Betrachtung von der Herrlichkeit desselben.
4. Gebett genommen aus dem H. Bonaventura.
5. Gespräch über den heilsamen Namen Rosen-Crantz.
6. Wunderbarliche Andacht der Ertz-Herzogin Margaritha aus Oesterreich gegen derselben.

XVI.

2. Gedächtnus aller Verstorbnen.
2. Vorbitt für selbige der frommen Personen.
3. Betrachtung der Liebe gegen denselben.
4. Gebett für selbe.
5. Gespräch an disem Tag.
6. Christoph Sandoual empfanget außerleßne Gnaden von denselben.

XVII.

1. Das hohe Fest der unbefleckten Empfängnuß.
2. Absonderliche Andachten Mariam an disem Fest zu verehren.
3. Betrachtung dises Geheimnus.

4. Ge-

4. Gebett.
5. Gespräch an diser Solennität.
6. Hochadeliche Verrichtungen und Andachten an disem Fest zweyer Oesterreichischen Fürsten.

XVIII.

1. Das Fest der HH. Apostlen.
2. Andachten gegen denenselben.
3. Betrachtung auf die Fest-Täg der Apostlen.
4. Gebett S. Cyrilli.
5. Gespräch auf dise Fest.
6. Ein wunderliches Exempel.
7. Einladung zur Andacht / denen Christlichen Waffen Hülff und Beystand zuleisten.

E N D E.

Th. Pr.
Rosignoli

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rosignoli, Carlo Gregorio

Geistreiche Betrachtungen, auf die vornehmste Fest-Täg deß gantzen Jahrs

Augspurg ; Dillingen 1701

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2197
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291733-9
VD18 12194484-001